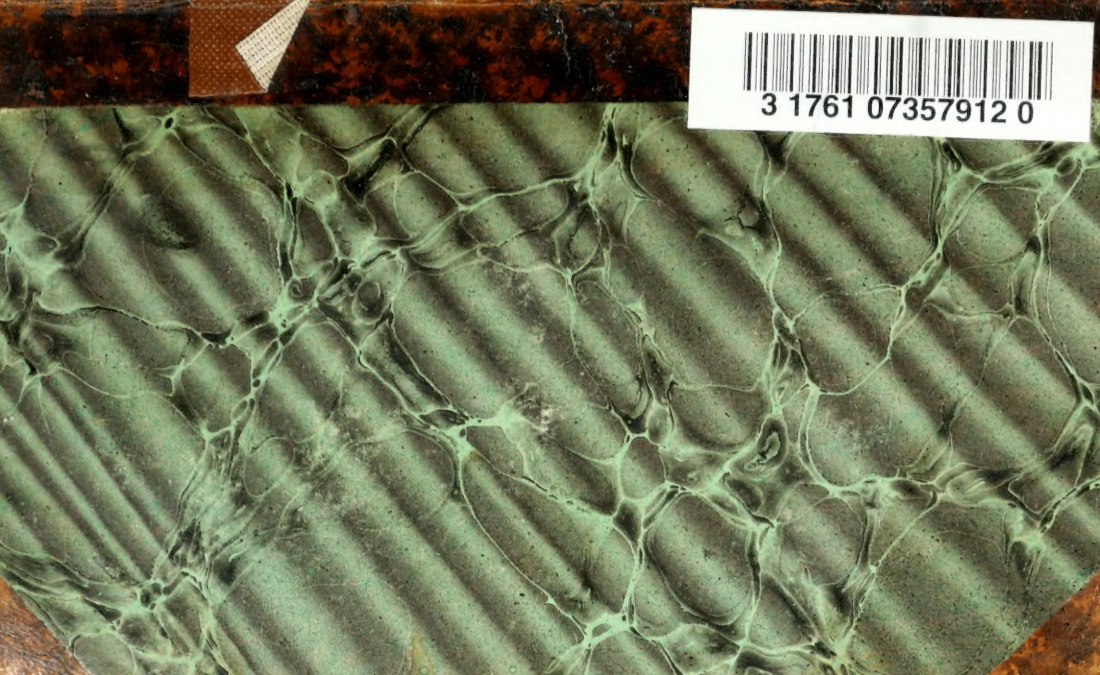

3 1761 07357912 0

721.

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/gesammeltewerke18blum

Wilhelm Blumenhagen's

gesammelte Werke.

Achtzehnter Band.

*

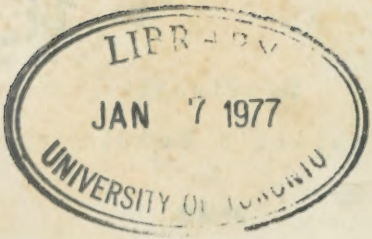
Enthält:

I. Simson
II. Die Schlacht bei Thermopylä.

Stuttgart:
J. Scheible's Buchhandlung.

1839.

PT
1820
B44
1837
Bd. 18



I.

Simson.

Dramatisches Heldengedicht

in fünf Abtheilungen,

nach einer

alttestamentarischen Sage

frei bearbeitet

1815.

Vorwort.

Unter dem bluttriefenden Schlachtschwerte des Tyrannen meiner Zeit, in den Schreckenstagen, in denen die Worte: Vaterland! Gemeinsinn! Freiheit! als Todtsünden galten, und die kühnen Sprecher in die rohen Fäuste der Kriegsknechte und Henker lieferten, entstand schon vor mehreren Jahren dieses Gedicht. Sein Inhalt war in den Anmaßungen eines verwegenen Kriegervolks und den ungemessenen Bedrückungen desselben ähnlich den Begebenheiten, die tausendfach verwundend an uns vorüberstürmten, und ich legte in ihm meine Rettungshoffnungen, meine deutschen Wünsche, meine stillen Schmerzen nieder. So war der frühere Druck des Gedichts nicht möglich.

Obgleich mehr als ein Heldengedicht zu betrachten, dem die dramatische Form gegeben wur-

de, des lebendigern, kurzkräftigern, farbereichern Ausdrucks wegen, obgleich der Umfang der theatralischen Aufführung entgegen seyn möchte, so ist doch auf mehreren Schaubühnen seine Darstellung bewerkstelligt.

Hiedurch gleichsam aufgefordert habe ich das Gedicht selbst bei seinem Heraustreten in die Welt auch für die Schaubühne tauglich gemacht, und sind die bei der Aufführung wegzulassenden Stellen im Anhange bemerkt und die nöthigen Wortänderungen durch Anmerkungen angegeben, so daß die Vorsteher der Bühnen das Gedicht jetzt leicht dem Vermögen ihres Personals und ihrer Umgebungen anpassend zu machen im Stande sind.

Möge die tiefe, glühende Empfindung, aus Vaterlandsliebe und Gefühl des Rechts gewoben, die den Dichter ergriffen hatte und antrieb, zu dem Leser übergehen, und wenn er richtet, ihn für den Dichter, der sich keine Meisterschaft im Sange anmaßt, gewinnen! —

Hannover. Im November 1815.

W. Bl.

Personen.

Israeliten.

Eli, Hoherpriester.
Pineas, sein Sohn.
Simson. } Vom Stamme Dan.
Uzzi, }
Kedar. }
Achor. } Hauptleute vom Stamme Juda.
Zophar. }
Peninna, Simsons Mutter.
Bewaffnete Daniter. Hauptleute. Priester. Streiter und Volk.

Philister.

Abimelech. } Drei der Fünffürsten.
Zur. }
Emori. }
Talmai, Abimelechs Sohn.
Uri, Zurs Gattin. } Abimelechs Töchter.
Dikela. }
Delila, Simsons Geliebte.
Milka, Simsons Sklavin.
Ein Knabe. Wächter. Streiter. Priester des Götzen Dagon. Volk.

Die Szene ist im Lande Kanaan; etwa um das Jahr der Welt 2867.

Erste Abtheilung.

Ein Platz auf dem Felsen Etham. Im Hintergrunde hebt sich die höchste Spitze desselben; zwei Zelte sind auf ihr errichtet, vor denen ein Bewaffneter sitzt. Ein Pfad führt von der Spitze herab, und unten öffnen sich zur Seite desselben Eingänge in das Innere des Felsens. Zur Linken sieht man mit Weinreben umzogene Felsmassen; in einer der vordersten ist eine Höhlenöffnung, mit großen Steinen aber fast ganz zugewälzt. Die rechte Seite besetzen Palmen und Feigenbäume; kleine Felsenstücke liegen im Vorgrunde zerstreut. Mehr nach hinten sitzen einige Daniter auf einem Mantel würfelnd; ihre Speere lehnen an einem nahen Baume. Aus der vordern Höhle kommen Harfentöne.

1.

Delila und Milka.

Delila sitzt vorn der zugeschütteten Höhle nahe in Gedanken versunken auf einem Felsstück; ein Körbchen mit Feigen steht neben ihr, und ein Granatblüthenkranz liegt ihr im Schooße. Milka kommt hinten aus dem Innern des Felsens, tritt ihr gegenüber, und betrachtet sie verwundernd eine Weile.

Milka.

Da liegt sie sinnend schon die lange Stunde,
Indeß die Mutter drinnen heftig schmählt,
Und auf die frischgepflückten Feigen wartet,
Die Simson nur von ihrer Hand gebrochen
Gern ißt. — Was mag sie denn Besond'res haben? —
Sie hört nicht. — Delila!

Delila.

Auffahrend, dann sich besinnend und sie erkennend.

Du bist es? Du? —
Ach! war mir doch als hört' ich seine Stimme,
Als hört' ich zürnend seine Stimme rufen.
Wohl mir, daß Du es bist!

Sie lehnt sich an ihre Schulter.

Milka.

Wen kannst Du meinen?
Wer darf hier zürnend Deinen Namen rufen?
Wen scheu'st Du? — Simson?

Delila.

Seufzend.

Ihn!

Milka.

Bist Du im Traume?
Wie soll denn er der Heißgeliebten zürnen,
Die ihn mit Einem Liebesblick regiert,
Die mehr als Mutter und als Freund ihm ist! —
Mit grimmig wildem Haß' befeindet er,

Der Kühne, Alles, was Philister heißt,
Bei Dir hat er vergeben und vergessen,
Bei Dir denkt er der Abkunft schon nicht mehr,
In Dir will er der Seele Haß versöhnen.

Delila.

Wenn er mich haßte, wäre besser mir.

Milka.

Was soll das? Delila! Was hast Du? — Rede!
Wie find' ich seltsam Dich verwandelt. — Du,
Die stets im Frohsinn durch das Leben tanzte,
Die ewig Tändelnde; Du unerschöpflich,
So wie des Jordans Quell, voll süßen Witzes,
Du, die ein einzig Lächeln nur bedurfte,
Ein Schmeichelwort, des Zornes rothe Gluth
Auf Simsons Eisenstirne auszulöschen,
Du eine Träumerin? — — Vertraue mir
Des Wahnsinns Ursach. Sind wir doch von Einem
Geschlecht entsprossen, wenn auch Sklavin ich,
Du Herrin bist. Der Jugend holde Spiele
Verbinden uns, und was die Zeit verbunden,
Zerreißt kein Götterspruch, nicht Macht, nicht Schicksal.

Die Harfentöne gehen in eine rasche, volle Marschmelodie über.

Delila.

Sie umfassend und ihr Gesicht an Milkas Brust bergend.

Horch, Milka! Hörst Du diese Töne? — Mächtig,
Allmächtig greifen sie durch mein Gemüth.
Kennst Du das Lied? — Erkennst Du's nicht?

Milka.

Es ist
Das Opferlied des Gottes Dagon. Wer
Vergäße diese Melodie, vor welcher
Des Landes Fürsten selbst die Knie beugen!
Talmai ist's, der schöne Fürstensohn,
Der in der Schauerhöhle Dämmerung
Durch Spiel sich die Gefangenschaft erleichtert!
Denn die Musik hebt aus der Alltagswelt,
Und hat schon manchen bösen Sinn beschwichtigt.
Doch darum trau'rst Du? Diese Töne ziehen
In Sehnsucht Dich zurück zu unserm Volke?
Kaum glaub' ich's. Was vermag Dein Volk zu geben,
Was der Geliebte Dir nicht längst gewährt?
Gemächlich Leben, Kleiderpracht und Ehre
Ist Dein; Dir ward der Ruhm, den mächtigsten,
Den unbesiegten, allgefürchteten
Der Männer in Dein festes Joch zu schmiegen.
Wo Simson herrscht, da bist Du Königin.
Ihn fürchtet seine Nation, ihn scheut
Wie den erwachten Panther jeder Feind;
Den Panther leitest Du an Blumenketten.
Was bleibt Dir noch zu wünschen?

Delila.

Ach! Es sind
Ja nicht die Töne, die mich so bewegen,
Es ist die Hand, die diese Töne bildet.

Milka.

Die Hand?

Delila.

Ich will mich dir vertrauen, legen
In deine Bruſt des Herzens Heimlichſtes.
Doch birg es wie der Väter Staub die Höhle. —
Als ich das ſtille Häuschen noch bewohnte
Im Thale Sorek an dem Murmelbache,
— Es war das einz'ge Erbe meiner Mutter —
Da lebte Frohſinn nur in meiner Seele,
In Freiheit ſchlug das jugendliche Herz,
Und unbewacht und ungewarnt ſucht' ich
Die Freude nur und jeden Feſtgenuß,
Und leichter Sinn gab mir ein Maienleben.
Viel warben um mein unbefangen Herz,
Viel Männer Gazas und auch Israels.
Nur in der Freiheit mildem Sonnenſchein'
Eröffnet ganz ſich jede Liebesblume;
Die freie Liebe macht den Blüthenhain
Dem Bettler auch zum goldnen Heiligthume. —
Auf weichem Raſen war ich eines Abends
Entſchlummert, eingewiegt von ſüßen Träumen.
Ein Schrei erweckt mich, und ein ſchöner Jüngling,
Schön, ob er gleich ein ſchlechtes Kriegskleid trug,
Steht vor mir, und in ſeiner Rechten ringelt
Sich eine Natter, die am Kopf' er hält,
Und mächtig am Granitfels dann zerſchleudert.
Erblaſſend ſpring' ich auf, und von dem Buſen
Herab fällt ein Granathenblüthenkranz,
Den mir im Schlaf der Fremdling hingelegt;
Er hatte ſcheiden wollen, ohne Wecken,
Da ſieht er einer gift'gen Schlange Haupt,

Die schon hinauf an meinem Arm sich wand.
Wir sah'n uns an, und wir gefielen uns;
Er blieb; wir schwatzten, und geschlossen war
Gar bald der enge, heiße Liebesbund.
„Ein armer Krieger, sprach er, sey er nur
Aus Gaza, hätte nichts mir darzubringen
Als seine Jugendkraft und seine Liebe.“ —
Schon lange war ein stilles Sehnen mir
Tief in der Brust erwacht; nicht Körperslust,
Nicht Sinnenspiel vermocht' es auszufüllen,
Es wollte das, doch wollte *mehr* als das.
Jetzt war es ausgefüllt, jetzt hatt' ich Alles,
Und wunschlos schaut' ich auf die reiche Welt.
Er brachte Früchte nur, nur stille Blumen,
Bedeutend schön geordnet, aber mehr
Als seiner Fürsten goldene Geschenke
War mir ein Strauß von ihm, der Liebe Pfand.
Und nun von wahrer Liebe schnell belehrt,
Schien mir Vergangenheit ein leeres Spiel.
So ging ein Sommer über. Immer blieb
Ein Kranz von blühenden Granaten auf-
Gehängt an meines Fensters Rand, das Zeichen,
Wenn ich allein für ihn zu Hause war,
Und nur der Liebe stille Loosung galt. —
Da sah mich Simson. Aus der bösesten
Gefahr, aus wilden Israelen Armen,
Die in das Häuschen rottenweis' gefallen,
Und Plünd'rung, Schändung, Feu'r und Mord mir drohten,
Riß seine Hand mich; aber mit sich nahm

Entglüht von Liebe mich der starke Mann,
Und meinen Liebling sah ich nimmer wieder.

Milka.

Und der Gefangene? —

Delila.

Höre nur! Heut' früh,
Als alle von dem Streifzug' wiederkehren,
Steh' ich am Felsenhang', und sehe bringen
Die Beute und der neuen Sklaven Schaar.
Vorn geht gebunden in dem Fürstenkleide
Talmai, Abimelechs Sohn, des reichen.
Ich blick' auf ihn, und denke mein Erschrecken,
Er ist es, meiner Liebe Jüngling ist es.

Milka.

Sah'st Du auch recht?

Delila.

Du frägst? — O hier im Herzen
Tief eingebrannt sind seine holden Züge!
Das gold'ne Stirnband und das Scharlachkleid
Verbarg ja nicht die liebliche Gestalt,
Des dunkeln Auges Gluth, des Mundes Zartheit.
Er sah mich nicht. Im stillen Grimme ging
Er zu der Erde schauend an mir über,
Gewahrte meiner Wange Bleichen nicht,
Nicht wie ich schwindelnd an die Palme sank,
Und seinen Namen leise stammelte.

Milka.

Mich schaudert, Delila! Verderben bringet
Dies neu erwachte, kindische Gefühl.
Bedenke was Du thust! Denk' an den Mann,
Dem Treue Du und Liebe fest gelobt.
Dein Leichtsinn zeigt ihn Dir als Schmeichler nur;
Doch denke, wie er ist, wenn er ergrimmt
Mit Flammenaugen zu dem Feinde zieht. —
Ich kann Dich nicht begreifen. Kann ein Weib,
Das einen Simson hat, noch Wünsche haben?
Wo blühet Männerschöne wie bei ihm?
Wo birgt ein Körper einen klügern Geist?
Hoch wie die Edeltanne steht er strotzend
In edler Kraft, als hätte aus dem Volke
Der Enakim ein Riese ihn gezeugt.
Mit seinem Arm', den Unbewaffneten,
Allein erwürgt' er jenen wilden Löwen,
Deß Fell noch jetzt die breite Brust ihm deckt.
Sein Blick ist Blitzesflamme, und sein Haar
Umwallt wie dunkle Wolke seine Stirne.
Wo ist ein Mann wie er? — O Delila,
Du liebtest ihn; Du hingst mit Liebesblicken
Oft auf der männlich-kräftigen Gestalt.
Ja, wankelmüthig ist das Menschenherz,
Und böse Geister leiten oft es irre.
Vertausche nicht die treffliche Gewißheit
Mit dem unsichern, was die Ferne zeigt.
Das Neue lockt; doch nicht die Zukunft ist
Des Menschen, nur die Gegenwart ist sein;
Und der Verstand soll das Gefühl beherrschen.

Delila.

Du sprichst verständig, doch Du liebtest nicht.

Milka.

Ist Liebe solch ein wankelmüthig Wesen,
Wie Du sie zeigst, mag ich sie nicht.

Delila.

O schone
Der Freundin. Ja, ich habe ihn geliebt,
Den furchtbar-schönen; doch die Liebe war
Wohl nur ein Kind der Furcht. Ich lieb' ihn noch,
Wohl auch nur, weil ich noch ihn fürchten muß.
Viel hat er mir gethan; vergessen werd' ich
Das nie; auch möcht' ich diesem schönen Leben
Dem still-gemächlichen nicht gern entsagen.
Wohl thut's dem Weiberherzen, wenn ein Mann,
Ein Unbesiegter schützend bei ihr geht;
Das ist das Band, den Lebenskranz zu binden,
Schön ist der Stolz auf einen stolzen Mann.
Doch hab' ich mich ihm darum ganz verkauft?
Darf ich kein schönes Jugendlied mir singen,
Nicht wandeln in der einst durchhüpften Zeit? —
Du kennst Talmai nicht. — Groß wie der Hermon
Steht Simson; Wolken trägt sein Haupt und Schnee,
Die hohe Zeder wächst auf ihm, und zürnend
Stürzt wilde Wasserfluthen er herab.
Die Korn und Vieh und Menschen überwälzen;
Groß ist er, aber Furchtbarkeit bedeckt
Den Nacken ihm so wie ein Kriegsdiamant. —

Nun sieh Talmai! Groß auch steht er da,
Doch wie der Karmel, schön begränzt von Eichen,
Mit Salbey und Narzissen überdeckt.
Groß ist auch er, doch stille Lieblichkeit
Umwallt ihn wie ein Prunkgewand von Tyrus.

Milka.

Ein jeder webet seines Glückes Schleier
Sich selbst; so mag ich denn auch Dich nicht richten.
Doch würd' ich anders thun. Mir scheint das Höchste
Den lieben dürfen, den die Völker fürchten;
In einem Arme liegen dürfen, der
Der Feinde drei mit einem Druck erwürgt.
Denn jede Größe des Geliebten fällt
Mit bess'rer Hälfte auf die Lieblingin,
Wenn sie den Mann der Männer bändigt, hat
Sie mehr bezwungen als er selbst.

Delila.

Was will
Ich denn? — Nur eine Tändelei, die länger
Als dieser Kranz nicht blühen wird. Ich bleibe
Ja Simsons Eigenthum; er dürfte sehen,
Was ich jetzt thun will.

Milka.

Trotze nicht zu sehr
Auf seine Liebe. Eine Stelle ist
Am stärksten Herzen, die den kleinsten Druck
Nicht gut verträgt, es ist die Eitelkeit.

Ich gehe, habe nichts geſehn, gehört; —
Und was Du thun willſt, thue ſchnell; ſchon ange
Erwartet Dich Peninna, ſich zur Hülfe
Beim Mahle.

Sie nimmt das Feigenkörbchen und geht in das Innere des Felſens.

2.

Vorige. Gleich darauf Peninna.

Delila.

Sie ſchaut ſich vorſichtig umher, dann nähert ſie ſich der vordern Höhle.

Schnell ſey's dann gethan! — Talmai!
Talmai!

Sie wirft den Kranz über die Steinhaufen in die Höhe.

Denk' an Sorek! —

Die Harfe ſchweigt.

Peninna

die es ſah.

Delila! —

Nach einer Weile, in der ſie Delila ſcharf anſah, und dieſe verlegen ſtand, mit ruhigem Ernſte:

Was treibſt Du da ſo nahe bei der Höhle,
Die den Geſang'nen birgt? — Du warfeſt Blumen
Hinein. Was ſoll ich Böſes ahnen? —

Delila.

Sich fassend.

Zürne
Nicht Mutter! Er ist ja aus meinem Volke
Der Fürsten Einer.

Peninna.

Wie? Aus Deinem Volke?
Was nennst Du denn Dein Volk? Längst glaubte ich,
Du hättest von den Götzendienern Dich
Dem einzig-wahren Gotte zugewendet,
Und wärest, so wie ich, Israelitin.
Das nur ließ mich des Sohnes Wahl verschmerzen,
Das ließ Dein einstig Leben mich vergessen,
Dein schändend Leben.

Delila.

Mutter, sey nicht hart!
Erinn're daran nicht!

Peninna.

Doch daran mahnen
Muß ich dich, wenn Du selbst vergessen könntest.
Ich kenne Weiberschwäche, schone gerne sie;
Doch meinen Sohn, auf den ich stolzer bin,
Als hätte zwölfe mir der Herr gegeben,
Betrügen lassen, würd' ich nimmer können.
Weh' Dir, wenn vom vergang'nen, wilden Leben
Ein Flecken noch an Deiner Seele wäre,
Und um sich fräße wie ein Aussatzmahl;
Weh' Dir, wenn ich die Buhlerin entdeckte.

Delila.

Wie kränkst Du mich! Und unverdient doch.
Ist denn das Mitleid so ein schwer Vergehen,
Daß mit dem Brandmahl' man es straft? — Ich sah
Talmai, und erkannte gleich in ihm
Den tapfern, hochgeehrten Fürstensohn.
Gebunden ging der, den ich ehren sah
In früh'rer Zeit, und in die dunkle Höhle
Stieß man ihn, in die finstre Einsamkeit,
Wo ihm die Schmach allein Gesellschaft leistet,
Das Mitleid schlich durch mein Gemüth; es wuchs,
Da Simson seinen Heldenmuth erhob,
Erzählte, wie beim nächt'gen Ueberfalle
Talmai gegen Fünfe keck gekämpft,
Und Simsons Arme einzig unterlegen.
Er ließ ihm Wein und süße Früchte bieten,
Doch stolz verschmähte der Gefang'ne sie.
— „Maißbrodt und Wasser ist der Sklaven Kost.
Entgegnet' er, und ich bin ja ein Knecht,
Bis daß des Vaters schneidend Schwert mich löset;
Maißbrodt und Wasser hat alsdann auch nur
Der Sklave Simson von mir zu erwarten." —

Peninna.

Keck war die Antwort.

Delila.

Doch des Kriegers würdig.
So sprach auch Simson, und nicht zürnend drob
Verhieß er ihm Erfüllung eines Wunsches.

Da bat Talmai nichts als eine Harfe,
Ein Kriegeslied zu singen und ein Lob
Auf seine Götter. Wohl gefiel es mir,
Daß er so ungebeugt sein Schicksal trug;
– Der Trotz steht jedem schönen Manne gut. –
Ein Mitleid stieg, und da es Sitte ist
Bei den Philistern, daß zum Kriegesliede
Sie mit Granaten ihre Harfe kränzen,
So warf ich einen Blüthenstrauß ihm zu,
Des Mitgefühles Tröstung ihm zu geben.
Jetzt richte! –

Peninna.

Ja, ich will dir glauben. Wehe
Thät' mir's denn doch, den schimpflichen Verdacht
Des Undanks auf ein Mädchen hinzuwälzen,
In der ich meine Tochter sah. Doch hüte
Dich, Delila; gern leiht ein böser Trieb
Die Maske eines lieblichen Gefühls!
Sich selbst betrügend trügt das Herz am schnellsten.
Auch, hoff' ich, war es doch kein Gaukelspiel
Was Du mit meines Simsons Herzen triebst.
Er, der allein in einem Volk' der Knechte
Der einzig-freie steht, und seine Fesseln
Wie Blumenketten leicht zerriß; dem Gotte
Der Väter kindlich treu, da rund umher
Die feigen Stämme fremden Göttern opfern!
Nie fühle er, der redlich-treue, nie
Das gräßliche Gefühl, getäuscht zu seyn,
Wo Dank und treue Liebe man gewähnet.

Delila.

Du sprichst von Liebe, Mutter. Sollte Simson
Mich wirklich lieben?

Peninna.

Wie, Du zweifelst?

Delila.

Lieben?
So recht, so innig, so mit allen Sinnen,
Aus des Gemüthes Innersten? — Da zieht
Er stets umher in seinen Eisenwaffen.
Dem Kriege weih't er Tage, mir nur Stunden.
Ach! die eroberte Philisterrüstung
Sie ist ihm lieber als mein Kuß.

Peninna.

Du träumst!
Hat er Dir nie gezeigt, was Liebe sey,
So zeigt es Keiner. Rettete er nicht
Dein Leben aus der rachegluhenden
Israeliten Händen? — Pinchas,
Der wilde Lüstling, der Gesetze nicht,
Nicht Bitten achtet, führte jene Rotte.
Ihm hatten die Philister damals erst
Die schöne Buhlin keck geraubt, und er
Im Grimme hatte einen Eid gethan,
Philisterinnen vierzig für die Eine
In Schmach und Höhnen langsam zu erwürgen.

Vergißt Du das? — Vergißt Du, wie er Dir
Die hingeworf'ne Ehre wieder gab,
Da er als Braut Dich in sein Haus geführt?
Auch viel' Gefang'ne hast Du losgebettelt,
Und von der Beute durftest Du Dir immer
Das Reichste wählen.

Delila.

Wohl bedenk' ich das;
Auch mag es wohl an mir nur liegen, wenn
Ich Zweifel hege, denn zu ihm hinauf
Sich schwingen kann die schwache Seele nicht,
Er scheint mir stets ein übermenschlich Wesen,
Ein Rachegeist von einem fernen Sterne,
Dem es zu klein ist, eine Dirne lieben.

Die Wache am Zelte oben steht auf und schauet aufmerksam in die Weite, dann spricht sie in das Zelt. Uzzi tritt aus demselben, und beschäftigt sich, in der Ferne etwas zu beobachten.

Peninna

Wohl hast Du Recht. Es wallt ein eigner Geist
Durch seine Tage, und zu hoher Zukunft
Ist er vielleicht bestimmt. Doch darum halte
Den Edelstein im Goldreif' Deiner Liebe.
Wirf keine Blumen, horche nicht mit Lust
Den Schmeichelsang' der fremden Jünglingsharfe.
Der Leichtsinn ist der Jugend böser Dämon;
Aus seiner Flugsaat keimte Böseres,
Als je verbrecherische Tücke aussann.
Die That ist unser, frei ist ihre Folge,

Und tödtend kehrt auf eig'ne Bruſt der Pfeil
Geheimer Argliſt oft zurück.

Delila.

Blickt dir
Mein Auge denn ſo ſchlimm, ſo ſchlangenfalſch?

Peninna.

Ich bin Dir Mutter; Mutter ihm! Und warnen
Iſt erſte Mutterpflicht. Mein Simſon iſt
Ein ſtilles Taubenblut, doch wilder Geiſt
Wohnt unter ſeinen dicken Ringellocken.
Weh dem, der dieſen Geiſt erregt, denn was
Er brütet, leitet der Verſtand an's Licht,
Und raſch macht es der ſennenſtarke Arm
Zur That. So war der Knabe Simſon ſchon;
Ein holdes Bübchen voller Schmeichelſpiele,
Dem Niemand je die Kinderbitte abſchlug;
Doch glühend ernſt, wenn ihm ſein Vater Abends
Die Thaten Joſuas erzählte und
Des Hirten Samgars Heldenmuth beſang,
Bereitet er die kleine Schleuder, ſchnitt
Mit heißen Wangen ſich ein ſchlankes Wurfſpieß,
Und trieb den gelben Schakal aus dem Weinberg'.
Wie oft ſchlug bang das Mutterherz dem Jüngling',
Dem ſchlanken, nach, wenn er ſich weit umher
Durch fremde Lande trieb, ganz Kanaan
Durchſtreifend, und vom Feinde ſelbſt die Kunſt
Des Krieges und der ſcharfen Waffe lernend.
Da netzte ſich zuerſt mit Löwenblute

Die reine Hand. Da kam der blut'ge Brauttag
Zu Timna. Delila, der Löwenmantel
Erinn're stets Dich an die erste Braut!

Delila.

Mich schreckend war der Mantel immer, wenn
Im Scherz er ihn zum Schmuck des Lagers warf,
Und ich erwachend so umhüllt mich fand.

Samuna.

Wirf keine Blumen! Hüte Herz und Auge!
Er zahlt Betrug mit Blut und eig'nen Schätzen,
Und selbst der Wüste wilde Heerden zwingt
Mordbrennend er zum grimmen Dienste sich,
Wenn Rache ihm das reine Blut vergiftet.
Vergeben würde seine Güte Alles,
Doch nicht gebrochen Wort, verletzte Treue,
Denn er ist Mann, wie unsre Alten waren;
Das zeugen dreißig Gräber Askalons.
Der angeborne Haß erwachte da,
Der schon des Knaben, schon des Jünglings Brust
In Gluth bewegt, und durch die Auen ziehend
Wie ein Gewitter, das sich nie verzieht
Und immer von den Bergen wiederkehrt,
Schlug er seitdem mit seines Schwertes Schärfe
Was den Philisternamen trug. Es einte
Der Freunde Schaar sich mit dem kühnen Manne
Und wurden Geisseln für das Feindesvolk,
Das vierzig Jahre Israel bezwang,
Und vierzig Jahr es in der Knechtschaft hielt.

Delila.

Ich fürchte nicht den hochgeliebten Wilden,
Noch Timnas blut'ges Mahl, denn in dem Busen
Wohnt keiner Schuld geheimes Leben mir. —
Doch was hat Uzzi, daß er so besorgt
Zu uns herabeilt? —

3.

Vorige. Uzzi.

Uzzi steigt den Felspfad hernieder; zugleich schlägt der Bewaffnete oben mehrere Male auf seinen Schild. Die Krieger unten springen auf und nehmen ihre Speere; mehrere Daniter kommen aus dem Felsen und sammeln sich hinten.

Uzzi.

Seltsam wog't ein Haufe
Von Menschen durch die Berge in das Thal,
Und hält, sich sammelnd, drin.

Delila.

Weh uns! Philister!

Uzzi.

Die sind es nicht; denn Rosse nicht, noch Wägen
Zieh'n vor dem Haufen her, auch sah ich nicht
Der Fürsten Scharlachkleid und Purpurmäntel.
Mag seyn, wer's will, wir sind bereit.

Zu den Streitern. Besetzet
Schnell doppelt stark den engen Felsenpfad,

Und wälzt zum Abhang Balkenwerk und Steine,
Den kecken Stürmer kräftig zu begrüßen! —
Du geh' und wecke Simson. —

Delila.

Das will ich. Sie geht.

Peninna.

Zur Wache oben.

Sprich, siehst du mehr?

Der Bewaffnete.

Oben.

Staub deckt den Zug. Doch sieh
Da wickelt ein Panier sich aus der Wolke
Und flattert durch die Luft. Von Juda ist's,
Die Sonne macht den bunten Löwen kenntlich,
Der auf der Seide seine Klauen hebt;
Dreifarbig steht er auf des Volkes Häupte

Uzzi.

Von Juda? Was begehrt die feige Schaar,
Daß sie bewaffnet unsern Fels umlagert?
Was haben mit den Knechten wir zu theilen,
Die fremden Göttern ihre Zehnten bringen,
Und die vor jedem Feindeshelm sich beugen? —

Der Bewaffnete.

Oben.

Vier Männer sondern sich von ihnen ab,
Und klimmen schon den Felsenweg hinan.

Sie tragen Palmenzweigen in den Händen
Und keine Schwerter sind an ihrer Hüfte.
Der Hohepriester ist mit ihnen; langsam
Ersteigt der Greis den Klippenpfad.

Ein Bewaffneter geht in das Innere.

Peninna.

Wenn der
Dabei ist, fürcht' ich auch nichts arges. Frieden
Allein wohnt in des milden Greises Seele,
Nur Frieden kann er bringen.

Uzzi.

Ja, zu friedlich
Nur ist er; paßte nie zum Haupt' für ein
So wankelmüthig Volk wie Israel.
Der, der uns Gottes Worte künden will,
Muß auch wie seine Donner reden können,
Sein Wort muß treffen wie ein Wetterstrahl.
Leicht ist des Menschen Herz zu kneten; aber
Die feste Faust gehört dazu, der Trotz,
Den kein Geschick, den keine Kriegsschaar beugt.
Selbst die Natur muß vor dem Muth sich neigen;
Ihn zwingt die Wüste nicht und nicht das Meer.
Als Held braucht nur der Führer sich zu zeigen,
Und hinter ihm entsteht ein Heldenheer.

Peninna.

Darfst Du vom Rehe Löwensinn verlangen?
Und welche Geistesmacht bedürfte der,

Der dieses Volk, das vierzig Jahre nun
Bereits der Freiheit Zauber nicht gekostet
Das vierzig Jahre schimpflichen Tribut
Gezahlt, und mit den Kananitern dichter
Und dichter sich verschwägert und verbrüdert,
Der dieses Volk, das kaum die Waffe noch,
Die längst verrostete, versteht zu führen,
Aus seiner Ohnmacht aufzuschütteln wagte.
Nur Jehovah vermag's, und bald vielleicht
Erweckt er es

Uzzi.

Ich tadle Eli nicht
Den Menschen; doch will er die Heiligthümer,
Das Urim und die Platte, tragen, muß
Er auch in sich den Geist des Herrn empfinden,
Und mit des Glaubens Panzer fest bedeckt
Nicht Menschendrohung fürchten.

Peninna.

Er ist alt;
Die eig'nen Söhne zwingen wird ihm schwer,
Wird ihm unmöglich schon.

Uzzi.

Das ist es eben.
Wer nicht Regent in seinem Hause ist,
Wie kann vom Volke Ehrfurcht der verlangen?
Sind dieser Pinehas und Hophni nicht
Die Trunkensten bei jedem wilden Feste.

Das ihrem Bilderdienst' gehalten wird?
Ist Eine von des Landes schönen Töchtern
Vor ihren honigsüßen Schmeichelworten,
Vor ihrer Keckheit, ihrer Raublust sicher?
Wenn so des Priesters Söhne, so Leviten
Vorangeh'n, wie soll dann der Haufe thun? —

4.

Vorige. Eli, Pinehas, Achor und Zophar, ohne Schwerter, letztere beide tragen Palmenzweige. Zugleich aus dem Innern des Felsens Simson und Delila.

Simson.

Eil die Hand reichend.

Willkommen, Vater, mir in meiner Haufung;
Wo Du herein gehst, kommt der Segen mit! —
Der Gott der Väter sey mit Euch, Ihr Andern,
Und geb' Euch Frieden.

Achor.

Gleiches geben wir
Dir gern zurück. — Als Abgesandte kommen
Vom Stamme Juda wir zu Dir, und sollen —

Simson.

Erspare Dir die Worte. Was Ihr sollt
Errieth ich längst; und doppelt mir willkommen
Seyd Ihr darum auf Eham. Ja, die Jahre

Der Knechtschaft sind vorüber. Aus dem Schutte
Erhebt der Freiheit weiße Lilie sich,
Und unsrer Väter Geister schauen lächelnd
Nun auf ihr neu-erstand'nes Volk herab.

Zophar.

Du träumest von —

Simson.

Ich träumen? Wie die Sonne
Steht hell die liebliche Gewißheit da.
Mein Beispiel hat Euch aufgeweckt. Ihr habt
Gesehen, was der trotz'ge Sinn vermag,
Gesehen, daß Philistergötter nicht
Unsterblich machen, daß Philisterschilde
Nicht undurchdringlich sind. An Josua
Und seine Siege habt Ihr Euch erinnert,
Und von dem langen Schlafe ist der Löwe,
Der Ungeschwächte, plötzlich nun erwacht,
Und schüttelt grimmig seine goldnen Mähnen.
Wohl mir, daß Ihr auch mein dabei gedenkt,
Daß Ihr mich zum Vereine fordern wollt,
Und mit mir theilen Eure Siegerehre.
Ich kenne ihre Mängel, kenne ganz
Das Land, das Eurem Joch sich beugen soll.
Aus ihren Winkeln wollen wir sie treiben.
Vor Einem Manne haben sie gezittert;
Allmächtig sind wir, wenn wir einig bleiben,
Und leicht ist ihrer Götzen Schild zersplittert. —

Eli.

Im Irrthum' biſt Du. Nicht ſo gut iſt das,
Was ſie Dir bringen. Zophar hatte Recht,
Dein Heldengeiſt träumt einen ſchönen Traum.
Du ehrſt in mir den Greis, den Freund des Vaters,
Des biedern Manoah, und darum nur
Trat ich der Sendung bei, denn nimmer kehre
Uns Jephtas Zeit zurück, wo Israelen
In Israelen Blut die Schwerter tauchten.
Wenn Du mich liebſt, wenn Du die heil'ge Nähe
Des Urim ehrſt, ſo höre ſanft ſie an
Und ohne Wallung.

Simſon.

Seltſam ſpann't Dein Wort
Die Neugier mir. Im nahen Thale lagert
Sich Judas Heer, hoch wehet ſein Panier,
Und Abgeſandte ſenden ſie an mich.
So etwas iſt ſeit Jahren nicht geſchehen;
Das kann ja nichts alltägliches bedeuten.
Wenn man das Schwert umgürtet, will man ſtreiten,
Und nur zum Siege darf die Fahne wehen.

Eli.

Wohl, wären alle ſo wie Du, mein Sohn,
Dann gäb' es nur Ein Volk in Kanaan,
In Israel nur Einen Gott. Bezwinge
Jetzt männlich Dein Gemüth, und höre ſie
In Ruhe. Heldengröße iſt es auch
Das eigene Gemüth bezwingen.

Simson.

Redet

Ich höre still. —

Chor.

An Simson, den Daniter,
Schickt Juda mich, und also spricht das Volk:
Was haben wir und Kind und Kindeskinder
An Dir gesündigt, daß Du also thust,
Und neue Last auf unsre Schultern wirfst?
Dem Midianiter gleich, der in der Wüste
Auf Wand'rer lauert, streif'st Du umher im Lande,
Und Mord und Plünd'rung gehen Dir zur Seite.
Wenn Du den Ausbruch der entflammten Seele
Auf die Philister wirfst, bedenkst Du nicht,
Daß wir die böse That entgelten müssen,
Daß unser Blut die Sühne wird? — Sich unter
Das Schicksal, das noch nimmer überwund'ne,
Geduldig schmiegen ist des Lebens Weisheit,
Und die Philister gab es uns zu Herr'n,
Und ihnen dienen ist ein Müssen.

Simson.

Keiner
Hat Höheres gesprochen; Männlicher's
Noch nie ein Mann. — O schön! Ein Mann und Müssen!
Ein Männervolk und Knechte! — Weiter! Weiter!

Chor.

Mit Heersmacht haben die Fünffürsten schon

Des Landes Gränze überschritten, haben
Die ersten Aecker durch der Rosse Huf
Verwüstet, unsre Heerden weggetrieben,
Und in der Hirten Blut den Groll gekühlt.
Der wilde Zur trat unerwartet ein
Zu Hebron, als am Thore grad' die Väter
Im Richten saßen. In der Eisenfaust
Trug er ein blutend Haupt, und warf es fluchend
Dem Volke vor. — „Das ist das Loos von Juda,
So donnert' er, wenn Ihr nicht Lösung gebt
Für den erlitt'nen Schaden, wenn Ihr ferner
Noch diesen frechen Räuber bei Euch duldet,
Der auf dem Etham wohnt in Eurem Lande.
Wählt: Ob das ganze Land so wie die Gränzflur
In Asche liegen soll, ob was sich Mann nennt,
Des Schwertes Schneide fühlen soll, ob Weib
Und Tochter uns soll Kebsweib werden, oder
Gefangen Ihr den Simson schaffen wollt." —

Simson.

Sehr tapfer! Um den Einen Mann zu fangen,
Muß sich die Heersmacht der Philister sammeln,
Und dennoch thut nicht sie die Heldenthat.
Nur fern steht sie und schiebt ein ander Volk
Dem Leuen zu, gebunden ihren Händen,
Den furchtsam-zitternden, ihn auszuliefern.
Ha! Eure Herrn sind furchtbar-groß, und solchen
Muß man gehorchen.

Pinchas.

Giftig.

Spotte nicht! Gut reden
Hast Du. Dir wandelt nicht die blanke Heerde
Auf grüner Au; Dir trägt kein Saatenfeld
Für Deine Mühe goldnen Lohn; des Hauses,
Des eig'nen, schöne Ordnung bebt sich Dir
Auf Eichensäulen nicht; die volle Tenne
Birgt Dir der Ernte Schätze nicht. Du hast
Kein Weib, das Dir der Feind entehren könnte,
Kein Kind, das seine Rachgier Dir zerstückte,
Und dessen kleines Haupt vom Feindesspeere
Hernieder grinsend in Dein Vaterherz
Den Giftpfeil der Verzweiflung drückte. Stärke
Des Arms gab Dir Natur; die Blutgier lehrt
Die Stärke Dich gebrauchen, und bequem
Ist es von And'rer Habe leben, da
Dein Erbtheil den Verwandten Du gelassen
Für Kaufgeld. Du kannst ruhig schlafen geh'n
Auf Deinem Felsen; nicht die rothe Flamme
Und nicht des Mordes Winseln weckt Dich;
Doch anders fühlt und anders leidet unten
Im Thal' das Volk.

Simson.

Recht hast Du halb, doch auch
Halb Unrecht. Nicht die Stärke meines Armes
Und nicht die Sicherheit des Felsens ist's,
Die mein Loos von dem Euren unterscheidet.
Vertrauen auf den Einen großen Gott,

Bewußtſeyn, daß ich nie an ihm gezweifelt,
Gewißheit, daß er wie auf Abraham
Und Moſes auch auf mich in Gnade ſieht,
Das iſt es, das! — Mein Panzer iſt der Glaube;
Die reine Seele iſt mein ehern Schild.
Mein Gott iſt nicht ein thönern Menſchenbild;
Allmächtig iſt er; kann aus niederm Staube
Den Helden wecken, und der ſchwachen Taube
Giebt er des Adlers ſtarke Brut zum Raube;
Er will, und ſchon iſt auch ſein Wort erfüllt.

Eli.

Warum, mein Sohn, umgiebt der runde Gürtel
Der Prieſterſchaft Dich nicht! Warum verkündet
Dein Wort den Stämmen Israels den Willen
Des Gottes nicht, den ſie verſpotten! Mächtig
Spricht das Gefühl in Dir ſich aus, und tief
Dringt Deine Rede.

Simſon.

Wie ich fühle, ſprech' ich,
Und Du verſtehſt mich, gottvertrau'ter Mann.
Doch dieſe ſind von ihrem Gott gefallen,
Und blind iſt drum ihr Auge, taub ihr Ohr.
O konntet Ihr vergeſſen was er that
Für Euch zu Eurer Väter Zeit? Gedenkt
Ihr nicht, wie aus den Händen Pharaos
Er Euch geführt durch Moſes Hand; wie er
Die Manna gab; und aus dem harten Felſen
Durch einen Schlag des Gläubigen die Quelle

Zur Labung der Verdürsteten entsprang?
Habt Ihr vergessen, wie das rothe Meer
Sich über der Verfolger Häuptern schloß;
Wie Jericho im Hörnerschall die Mauern
Vor Josua geneigt; wie Samgar mit
Dem Ochsenstachel der Philister hundert
Erstach; wie Sissera durch Jael fiel? —
O wehe, wehe! Undank ist die Fürstin
Der Laster. — Fluch, ja Fluch den Undankbaren! —

Achor.

Durch Wunder half den Vätern Jehovah.
Warum nicht uns?

Simson.

Habt Ihr verdient, daß er
Unmittelbar zu Euch den Engel sendet?
Er gab Euch Arme, gab Euch Erz und Eisen;
Doch, was das Eisen mächtig macht und scharf,
Den Glauben habt Ihr selber fortgestoßen;
Ihr seyd sein Volk nicht mehr, beugt fremden Göttern
Die Knie, bringt falsche Opfer, seyd die Schwäher,
Die Schwiegersöhne dieser Götzendiener — —

Pinehas.

Heftig.

Halt an! — Du willst gerecht seyn? Du? — Der letzte
Der Pfeile trifft die eig'ne Brust Dir. — Hattest
Du nicht ein Weib aus der Philister Stamme?
Ist diese Delila, bei der Du schwelgst,
Indeß in Fesseln Deine Brüder seufzen,

Aus Israel? War sie nicht eine Buhlin
Für Jeden jüngst in Philistina noch?

Delila.

An die Mutter sinkend.

O welche Schmach!

Simson.

Wüthend.

Was sprichst Du da? Dein Leben
Wiegt sich auf diesem Worte. Sprich noch Ein Mal
Das Wort!

Eli.

Aengstlich, zwischen ihnen.

Seyd friedlich in des Gottes Namen,
Der mit mir ist!

Simson.

Es ist Dein Sohn; das schützt
Sein Leben, ist's auch faule Frucht auf schönem,
Gesunden Baume. Alles mag ich dulden,
Doch das Geliebte schimpfen duld' ich nicht;
Das ist der Stich in's Herz, durch den das Leben
Sich ausströmt; aber Simson hauchet nicht
Allein die Seele aus, im Sterben noch
Erbaut von Feindesleichen er sein Denkmal.

Zu Delila gebeugt.

Nein, jamm're nicht, Du holdes Weib. Wie kann
Der Ehrelose, der durch Trunk und Wollust
Und Zanksucht seines Hauses Würde schändet,

Den weit und breit man wie die Schlange scheut,
Die unter Hyazinthen zischelt, wie
Kann Simsons Lieblingin beleidigen
Ein Solcher?

Pinehas verbüllt im Grimme sein Antlitz.

Zophar.

Zankt nicht; unsere Zeit ist kurz
Gemessen. Ende Deinen Auftrag.

Simson.

Halte
Noch an. Erst Antwort diesem. — Daß ich keine
Der Töchter Israels der Liebe werth
Gefunden, wundert Dich? Ich mag nicht gern
Das Höchste theilen; aus dem Ahnenbecher
Mag ich nicht jeden Fremdling trinken lassen.
Ich will ein eigen Weib; ich will noch mehr;
Ich will ein Weib, das nicht den Magddienst nur
Zu thun versteht, das selbst sich fühlt, und werth
Sich fühlt des Mannes; das in der Gefahr
Die eigne schöne Brust vor ihm zum Schilde
Hinwürfe; das Vertrauen tauschet um
Vertrauen. — Seht, ich will geliebt seyn! Welche
Von Euren Weibern könnte lieben? Buhlen
Und dienen das versteh'n sie. Delila umfassend. Diese aber
Hat Liebe in der hohen Brust für mich;
Hat ihrer Jugend unverständ'gen Leichtsinn
Durch stille Reu', durch Treue längst gelöscht.
Auf diese trau' ich mehr wie auf mich selbst;

An dies Vertrauen ist mein Seyn gebunden.
Ihr Herz ist mein; sie kann nicht treulos seyn,
Denn Simson hat in ihr sein Ich gefunden.

Peninna.

Leise zu Delila.

Denkst Du an vorhin?

Delila.

Simson umschlingend.

Simson! O mein Simson!

Simson.

Auch ist sie keine Kananiterin;
Philister waren Abraham befreundet,
Und solches Bündniß wehret kein Gesetz.
Ist's nicht so, Priester?

Eli.

Also ist's.

Simson.

Nun weiter
In Deiner Rede, Hauptmann.

Achor.

Wenn die Pest
Ein Land durchzieht, kann so der Schrecken nicht
Die Völker fassen, als des Fürsten Rede,
Des wilden Rothbarts, unsere Gemüther.
Versteinert, so wie Loths Gefährtin einst

Nach Sodom sah, so schau'ten wir uns an,
Und sahen schon die schönen Städte flammen,
Und hörten schon der Kleinen Angstgeschrei.
Um Aufschub nur zum Sinnen und Berathen
Ersuchten wir. Der ward uns; und sogleich
Begaben sich die Aeltesten nach Silo
Zum heil'gen Zelte, wo die Lade steht.

Simson.

Spöttisch.

Wohl hattet lange Ihr es nicht gesehen,
Und ging't wohl irre auf dem Wege?

Achor.

Schnell
Ward zu den andern Stämmen hingesendet,
Und jeder schickte seinen Abgesandten
Zur Rathsversammlung.

Simson.

Und von Allen keiner,
Von allen Stämmen keiner zog das Schwert,
Und stieß in's Schlachthorn?

Achor.

Keiner

Simson.

Kein Daniter?
Kein Mann von Ephraim?

Achor.

Nicht Einer.

Simson.

Nahe
War Euch der Stein zu Sichem da, den zeugend
Für Eure Schwüre Josua, der Greis,
Der Sterbende, errichtet. Nahe rauschte
Die alte Therebinthe Euch, an welcher
Schon Abraham geopfert, und es kam
Kein neuer Geist in Euch, Ihr hörtet nicht
Den Vorwurf, den der Baum, der Stein Euch machte!
O Ihr Geschwächte! — —

Achor.

Ohne einen Rathschluß
Verlief der Tag. Da ward man endlich einig
Das göttliche Orakel zu befragen,
Und was das Urim sprach, streng zu erfüllen.

Eli.

Ich sprach im Innersten des Heiligthums
Mit Gott. Des Urims heil'ge Steine glänzten
Nicht hell; und durch die Wolken rollte hin
Ein Donner furchtbar, und in ihm ertönte:
— „Volk Israel, Du bist nicht werth des Rathes
Von Deinem Gott'. Thu', was Dein Götzenbild
Gebeut; ich kenne Dich nicht mehr." — Und heller
Ward plötzlich auf dem Brustschild der Smaragd,
Der Judas Namen trägt, der vierte Stein.

Achor.

„So führe Juda aus, sprach da die Menge,
Was das Geschick befiehlt.“ — Wir sammelten
Was streitbar war, und zogen aus zu Dir,
Stockend.
Um Dich — —

Simson.

Nun um? — Du schweigst. Warum denn das? —
Was wolltet Ihr?

Eli.

Von Dir erst friedlich hören,
Ob Du, der weit umher an List und Klugheit
Der Stärkste bist, nicht Rath, noch Hülfe wüßtest.

Simson.

Und wenn ich nicht?

Pinchas.

Wenn nicht, dann mit Gewalt —

Simson.

Gewalt? — Ist das ein Wort für Simson? Das
Ein Wort, das Simsons Sprache hat? Ein Wort
Das Simsons Seele kennt? — Und, Pinchas,
Du sprachst das Wort? —
Er legt ihm die Hand auf die Schulter, und drückt sie, daß Pinchas das Gesicht schmerzlich verzieht.
Du willst mein Teufel seyn;
Willst mich versuchen; willst den bösen Sinn

Mir regen, daß ich meine reine Hand
Mit Deinem Herzblut färben möchte, und
Der Israelen Mord die reine Seele,
Die fleckenlose, mir verderben müßte.
Er stößt ihn fort.
Enteile meinen Augen! Deine Nähe
Ist Pest. Dein Hauch vergiftet. —
Pinehas eilt fort.

Eli.

Rechne mir
Des Sohnes Schuld nicht zu. Den Vater achtet
Er nicht mehr seit er Mann, ich Greis bin.

Simson.

Was
Kannst Du dafür? — Seit das Gesetz zertreten,
Darf ja der Säugling seiner Mutter Brust
Zerfleischen, darf sich kehren die Natur. — —
Und was soll nun geschehn? — Wie viel sind Eurer?

Zophar.

Dreitausend.

Simson.

Gegen Einen Mann und seine
Geringe Rotte sendet Ihr dreitausend? —
Ja, wenn Ihr also rechnen müßt, dann ist
In Juda freilich nicht des Volks genug,
Um Eine Feindesfeste zu bezwingen.
Doch nun ein Wort im Ernst. Zu Achor. Der erste
Hauptmann

Biſt Du in Deinem Stamme. Das Panier
Des Löwen trägſt Du Deinem Volke vor.
Nur einer tapfern Hand gebührt die Fahne,
Und zu dem Oberſten erwählt man nur
Den längſt Bewährteſten, den Thatenreichen,
Den Mann der edelen Geſchlechtes iſt,
Und ſein Geſchlecht nicht ohne Kronen ließ.
So richt' ich denn an Dich mein Wort. Wo ſteht
Die Feindesſchaar?

Achor.

Zu Lehi, wo die Eb'ne
Beginnt, und ihre Zahl — —

Simſon.

Was kümmert uns
Die Zahl. Laß uns die Todten zählen und
Die Sklaven. — Du biſt Hauptmann, biſt gewiß
Der Kühnen Einer, und Dein männlich Wort
Gilt bei dem Haufen viel. Gar viel vermag
Ein kräftig Wort vom Kräftigen geſprochen.
So laß uns denn hinab zum Heere gehn;
Du redeſt rechts, ich links; Du führeſt rechts,
Ich links; und wie ein Wetterſtrahl, der aus
Dem blauen Himmel unerwartet fährt,
Trifft unſ're Männerkraft der Feinde Bruſt.
Ein Arbeitstag vertilget jede Arbeit.

Achor.

Ihr Heer iſt zahllos; zahllos Mann und Roß.

Simson.

Wer sich vertrau't, ist stärker als ein Heer.

Achor.

Hoch wie die Säule starrt ihr scharfer Speer.

Simson.

Ein Schäferstab trifft schwer in Manneshand.

Achor.

Sie deckt ein undurchdringlich Eisenschild.

Simson.

Das Marmordach durchschlägt des Himmels Blitz.

Achor.

Geschütz't auf ihren Wägen stehen sie, —

Simson.

Der Tapfre braucht den Schutz der Brustwehr nicht.

Achor.

Und ihrer Räder Sensen mähen scharf.

Simson.

Die höhere Gefahr erhöht den Lohn.

Achor.

Und wollt' ich Dir auch folgen, sicher blieben
Allein wir beide.

Simson.

Schweig! Es spricht den Namen,
Den Du empfingst, ganz Deine Seele aus.
Du kannst nur rückwärts gehen. — Doch, Zophar,
Dich
Belebt ein and'rer Geist; Du wirst mir helfen
Mit Hand und Zunge, Deinen feigen Stamm
Die Siegesbahn zu führen.

Zophar.

Weib und Kinder
Hab' ich, und dicht an Philistina gränzt
Die Feldmark mir. Schon haben eine Heerde
Sie mir gewürgt, schon einen Sohn erschlagen.

Simson.

Und dennoch brennt die Seele in den Augen
Dir nicht? Und dennoch schwingt die Vaterhand
Der Rache Fackel nicht ob ihren Häuptern?
Seyd Ihr denn Menschen, oder seyd Ihr nur
Von Marmor nachgeäffte Menschenbilder
Durch des Aegyptiers Hand? —

Zophar.

Und wollt' ich auch,
Zu furchtbar sind dem Haufen sie geworden;
Im langen Tragen ist die Kraft erlahmt,
Und abzuwerfen seine Last ist längst
Der Nacken viel zu schwach.

Simson.

Vortretend, in sich gesammt.

So bin ich denn
Allein, allein mit meiner eig'nen Kraft.
Doch ist der Richter aller Völker nicht
Auch Richter zwischen mir und den Philistern?
Der Gideon von seiner Tenne rief,
Den schwachen Jüngling, daß das Heer er führe,
Kann der nicht auch in meine einz'ge Hand
Die Tausende der Feinde geben? — Wer
Den Zeitpunkt, der ihn ruft zu großer That,
Vorbei läßt eilen, hat sich selbst gemordet,
Denn nur im Ruhme lebt der Mann. — So gieb
Mir Trotz, Du Sichtbar-Unsichtbarer, Du,
Der Felsen thürmt und Wasserströme stürzt,
Mir Trotz, daß mein Entschluß nicht wankt, mir Kraft.
Du starker Gott der Starken, daß ich auch
Vollende das Begonnene mit Dir! —

Delila.

Sanft, sich nähernd.

Dein Auge leuchtet wie der Stern des Abends,
Mein Simson, und auf Deiner Stirne regt
Das Lockenhaar sich, und die Wange glüht
Wie Frührоth Dir. Was keimt in Deiner Seele?
Die wilden Flammenblicke deuten mir
Nichts Gutes! Du willst fort, schon wieder mich
Verlassen.

Simson.

Wenn mein Gott ruft, muß ich folgen.
Doch mein Gedanke bleibt bei Dir.

Delila.

Aengstlich schmeichelnd.

O scheide
Jetzt nicht. Bei Deiner treuen Liebe bitt' ich,
Beschwör' ich Dich, laß Delila nicht einsam.
Ach! eine schrecken-schwang're Ahnung geht
Wie ein Gespenst durch meiner Seele Tiefe.
Zieh' nicht hinab; es bringet Unheil Dir
Und mir der Zug. Noch bin ich Dein; wer sagt,
Was uns der nächste Augenblick heraufbringt? –
Fest ist der Eitham, unzugänglich ist
Sein Felsenpfad, und oben wohn't die Kraft.
Hier kannst Du jahrelang der Feigen spoiten,
Denn reich an Vorrath ist der Höhle Inn'res.
Mein Simson, bleib', gewähre meine Bitte!
Nein, zieh' nicht hin mit ihnen! Jetzt nicht!

Simson.

Eig'nes
Thut nicht der Mensch. Ein unnennbares Etwas
Lebt in ihm, tief in seines Bluts Kanälen,
Und treibt, und hindert ihn. Da hilft kein Streiten.
Nicht des Verstandes Ueberredung, keines
Erwägens Schwanken, nicht die Furcht der Schwäche.
Allmächtig ruft der Genius; die That,
Die ist vollführt, eh' man erwogen hat!

Delila.

Ihn umschlingend.

Ich zweifele an Deiner Liebe Wahrheit

Mein bangend Herz, wenn Du die Hände lieber
In Blut zu tauchen schienst, als in den Straus
An meiner Brust; wenn Deine Arme lieber
Den Feind erwürgend faßten, als um mich
In sanft'rer Gluth sich drückten, wenn das Spiel
Der Waffen lieber Dir als Kußspiel war.
Wie Du vorhin, als Pinehas das Wort,
Das kränkende, wie einen Giftpfeil mir
Tief in das Herz gestoßen, hoch erglüh'test,
Im Flammenblicke, der Verderben trug,
Im Ton' des Wortes, das wie Stromsturz hallte,
Erlosch der Zweifel jeder. Ja, ich wußte
Nun, Simson liebte mich, nun erst. — Nie warest
Du schöner mir gewesen; nie hatt' ich
Dich mehr geliebt als in dem Augenblicke.
Und bei dem Augenblicke der Gewißheit,
Dem schönen, segenbringenden, beschwöre
Ich Dich, gieb mir ein Fest und keinen Gram!
Denn ohne Dich ist Delila verlassen,
Und Todesfurcht und Ahnung drücken sie.

Simson.

Sie auf die Stirn küssend.

Ist das die Delila, die, als ich sie
Im Thale Sorek fand, mit einem Messer —
Das schwache Weib in einem Männerhaufen; —
Das Eigenthum vertheidigte? die darum
Ein mächtiges Gefühl im Herzen weckte,
Das mir entgegen rief: Die ist Dein werth! —
Erst war ich Mensch, erst band an Vater, Mutter,

An Volk und Religion mich die Natur;
Dann erst band Liebe mich. Erst war ich Bürger,
Dann war ich Delilas. — Das feinere
Gefühl gehöret Dir, das mächtig're
Gehöret meiner Bürgerpflicht.

Delila.

Du willst
Hinab zu ihnen; überredest sie
Vielleicht. Doch traue nicht, trau' ihnen nicht.
Wenn ihnen der Philister Heeresmacht
Entgegen stürmt, läßt Dich die feige Schaar.
Du stehst allein, denn fliehen kann kein Simson,
Du stehst, und ihre Rache opfert Dich.
Weh' mir, ich sehe fernher ihre Speere
Die breite Brust durchbohren, welche nicht
Einmal der Panzer hüllt, den Deine Kühnheit
Verschmäht; ich sehe ihrer Wägen Sensen
Die Glieder Dir zerschneiden; gräßlich liegt
Mein Simson da, verstümmelt; möchte sterben
Und kann nicht; Zur, der Wüthrich, höhnet laut
Den Jammernden, den Blutenden. Das Spiel,
Der Spott der Feinde ist mein Herzgeliebter. —
Errette mich von diesem Bilde! —

Simson.

Wenn
Allein ich stehe, steh' ich gut. Viel Raum
Zum Schwerteszucken hat der Einzelne.
Mein Feldgeschrei ist! Gott und Delila! —

Sich wendend.

Da, Uzzi, nimm mein Schwert.

Uzzi.

Wie? Waffenlos?

Simson.

Der Mann ist nimmer waffenlos. Zu den Hauptleuten.
Ich will
Mit Euch hinab. Ich will dem Volke zeigen,
Was seine Götzen sind, was Jehovah.
Ihr sollt mit dichten Seilen diese Hände
Mir binden, und gebunden mich den Feinden
Entgegen bringen.

Pause, in der alle staunend stehen.

Achor.

Wie, Du willst — ?

Simson.

Ich will!

Delila.

Dich selbst verderben.

Simson.

Sahst Du thöricht schon
Mich handeln? Mit mir zieht der Glaube. - Doch
Es giebt der Pinehasse viele; darum
Schwört mir, daß keine Hand von Juda mit
Dem Eisen rücklings nach mir stoße.

Achor und Zophar.
Zugleich.

Ja,
Bei meinem Bart' und meines Sohnes Haupte,
Ich stehe Dir dafür! —

Uzzi.

Wohl besser noch
Ich und der Freunde Schaar, die Dir den Rücken
Bedecken.

Simson.

Also nicht. Mehr als Du dort
Beschützest, schützet hier Dein Arm; dort ist
Nur Simsons Körper, hier ist Simsons Seele.
Die Mutter und die Lieblingin und Dich,
Du treuer Fels, der sich'rer als ein Haus
Der Väter mich umschloß, Euch sollt' ich schutzlos
Verlassen? — Ja, dann wäre meine Kraft
Dahin, dann würde rückwärts nur der Blick,
Nicht vorwärts hangen.

Uzzi.

Ohne Schutz? Allein?
Da stehst Du, Simson, wie in öder Wüste,
Vor Dir des Raubthiers hung'riges Gebrüll,
Und hinter Dir kein schützend Dach, kein Quell,
Zu stärken die gesunk'ne Kraft.

Simson.

Zieht nicht
Der Sterne schöner Kranz auch ob der Wüste,

Schau't Sonn' und Mond nicht auch in sie herab?
Zu Peninna.
Du, Mutter, bang'st nicht. Zu Eli. Du kennst deinen Gott

Eli.

Stark ist der Gott, der, Starker, Dich gemacht.

Simson.

So kommt. Man hört die Harfentöne wieder. Doch, horch! der Ungebeugte ist's,
Der mich mit dem Philisternamen fast
Versöhnt durch seinen starren Jünglingsmuth.
Im Tapfern ehrt der Tapf're sich. Nur prüfen
Wollt' ich sein Herz, als ich ihn in die Höhle,
Die grausig-dunkle, stieß; denn da sey Gott vor,
Daß ich, was Er dem Bösen auch vergönnt,
Das holde Licht, die lebensschwang're Luft
Ich nähme. — Wälzt die Steine fort! Er bleibt
Euch Geißel meiner Wiederkehr. Er kann
Ja nicht entrinnen, als nur in den Tod
Durch einen Sprung von steiler Klippenwand.
Bewachet ihn, doch laßt ihn frei umhergeh'n.

Delila.

Für sich.

Wink't du, Verhängniß? —

Simson.

Und nun fort. Es trägt
Der Augenblick auf seiner Wimper Zucken

Den Schatz des ganzen Lebens oft, und ist
Er hingeeilt, kehrt er nicht wieder.

Delila.

Leiten
Will ich zum Abhang' Dich; will in der Ferne
Dir nach auf Deinem Todeswege schauen.

Simson.

Mich schützet treu ein eisenstarker Stab;
Auf ihn kann ich in Todesnöthen bauen,
Sein Name ist: Auf Gott und mich vertrauen!

Er, mit Delila, Zophar und Achor ab. Ussi verdoppelt eben die Wachen beim Zelte, ordnet noch im Hintergrunde, dann folgt er ihnen mit den Bewaffneten.

5

Peninna und Eli, zuletzt Ussi.

Eli.

Welch furchtlos-fester Mann! Da geht er hin
So unbewegt, als wär' es nur ein Gang
Zum freudenreichen Jahresfest' nach Silo.
Doch schaudert mich vor seiner Ruhe; ahnend
Wallt mein Gemüth. Sein Gruß war mir wie dessen,
Der in ein fremdes Land zieht ohne Rückkehr,
Und Deine Ruhe Mutter, ist mir nicht
Erklärlich.

Peninna.

Nur ein Weib bin ich; ein Weib

Und Du ein Hochgeweihter. Wer von uns
Soll seines Gottes Allmacht näher kennen?
Ich weiß es, Priester, daß er kehren wird.

Eli.

Ja viel auf Gottes Wunderhülfe bauen,
Heißt Gott versuchen.

Peninna.

Giebt es da zu viel?
Doch nimmer soll das Weib den Priester meistern.
Du wolltest wohl den Glauben nur versuchen,
Und nun bewunderst Du die Festigkeit.
Doch will ich nicht mit Schein und Flitter prunken;
Ein Bastard nur ist jeder kecke Muth
In einer Frauenbrust, wenn er auf mehr
Nicht als den eignen Boden sich verläßt.
Mehr ist die Säule, die den meinen trägt,
Ist einer Jeder glatt behau'ner Schaft
Auf einem Marmorfußgestell. Ja, hoch
Vor allen Weibern bin ich auserkoren,
Bin mehr als die im Königsschmucke geht;
Den Retter Israels hab' ich geboren,
Ich war der Gottesblume heilig Beet.

Eli.

Gar tiefen Sinn birgt Deine Rede, und
Begeisterung durchleuchtet Deine Züge;
Blühst schon in neuer Jugend Schmuck. Was soll
Die räthselhafte Rede deuten?

Peninna.

Schärfer
Soll doch das Priesterauge seh'n als and're.
Fiel Dir denn nimmer auf, wie Simson in
Dem reichen Lockenschmucke glänzt, wie ihm
Das Messer fern vom Haar und Barte blieb?

Eli.

Rasch.

Auch sah ich nie des Weinstocks Frucht ihn kosten,
Und bei dem Mahle ließ er stets den Becher
Vorübergeh'n, mit seines Blutes Wallung
Das Weigern schützend. Ist es, Mutter, ist es? —

Peninna.

Feierlich.

Ja, Mann des Herrn, es ist. Er ist gelobt,
Ein Nasiräer ist er, ein Verlobter
Des ew'gen Gottes von dem Tage an,
Den er zuerst mit lautem Schrei begrüßte.

Eli.

Und nimmer habt Ihr das im Heiligthume
Verkündet? Mir blieb auch der Bund verschwiegen,
Ward nicht geheiligt? —

Peninna.

Wohl ward er geheiligt,
Ward mehr geheiligt als durch Priesteropfer.
Das tiefe Schweigen kannst Du nicht verdammen;
Wir folgten nur der höchsten Weisung nach;

Der, der im Feuerbusch zu Mosen sprach,
Er selber sandte seine Opferflammen.

Eli.

Erzähle mir!

Peninna.

Ich will es; denn die Zeit
Der Vergung ist nun hin. Der Kampf beginnt,
Schon ist der erste Rachespruch geschehen,
Und offenbar wird das Geheime nun.
Der öden Zeit erinnerst Du Dich noch,
Der einsam-langen durchgeweinten Jahre,
Wo Gott den Segen mir entzog, und ich
Der unfruchtbaren Wüste glich, aus welcher
Kein Thau, kein Regen einen Grashalm lockt.

Eli.

Wohl denk' ich noch der Zeit, wie Manoah
Oft mir zur Seite durch die Felder ging,
Auf denen körnerschwer die Aehren nickten,
Und neuen Reichthum ihm versprachen. Still
Mit einem Thränenblicke sah er dann
Die reiche Saat und dann den Himmel an,
Und stützte traurig sich auf meine Schulter.
„Für wen das Alles? sprach er leise. Wem
Die Mühe, wem der Lohn?“ —

Peninna.

Noch tiefer biß
Die Schlange meine Brust. Das Bettlerweib,
Das mit dem Säugling' in zerlumpten Windeln

Auf meinem Acker Aehren las, war reicher
Als ich, war glücklicher, und gern hätt' ich
Mit ihr das Loos getauscht. Die Liebesblüthe
Fiel welk von meinem Herzen ab, und wurde
Mir niemals schöne Frucht. Mir lächelte
Kein zweites Leben von dem Schooße auf;
Mein Tag war einsam, meine Nacht war still. —
O Eli, das ist ja der Weiberhimmel
Auf Erden, wenn an reichgeschwellter Brust
Das Kleine gierig schlürft, und mit den Händchen
In holder Emsigkeit die Quellen drückt,
Und man in seinem zierlichen Gesicht'
Des Gatten Züge und die eig'nen sucht.
Was ist die Folterstunde des Gebährens,
Was sind die durchgewachten Sorgennächte
Dem Lächeln eines Erstlings gegenüber?
Kein Priester und Levit fühlt so den Gott
Wie eine Mutter. Kein Gebet ist so
Wie das der Mutter für des Säuglings Wohl.
Sie fühlt die Himmelsabkunft, und das Lallen
Des Kindes predigt ihr Unendlichkeit.

Eli.

Du junge Greisin! Auf so reichem Boden,
In solcher Sonnengluth vermochte nur
Der Wunderbaum zu treiben.

Peninna.

Dreißig Jahre
Schon zählt' ich, da erschien der Gottestag,

Der stets ein Heute bleibt in meiner Seele,
Von dem ich meines Glücks Beginnen zähle.
Heiß war der späte Tag, war schattenlos
Und weiß; von Wolken nicht umhüllt sah doch'
Die Sonne trüb und farbelos herab;
Ein dunkles Gelb entstieg dem Horizonte,
Und Wolken Staubes trug die Wirbelluft;
Tief tauchte in den See das Entenvolk,
Und Wild und Vogel barg im Dickicht sich.
Mein Manoah beging die Felder noch,
Die Knechte anzutreiben, daß das Werk
Des Tages eiliger vollendet würde,
Als von der Wüste her der böse Sturm,
Der tödtende, der heiße Camsin, käme.
Am Rand' des Feldes in dem Schatten grüner
Olivenbäume saß ich, sah die Frucht
Der Aecker und der Sträuche, und mein Loos,
Das nutzlos-öde, ward mir doppelt schwarz.
Da trat ein Mann zu mir, ich wußte nicht
Woher so schnell er nah'te, grüßte mich,
Und seiner Stimme Ton that wohl dem Herzen.
Ich schaute auf, und wundersam ergriff
Mich seine Wohlgestalt. Ein Jüngling war's,
Doch weiß und roth wie einer Jungfrau glänzte
Sein Antlitz, Lilie und Rose war
Darauf verschmolzen, und den vollen Blick
Des großen Feuerauge's lang' zu ertragen
Vermocht' ich nicht. Ein himmelblauer Kaftan
Umschlug ihn faltig, und von Seide barg
Ein glänzend weißer Turban seine Stirn.

„Was trau'rst Du?“ sprach er mild. – Ach! mir ging auf
Das Herz, und meinen langen Schmerz ergeß
Mit einem Thränenbache mein Gemüth.
Noch heller glänzte da des Fremdlings Antlitz;
— „Sey heiter! sprach er, und vernimm das Wort
Des Segens, das Gott Zebaoth Dir sendet.
Wirf Deines Lebens bange Sorgen fort.
Du wirst, bevor das neue Jahr sich endet,
In Doppelliebe Dich zum Manne schmiegen,
Den Sohn in Deinen Mutterarmen wiegen.
Doch was die Allmacht Dir als Tröstung beut,
Sey ihrer Ehre einzig auch geweiht. —
Enthalte Dich durchglühender Getränke;
Nie werde seines Lockenschmucks beraubt
Des Knaben heilig, Gott geweihtes Haupt,
Daß immer er des hohen Zwecks gedenke.
Gelobt sey er, denn Großes wird in ihm
Für Dich, Dein Haus und Israel erblühen.
Er wird die Ketten seines Volkes brechen;
Als Gottesstern wird er in Nächten glühen,
Und lange Schmach und alte Schande rächen.“

Eli.

Wie, Mutter, ward Dir da?

Peninna.

Wußt' ich es denn?
Ich war wie eine Trunk'ne. Zwischen Freude
Und zwischen Zittern schwankte mein Gemüth.
Unheimlich ward es um mich, und die Nähe

Des Fremdlings war mir furchtbar, grausig, aus-
lend.
Zu meinem Gatten eilt' ich, kündete
Ihm das Gehörte, und zurück mit mir
Zog ich ihn zu dem Wunderort'. Noch war
Der Ungekannte da, und wiederholte
Dem Gatten die Verheißung. — ‚Sag', wer bist
Du?
Sprach dieser, daß ich Deinen Namen ehre,
Wenn die Erfüllung Deiner Rede folgt."
„Kannst Du die Erdenketten von Dir streifen,
Mit Menschenaugen in den Himmel schauen?
Den Namen würde nicht Dein Sinn begreifen;
Doch auch dem Namenlosen darfst Du trauen."
So redete der Gottesbote, und
Der Stimme Ernst drang in mein Innerstes.
Er wiederholte dann auch noch einmal
Das mir Gesagte, setzte noch hinzu:
— „Laßt es geheim seyn jeder Menschenseele,
Bis der Allweise selbst es künden wird;
Denn Böses brütet Israel." — Mein Mann
Bat von ihm, er möge mit uns kehren
Zur Wohnung, gastfreundlich ihn zu bewirthen;
Doch er verweigert' es. — „Mein Weg ist weit;
Der Lebenshauch ist mein Trank; der Strahl der Sonne
Ist meine Speise!" — sprach er. Aber hin
Zu seinen Knechten war schon Manoah
Geeilt, und brachte bald zurück ein zu-
gerichtet Ziegenböcklein. Willig nahm's
Der Fremde, aber priesterlich zerlegte

Er es auf einem großen Steine. Von
Dem Horizonte auf war eine Wolke
Vom Sturme hergejagt, und breitete
Die schwarzen Flügel über unsre Häupter.
Ein Zackenstrahl fuhr jetzt aus ihr herab,
Und hoch entflammt war auf dem Stein das Fleisch.
Zur Erde nieder hatte uns der Schreck
Geworfen, und als wir uns spät ermannten,
War aufgezehrt das Opfer, und verschwunden
Der Wundermann.

Eli.

Ihr Glücklichen! Euch ward
Das schöne Loos, die Gnade, einen Bürger
Der Seligkeit zu schauen; ja es war
Ein Engel.

Peninna.

Zehn der Monde liefen hin,
Und Simson lächelte auf meinen Armen,
Und ich war eine Selige, war Mutter.

Eli.

Und welch ein Sohn! Des Gottes Segenshand
War sichtbarlich stets über ihm, und hob
Des Geistes und des Körpers Kräfte zeitig
Und hoch.

Peninna.

Schon früh trieb ihn ein eig'ner Geist,
Und mehr erzog er selbst sich, als wir ihn.
Ein seltsames Gemisch von Mädchensanftmuth

Und Pardellwildheit regte sein Gemüth;
Für alles Schöne hatt' er frühen Sinn,
Und Waffenglanz und Mädchenauges Schimmer
Belebte doppelt schon den Knabengeist.

Man hört fernen Hörnerschall.

Doch horch! — —

Uzzi.

Mit Bewaffneten zurückkommend.

Sie ziehen fort. In ihrer Mitte
Geht stark gefesselt der zu kühne Mann,
Und ihre Hörner tönen schauerlich
Wie Todeslied. Was meinst Du, Mutter? Soll
Ich mit den Freunden nach? Mir zuckt der Arm;
Es regt das Schwert sich in der Scheide; blutig
Flammt vor den Augen mir das Licht.

Peninna.

Nicht so.
Ihn treibt der Herr. Laß uns geduldig harren,
Bis uns ein Bote Neues künden wird.
Von ihm laßt uns Vertrauen lernen. Kommt!
Bereitet war das Mahl. Nimm es mit uns
In Ruhe, Priester. Darfst Du auch den Saft
Der Traube nicht genießen, wirst Du doch
Die reife Frucht und Milch und Honig kosten.
Mit ihm ist Gott! der Schild ist undurchdringlich. —

Sie geht mit Eli in des Felsens Inneres. Uzzi befiehlt zwei Dannern die Vorderhehle zu öffnen, dann folgt er ihnen. Die Manner walzen wahrend der folgenden Scene die Steine fort.

6.

Delila.

In heftiger Bewegung.

Er iſt hinab. — Des Lebens Genius
Hat mich verlaſſen in der öden Nacht. —
Wer ſchützt mich vor mir ſelbſt? — Wer ſchläfert ein
Was mir verderblich in dem Buſen wacht? —
Der Blume iſt der Blumenſtab geraubt;
Dicht um mich drängt ſich ein Geſpenſtergrauen.
Das Herz, das ich ſo feſſelfrei geglaubt,
Sucht jetzt umſonſt in ſich ein Selbſtvertrauen.

Was wühlt wie Gift in meiner Bruſt? Was ſtürmet
Des Blutes Wellen ſiedend durch mich hin? — —
Gewitter, das ſich am Gebirge thürmet,
Trägſt du ſchon Blitze für den Sünderſinn? —

Sanfter.

Wie, Sünde? — Nein! Es ſpricht des Herzens Schwäche
Nur der Erinn'rung ſchönſtes Traumbild an,
Und trübet des Gemüthes Spiegelfläche,
Und raubt mir, was ich mühſam, ſpät gewann.

Tiefſinnig.

O Wohl dem Menſchen, den in engen Ketten
Auf enger Straße ſein Verhängniß führt!
Nichts hat er zu verlieren, nichts zu retten,
Wohin er auch die Sklavenglieder rührt.
Doch weh' dem Menſchen, der am Scheidewege
Mit eig'nem Willen klüglich wählen ſoll!
Die Furcht geht mit, wohin er ſich auch rege.
Des Wollens Freiheit gab uns Gott im Groll.

Mit Affect.

Es zieht mich hin zum wilden Waffenspiele;
Wo Simson mächtig steht, da steht sich's gut.
Mich vor ihn werfen möcht' ich im Gewühle,
Versöhnen möcht' ich ihn mit meinem Blut'.
Der schwachen Seele sündige Gefühle
Durch Tod zu löschen hätt' ich wilden Muth.
Doch weh! Es hält ein milder Jünglingsblick;
Ein Ton aus fernen Tagen mich zurück. —

Abwägend.

Ein Bundeswort band mich in Sorek nicht.
Dem Starken hab' ich Treue zugeschworen,
Den bindet mich die selbst gesetzte Pflicht.

Rasch.

Und Liebe hat die holde Pflicht geboren.
Fühlt' ich mich nicht vor Allen auserkoren,
Als er mich nannte seiner Augen Licht? —
Und diese Liebe ist ja nicht entwichen;
Ein Wahnsinn nur hat mein Gemüth beschlichen.

Kann ich es denken, Simson zu verlieren,
Dem Götterkraft aus jeder Muskel spricht?
Nein, kein Gelüst soll meinen Sinn verführen.
Es überwiegt den Mann der Schmeichler nicht. — —
Doch dieser Ton, der jener Höhl' entklungen,
In tausend Liebesbande schling't er mich;
Mein besseres Gefühl, es ist bezwungen. —
O Delila! Wer hilft? — Wer rettet Dich? —

Sie sinkt zur rechten Seite mit verhülltem Gesichte an eine Palme hin. Die Daniter haben die Steinmassen fortgewälzt und sind abgegangen.

7.

Delila, Talmai, später Uzzi.

Talmai.

Kommt aus der Höhle, den Granatblüthenkranz und die Harfe in den Händen, und schaut verwundert umher.

Bin ich im Traum'! — Kein Hüter ist zu sehen,
Und mein Gefängniß offen. — Welche Macht,
Welch schadenfroher Gott spielt eine Posse
Mit meinem Schicksal? — Bei dem Freudenmahle
Auf einem Landhaus' nächtlich überfallen,
Entwaffnet, als Gefang'ner fortgeschleppt; —
In eines Schlundes Finsterniß geworfen,
Und aufgespart zum Opfertode; — dann
Von einer Zauberstimme aufgerissen
Aus finstern Träumen, und erinnert an
Des schönen Lebens schönste Blumenzeit! —
War's nur ein Dunstgebilde, das der Geist
Im Todesvorgefühle schwach erschaffen? —
Doch nein! Ich halte ja die Blumenkrone,
Den einst'gen Schlüssel zu der Himmelsthür.
Was ist? Darf ich die Hoffnung wagen? Sie
Mir nah', die lang' vergebens Aufgesuchte,
Die todt Betraurte? — Aber wie? Bei Simson
Sie finden? — Nein, von ferner Götterhalle,
Wo sie in gröss'rer Helden Armen kos't,
Schwang sich ihr Geist herab in meine Nacht,
Die tiefgesunk'ne Seele neu zu heben,
Daß männlich sie den letzten Weg betrete. —
Doch warum giebt man mir der Sonne Licht? —
Die Steine regen sich; die Strahlen dringen

In meine Schlucht, und ich verwünsche sie,
Weil sie mich waffenlos, geschändet sehen.
Frei wird der Eingang, und des Mörders wartend
Preßt sich mein Herz in Männerkraft zusammen.
Ich harre; — Niemand kommt; — ich trete vor,
Und keines Speeres Spitze hält mich auf.

Er schaut umher, und erblickt Delila. Zurückfahrend und verstummend:

Ha! — — Sich vorbeugend mit aufflammenden Blicken. Hier ein weiblich Wesen? — Mir bekannt
Sind diese Formen. — Dieser schwarzen Locken
Geflechtne Fülle; — dieses nackten Armes
So feine Rundung; — dieser Palmenwuchs! —
Auch dieser goldne Schmuck ist mir bekannt.

Er läßt die Harfe fallen. Außer sich.

O Seele, Seele, halte dich in Kraft,
Daß du im Wahnsinn nicht dein Kleid zersprengest!

Auf sie zu.

Du, Delila! —

Delila.

Zusammenfahrend, ohne aufzusehen.

Fort! Fort!

Talmai.

Du bist es? Du? —
So nahe mir, und ich verzweifelte? —

Ihre Hand ergreifend.

— Was ist mir Waffenglück und Pracht und Ruhm
Da ich die Lieblingin gefunden habe!
Rauh war der Klippenpfad zum Heiligthum'; —
Doch segn' ich ihn. Mein ist die Himmelsgabe! —

Delila.

Entzieht ihm die Hand, und winkt ihm fortzugehen.

Talmai.

Staunend.

Du winkst mich weg? Dein Auge bringt mir nicht
Den langentbehrten Liebesgruß entgegen?
Ist das die Delila nicht mehr, die einst
In meinem Arm der reichen Welt vergaß?
Ist Dir des Lieblings rosig Bild erloschen,
Und hegt Dein Herz nicht mehr das alte Sehnen? —
Du schweigst? — Doch laut spricht mir der Blüthenkranz,
Und kündet: Delila gedachte mein,
Vergaß nicht Soreks Tage, Soreks Nächte! —

Delila.

Erhebt sich rasch, und will fort.

Talmai.

Sie ergreifend.

Bin ich denn nicht Talmai mehr? Ist denn
Die Erde nicht die alte mehr? Der Himmel
Nicht mehr der alte? —

Delila.

Abgewandt.

Laß mich, Unglückſel'ger!

Talmai.

Wie? Unglückſeliger? — — Dem Tode schon
Bestimmt, entehrt, als Sklav war ich es nicht.
Ich bin's, wenn Delila es sagt. Ein Wort
Nur will ich hören. Denke, was Du einst

Mir wareſt, und gewähre mir. Was biſt
Du dieſem Simſon? Sprich!

Delila.

Halblaut.

Geliebte! Weib! —

Talmai.

Sein Weib? — Verzweifelnd auffahrend. Daniter! Simſon!
Horcht Ihr nicht?
Ich ſing' ein Spottlied Euch auf Jehovah,
Der Dagons und Baalzebuls Vaſall iſt.
Baſtarde, Sklavenſöhne, hört Ihr nicht! —

Delila.

Ihm den Mund ſchließend.

Schweig', Raſender!

Sie ſteht überraſcht von ſeinem Anblicke.

Talmai.

Du haſt die Seele mir
Gemordet; was ſoll denn der Körper leben!
Wenn an dem Firmament die Sonn' erloſchen,
Mag auch das dunkle Weltall raſch zerſtieben.

Delila.

Sanft.

Das iſt ja mein Talmai nicht; das iſt
Der Fürſtenſohn Talmai, der mir log.

Talmai.

War denn die Lüge nicht der Liebe Zeuge?
Mich ſelbſt wollt' ich geliebt ſeh'n, nicht das Stirnband

Der Scharlach sollte nicht das Mädchenauge,
Das eitle, blenden. Nahe war auch schon
Das schöne Fest der lieblichsten Enthüllung;
Nah' war der Tag, wo ich in Fürstenpracht
Dich in die Marmorwohnung holen wollte;
Da warst Du fort, geraubt, gemordet glaubt' ich.

Mild.

Gewalt nur hält Dich wohl. Du liebtest mich;
Wie kann in's volle Herz ein Fremder ziehen?
Nur Lüge war Dein Wort von vorhin, sollte
Den Trug von vorhin an mir strafen. Rede!
Sprich! Liebst Du Simson?

Delila.

Leise.

Wohl hab' ich's geglaubt,
Eh' ich Dich wiedersah.

Talmai.

Sie umfassend.

Und also nicht?
Und also mein! Noch mein wie einst in Sorek!
O glücklicher Talmai! Sich begreifend. Und kein Schwert
An meiner Seite? Doch, was thut's! Hinab
Mit mir, nun fürcht' ich Simson nicht, und nicht
Der Eisenrotte blank gezückte Schwerter.
Die Liebe macht die Faust zur Löwenklaue,
Sie macht die Brust zu marmor-hartem Stahl.
Und drohte Einsturz auch dem Weltenbaue,
Die Liebe steht, und zittert nicht einmal.

Delila.

Sich an ihn schmiegend.

Nein, laß mich meinem Schicksal'! Träume nicht!
Flucht ist unmöglich und Gewaltthat würde
Nur Dich und mich verderben. Ist besitzen
Das Heißgeliebte denn der Liebe Leben?
Auch die Getrennte lebt. Doch das Verderben
Des Lieblings ist der Liebe Tod.

Talmai.

Sie an sich pressend.

Ist Tod
Ein Wort für Dich, wenn so an meiner Brust,
Der Leben-pochenden, Du liegst?

Uzzi.

Der sie schon eine Weile belauschte, mit gezücktem Schwerte auf Talmai zu.

Verräther!

Delila sinkt mit einem Schrei nieder; Talmai greift an seine Hüfte und, kein Schwert findend, steht er starr.

Zweite Abtheilung.

Ein Gebirgsthal bei Lehi. Zwei Straßen und ein Hohlweg führen hinein. Hinten stürzt ein starker Waldbach herab. Hörnerschall und Kriegslärm in der Ferne. Weithin donnert es.

1.

Flüchtende Philister. Achor, die Fahne von Juda tragend, mit bewaffneten Judäern.

Philister.

Hinweg, der Löwenwürger naht! —

Achor.

Eilt nach,
Besetzt die Fuhrt des Waldbachs, daß nicht Einer
In ihre Städte kehre, diesen Tag
Der Schmach, den Tag, wo uns're Ketten brachen,
Zu künden. Fort, mit Gott und Simson!

Der Haufe.

Stürmisch.

Gott
Und Simson! —

2.

Vorige. Zur mit einer Rotte Philister ihnen entgegen.

Zur.

Wild.

Halt! Was soll der Sklaven Rasen?
Was soll das Siegsgeschrei in Knechtes Mund?
Ha, noch lebt Zur, und seine Stachelgeißel
Wird zu dem Frohndienst schnell die Trunl'nen treiben.
Die Waffen weg, Empörer! —

Er stößt Achor mit dem Speere nieder.

Achor.

Sinkend.

Gott! Mein Herz!

Einige Judäer.

Fliehend.

Weh uns! Der Löwe ist gefallen.

Ein Philister nimmt die Fahne auf.

Andere Judäer.

Die Waffen wegwerfend und mit dem Antlitz den Boden berührend.

Gnade!

Zur.

Heftig.

Nicht Gnade! — Für die Tollen ist der Käfich.
Dem Kinde, das mir spielend mit der Kerze
Das Haus entzündete, werd' ich die Kerzen
Verschließen, daß der Schade nimmer kehre.
Ergreift sie! Schneidet der Gelenke Sehnen

An ihren Armen durch! Brennt mit dem Eisen,
Dem glühenden, der Sehkraft Quellen aus,
Daß nimmer solcher Frevel wiederkomme.

Die Judäer.

O Gnade! —

3.

Vorige. Simson.

Noch draußen.

Was? — der Löwe ist gefallen? —
Dann muß der junge Leu dem Alten helfen.

Mehrere Philister.

Weichend.

Fort! Das ist Simsons Stimme, der vom Blut' lebt!
Des Unerbittlichen!

Zur.

Erwünscht!

Simson.

Auftretend, die Löwenhaut über dem linken Arm als Schild geschlagen, das Schwert gezückt.

Was seh' ich?
Feir't Israel also den Rettungstag?
Seht Ihr denn auch mit offnen Augen nicht,
Und muß man, wenn man Euch Geschenke giebt,
Auch Eure Hand zum nehmen leiten? — Auf
Vom Boden, Knaben, wenn Ihr nicht mein Schwert
Im Glaubenleeren Herzen fühlen wollt! —

Er verwundet den Philister, der die Fahne nahm.

Und Du berührst das Heilige mit Händen,
Die keine Weih' empfingen? Blut nur sühnet
Die Gottesschändung. —

Alles flieht außer Zur; die Judäer nehmen die Fahne.

Zur.

Trefflich meisterst Du.
Kommt denn an mich nun auch die Reihe bald?

Simson.

Zu früh ereilt den Menschen sein Geschick.

Zur.

Nicht so wie diese Laufenden bin ich.
Ich fürchte nicht den Popanz in der Haut
Des Löwen, wenn er noch so graulich brüllt.
Laß Jehovah und Dagon selber kämpfen
Um ihre Sache. Um den Sieg kämpf' ich,
Um Männerruhm, und darum sucht ich Dich,
Den Mann im Knabenhaufen.

Simson.

Auf dem Blachfeld'
War ich zu finden, nicht im Felsenwinkel.

Zur.

Die Posten theilt das Loos, und seinen Platz
Nach Kraft zu füllen ist des Kriegers Pflicht.
Doch Dich allein — beim Dagon! sucht' ich längst.

Simson.

Und hast den Todesengel nun gefunden.

Ein Donner rollt.

Horch! Sini ruft, und Reda harrt auf Dich.

Zur.

Wirft den Speer hin, und zieht das Schwert.

Ist auch Dein Schwert ein Kampfgenoß des Wortes?

Simson.

Versuch's. — Sie fechten. Laß immer nur die Mau'r von Eisen
Dich bergen, hinter ihr doch find' ich Dich.

Er spaltet ihm den Schild.

Zur.

Ihm den Rest in's Gesicht werfend, und weichend.

Wärst Du verdammt! — Bist Du der böse Gott?

Simson.

Dem Bösen nur. Doch weiche nicht. Er läßt die Löwenhaut flattern und hascht des Fürsten Mantel. Laß mir
Zum Angedenken wenigstens den Purpur;
Denn solche Pracht ist mir zum Brautbett' nöthig.

Zur.

Im Tode nur!

Simson.

Für jeden Preis kauf' ich
Den Wunsch; ich zahl' ihn Dir.

Er treibt ihn in den Hohlweg. Die Judäer folgen mit der Fahne und Achors Leiche.

4.

Kleine Pause. Dann Abimelech mit einem Trupp von der andern Seite, gleich darauf ein blutender Philister ihm entgegen.

Abimelech.

Die Ungeduld,
Die im Gehirn mir brennt, zwing' ich nicht länger.
Vergebens harr' ich mit dem Nachtrab jenseits
Des Wassers; keine Botschaft kommt zu mir.
Die Hörner tönen, Kriegsgeschrei durchbraust
Die Luft wie ferner Sturmwind, und das Feld
Durchstreifen Einzelne wie auf der Flucht.
Steh' Rede mir! Was ist geschehn?

Der Philister.

Sieh mich
Nur an, dann hast Du volle Antwort. Eile
Zurück, und rette Deinen grauen Kopf.
Die Fürsten sind gefallen. Simson badet
Heut' im Philisterblute seine Glieder.

Abimelech.

Mein Sohn nicht frei? Und er nicht unser? —

Die Philister.

Sein
Sind wir. — Geh' heim, ich bitte Dich; denn Dagon
Ist heut' den Purpurmänteln gram. Sieh hin
Da flüchtet Emori herab.

5.

Vorige. Emori mit wenigem Gefolge.

Abimelech.

Wie, Fürst,
Unfürstlich ohne Wagen, ohne Roß
Kehrst Du?

Emori.

Wohl mir, daß ich noch kehre. Im
Gebirge waren Roß und Wagen unnütz,
Und zögerten die Flucht.

Abimelech.

Zornig.

Flucht! Nichts als Flucht.
Und immer, immer dieses Weiberwort! —
Hat sich die Welt denn umgewandelt? Sind
Die Schafe schnell zu Krokodilen worden,
Daß ihr Gebiß die feigen Hirten scheuen?

Emori.

Zu Hause sollst Du hören, wenn die Mauer,
Die sichere, uns erst umschleußt. Jetzt eilig
Der Straße nach, denn auf den Fersen saß
Mir schon der Feinde Schaar.

Abimelech.

Ich weiche nicht,
Und laß' dich nicht, bevor Du mir erzählt.
Du bist der Mann der festen Bürgschaft nicht,
Denn immer sah Dein Auge gern Gespenster,

Und ohndienſt war Dir ſtets der Waffentanz.
Die friſche Sklavin in dem linken Arm',
Den vollen Becher in der rechten Hand,
Und unter Dir ein ſchwellend Polſterbett,
So hielteſt Du das Leben rund und ſchön
Vollendet, und gefüllt den Wunſch.

Emori.

Erſpare
Die Predigt bis zu Hauſ'. Du opferſt Dich
Und mich, wenn Du verziehſt.

Abimelech.

Es ſey. Dem Manne
Iſt freundlicher der Tod, wenn unter'm Helme,
Mit blankem Schwerte er ihn trifft, als auf
Dem langweilig-bequemen Lotterbette.

Emori.

So mögen denn die Götter Doppelzungen
Mir leihen, und der Worte kürzeſte
Auf meine Lippen legen! — In der Eb'ne
War unſer Heer gelagert, auf die Antwort
Von Juda wartend. Aus den Bergen zog,
Als hoch die Sonne ſtand, im langen Zuge
Der ganze Stamm herab mit grünen Zweigen
Bedeckt, und von den Vorderſten umringt
Ging Simſon waffenlos, mit feſten Stricken
Gebunden, mit gebeugtem Kopf! Verwundert,
Daß ſie ſo ſchnell die kaum für Möglichkeit
Gehaltene Erfüllung unſer's Willens

Beendet, rückten wir mit Jauchzen vor,
Den lang gehaßten Feind zu übernehmen,
Und von den Wägen stiegen unſ're Streiter,
In Nähe den Gefürchteten zu sehen.
Nur wenig' Schritte trennten noch die Völker,
Da schlug der eng Gefesselte die Augen
Vom Boden auf. Wie Flammen loderten
Die Blicke ihm, und seine Stimme rauschte:
— „Volk Israel, erkenne Deinen Gott!“ —
Und leicht, als wären's dünne Seidenfäden,
Hatt' er die dichte Bande durchgerissen,
Und einen Knochen, stark und weiß gebleicht,
Der an der Straße lag, ergriffen, mächtig
Mit ihm des Fürsten Sini Stirn getroffen,
Daß weit umher das Hirn den Weg bespritzte.
Zurück fuhr Alles, doch noch eh' ein Mann
Vom Schrecken zur Besonnenheit gekehrt,
War schon des Hingeschlag'nen Schwert entblößt
Und tief in Redas breite Brust gestoßen.
Das Unerwartete ergriff die Völker.
Von seinem Muthe angesteckt bekam
Der schwache Sinn von Juda Kraft und Wuth;
Und wie des Jordans wilde Winterfluth
Bestürmten sie der Unsern dichte Reihen,
Zerrissen sie, und mit Hyänen Blutdurst
Befriedigten sie ihren alten Groll.
Die unsern waren überrascht; vom Tode
Der Fürsten übertäubt; von Simsons Stimme,
Die wie ein Donner Alles überschallte,
Erschüttert, und nach schwachem Widerstande

Der wenigen Gefaßtern, wandte alles
Zu den Gebirgen ſich in wirrer Flucht.
An tauſend Todte decken das Gefilde,
Und noch würgt in den Bergen ihre Wuth.
Der Roſſe Pracht, der Wägen ganze Zahl
Fiel alles in der Sieger raſche Hände.

Abimelech.

Und wo iſt Zur, der Starke?

Emori.

Im Gebirge
Lag er mit einem Hinterhalt'.

Abimelech.

Dann iſt
Auch nichts verloren, und vielleicht ſchon wandten
Die guten Götter Alles, denn nur todt
Giebt Zur den Ruhm. Mir nach! Wir ſuchen ihn.

Sie eilen gegen den Hintergrund, und finden Zurs Speer und Schild.

Emori.

Sieh her! des Fürſten Waffen!

Abimelech.

Ja, ſie ſind's;
Das goldne Eichenlaub am Schilde, wie
Des Speeres rothes Fähnlein künden es.
So iſt verloren Alles, denn wo Zur
Die Waffen von ſich warf, da ſteht kein And'rer,
Da fühlte keine Männerhoffnung mehr.

Zurück nach Gaza! Was zu retten iſt,
Zu retten! — —

Alle ab.

6.

Kedar, wie ein Philiſtergreis gekleidet, vom Gebirge her.

Iſt dies meine Heimath, dies
Das Land des Friedens, wo die heiße Art,
Die fleißige, nur im Gebirge ſchallte;
Wo nur des Stieres durſtiges Gebrüll,
Der von der Frühe ſchon im Joche ging,
Die Tempelſtille der Natur durchbrach;
Wo nur der Hirtenflöte Liebesſang
Die Duftdurchwob'ne Abendluft durchdrang? —
Von Leichen ſind des Berges Pfade voll,
Und aus dem Gipfel ſchüttelt mancher Baum
Verblutete wie reife Frucht herab,
Die ſich hinauf in Todesangſt gerettet.
Hoch in den Lüften kreiſcht ein Geiervolk
Die Beute witternd und den reichen Fraß.
Geſpenſtergleich, mit Staub und Blut bedeckt,
Sah ich, ſchnell wie der Strauß und unaufhaltbar
Durch Wind und Ruf, des Schild's beraubte Streiter
An mir vorüberſtieb'n, und von der Eb'ne
Herüber tön't des Schlachthorns hell Gekreiſch
Und der Drommete wilder Kriegston. —
Was deutet das? — Und warum ſchwellet nicht

Wie sonst der Schlachtruf mir die junge Brust?
Warum ergreif' ich nicht wie eine Braut,
Die schön erröthend und geschmückt mir nahet,
Die holde Freiheit, und umarme sie?
Warum war oft mein Blick zurück gewendet,
Und suchte von der Höhe Gazas Mauern,
Wo mich die Nacht des Kerkers doch umschloß? —
Auf Knabe! Denk' an ihn, und sey ein Mann!
Dem Helden nur gebührt die hohe Gabe,
Nur für den Sieger prangt der Fürstenthron,
Daß er auf ihm die starken Glieder labe.
Die Schönheit ist des hohen Muthes Lohn. —
Doch horch! Es rasseln Schilde. —

Er zieht sich zurück.

7.

Kedar. Simson, mit einer kleinen Schaar.

Simson.

Sey's vollendet!
In seine Scheide kehre jedes Schwert,
Kein Feindesstahl stellt sich uns mehr entgegen,
Und frei ist Israel. — Es sammle nun
Des Hornes Schall das Volk zum großen Rathe,
Und auf dem schnellsten der genomm'nen Rosse
Enteile hin zum Etham mir ein Bote,
Den Meinigen das Freudenwort zu bringen.

Einige eilen zurück.

Ich bin ermattet. Meine Zunge lechzet

Und meine Augen brennen in den Höhlen.
Wie, wenn die Feinde kehrten, so mich fänden!
Allmächtiger, der Du dem Knechte heute
Den großen Sieg verliehest, nimmer wirst
Du solches dulden. — Seht, da stürzt der Bach
Hell über Kiesel. Schöpft im Helme! In
Dem Schatten dieses Thals will ich mich ruhen.

Er erblickt Kedar.

Was willst Du, Alter? Hätt' ich nicht das Wort
Des Friedens schon gesprochen, müßt' ich Dir
In Deine schwache Brust die Spitze senken,
Denn keinen Feind, so schwur ich, wollt' ich schonen.
Was willst Du? Suchst Du den erschlag'nen Enkel?
Ich schenk' ihn Dir des Silberbartes wegen.

Kedar.

Nicht Todte such' ich; zu dem Lebenden
Tret' ich, und rufe seinem Siege Heil.

Simson.

Wie sonderbar! Den ersten Glückwunsch brächte
Mir ein Philistergreis?

Kedar.

Turban und Bart wegwerfend.

Dein Zögling ist es.

Simson.

Wie? Seh' ich recht? Mein Liebling Du? Mein Kedar?

Umarmung.

Den ich seit Monden todt geglaubt, dem ich
Zur Sühnung blut'ge Feindesopfer brachte.

Mir doppelt schöner Tag! Der Arbeit folgt
Der reichste Lohn.

Kedar.

Und Kedar durfte nicht
Die Arbeit theilen und des Lehrers Ruhm,
Den Dein mit Blut und Schweiß benetztes Kleid,
Der schönste Männerschmuck, Dein Lockenhaar,
Mit Staube hell bestreut mir laut verkündet?
Ist es denn wahr das große Wort, das Du
Mich hören ließest? —

Simson.

Ja, es ist! — Die Ketten
Sind heut gefallen. Wir sind frei! — Doch sprich,
Wo weiltest Du? Es brachte Uzzi mir
Die Trauerkunde, auf dem Streifzug' wärest
Du von Philisterschaaren aufgegriffen,
Da Du auf Kundschaft Dich zu weit gewagt.
Er sah von fern, wie Du das Schwert gezückt,
Und wie Dich einer Eisenkeule Schlag
Zu Boden warf.

Er setzt sich auf den Boden, trinkt das geholte Wasser, und zieht den Jüngling zu sich nieder.

Kedar.

So war es. In der Nacht,
Der schwärzesten, des Kerkers wacht' ich auf,
Umringt von schaurig grinsenden Gesichtern,
Die sich des rückgekehrten Lebens freuten,
Weil sie den frischen Knecht dadurch gewannen.

Welch Höllenleben! — Stete Todesqual
Und keinen Tod! — Es hing die Ewigkeit
An jeden Tag sich bleiern, den kein Licht
Des Himmels maß, den nur der Lampe Schein
Und harter Wächter Ruf verkündete.
Mein Leben war ein voller Baum gewesen,
Der frei und üppig seine Zweige trieb;
Jetzt hingen welk, geknickt die jungen Aeste
Von eines Schlundes Grabesdunst verzehrt.
Aus bleicher Sklaven hungrigen Gesichtern
Sah meine Zukunft mich gespenstig an;
Der Mühlen ewiges Geknarr sang mir
Das lange Todtenlied voraus, und grausam
Verscheuchte jeden schönen Freiheitstraum
Der Ketten Klirren. Wie ein junger Bär
Durchtobt' ich anfangs meines Kerkers Dunkel.
Riß am Gesteine meine Hände wund.
Doch männlich hob sich bald das schwache Herz;
Dein Bild und Deine Lehren halfen schnell.
— „Den Feigen nur verläßt sein guter Engel!“ —
So sprachst Du einst, so sprach ich nun Dir nach,
Und Hoffnung lächelte durch meine Nacht.
Still sinnend trieb ich jetzt die schwere Mühle,
Und sang ein Lied zu ihrem Wehgetön'. —
Was konnt' ich singen als des Lehrers Lob,
Der einst der schwachen Waise sich erbarmte,
Mir Vater, Bruder war; mich lehrte, fest
Auf Gott und *eignes* Herz und *eignen* Arm
Allein vertrau'n. — Ich sang von Dir, und in
Dem Dunkel störte nichts von Außen mir

Die Phantaſie, die von Erinn'rung ſchwoll,
Und raſcher ſchwanden nun die Wochen hin. — —
Einſt war es Nacht, und auf der dünnen Streu
War ſchon der Sklavenhaufe hingeſtreckt;
Die Lampe war erloſchen, und der Schlaf
Goß ſeine Balſamſchale auf die wund-
Gedrückten Herzen der Verlaſſ'nen aus.
Mir kam er nicht, und ungewohntes Leben
Durchzuckte noch der matten Seele Wohnung.
Da zog Geräuſch aus fernem Felſengange,
Und langſam flatterte ein Flämmchen nieder,
Und eine ſchattige Geſtalt ſchritt ſtill
Die ſteilen Stufen unſ'rer Schlucht herab.
Ich hob mich auf dem Arm', und ſtarrte hin
Auf dieſe ungewöhnliche Erſcheinung,
Und heller ward's, und aus der Fackel Scheine
Trat eines Weibes hohe Glanzgeſtalt.

Simſon.
Aufmerkſamer.

Ein Weib.

Kedar.

Der Weiber Königin.

Simſon.

Und jung?

Und ſchön?

Kedar.

Wohl ſchöner als der reichſte Traum
Der reichſten Seele ſie Dir malen könnte.

Wie hehrer Rauch, der durch die Wüste zieht,
So schwebte sie den Boden kaum berührend;
Und wie sich an die hohe Lilie
Die Blätter dicht und schön gefaltet schmiegen,
So floß um sie ein lichtgrün Atlaskleid
Doch von der Flammenaugen stillem Zauber,
Von ihres Mundes stummer Ueberredung,
Von jedem kleinen Reiz begehre nicht
Von mir Beschreibung. O wer malte Dir
Den Himmel wohl und seine tausend Sterne?
Wer mag sie zählen aus der Erdenferne,
Und drum im Priesterdienste sich verspäten? —
Zu lieben war sie nicht, nein — anzubeten.

Simson.

Lächelnd.

Und so wie Kedars Ton und Augensprache
Mir kündet, that er beides.

Kedar.

Verlegen.

Darf der Sperber
Sich mit dem Adler gatten? Kann das Veilchen
Den Blüthenstaub zur hohen Tulpe treiben?
Anbeten durft' ich, aber lieben nicht. —
Es rasselte der Kettenträger Schaar
Vom Lager auf, anstarrend die Erscheinung;
Da kam ihr Wort wie Silberschellenklang,
Und fragte: „Welcher dieser Schläfer ist
Der Mann vom Stamme Dan, der heut' ein Lied
Vom Ersten seines Volks, vom Simson sang?" —

Ich gab mich kund. Da forschte sie nach Dir,
Und wie Du seyst, wie Du Dein Leben lebtest,
Das Kleinste mußt' ich ihr genau erzählen.
— „Schon lange, sprach sie hold erröthend fort,
Trag' ich ein Bild des Mannes in der Seele,
Der in der eig'nen Hand ein Heer befehligt,
Den die Philister zu den bösen Göttern
Schon lange zählen, und der immer doch
Der Unbewaffneten, der Weiber schon'te,
Die das Geschick in seinen Willen gab.
Mir heller hast Du jetzt das Bild gemacht,
Mir freundliche Gesellschaft dran gegeben
In meines Lebens todte Einsamkeit.
Sey frei dafür, und trage einen Gruß
Von mir zu jenem hohen Manne. Sag'
Ihm: Dikela, die Tochter Abimelechs,
Sie sende Dich dem Freunde zum Geschenk,
Ein Pfand von ihrer Achtung."

Simson.

Erstaunt.

Dikela?
Die Fürstentochter? Die der Ruf die Schönste
Der Küstenweiber nennt?

Kedar.

Der Ruf thut Unrecht
An ihr, wenn er vergleicht. Darfst Du die Sonne
Mit einem andern Licht' zur Prüfung stellen? —
Schön? Nein! Das Wort ist alltäglich und kalt;
Bei ihr ist Heiligthum und Gluth. — Sich besinnend und kälter. Du wirst

Sie sehen, und dann nicht mehr spöttelnd lächeln,
Daß so der Knabe schwindelt; war es doch
Auch wohl nur, weil sie ja von allen Weibern
Zuerst zu mir ein freundlich Wort geredet.

Simson.

Sie sehen? Ich? die Fürstin? —

Kedar.

„Bitte ihn,"
So sprach sie fort, und höh'res Morgenroth
Besäumte noch die Tauben-weiße Wange,
„Mir einen Wunsch zur Lösung auszuzahlen
Für Dich. Sag' ihm, er soll die Neugier nicht
Verlachen, die den gräßlich schön Beschrieb'nen
Wohl sehen möchte, und zugleich ein Stück
Von seinem Allmachtsmuthe gern erführe.
Von heut an harr' ich sein an jedem Abend'
Im Weinberg, der von Gaza östlich liegt,
Bis daß die Sonne in die Fluthen taucht.
Ein hoher Therebinthenstamm steht da,
Und unter ihm ist eine Bank bereitet;
Da find' er mich, wenn für den Weiberwunsch
Sein Eisenherz die offne Thüre hat." —

Simson.

Lebhaft sich erhebend.

An Simsons Muthe darf nicht zweifeln, was
Ein Menschenherz im regen Busen trägt.
Ich will zur Feindesstadt; denn ihre Städte
Sind mein von heute und mir offen.

Kedar.

Sie
Ergriff mich bei der Hand, und führte mich
Aus dem Gewölbe in die hohe Burg,
Und ehrerbietig wichen alle Wachen.
In ihrem Zimmer kleidete sie selbst
Mich in dies Truggewand, und nahm alsdann
Aus einer Marmorurne eine Blume
Für Dich. Da sieh!

Er zieht eine Feuerlilie aus dem Turban.

Simson.

Ha! diese Blume! Diese?
Weißt Du, was diese Blume spricht?

Kedar.

Abgewandt seufzend.

Ich weiß es. —
— „Ist er, wie ich ihn träume, sprach sie noch,
So wird dies eine Friedensblume werden,
Die Israel an Philistina bindet.“ —

Simson.

Gott ist es, der mir diese Blume sendet,
Der gütig mich zu neuem Dienste ruft.
Wer Eine Seele vom Verderb gerettet,
Und sie zum Guten führte von dem Bösen,
Der hat sich weicher als auf Flaum gebettet.
Der heiligste Beruf ist Ketten lösen.

Er steckt die Lilie an seinen Turban.

8.

Ein Hörnermarsch. Vorige. Priester mit Drommeten und Hörnern; Hauptleute in ihrer Mitte Zophar mit der Fahne Judas; dann Eli mit dem Gesetzbuche und einem Schwerte; Pinehas, Bewaffnete vom Stamme Juda, Beute, Trophäen und drei Purpermäntel an den Speeren tragend; unter ihnen werden mehrere Prachtrosse geführt; zuletzt Volk. — Das Ganze bildet einen Zug, aber ohne steife Ordnung und Marschiren; der Zug formt sich in einen Halbkreis, in dessen Mitte Eli und die Fahne, und an dessen rechten Flügel Simson sich befindet.

Simson.

Auf Eli zu, da dieser aus dem Getümmel tritt.

Du, Vater, schon in unserm Siegeszuge?

Eli.

In Deinem Siegeszug', Du Gotteshand
Und Gottespfeil! Mit Wollust nenn' ich mich
Israelit, und warm wie Jünglingslippen
Bringt Dir, der Du für Gott und Vaterland
Und Volk das schöne Leben muthig wagtest,
Mein Mund den Dank des ganzen Volks.

Simson.

Nicht Dank
Verdient die That. Gott führte meinen Arm;
Ihm müßt Ihr danken. Für das Vaterland
Die Waffe heben ist Naturgefühl

Des Bürgers, wie der Bär die Felsenhöhle,
Sein schützend Obdach, im Instinkt vertheidigt.
O, weh dem Volke, dessen Bürger nicht
Des Vätternamens Schändung blutig sühnen,
Und Tod und Wunde um die Ehre scheuen!
Gestrichen wird es aus dem Weltregister;
Der Fremdling überschwemmt's, und giebt Gesetze
In fremder Mundart. — Tod für's Vaterland
Ist bess'res Leben, ist unsterblich Leben
In fernster Enkel Herzen.

Eli.

Dein ist sie
Die ewig blühende Unsterblichkeit.
Doch höre gütig auch des Volkes Bitte!
Weit kräftiger als Priesterwort und Wunder
Sprach Gottes Gnadenwort Dein Schlachtschwert aus.
In Reue nahen sie sich Jehovah,
Sein Volk zu seyn, wie es die Väter waren.
Sie waren Kinder, die beim Beerensuchen
Im Walde sich verirrten. In die Heimath
Hast Du sie rückgeführt; doch fürchten sie
Auf falschen Pfad von Neuem zu gerathen,
Wenn jetzt der Führer wieder sie verließe;
Doch fürchten sie der harten Knechtschaft Rückkehr,
Wenn Deines Namens Schauerruf, die Furcht,
Die Blitzesgleich dem Schwerte Dir entzischt,
Wie Deine unbewegte Vormau'r nicht
An ihres Landes Gränze dräuend stände.
So sey uns denn was Josua gewesen

Und Gideon. Des Heeres Führer sey,
Des Volkes Richter sey, Sohn Manoahs!

Volk.

Jauchzend.

Ja, Simson unser Richter! Unser Führer!

Simson.

Zurücktretend.

Wie? Ich, der kaum ein Mann geworden, ich
Der Führer eines ungezählten Volks?
Wem noch im Busen Leidenschaften glühen,
Wer noch den eig'nen Sinn nicht zähmen kann,
Der paßt nicht zum Regenten eines Ganzen;
Gerechtigkeit ist nur der Kälte Tochter.

Auf Eli deutend.

Da steht der Mann, erfahren und belobt;
Im Tempel Stellvertreter seines Gottes,
Sey Er es auch, wo Eure Fahnen wehn.

Eli.

Bescheiden setzest Du Dich selbst herab;
Bescheidenheit ist hohe Fürstentugend.
Ich bin ein Greis; und and're Führer fordert
Der Krieg, der Frieden and're. Schon Dein Name
Gilt eine Schaar Gewappneter. Stehst Du,
Der Held, an Deines Volkes Spitze, steht
Ein Heldenvolk auch hinter Dir.

Volk.

Ja, Simson,
Der Held, sey unser Fürst! Nur er! Kein And'rer!

Simson.

So sey's! — Auch das ist ja wohl Gottes Ruf.
Doch bleibe stets der Greis an meiner Seite,
Mein Rather, Lehrer mir, des wilden Geistes
Besänftiger, und theile Last und Würde.

Eli.

So nimm das Buch der göttlichen Gesetze.

Simson.

Der Fuß erlahme, der sie übertritt.

Eli.

So nimm das Schwert, das Josua getragen.

Simson.

Es umgürtend.

Die Hand verdorre, die es lebend läßt.
Nimm dies zurück, das Sinis Hüfte schlug,
Und weih' es ihm, dem Gotte, der den Sieg gab,
Mit ihm die Hälfte von der Beute Gold.
Er zieht das Schwert, und tritt vor.
Volk Israel, vernimm den Schwur, den ich
Dir bringe! — Bei Dem, Der auf Fittigen
Des Sturmes fährt, und auf den Wogen wandelt,
Der seinen blut'gen Abendhimmel dort
Wie einen Feldherrnmantel ausgespreitet,
Der Sterne mit dem Fuß' zertritt, und mit
Dem Athem Völker von der Erde tilgt,
Bei Ihm schwör' ich Dir Treue, schwore Dir,
Gericht zu richten über Arm und Reich;
Der Erste in dem Kampf' zu seyn, der Letzte

Auf wirrer Flucht! Die Zunge reiße der,
Der meinen Meineid sieht, aus ihrer Höhle! —

Die Hauptleute umringen ihn mit gesenkter Fahne.

Zophar.

Wir nehmen Deinen Schwur; wir geben Dir
Zurück den Schwur der ganzen Nation,
Die in der bald gehalt'nen Rathsversammlung
Die kluge Wahl einstimmig sicher kräftigt.
Gehorsam Dir als Richter! Dir als Führer
Gehorsam und getreue Kriegesfolge! —

Alle Hauptleute.

Gehorsam und getreue Kriegesfolge!

Eli.

Und mit uns Jehovah und über uns!

Simson.

Zu Pinehas.

Und nun ein Wort zu Dir auch, Elis Sohn.
Ich traf mit hartem Wort' vorhin Dein Herz;
Das glühende Gemüth wiegt nicht die Rede. —
Die schöne Wunde, die auf Deiner Stirn,
Der Kühnheit Denkmal, glänzt, hat ausgelöscht
Was meinen Grimm gereizt. Gieb Deine Hand!
Denn Frieden komme heut' im Abendthaue
Auf jede Brust herab.

Pinehas.

Finster die Hand reichend.

An Schwertertausch
Hab' ich gedacht seitdem, und nicht an Worte.

Simſon.

Und nun hinaus in's Freie, rottenweiſ'
Das Heer zu ordnen, in der Beute Eiſen
Die Unbewaffneten zu kleiden, dann
Die Straßen alle furchtbar zu beſetzen. —
Der neue Tag ſey uns ein Feſtestag,
An dem zum Opfer für des Volkes Sünde
Ein Bock, der keinen Fehl, nach Flecken hat,
Des Räuchaltares Hörner blutig näſſe;
An dem zertrümmert jedes Götzenbild
Zur Hymne für den Namenloſen werde. —
In meines Vaters Haus zu Eſthaol
Kehr' ich zurück; es ſey mein Fürſtenſitz.

Er geht. Alle folgen ihm im Getümmel.

9.

Mondes Aufgang. — Der Abhang eines Weinbergs; höher in der Ferne Gazas Mauern und Zinnen. Vorn eine alte Therebinthe mit weit reichenden Zweigen; um ihrem Stamme ein Raſenſitz. Ihr gegenüber unter einer Steineiche in einem Haufen Gebüſch ein großes Götzenbild.

Dikela kommt ſinnend.

Sanft und halblaut.

Warum erſcheint der Mond auf jenen Höhen?
Weit lieber war mir dieſes ſtille Dunkel,
Und ſchmiegte kühlend ſich an meine Bruſt.

Der Träume Mutter ist die Dämmerung;
Mein Leben auch ist nur ein Traum, ein kühner,
Ein stolzer Traum; und wenn der Tag erwacht
Verlischt darum mein Leben, und ein todtes,
Ein kaltes Bild von Dikela sitzt auf
Dem Fürstenteppiche. — Heißt Leben denn
An leck'rer Tafel schwelgen, auf dem weichsten
Der Polster Wollusträume träumen; durch
Des Frühlings Auen wandeln, und zum Kranze
Sich seine schönsten Edelsteine nehmen? —

Rasch.

Nein, anders fordert mir's im tiefsten Busen.
Die braungesengten Weiber, die dem Manne
In's Feld hinaus den Speisenapf gefüllt
Von ihrer Hand zur Labung bringen, die
Mit einem Handdruck' reich bezahlet werden,
Sind neidenswerth. — Dies Herz macht strengen Anspruch
Auf mehr als Alltagsfeste. Dieses Herz
Ist voll, und fühlt, es könnte glücklich machen
Im glücklich werden. Und bald wird's vielleicht
Verhandelt um ein kaltes Diadem
An einen Mann von Emoris Gelichter,
Um in langweilig-todter Wüste still
Das Leben zu vergähnen, oder gar
An eine thierische Natur wie Zur,
Durch eine Hölle sich gepeitscht zu seh'n. —
Unweiblich bleibt es zwar was ich gethan;
Doch drängt' es mich; wie schwarze Klippen neigten
Der Zukunft Bilder sich auf mich herab,

Und droh'ten mir Zerschmetterung und Tod.
Das Herz rief laut, und der Moment entschied.
Nach einer Pause nachdrücklich.
Das Weib bot sich dem Manne! — Dikela,
Wo giebt es eine Schlucht, in die Dein Stolz
Die Schaam-beglühten Wangen bergen könnte? —
Die Jungfrau bot dem Manne sich, dem nie
Gesehenen! — Doch er ist nicht wie Alle.
Wie einen blut'gen Popanz schildert ihn
Mein Volk; wie einen Schutzgeist ihn das seine,
Der, schön in Lichtgestalt, den Nacken kleidet,
Den Hungrigen erquickt, den Schwachen schützt,
Dem Freundschaft höher wiegt als Blut und Wunde.
Verschmolzen diese Bilder, und es ist
Der Mann, den Dikela schon immer träumte.
Wie muß der Mann seyn, wenn die Liebe ihm
Die flammenvolle Brust gespalten, wenn
An ihrer Gluth sich eine Welt erwärmt! —
Doch wenn er — — Dikela! — wenn er — ver-
schmähte? —
Ihr Gesicht verhüllend.
Dann gäb' es Einen Ort nur, Dich zu bergen! — —
Hinweg aus Deinem Lichte, stolzer Mond! —
Sie setzt sich unter die Therebinthe.

10.

Dikela. Uri mit einem Körbchen, und einige Mägde.

Uri.

Wo bist Du Schwester?

Dikela.

Hier.

Uri.

Die Nacht sinkt nieder,
Un glücklich hab' ich an des Weinbergs Abhang'
Die Kräuter noch gefunden, würz'gen Isop,
Und Münze mit den krausen, dunkeln Blättern,
Und den balsamisch-starken Poley. Laß
Uns nun zurückgehn, daß ich Lind'rung bringe
Dem Gatten; Kühlung in die heißen Wunden,
Die ihm der wilde Landesfeind geschlagen.

Dikela.

Geh' nur voran; ich folge bald. Es weht
Der Abend lieblich kühl mit seinen Flügeln;
Und Kühlung braucht auch meine Brust.

Uri.

O Schwester,
Dich kränkt des Vaters Schmach, den heute Du
Zum ersten Male ohne Siegsgepränge
Sahst aus dem Streite kehren, Dich bekümmert
Des Bruders schmählig Schicksal. Stolzer war'st
Du stets als die Gespielen; mußtest stets
Den bessern Schmuck, die schönste Blume haben;
Hoch freute Dich die kühne Waffenthat
Des Vaters oder Bruders, und Du weintest
Sogar einmal, daß Du als Weib geboren.
O Schwester, Du kennst nicht der Ehe Freuden,
Der Liebe Freuden nicht, und grämst Dich also.

Stell' Dich an meinen Platz, der heut' der Gatte
Zurückgetragen wurde aus der Schlacht
Mit Blut und hochgequoll'nen Beulen, mit
Weit offnen Wunden überdeckt, kaum athmend,
Kaum scheuend noch. O ewige Verdammniß
Auf den Verderber meines tapfern Burs!

Dikela.

Nicht tödtlich sind die Wunden, sprach der Priester.
So sind es Ehrenmähler, reiche Beute,
Bezeugend, daß zwei Tapf're sich gefunden.

Uri.

Dein Herz ist kalt.

Dikela.

Gerecht nur, auch dem Feinde.

Uri.

O möge nie Dein Stolz gebeuget werden,
Der selbst den Schicksalswagen lenken will,
Und nicht des Stärkern Herrschaft will erkennen.
O mögest Du nie Schmerzenstyränen weinen
Um einen Liebling, und dann Uris denken,
Mit der Du heute nicht den Gram getheilt,
Und keine Zähre ihre beigesellt! —
Komm mit mir zu der Stadt; unsicher ist's
Nach Judas Siege auf der Flur zu weilen.
Ein kecker Sinn bewegt diesen Simson,
Und in das Nebelkleid der Nacht sich wickelnd
Streift seine wilde Schar vielleicht bis hier,
Nach Beute geizend.

Dikela.

Sorge nicht. Die Jagd
Hat längst mein Ohr gewöhn't, sogar den Tritt
Der flüchtigen Gazelle zu vernehmen,
Und ihrem Fuße gleich ist leicht der meine.
Ich folge bald.

Uri.

Der eig'ne Sinn galt Dir
Als Götterspruch schon immer, nie ein Andrer.

Sie geht mit den Mägden zur Stadt.

Dikela.

Allein.

Wohl nur zur Knechtschaft ist das Weib geboren;
Auf's Neue zeigt es mir die eig'ne Schwester.
Dem Gatten, der sie nur als Lastthier nutzt,
An dessen Eis bestarretem Gemüth'
Die Klage und das Liebeswort verlorn,
Dem nur die Lippe sich zum wilden Fluche,
Zum Donnerwort der Todesdrohung öffnet,
Ihm hängt sie an mit kindisch-frommer Treue,
Beugt seiner Laune willig ihren Nacken,
Fliegt auch dem Machtwort' des Vebluteten,
Und würde auch dem Todten scheuad knien. —
Auch ich muß einst mein Weiberlos erfüllen,
Denn dem Geschick enteilet nicht der Mensch.
Doch kann er klüglich wohl das Harte mildern,
Und vor dem Falle sich ein Polstr legen. —
Wie sey ich, sagst Du, Schwester? — Stolz und kalt?

Nachdenkend.

Stolz! Du hast Recht. Ich fühle mich. Ich könnte
Mich nie dem Alltagsmanne geben, dem
Die Jagd nur und der Becher und das Bett
Des Lebens Sterne sind, dem nie der Geist
Den Adler um den Sonnenflug beneidet,
Der nie sich auf des Sturmes Flügel wünschte.
Wem Dikela sich beugt, dem müssen Völker
Sich beugen; dessen Lächeln muß ein Frühroth
Für einen Erdball seyn; deß Zürnen muß
Wie ein Orkan die ganze Landschaft trümmern.
So einen giebt es; Einen giebt es so
In Kanaan. Dem höhern Stolze bückt
Der Stolz sich, nur dem Sturme sich die Zeder.
So hast Du, Schwester, Recht. — Doch Kälte wohn't
In diesem Busen nicht, der seine Hülle
Wie ein verborg'ner Feuerstrom emporwirft.
Gefühl kann nur sich in Gefühl ergießen;
Nur gleiche Seelen können sich vertrauen,
Die schon im ersten Blicke sich durchschauen,
Und wie zwei Bäche in einander fließen.
Des Goldes Adern bergen sich im Grunde,
Und nur dem Kühnen wird's zum reichen Funde. —
Schon kommt die Nacht mit ihrer Grabesstille,
Und manches Mal wird sie noch wohl erscheinen,
Eh' meines Wunsches jener Fremde denkt.
Und wenn er dächte! — Dikela, wie wirst
Du ihn empfangen? Wie die rothe Wange
Ihm bergen? Wie der Frage Antwort geben? —
Und wenn er rauh und wild nun wäre? Wenn
Er durch Dein Wort sich hoch berechtigt glaubte

Zu jeder kecken That? — — Ich höre Murmeln
Wie Stimmen an dem Hügel, und die Straße
Herauf erschallen Tritte. — Muth mein Herz! —

11.

Dikela. Simson kommt, bewaffnet mit Schwert und Köcher am Gürtel, den Bogen am Rücken.

Simson.

Recht bin ich. Dieser Weinberg ist's; denn westlich
Entsteigen Gazas graue Zinnen dort
Im Mondeslichte einer Nebelwolke.
Mein Gang ist seltsam, aber seltsam auch
Hat sich ein eigen Vorgefühl in's Herz
Mir eingenistet, und bewegt es stärker.
Es gehen stille Geister mit dem Menschen,
Bald warnend, bald zu rasch'rer That ihn treibend.
Wohl redet jetzt der Geist, der bei mir geht,
Doch unverständlich.

Dikela.

Halblaut.

Ist er's? — Solche starre,
Gemess'ne Schritte muß er schreiten. So
Gefüllt und rund muß seine Stimme tönen.

Simson.

Es flüstert drüben. — Dort der dunkle Baum
Ist eine Therebinthe, die die Zweige
Tief bis zum Boden neigt. Und schimmert nicht

Ein heller Schleier in der Laube Dunkel? —
Eine kleine Pause. — Sich nähernd.
Bist Du es, Fürstin?

Dikela.

Nicht die Fürstin ist's.
Es ist nur Dikela, die Magd, die hier
Den neuen Herrn in stiller Scheu erwartet.

Simson.

Ein fürstlich Herz mag Magd, mag Königin
Geboren sein, ihm bleibt des Ranges Vorzug.
Doch sucht' ich Dikela die Fürstin jetzt,
Ihr für ein königlich Geschenk den Dank
Zu bringen.

Dikela.

Zwei Geschenke sandte sie,
Wenn ich nicht irre. Welches denn der beiden
Nennst Du ein königliches?

Simson.

Ketten lösen
Und in die Schauernacht der Kerkerhalle
Der Freiheit warmen Sonnenstrahl zu senden,
Ist Vorrecht nur der Könige. Das and're
Geschenk — —

Dikela.

Schnell.

Das andere? —

Simſon.

Die Liebe iſt
Ein Kind des Aethers, nicht der Nacht. Durch Dunkel
Tappt ſie ſich nimmer hin zu ihrem Ziele;
Zu hell iſt ihr die Wahrheit nicht einmal,
Denn Phantaſie muß ihr ſie noch vergolden.
Ihr Wagen iſt der hellſte Sonnenſtrahl,
Und in der Sinne Thore zieht ſie ein.

Dikela.

Aufſtehend.

Recht! — Ich verſtehe. — Weiter!

Simſon.

Ich verſtand
Dich nicht ſogleich. Dem Weibe gab Natur
Den ſchlauern Sinn zu ſeiner Eiſenwaffe;
Und wo der Mann das heimlich-ſtrenge Wollen
Mit Mühe nur verſteckt durch leichte Decke,
Vergräbt das Weib den Willen tief und ſtreuet
Noch Blumen drüber. — Mir zurück geſendet
Haſt Du den Freund. Rein war die Gabe; rein
Hab' ich auch ſie genommen. Was in's Reich
Der Menſchlichkeit gehört das ſchmutze nie
Der häßliche Verdacht. — Doch ſandteſt Du
Nicht eine Blume auch?

Dikela.

Nach einigem Kampfe.

Ich ſandte eine.

Simſon.

Und dieſe Blume mir dem Unbekannten,
Aus keinem hohen, edelen Geſchlecht'
Entſproſſenen, dem nicht im Väterhauſe
Des Auslands Schätze hochgehäufet prangen,
Dem dieſe Blume?

Dikela.

Die Beſcheidenheit
In großer Seelen Tugend. Simſons Name
Lebt in dem Kindermährchen jeder Mutter,
Und jeder Krieger kennt den kecken Mann,
Der ſeinen Ruhm ſich ſelber nahm, ihn nicht
Ererbte.

Simſon.

War ich der Philiſterfürſtin
Bekannt, ſo konnte die Bekanntſchaft, die
Ich mit dem Schwert gezeichnet und mit Blut
Gefärbet, doch wohl ihre Neigung nicht
Für mich erwecken. — Doch erlaube, daß
Ich ende! — Eine reiche Krone hing
An dieſer Blume; zu dem heimlichſten
Gemach' der Fürſtin war ſie Schlüſſel, war's
Zur ſtillen Zelle Deines Jungfraunherzens.
Und dieſe Blume ſendet Dikela
Mir an dem Tage grade, da ihr Volk
Hinaufzieht mich um jeden Preis zu fangen,
Der Vater einem Volk' Verderben droht
Für mich, den Einzelnen. — Es war ein Räthſel,
Und lange ſann ich ſeiner Deutung nach.

Da kam mir denn in den gespanntern Sinn,
Daß Dikela die Tochter Abimelechs
Des Klugen, Stolzen ist; daß sie vielleicht
Des Vaters Eigenschaften erbte. Wie,
Sprach Dikela vielleicht, wenn ich gewönne
Durch eine kleine List, durch kleinliche
Verletzung meiner Weiblichkeit, woran
Der Vater seine besten Krieger setzt? —
Oft fiel durch eines Weibes Schmeichelsang
Bethört der Klügste schon in's enge Netz.
Oft that ein Liebesblick, zu rechter Zeit
Gesendet, mehr als ein gewappnet Heer.
Den waglich-kühnen Streiter zu bezwingen,
Dem Vater und den Fürsten und der ganzen
Gewalt'gen Macht des Küstenvolks den Vorrang
Des Sieges wie im Spiele abzuringen,
War ja ein lockend Ziel für Weiberlaune. —
Auch war es gut berechnet. Den Verstand
Bestach des Freundes Vorwort und des Freundes
Gewinn; die Blume hauchte holden Taumel
In's Herz; und Stolz und Muth ward durch die Bitte
Um dieses kühne Stelldichein geschmeichelt. —
Da bin ich denn. Dein Wille ist geschehen;
Denn wett macht Simson jede Wohlthat gern;
Für ein Geschenk giebt er ein Gleiches. — Doch
Kam ich nicht waffenlos, und wenn Du jetzt
Dem Hinterhalte winkst, so rufe ihm
Zugleich auch zu, auf Widerstand und Wunden
Gefaßt zu seyn.

Dikela.

In Unwillen ausbrechend.

Biſt Du zu Ende endlich?
Es ſetzte die Natur für jedes Weſen
Beſtimmte, eigne, hohe Schranken. Wehe
Dem, das ſie überſchreitet, denn die Strafe
Geht mit dem Frevel Hand in Hand. — Ich habe
Die Schranken überſchritten; unzart war's,
Was ich gethan, unweiblich, Strafe werth,
Und darum ſtand Dir frei, die Weiblichkeit,
Die arg verletzte, hart an mir zu rächen.
Doch mußt' es nicht auf Koſten meines Herzens
Geſchehen, nicht zum Richter deſſen mußteſt
Du auf Dich werfen, was nur ſelbſt ſich richtet.
Hart, hart bin ich beſtraft. Beſchämt nicht nur,
Nein, tief erniedrigt, durch den Mann erniedrigt,
Den ich vor allen Männern achtete.
So geh' denn im Triumphe, Du harter Mann,
Doch ſieh zuvor in mein Geſicht, und ſprich
Dann noch, daß Dikela Gefühl des Herzens
Zur Maske braucht für häßlichen Verrath!

Sie tritt in den Mondſchein heraus.

Simſon.

Von ihrem Anblicke ergriffen.

Ha!

Dikela.

Schmerzlich.

Tief empfindend glaubt' ich Dich. Ich wähnt.
Du würdeſt Ungewöhnliches verzeih'n,

Wenn es nicht auf gemeinen Sinn gebaut war.
Für Menschliches empfänglich hielt ich Dich
Du bist nur klug; ein Mann nur, nicht ein Mensch. —
So geh' denn nun, Hohnlächeln in dem Blicke!
Hast der Philister streitbar Volk geschlagen,
Geschändet ihre Fürsten, und dazu
Die stolzeste von Philistinas Frauen,
Die nie sich noch gebeugt, die Lieblingstochter
Des großen Abimelechs, sie hast Du —
Zerdrückt. Dein Ruhm ist voll nun.

Sie wendet sich.

Simson.

Rasch die Lilie vom Turban nehmend.

Dikela!
Nacht decke die Vergangenheit. Sie sey
Nicht dagewesen, und Vergessenheit
Versenke sie in ihren tiefsten Schlund.
Du hast die Blume nimmer mir gesendet,
Die Feuerliebe bis zum Tode kündet;
Ich aber, Simson, der noch nie gebeten,
Der nie um Liebe noch gebraucht zu ringen,
Ich muß Dir bittend jetzt die Blume bringen.
Wirst Du zurück sie blühend wieder geben?
Wird in Verschmähung sie Dein Fuß zertreten? —

Dikela.

Wehmüthig sich halb zu ihm wendend.

Die Götter spielen mit dem Menschen oftmals
Ein seltsam Spiel. In Pracht war ich geboren;

Erfüllung war die Tochter jedes Wunsches
Der meinem kindischen Gemüth' entkeimte;
Ein Wink von mir ließ hundert Sklaven fliegen;
Der Purpurschirm ließ nicht die heiße Sonne,
Der goldne Teppich nicht den rauhen Boden
Verderbend je den Körper mir berühren.
In lieblicher Gemächlichkeit floß mir
Das Leben wie ein heller Kieselbach,
Der durch die blumenreiche Wiese murmelt,
Verüber. Mir genügte nicht daran.
Der guten Mutter Stimme, die uns in
Der Todesstunde noch des Weibes Werk
Gemalt, des Weibes hohe Pflichten mahnend
Uns da verkündet, schwebte immer mir
Beim Prunkgelag', in dem Geräusch der Jagd,
Beim lauten Kampfspiel' an der Seele über.
Ein inn'res Drängen riß mich aus mir selbst
Empor, hinaus in eine fremde Landschaft,
Die mir der Traum bevölkerte. Da sah
Ich neben einem Manne mich von hoher,
Besond'rer Bildung; sah mich wirthschaftlich
Das Haus ihm ordnen; sah mich seine Wunden
Verbinden und mit Thränen waschen, mich
Ihn um die Siegerstirn die Krone winden;
Da schaukelte auf seinem mächt'gen Schilde
Ein Knäbchen ich, das: Mutter! lallte. — O
Ich hing an diesem Traum mit treuen Sinnen.
Ich mochte keinen andern; rief nur immer
Das eine schöne Traumbild mir zurück!
Doch war die ganze, volle Wirklichkeit

Ein wüstes Land, und gab mir nicht Erfüllung;
Den Mann der Seele sucht' ich stets umsonst.

Simson.

Dem Schönen beut sich willig nur das Schöne,
Und darum wirst Du immer fruchtlos suchen.

Dikela.

Ich träumte, hoffte, suchte so umsonst
Durch lange Monde. Da ertönte einst
An meines Vaters Tafel Simsons Name,
Und seltsam traf des Namens reiner Wohlklang
Mein Herz, und immer flüstert es den Namen
Im Stillen nach. Es war der böseste,
Der schimpflichste von allen Ekelnamen
Bei meinem Volk, wenn man Israelit
Genennt ward; doch ganz anders sprach man vom
Israeliten Simson. Warnend sagte
Oft Abimelechs weise Macht: „Es geht
In ihm uns ein Comet am Himmel auf,
Der Böses deutet. Hütet Euch vor dem!" —
Man malte Dich in üppiger Erzählung,
Wie Du in ungewöhnlich schöner Kraft
Im muthlos-tiefgebeugten Volke standest;
Du war'st der Weiber heimliches Gespräch,
Und arg beneidet ward die Braut zu Timna.

Simson.

Kein Wort von dem! Im Hügel, der sie deckt,
Begrub ich jegliche Erinnerung
Daran.

Dikela.

Auch meine Bruſt bewegte damals
Ein widerliches, klemmendes Gefühl,
Und eine räthſelhafte Freude flog
Durch mein Gemüth, als Du die Falſche ſtrafteſt.
Ich war nicht Dikela die einſtige.
Ein and'rer Geiſt war in mich eingezogen,
Ich war dem Volk' der Väter nicht mehr treu;
Der jungfräuliche Stolz war leicht entflogen,
Und ſchwang ſich zu der Fremde feſſelfrei.
Ein neuer Himmel war mir aufgegangen;
Ganz anders glänzte mir das Sternenlicht;
Ganz anders ſah ich jetzt die Blumen prangen;
Einſt hatten ſie mir die Bedeutung nicht. —

Nach einer Pauſe.

Mit jeder neuen Mannesthat von Dir
Ward eine neue Kette mir geſchmiedet.
Bei jeder Botſchaft, die von Deiner Kühnheit,
Von Deiner furchtlos-großen Seele ſprach,
Rief ich auf's Neu': Er iſt's! — Und als das Heer
Nach Lehi zog entgegen Deinem Volke,
Konnt' ich kein warm Gebet den Göttern bringen
Für meines Vaters, der Verwandten Heil;
Nur deutungsloſe Thränen netzten heiß
Des Tempels Stufen.

Simſon.

Halte nicht ein! Rede
Mir weiter. — Neues Leben wandelt mir
Von Deinen Zaubertönen aufgeleckt

Durch die gedehnte Bruſt. O laß mich ewig
Die Stimme hören!

Dikela.

Größer war mein Unrecht
Noch, und entzweiter mit dem eig'nen Weſen
Mußt' ich noch werden. — Tochter nicht mehr war ich,
War nicht Philiſterfürſtin mehr, denn ſtumm,
Empfindungslos ſah aus dem Todesſtreite
Mein Heer ich arg geſchmolzen, waffenlos,
Mit Blut bedeckt in Gazas Thore kehren.
Da ſuchten Weiber jammernd ihren Gatten
Umſonſt im Zuge; Kinder ſchrien laut
Des nicht zurück gekehrten Vaters Namen;
Da ſchallte grell der Jungfrau Angſtgeheul,
Der man den Bräut'gam auf dem Schilde brachte.
Nicht laute Kriegsmuſik erſcholl wie ſonſt;
Es war ein Leichenzug, bei dem die Klage,
Das laute Schluchzen die Drommeten blieſen.
O Simſon, und als wir dem Vater gar
Entgegen eilten, und er abgewandt
Sich das Geſicht verhüllte, dann ſein Schwert
Im Grimm' an einem Säulenſchaft zerſtieß
Und ſchmerzlich rief: „Gott Dagon, warum ſo
Den Greis zum erſten Male kehren laſſen?
Warum die weißen Locken nah' am Grabe
Noch mit dem Strohkranz' der Entbehrung ſchmücken?“ –
Das Alles hört' ich an, und ruhig blieb's
In meiner Seele Tiefe; Siegsgeſang
Ertönte mir aus dieſem Klageliede;

Empörend stieg der Freude Morgenroth
Auf meine Wange; Mitleid, Kindespflicht,
Gefühl für Väterruhm und Volksehre,
Das Alles war in Ein Gefühl versunken,
Das meine Lippen sich nicht nennen mochten.
Mit steigender Stimme.
Und nun, da sich die langersehnte Stunde
Mir naht, da er mir gegenüber steht,
Um den ich Pflicht und Ehrgefühl vergaß,
Der Mann des heißen, nie vergeß'nen Traums,
Und schöner noch die männliche Gestalt,
Als ich sie träumte, in die Sinne zieht,
Da stößt der Mann mich ungeprüft zurück,
Hält nicht einmal mich des Versuches werth,
Wirft unter das Gemeine mich hinab,
Und hat mich aus der Menschheit drum geworfen.
Sie will gehen.

Simson.

Sie ergreifend.

Nicht laß' ich Dich; — Nur selten naht dem Menschen
Das Glück sich in so reizender Gestalt.
Der Kluge greift's und hält's für immer fest.

Dikela.

Dein Zweifel hat auf ewig uns geschieden

Simson.

Wie ungerecht ist doch das kluge Mädchen. —
War's denn ein Schwindler, war's ein Knab', ein Träumer,
Den Du zu Deinem Liebling' auserkohren?

War's nicht ein Mann, der durch das rauhe Leben
Vom Mutterschooße an sich kämpfend zwängte,
Der früh schon die Erfahrung aufgesucht,
Und ihr an sich'rer Hand der wilden Sinne,
Der vorlaut-schnellen, der begehrenden
Gewalt schon lang' in starken Ketten hielt?
Betrüglich ist mir oft das Weib erschienen
Wie ein Chamäleon, das oft die Form
Durch eingezog'ne Luft, doch öfter noch
Die Farbe wechselt, so veränderlich,
So trügend wie des Himmels Wetter ist.
Sollt' ich in töricht-wirrer Träumerei
Die warnende Vergangenheit auf Ein Mal
Vergessen? War der Name Dikela
Ein Zauberwort, bei dem ich die Philist'rin,
Die Feindestochter und die Feindesfürstin
Im Sinnestaumel übersehen sollte?

Dikela.

Du wirst die Feindin nie in mir vergessen!

Simson.

Der Liebe Heimath ist die ganze Erde.

Dikela.

Verdacht wird neben Deiner Liebe lauschen.

Simson.

Warm.

Dein Unschuldsblick stellt mein Vertrauen fest.

Dikela.

In fremden Sitten ward ich auferzogen.

Simson.

Die Liebe kehrt in jede Form sich schmiegen.

Dikela.

Ich habe Götter; Du hast Einen Gott.

Simson.

Du wirst ihn kennen und ihn lieben lernen.

Dikela.

Die Schmähsucht Deines Volks wird mich verfolgen.

Simson.

Im Schoß' der Liebe läßt sich viel verschmerzen.

Dikela.

Der Zweifel von vorhin wird wiederkehren.

Simson.

Mit Affect.

Er wird nicht. Nein! Er war ja gar nicht da.
Durch düst're Nacht war düster ich gegangen;
Vollendung, glaubt' ich, hätt' ich schon umfangen,
Bevor ich in Dein Unschuldantlitz sah.
Ja, hatte nur geathmet, nicht gelebt;
Es hatte nur ein ungewiß Begehren
Nach faden Gütern kindisch hingestrebt,
Der Langeweile Grabesnacht zu stören.
Da trat'st Du, eine hohe Glanzgestalt,
In meinen Pfad. Da klang Dein Flammenwort,
Und mich ergriff's mit schneller Allgewalt,
Und von den Augen fiel's wie Schuppen fort.

Neu war mir Alles. Ungewohntes Streben
Bewegte mich. Sie umfassend. Jetzt erst begann mein Leben.

Dikela.

Zu ihm geneigt.

Und wer ist Bürge mir für Deinen Ernst?

Simson.

Daß ich es bin; daß man mich Simson nennt.

Dikela.

Hingebend.

So nimm mich denn! So laß in Deinen Armen
Zu ewig schönem Glühen mich erwarmen.
Vertrauen sey des Bundes Doppelband;
Ich selbst bin meiner Treue Unterpfand.

Simson.

Ich nehme Dich! Ich fühle Dich als mein.
Zur Mutter meiner Kinder bist erlesen;
Wirst meines Hauses erste Zierde seyn.
Und rund vollendet schau' ich nun mein Wesen.

Umarmung.

Du gabst mir köstliches. Das Köstlichste
Von meiner Habe will ich Dir dafür
Zu Deinem Brautgeschenke geben. Mit mir
Nahm ich's in grauer Ahnung dieser Stunde,
Der segnenden.

Dikela.

Nur Afterliebe braucht
Der reichen Gaben Reiz, um fest zu halten.

Simson.

Tritt in des Baumes Dunkel wieder. Laß,
Was auch beginnt, nicht einen Laut des Daseyns
Vernehmen, bis ich rufe.

Dikela.

Neugier weckst Du.

Sie tritt unter die Therebinthe. Simson klatscht in die Hände, und Talmai wird mit verbundenen Augen von einigen Daniern herbeigeführt.

12.

Vorige. Talmai und Daniter.

Simson.

Löst ihm die Binde jetzt.

Talmai.

Wo bin ich? — Du
Mir gegenüber, Simson? — Also sterben?
So ende rasch; ich werde nicht erbleichen.

Simson.

Kennst Du die Zinnen dort im Mondesstrahle?

Talmai.

Hinstarrend.

Ihr Götter, das ist Gaza; — Uebermüth'ger,
So wagst Du auf dem eigenen Gebiet'
Mich hinzurichten? Fürchtest nicht die Speere
Der Riesenwache meines Vaters, die
Bei Nacht die Fluren dieser Stadt umwandelt?

Simson.

Des Augenblickes Göttin ist das Glück;
Wie er verwandelt sich ihr Angesicht,
Und was der Morgen sah, ist Abends nicht mehr.
In Philistinas feste Städte hat
Dein Volk sich sicher heute Nachts gebettet;
Denn seit bei Lehi Judas Löwenfahne
Das leichenvolle Schlachtfeld überwallte,
War Eure Herrschaft aus in Kanaan.
Ja, eine Königsschlacht hab' ich geschlagen!
Ein Häufchen nur entkam mit Deinem Vater.

Talmai.

Wild.

Geschlagen eine Schlacht, und ich gefangen?
Stoßt Eure Speere her! Ich mag nicht leben;
In Philistinas Ruhm nur lebte ich. —
Leb' wohl, Du schöne Stadt, die meiner Kindheit
Unschuld'ge Freuden sah! Leb' wohl, Du guter,
Gebeugter Vater, holde Schwestern! Nicht
Euch retten kann Talmai, rächen nicht;
Den Tod der Knechte muß er sterben.

Simson.

Kennst
Du Simson wirklich nicht, daß Du sein Schwert
Für Unbewaffnete gefährlich hältst? —
So lern' ihn kennen denn. Frei bist Du.

Talmai.

Frei? —
Israelit, Du spottest grausam.

Kurz

Ist meine Zeit gemessen; für den Scherz
Zu kurz und werthvoll. — Frei bist Du; doch nimm
Mit hin zu Deinem Volke Simsons Rede.
An Judas Spitze sieh' ich, bin sein Fürst,
Der Waffen kundig und der Heeres Führung.
So sag' ich denn kraft dieser hohen Würde
Das ganze Volk von jeder Bande los,
Die Ihr ihm knüpftet. Es gebührt der Zehnten
Dem Gotte, nicht dem Götzen. Den Tribut
Gab das gesunk'ne Volk, doch das Erstand'ne
Wird streng zurück das ihm Geraubte fordern.
Ich halte auf mein Wort, das wißt Ihr noch
Von Askalon; so hört denn, was ich schwöre: —
Tod jedem Vogte, der Tribut und Frohndienst
Von heut' an noch in Israel verlangt!
Tod jedem Räuber, der mit frechem Schwerte
In eines Israelen Hütte bricht!
Ich werd' ihn finden, bärg' er auch sich in
Der Meeresküste fernste Klippen; faßte
Er Dagons Hochaltar, ich träf' ihn da.
Das Deinem Volke! — Deinem Vater dieses:
Für Gott und Vaterland focht Simsons Arm,
Und nicht der Krieg ist ihm des Krieges Zweck.
Kein edler Streiter wird Eroberer,
Denn heilig ist dem menschlichen Gemüth'
Der Zeit verjährtes Recht, die graue Sitte
Und der Gewohnheit freundlich feste Form.
Das fremde Eigenthum ist ihm ein Haus

Des Herrn, das nimmer er zu rühren wagt.
Also denkt Simson, und hegt Abimelech
Die gleiche Meinung, wird vom Jordan bis
Zum Meere ewiggrüner Friede herrschen.
Scharf wird dem Schwerte Simsons Schwert begegnen,
Doch findet jedes milde Wort den guten,
Den sichern Platz in Simsons Herzen. — Lebe
Denn wohl, und ziehe hin.

Talmai.

Ich gehe, ob
Mir gleich das Alles noch ein Traumbild scheint.
Ich fühle, daß Du edel an mir handelst,
Doch kann der Dank, den ich Dir schuldig bin,
Die lang gehegte Feindschaft nicht verlöschen,
Die mit dem Herzen schon verwachsen ist.
Die Schicksalsgötter haben uns geschieden,
Und wie die Elemente sich bekämpfen,
So werd' ich stets der Sturm seyn, Du die Klippe;
Und dann erst wird mein Haß zur Freundschaft werden,
Wenn ich in Ketten neben mir Dich sehe,
Und sie, wie Du die meinen lösen kann.

Er geht zur Stadt.

Simson.

Ihm nachsehend.

Geh' nur Du stolzer Jüngling! Neue Ketten
Werd' ich um's Herz Dir winden. — Zu den Danitern.
Geht zurück

Bis zu dem Gränzbach'; dort erwartet mich.

Sie gehen.

Bist Du mit mir zufrieden, Dikela? —

D i k e l a.

Hervortretend.

Mein edler Simson! Es bedürfte nicht,
Daß Du noch fester an mein Herz Dich bettest. —
Doch sieh, schon steht die Mondesscheibe hoch,
Und wenn des Bruders Ankunft nun das Haus
Belebt, wird man mich bald vermissen. Ach,
Vielleicht war nur mein Glück ein Meteor,
Das Kind von Einer kurzen Sommernacht,
Und auf die Trennung folgt kein Wiederfinden!

S i m s o n.

Es brauchte dieser Scheidung nicht; wo wäre
Der Starke, der aus meinem Arme Dich
Zu nehmen sich erkühnte? Mit mir könnt' ich
Jetzt gleich Dich führen. — Aber nein, es muß
Die Braut mir durch des Hauses Flügelpforte,
Vom Harfenspiel und Sang umringt, hereinziehn;
Nicht durch das Hinterpförtlein soll sie mir
Vermummt wie eine Räuberbraut erscheinen.
Doch mag ich noch nicht scheiden; möchte wohl
Erst schauen, was die Lieblingin umgiebt,
Das freundliche Gemach, die stillen Blumen,
Die ihre Hand erzieht, ihr Polsterbett,
— Beziehung hat das Kleinste in der Liebe!
Und heller wird mir dann einst in der Ferne
Der Traum von Dir.

Dikela.

Du wolltest wagen?

Simson.

Nichts
Ist da gewagt. Wer wird an Deiner Seite
Den Erzfeind Deines Stammes suchen?

Dikela.

Wenn
Mit Blut die kurze Stunde Du bezahltest?

Simson.

Innig.

Und wäre theuer denn der Preis? — Doch hüllt
Die Nacht Gestalt und Züge ein, und ehe
Das Frührоth schimmert, eh' die Himmelslerche
Die Morgenpsalmen singt, verlaß ich Dich.

Dikela.

Welch banges Wählen! Furcht geht bei dem Glück;
Und doch kann ich die Lust mir nicht versagen,
In meiner kleinen Zelle Dich zu haben,
Mit süßer Frucht als Gast Dich zu bewirthen.
So komm! Es sey gewaget ohn' Verweilen;
Und was auch kommt, ich darf es mit Dir theilen. —

Sie gehen zur Stadt.

13.

Mondnacht. — Eine lange Straße in Gaza. Rechts Abimelechs Pallaſt mit einer Säulenhalle, einer Hauptthür und zwei Seitenpforten. Hinten das Stadtthor, geſchloſſen; zwei Wächter halten es beſetzt. —

Abimelech, Talmai und Gefolge kommen hinten aus einer Seitengaſſe.

Abimelech.
Im Geſpräch.

Glaub' mir's, der edelmüth'ge Feind allein
Iſt auf die Dauer furchtbar, denn er ſiegt
Nicht nur im Körperkampfe; nein, er macht
Die Seelen auch zur Beute. Mit dem wilden,
Dem frevelnd-übermüth'gen Feinde dauert's
Nicht lang, denn aus der blut'gen Saat der Schlacht
Erwachſen doppelt ihm die Widerſacher.
Die Welt empört ſich ob dem Weltentzünder,
Und in ſein Nichts ſinkt er erdrückt zurück.
Ich fürchte dieſen Simſon.

Talmai.
Zu verachten
Iſt er wohl nicht; doch muß die Eine Schlacht
Uns nicht des Muthes Adlerfittich lähmen.
Ja, ſtänd' er einem andern Volke vor,
Wär' er auch nur ein Midianiter Fürſt,
Der ohne Heimath durch die Wüſten zieht,
Dem jeder Waller gute Beute iſt,

Und dessen Leinenstadt der Sturm verweht,
Furchtbarer wär' er. Der Israelit
Geht gern in stiller Trägheit seinen Gang,
Ist nur sein Tisch gedeckt, sein Bett bereitet.
Wir haben vierzig Jahr' für ihn gedacht,
Für ihn gethan, so hat das Denken er,
Das Handeln längst verlernt.

Abimelech.

Verspotte nicht
Dies Volk. Denk', was sie in der Vorzeit oft
Mit Blut-bewölkten Tagen sich errungen.
Geschlafen haben sie durch unsre Flöten,
Durch unsere Drommeten eingesungen;
Er wird sie wecken; wird die Ahnengeister
Aus ihren Grüften laut beschwörend rufen.
Die aus dem Käfich brechende Hyäne
Ist schrecklicher, als die man nimmer band;
Und wenn ein Volk in seinen Stammregistern
Bewährte Namen führt, erhebt sich's leicht
Auch aus dem tiefsten Schlamme seiner Ohnmacht
Zu steiler Höh', wenn nur ein Mannesmund
Zu rechter Zeit ihm diese Namen nennt.
Zu den Wachtern. Ist fest das Thor geschlossen?

Wächter.

Dagons Blitz
Nur mag es öffnen.

Abimelech.

Haltet scharfe Wache;

Daß Euch der Schlaf nicht fesselt, denn man sah 1125
Dicht an der Stadt Streifrotten von dem Feinde.

Talmai.

Ist das nicht Emori, der Schmerbauch, dem
Der Knabe leuchtet?

Abimelech.

Sicher hat der Schwelger
Bei einem Zechgelage sich verspätet.

14.

Vorige. Emori, dem ein Knabe mit der Fackel vorgeht.

Emori.

Halbtrunken.

Was läufst Du, Bube? Langsam leuchte vor; 1130
Der Weg ist glatt und blank vom Regen.

Der Knabe.

Nicht doch!
Das ist der Mondschein, Herr.

Emori.

Was Mondschein! Der
Hat längst sein Bett gesucht, wie wir's jetzt thun.

Abimelech.

Woher noch, Fürst, in heller Nacht mit Licht?
Hat heut' der Schildesglanz Dich blind gemacht? 11[illegible]

Emori.

Was Schildesglanz? Sprecht mir nicht mehr davon.
Wenn nur der Tag erwacht, dann wollen wir
Dem Knaben schon den Frevelmuth vergelten.
Ich fühle einen sondern Geist in mir,
Und sond're Thaten wird er aus mir wirken.
Gebt Acht! der Emori, den Ihr für Nichts
Gehalten, wird Euch Alle noch verdunkeln,
Und schützend unter seinen Mantel sammeln.

Abimelech.

Dein Sinn hat seit heut' Mittag sich verwandelt.

Emori.

Heiß ist der Mittag; in der Schwüle ficht
Sich's nimmer gut. Doch treff' ich diesen Simson
Im Kühlen einst, soll er mich kennen lernen;
Ein neues Schwert macht schon der Waffenschmidt.

Abimelech.

Und woher jetzt, mein tapfrer Fürst? Wohnt nicht
Im Hauf', aus dem Du kamst, die schöne Bilha,
Jalmunahs Wittwe, der bei Lehi fiel? —

Emori.

Du irrest nicht. Ich ging um sie zu trösten.
Es ist geglückt, und ihre Thränen standen,
Seit Emori ihr schwur, zum Straferempel
An ihres frühgefall'nen Gatten Grabe
Des Simsons Schädel hinzupflanzen. Hüten
Kann sich der Israele; Emori
Ist's, der geschworen.

Talmai.

Gar unmenſchlich biſt Du.
Treib's nicht zu arg. Mich jammert dieſer Simſon.

Emori.

Du Weichling! — Sieh, mag er mir nur begegnen,
So nagelt ihn mein Speerwurf an die Wand,
Und langſam-höhniſch ſchneid' ich dann — —

15.

Vorige. Uri eilig aus dem Pallaſte.

Uri.

Wie glücklich,
Da ſind ſie Alle! Wohl mir, daß ich Euch
Gefunden. Ungeheure Angſt beklemmt
Den Buſen mir, die Zunge iſt erlahmt.

Talmai.

Du zitterſt, und mit einem Leichenantlitz
Starrſt Du uns an. Ermanne Dich!

Uri.

O Vater,
O Brüder denkt, in unſrer Wohnung —

Abimelech.

Iſt's
Ein Unglück? Rede aus! Heut' iſt ja doch
Ein ſchwarzer Tag.

Uri.

Im Hause drin —

Talmai.

Ist Zur

Vielleicht? —

Uri.

Nicht Zur; nein — Simson!

Alle.

Zurückfahrend, staunend theils, theils bebend.

Simson?

Emori.

Schnell.

Knabe,
Die Fackel geht zu Ende, und mich schläfert.
Schlaft wohl, Ihr Alle!

Talmai.

Ihn aufhaltend.

Bleib' doch, Fürst. Jetzt ist
Schnell die gewünschte Zeit für Dich gekommen.
Du kannst jetzt gleich den Schwur für Bilha lösen,
Im Kühlen nun Dein wildes Müthgen küssten.

Emori.

Nur Räuber fechten Nachts.

Talmai.

Ich schick' ihm Dir
Zum hellen Saale Deiner Wohnung.

Timori.

In höchster Angst.

Schicken?

Ihn schicken? — Mir zu meiner Wohnung? — Toller,
Unbändig-frevelvoller Mensch! — Ihn schicken? —
Doch meine Pforte ist aus alten Eichen
Gezimmert, und drei Riegel schließen sie.

Eilig ab.

Abimelech.

Ich bin erstarrt. Tolldreist'res sah ich nimmer.
Er mir im Hause? Und allein? Und wie?
Was will er?

Uri.

In den rechten Flügel ging ich
Zu Dikelas Gemach, und wollte sie
Mir zur Gesellschaft für die lange Nacht
An meines Gatten Krankenbett erbitten.
Da hört' ich sonderbares Flüstern drin
Und Liebesworte, Lispeln wie von Küssen.
Ich horche still betreten; da erschallt
Mit tiefem Tone eine Männerstimme;
Die Schwester nennt ihn Simson, ihren Simson. —

Abimelech.

Ha! Auch noch diese Schmach auf meinen Kopf!
Gebt mir ein Schwert. Mein Leben nehm' er hin
Nun auch, da er des Stammes Ehre brach.

Talmai.

Nicht so mein Vater. Es ist dieser Simson

Zu klug, als daß er ohne sichern Rückhalt
So etwas wagte. Wär' er auch allein,
Doch wohlbewaffnet, könnte uns ein Gang
Mit ihm weit mehr noch als die Schlacht bei Lehi,
Dein heilig Leben kosten. Schon genug
Philisterblut floß um den Einen Mann.
Doch soll er nicht der Falle mehr entkommen,
In die er ging, und blutlos sey er unser.
Laß schnell von allen Thoren Dir die Schlüssel
In eig'ne Hände liefern. Laß die Streiter
Mit Bogen sich und gift'gen Pfeilen rüsten,
Und auf der Häuser Dächer sie vertheilen.
Wenn er dann in der Frühe gehen will,
So rufen wir ihm zu, sich zu ergeben;
Und will er nicht, so wird von hundert Pfeilen,
Nach Einem Punkt gesendet, doch wohl Einer
Die Scheibe nicht verfehlen.

Abimelech.

Ja, so sey es!
Die Sinne sind mir wirrig, und der alte,
Ergrau'te Kopf kann nicht Gedanken mehr
Gebähren. Thut, wie er gesagt. —

Er geht in die Hauptthür des Pallastes. Talmai nimmt den Wachtern die Schlussel ab, dann folgt er dem Vater mit Uri. Die Uebrigen zerstreuen sich in der Stadt.

16.

Kleine Pause.

Dikela und Simson aus des Pallastes Seitenthür.

Simson.

Und warum
Treibst Du so eilig mich von Dir? — Kaum kann
Die Mitternacht sich nahen.

Dikela.

Glaube mir,
Oed' wird das Leben ohne Dich nun seyn,
Ein Sandgefild, wo keine Blume duftet;
Oed' wandelt eine bange Ahnung mir
Im Busen auf und nieder. Flüstern hört' ich
In des Pallastes Gängen; ungewohntes,
Verdächtiges Geräusch war in den Hallen;
Mir war's als gingen schwer Gewaffnete.

Simson.

Die Liebe malt die schwarze Möglichkeit
Dir als Gewißheit. Leb' dann wohl! Bald kehr' ich
Und auf die kurze Trennung folgt ein langes,
Ein ewig Haben.

Dikela.

Wer versichert mir's?
O Simson, laß ein Unterpfand mir da,
Daß Du mir kehren wirst!

Simson.

Vorwurfsvoll.

Braucht's deß bei mir?

Dikela.

Der Mensch ist sinnlich. Laß ein sinnliches
Gedenken dieser Nacht in meinen Händen!
Auf dieses werd' ich schauen, wenn ein Zweifel
Mir käme; meine Küsse werden es
Bedecken; zu ihm richt' ich mein Gebet.

Simson.

So nimm, Du holde Thörin, was das Schicksal
Als erstes Siegeszeichen mir gewährte.

Er löset den Löwenmantel.

Breit' diesen Mantel auf Dein Lager aus,
Und träume drauf vom Löwen, den Natur
Und holder Trieb zum stillen Lamme machte.
Und nun leb' wohl! —

Dikela.

Wird man Dich nicht erkennen?

Simson.

Die Löwenhaut nur unterschied mich. Jetzt
Wird man von innen nicht den Ausgang wehren.

Umarmung.

Dikela.

Die Götter mögen dunkeles Gewölk
Um Deine Schritte weben. Mein Gebet
Ist bei Dir.

Sie geht hinein; Simson dem Thore zu.

Ein Wächter.

Halt! Wer wandelt da?

Simson.

Ein Mann,
Der früh die Reise antritt.

Wächter.

Nicht geöffnet
Wird in der Nacht das Thor. Es hat der Fürst
Die Schlüssel im Gewahrsam. Doch Dein Name?

Simson.

Willst Du ihn hören?

Wächter.

Ich verlang' es.

Simson.

Nun
So öffne Deine Ohren weit; denn ich
Bin Simson, der Daniter.

Wächter.

Schreiend.

Simson? — Reit' uns
Heil Dagon und Gott Marnas!

Sie stürzen mit Geheul durch die Stadt.

Simson.

Lächelnd.

Allgewaltig
Hat Jehovah den Streiter sich gerüstet,
Denn Wunden schlägt auch meines Namens Ton.
Doch wie hinaus?

Er erprobt das Thor.

Fest ist das Schloß. — Die Pforten
Von mächtig dicken Bohlen dicht gefüget.
Philister, schauet denn, daß ich Eu'r Herr bin,
Daß ich die Schlüssel Eurer Städte habe! —

Er hebt beide Thorflügel aus den Angeln, und trägt sie auf den Schultern aus der Stadt.

17.

Abimelech, Talmai und viele Philister stürmen heraus.

Abimelech.

Was deutete das Hülfsgeschrei? Ich hörte
Den Namen Simson durch die Gassen rufen.
Was ist? — Wo ist er? —

Talmai.

Und wo sind die Wächter? —

Hinzutretend.

Ihr Götter! Offen ist das Thor. Die Flügel
Sind aus den Angeln mächtig ausgehoben.

Alles eilt zum Thore.

Abimelech.

Nur Simson konnte das. — Weh über Euch
Philister! —

Eine starre Gruppe des Schreckens.

Dritte Abtheilung.

Landschaft bei Esthaol. In der Ferne auf einem Hügel Simsons Haus. Vorn eine Laubhütte.

1.

Talmai,

als Hirt; Flöte, Hirtentasche und Schleuder am Rükken, den Hirtenstab in der Hand.

Umherspähend.

Zwei der Wachen bin ich glücklich
Vorbeigegangen. Führe so mich weiter
Verhängniß, daß die Ruhe zu der Brust,
Daß Frohsinn wieder zu dem Leben kehre. —
Es trieb mich diese Tage wildes Streben,
So wie den Hirsch, den lechzenden, des Jägers
Geschwung'ner Spieß durch Thal und Höhen hetzt. —
Und was war's, das mich trieb? Wie heißt die Sehnsucht,
Die meinen Schlaf mit lauten Träumen störte?
Die mich hinausriß aus der sichern Stadt
Und unbewaffnet mich der Feinde Speeren

Entgegen drängt? — — Dort soll er wohnen; dort
Im Väterhause streuet Rosenblätter
Auf ihres Helden Lager Delila;
Dort kränz't sie mit Violen seinen Becher,
Und nippt zuerst davon im holden Scherz';
Dort salbt sie ihm sein dunkles Lockenhaar;
Dort schmeichelt ihre Hand die bärt'ge Wange;
Dort ruht sein Haupt an ihrer Schwanenbrust.
O wildes Sehnen der verwais't'en Liebe,
Du bist der böse Geist, der mich empört,
Der mir erfinderisch mit Feuerworten
Das Glück erzählt, das mir ein And'rer nahm. —
Er hat das Leben mir geschenkt! — Doch lange
Voraus hatt' er sich schon dafür bezahlt
Gemacht; unüberschwenglich theurer Kauf!
Denn was ist Athmen ohne Liebesblüthe? — —
Ungültig ist der Kauf. Ich bringe Dir
Zurück was Dein war; gieb mir auch das Meine!
— Mich liebt sie, und zerreißen will ich drum
Die Fesseln, die sie an den Fremden knüpfen,
Und gält' es Lebensglück und Leben selbst;
An Hohes kann man ja nur Hohes setzen. —
Und wenn ich mehr gewönne, mehr noch, wenn
Der Eine Pfeil zwiefache Beute träfe?
Talmai, wenn die Götter Dich bestimmt,
Den alten Glanz in Deine Vaterstadt
Zurück zu bringen? — Nieder fällt der Rumpf
Sobald das Haupt ihm kühn ein Schwert entschnitt.

Nachdrücklich.

Er hat das Leben mir geschenkt! — Hinweg

Du Marmorfels, der meine Straße sperrt! –
Er wollte Dikela gewinnen; leicht
Fängt Edelmuth das schwache Mädchenherz.
Das wußte dieser Kluge, und darum
Schont' er des Bruders. Nur ein Mittel war
Die That für seinen Zweck, ein Goldgeschenk,
Die Augen ihr zu blenden, und ich bin
Nichts schuldig ihm dafür. — So werf' ich denn
Mein Leben in des Schicksals Loostopf ein;
Werf' er das seine auch. Das Spiel ist gleich.
Groß der Gewinn, und der Verlust ist nur
Ein Daseyn ohne Ehre, ohne Liebe. — —

Er geht gegen den Hintergrund.

2.

Talmai. Zwei Judäer aus der Laubhütte.

Ein Judäer.

Ich trau' ihm nicht; es ist ein fremd Gesicht.
Auch sprach er seltsam heftig mit sich selbst,
Und warf die Arme hoch und weit umher.
Der Hirt ist still; nicht hirtlich ist sein Thun.

Der Andere.

Sieh seinen Gang; wie fest; wie stolz den Kopf
Er trägt! Verdächtig ist's.

Der Erste.

Ich ruf' ihn an.
He! Freund!

Talmai.

Sich rasch wendend.

Ach Leute hier? Ihr kommt mir recht.

Der erste Judäer.

Dir recht? —

Talmai.

Ihr könnt mir helfen; fahet ihn

Vielleicht.

Der andere Judäer.

Wen?

Talmai.

Meinen großen, schönen Widder,
Der diese Nacht aus unsrer Hürde brach.
Der schönste war er in dem ganzen Thale,
Schneeweiß mit braunem Kopf' und starken Hörnern,
Die drei Mal um einander sich gewunden.
O sagt, saht Ihr ihn nicht? — Ich darf nicht kehren
Bis ich ihn fand, denn strenge ist der Vater.

Der erste Judäer.

Du willst ein Hirt seyn?

Talmai.

Nun was sonst? Ich bin
Der Sohn des alten Misma, der am Berge
Da drüben wohnt.

Der erste Judäer.

Nimm mir's nicht übel. Selten

Ist solch ein Hirtenknabe. Stark der Gang,
Als hätte sich im Ringkampf' oft der Schenkel
Der Last des mächt'gen Gegners angestämmt;
Der Arm so muskelvoll, als hätte nicht
Die leichte Schleuder ihn allein geübt.

Talmai.

Etwas verlegen.

Wir Knaben äffen oft das Waffenspiel
Der Krieger nach, und übten Arm und Faust.

Der zweite Judäer.

Und doch bliebst Du daheim, als Simsons Schlachtruf
Ganz Israel für Vaterland und Heerd
Zum Schutze aufrief? Einen Streiter hast Du
Dem Volk' verborgen, wie es viele braucht.
Drum laß den Widder. Im Philisterlande
Giebt's tausende für uns zu nehmen. Komm,
Wir führen Dich zu Simson.

Talmai.

Wie? Zu Simson?

Der erste Judäer.

Warum erschrickst Du?

Talmai.

Nicht zu Simson will ich.

Der erste Judäer.

Zu Simson nicht? Warum?

Talmai.

Sich besinnend.

Er soll so wild seyn.
Ich fürcht' ihn.

Der andere Judäer.

Hör' einmal mein Freund; es scheint
Als wär's mit dem Gewissen Dir nicht richtig.
Wir sind die Feldwacht hier, und unser Amt
Erheischt, nichts was verdächtig durchzulassen.
Und Du bist eben nicht zu unverdächtig.

Der erste Judäer.

Drum sperr' Dich nur nicht lang, und laß von uns
Dich hin zum Hauptmann führen.

3.

Vorige. Pinchas kommt hinten.

Talmai.

Noch vor Mittag
Muß ich daheim seyn; hilft mir doch zuvor
Den Widder suchen.

Der erste Judäer.

Was gilt uns Dein Widder.

Talmai.

Ihm das Schwert von der Seite reißend, mit wilder Stimme.

Heran denn, wem die alte Haut zu eng ist!

Pinehas.

Entwaffnet ihn hinterrücks.

Nicht allzuhitzig, Bursche! —

Der erste Judäer.

Sieh der Hauptmann
Des Postens. — Recht kommst Du. Verdächtig ist
Uns dieser Hirt, und seine kühne Handlung
Beweis't, daß in das friedlich-milde Kleid
Ein kriegerisches, falsch Gemüth sich steckte.

Pinehas.

Wer bist Du? Sprich! Verhehle nichts. Ich fordre
Aufrichtigkeit.

Talmai.

Verächtlich.

Du forderst? Fordre nur.

Pinehas.

Wie, Du erfrechst Dich, und Dein Leben ist
In meiner Hand? Kundschafter bist Du sicher
Aus Philistäa hergesandt. Man binde
Ihn fest, und bringe ihn zum Feldherrn.

Talmai.

Nimmer!
Bei allen Göttern! Nicht lebendig reißt
Ihr mich dahin. — Ich bin vom Feindesvolke,
Euch haß' ich aber nicht, ihn haß' ich, ihn,
Ihn ganz allein im ganzen Reich' der Wesen,
Ihn ganz allein will ich verderben.

Pinehas.

Rasch.

Wahrlich
Jetzt erst erkenn' ich ihn. Wo blieb denn mein
Gedächtniß? Ist es doch der tolle Schäfer
Vom Eichenberge. Armer Bursche, treibt
Dich wieder schon so arg Dein böser Stern?
So ist er immer, wenn ein fremd Gesicht
Ihn zornig anschaut, oder hart ein Wort
Ihn anfällt. Laßt mit ihm mich nur allein,
Dann wird er stiller.

Der erste Judäer.

Dieser ein Verrückter?

Pinehas.

Ich sagt's. — Ich kenn' ihn. — Gehet! Ich befehl' es.

Die Judäer kopfschüttelnd ab.

Talmai.

Verwundert.

Was soll das Possenspiel?

Pinehas.

Du hassest Simson?

Talmai.

Heftig.

Wie meine Schande.

Pinehas.

Ihm die Hand bietend.

Glück auf, Bundesbruder! —

Talmai.

Zurückgezogen.

Du bist Israelit; ich bin Philister.

Pinchas.

Die Meinung bindet Völker, nicht der Name.
Und wenn Du gegen diesen eigensücht'gen,
Vermeß'nen Frommler in der tapfern Seele
Verderben brütest, sind wir Eines Stammes.

Talmai.

Erlorschen willst Du mich wohl nur; doch nackt
Stell' ich mich Dir, dem List-Bewaffneten.
Ich setzte Alles an das Eine Ziel;
So sey's verloren denn. — Ich bin Talmai,
Der Fürstensohn. Ich wollte diesen Simson,
Es koste, was es wolle, mir zum Knechte,
Wenn nicht zur Leiche machen. Delila
Die er gefangen hält, war Lieblingin
Mir früher, und sie war der Arbeit Preis.
Stoß nun mich nieder; laß mich knebeln; immer
Lebendig oder todt bin ich Dir Beute,
Die Simson Dir mit schwerem Golde aufwiegt.

Pinchas.

Ist unser Zweck verschieden auch, sind wir
Zwei Wand'rer auch verschiedenen Gewerbes,
Wir gehen Einen Weg zu Einem Ziele.
Dein Antlitz zieht vertrauend mich zu Dir;
Verwandt sind mir die wild-verworr'nen Züge;
Ein Bruder aus der Fremde scheinst Du mir,

Der wiederkehrt, und dem das Herz sich schnell
Eröffnet, und ihm das Geheimste beichtet.
Hör' und vertraue! — Schon als Knabe war
Verhaßt mir dieser Simson, denn schon da
Wollt' immer er der Herrscher seyn. Kein Spiel,
Als das von ihm erfundene, behagte
Dem Eigensinne, und mit starker Faust
Erzwang er immer sich das Oberrecht.
Er wurde Mann, und mit des Körpers Kraft
Wuchs auch sein Stolz, die Herrschaft und der Dünkel,
Und eine kindisch-fade Frömmigkeit
Kam noch hinzu, den Thoren zu vollenden.
Wie ein Gespenst aus alter Väterzeit,
Das murrend ob der Enkel klügerm Sinne
Und ob der Dummheit seiner Zeit mit Grimm
Um Mitternacht durch ihre Feste wandelt,
So zog er durch das frohe Kanaan.
Er ist ein Mann aus Moses Zeiten, und
Dreihundert Jahr' zu spät ward er geboren.

Talmai.

So redest Du? — Nein, dieser Simson ist
Nicht reich, nicht glücklich, wie ich ihn gehalten.

Pinchas.

Das Glück ist seine Buhlin, aber aus
Dem Arm der Buhlin wollen wir ihn reißen.
Ha! Diesem Priesterknechte zu gehorchen,
An seiner Hüfte sehn das Fürstenschwert,
Für seinen Ruhm uns Wunden schlagen lassen,
Den lang Gehaßten an des Volkes Spitze

Im goldnen Glanz' der höchsten Würde schauen,
Ist mehr als eine Männerbrust erträgt,
In der der Rache wilder Bergstrom wühlt.
Blieb' er der Herrscher, würde bald das Land
In einen großen Tempel sich verwandeln;
Kein fröhlich Trinklied, keinen Liebessang,
Nur ernste Psalmen trüge jedes Lüftchen,
Und statt des duft'gen Rauchs vom Speiseheerde,
Umwölkte Opferdampf allein die Flur.

Talmai.

Nein, einerlei Gewerbes sind wir nicht,
Und gehen nimmer auch den Weg zusammen! —
Dem offnen Feinde ist die Kriegeslist
Erlaubt, doch schändend bleibt der Meuchelmord,
Wird doppelt schändlich, teuflisch, wenn der Stoß
Von hinten aus dem Freundeshaufen zischt,
Den er aus tiefer Schmach durch Kampf gezogen.
Geh' Deinen Weg, und laß mich meinen gehn;
Gehört will ich nicht haben, was Du sagtest,
Will nicht bei Deinem Volke Dich verklagen,
Doch niemals meine Hand in Deine legen.

Pinchas.

Hämisch.

Was gölte des Philisters Klage mir,
Dem Hauptmann', dieser Narbe gegenüber?
Doch bist Du noch der Erste, den ich hörte
Vom Feind' ein Loblied singen.

Talmai.

Stolz.

Wär' er nicht
Des Lobes werth, und ständ' er, eine Sonne,
Nicht unter Euch verlosch'nen, trüben Sternen,
Bei allen Göttern, nimmer nennte sich
Talmai seinen Gegner; Leu und Leu
Kann nur im Kampfe sich begegnen.

Pinehas.

Bist
Denn Du auch derer Einer, die das Kleid
Zum Maaß' des innern Menschenwerthes nehmen? —
Ja, wäre dieser Simson was er scheint,
Die Knie würd' ich vor dem Großen beugen.
Ein Heuchler aber ist's, der seine Laster
In einen weißen Unschuldsmantel hüllt.
Kein Trinkgelag, bei dem die ernste Sitte
Dem freiem Scherz gefällig Platz macht, will
Er dulden, und auf seinem Felsen in
Der dunkeln Höhle gab der Wände Hall
Zu jeder Stunde Becherklang zurück.
Auf Steinigung drang er, als jüngst zwei Männer
Im Rausch' die Liebesgabe einer Jungfrau
Wenn auch ein wenig dringend abgebeten;
Und im geheimen Prachtbett wieget er
Auf Delilas — —

Talmai.

Auffahrend.

Schweig! Aus dem Todesschlafe

Kann dieser Laut mich wecken, vom Altar' mich
Zu jeder Unthat rufen. — Nimm die Hand!
Warst Du Mordbrenner, Räuber, Dein Geselle
Bin ich, doch sprich mir stets den Namen vor.
Was soll geschehen? Wie ist am leichtesten
Sein Fall bereitet?

Pinchas.

Die Gewalt bist Du;
Die List bin ich. Nicht einzeln könnten wir
Ein Haar ihm krümmen; doch vereinet sind
Wir Riesen, die umarmend ihn erdrücken.

Talmai.

Du hast die Hand zum Bunde. Doch nur helfen
Sollst Du; die List nur seyn; denn ihn verderben
Muß ich allein.

Pinchas.

Gern laß ich Dir den Ruhm.
Gestürzt nur will ich ihn, gleichviel ob ich,
Ob eines Andern Arm den Sessel umwirft.
Doch ist zuerst ein Umstand zu bedenken,
Ein Felsenriff, an dem wir beide scheitern
Vielleicht.

Talmai.

Das wäre?

Pinchas.

Dieser Simson ist
Ein Mann wie wir; wenn kräftig auch gebildet,

Doch nicht der Riesen einer. Seine Haut
Ist undurchdringlich nicht, so wie der Panzer
Des Leviathans. Warum traf ihn nimmer
Denn ein Geschoß, ein Speer, ein Schwert? Warum
Schmückt nicht die kleinste Narbe seinen Körper,
Den hundert Mal er doch dem Tode bot? —
Zu Lehi sah ich selbst, wie er, umringt
Von einem Reiterhaufen Eures Volks,
Von Rossen rund umdrängt, mit Keulen focht.
Verloren gab ihn schon das Heer; da saß
Er plötzlich hoch auf einem Feindesrosse.
Der Haufe war zersprengt in wenig Zeit,
Und ohne Wunde, ohne Schramme kam
Der Wundermann aus dem Gemetzel.

Talmai.

Glück
Und guter Zufall! Doch dem Glücklichsten
Kommt einst die schwarze Stunde.

Pinehas.

Nein, kein Glück,
Kein Zufall. Hörtest die geheime Kunst,
Die in Aegyptens dunkeln Tempeln hauset,
Du nie erwähnen? Viel gereis't ist Simson;
Wer weiß, ob er nicht drüben Schüler war?
Die Sage geht, es habe seiner Mutter,
Die lange unfruchtbar gelebt, ein Fremder
Den Sohn verkündet. War es doch vielleicht
Ein Isispriester, der dem frischen Weibe

Die Krankheit hob, und ihr zum Liebespfande
Den Talisman, der unverwundbar macht,
Zurückließ.

Talmai.

Wie, Du glaubst?

Pinehas.

Ich glaube, daß
Sein Muth, sein Stolz nicht reine Quellen hat,
Daß ihn ein Zauber schützt, und daß zuerst
Wir diesen finden, diesen wissen müssen,
Weil sonst an ihm das ganze Machwerk scheitert.

Talmai.

Wie faßt mich der Gedanke! Wie ganz neu
Blüht's in mir auf! Ein Vorhang rollt empor
Vor meinen Augen, und ein and'rer Simson
Steht nun dahinter; seine Wunderthaten
Sind keine Räthsel mehr. — Doch wie Gewißheit
Uns schaffen? — Halt! — Ich hab's. Ist es, so weiß
Sie drum, und wüßte sie es nicht, so wird's
Ihr leicht in einer Liebesstunde werden,
Auch das Geheimste von ihm zu erschmeicheln.
Des Mannes ehrner Sinn, der keinem Kampfe,
Der nicht dem Sturm' und nicht dem Gram' erliegt,
Schmiegt einem Liebesworte sich, und schmilzt
In einem Kusse, den ein Weib ihm beut.
Kannst Du mich unbemerkt in Simsons Wohnung,
In seine Hallen bringen? Kann ich dort
Mit Delila geheim ein Stündchen plaudern?

Pinchas.

Ich denke ja. Am Morgen pflegt er immer
Die Jagd zu üben. Laß uns drum nicht säumen,
Den ersten Stein aus unserm Weg zu räumen.

Sie gehen.

4.

Zimmer in Simsons Hause, mit Vasen, Blumen und Teppichen geschmückt. Im Vordergrunde steht ein Polsterbett auf niedrigen Füßen; Waffen hängen an den Säulen. Mehrere Thüren.

Simson und Uzzi.

Simson trägt einen blauen Mantel.

Simson.

Warum so düster, Uzzi? — Seit die Freiheit
Hin über Kanaan die Fahne schwang,
Bist Du verändert, bist der Alte nicht mehr.

Hinausrufend.

Den Jagdspieß, Bube, und das Horn.

Uzzi.

Du willst
Hinaus schon wieder? Musterung des Heers,
Berathung mit den Alten und die Jagd
Sind Deines Lebens Pole jetzt. Der Freund,

Die inn're Ordnung Deines eignen Hauses
Darf freilich nichts dem Feldherrn seyn.

Simson.

Das wär's,
Was Dich bekümmerte? — Mein kluger Uzzi
Kann ernstlich diesen Vorwurf mir nicht machen.
O glaube mir, es spricht sich leichter aus
Das kleine Wort: regieren! als sich's thut.
Des Fürsten Pflicht ist eine große Pflicht;
Es braucht des ganzen Menschen, sie zu füllen.
Das eigne Leben spielt sich nur so hin,
Wenn Kopf und Herz an rechter Stelle sitzt;
Doch nicht sein eignes Leben lebt der Fürst;
Zehntausend fremde Leben hängen sich,
Schmarotzerpflanzen gleich, ihm an, und saugen
Des Stammes besten Saft. Der Einzelne
Büßt seine Thorheit einzeln, Fürstenthorheit
Macht reiche Fluren schnell zu todten Oeden,
Und seine Sünden büßen Nationen.
Der Bürger Blut, des Volkes Thränen sind
Das schwere Lösegeld für Herrscherschwächen. —
Glaub' mir es, Uzzi, Männerkraft strömt in
Den Adern meines Körpers; Männerkraft
Belebt des Geistes trotzige Gedanken;
Doch seit das Feldherrnschwert die Hüfte mir
Belastet, ist ein guter Theil der Kraft
Verzehrt, und oftmals kam der Unmuth schon
In mein Gemüth, und rieth mir, rasch die Last
Von meinen Schultern abzuwerfen, in

Des Ethams Felsenklüfte heimzukehren
Zum alten, sorgeleeren Leben. Sieh,
Dann hielt mich nur der kindliche Gehorsam,
Den ich dem Schicksalslenker schuldig bin;
Dann dacht' ich: Jehovah hat Dich berufen,
Er wird auch helfen, wenn die Kraft erlahmt. —
Die ganze Kraft braucht' ich, das Haus zu säubern,
Das lange fremde Gäste uns besudelt,
Des Götzendienstes Schmutz hinauf zu werfen,
Die alte, reine Sitte rückzuführen,
Und alten Volksgeist wieder aufzuwecken.
Wenn ich die Freunde drum vergaß, so müssen
Als Söhne Israels sie's schon verzeihn,
Daß es um Israel geschah.

Uzzi.

Du sorgst
Für Israel; doch ist es Pflicht, daß Du
Für Dich auch sorgst, damit du lange sorgest.

Simson.

Die Mühe weckt die Stärke, Uebung häuft sie,
Und schon wird mir allmählig alles leichter.
Doch offen Dir gesagt, so weiß ich wohl,
Was in Dir murrt Seit wir bei Lehi fochten,
Und Du auf meine Bitte heimgeblieben,
Bist Du verändert. Grolle nicht mit mir,
Daß ich von jenen Siegespalmen Dir
Kein Blatt gegönnt. Die Zeit der Ruhe ist
Noch nicht; noch mancher Kampf wird Männer fordern,
Und Dich hab' ich darauf gespart. Du schütztest,

Du wachteſt über meinen ſchönſten Schatz,
Wie mich Pflicht und Verhängniß rief; nie werde
Ich das vergeſſen.

Uzzi.

Finſter.

Danke nicht! Den Felſen
Hab' ich getreu beſchützt; doch Weiberherzen
Zu hüten, darf kein Mann ſich keck vermeſſen.

Simſon.

Stutzend.

Wie kommſt Du jetzt zu der Bemerkung, Uzzi?
Das Ueberflüſſige im Reich' der Weſen
Se nanntеſt Du die Weiber oft. Wie kommt's,
Daß ſie Dein Unmuth einer Rede würdigt? —

Uzzi.

Klein iſt der Scorpion; es geht der Mann
Mit dem beſchuh'ten Fuße an ihm über
Und achtet ſeiner nicht. Doch wenn er ihn,
Den Giftigen, im Bett' des Freundes findet,
Soll er auch da das kleine Thier nicht achten,
Den Träumer nicht erwecken?

Simſon.

Iſt es ſo
Mit uns gekommen, daß ſich der Gedanke
Verſchleiert muß der Freundes-Seele nahen?
Daß ihm der grade Weg mit nackter Bruſt
Und nacktem Antlitz zu gefährlich ſcheint?

Welch Schreckensbild sich hinter dieser Larve
Auch birgt, heraus damit!

Uzzi.

Es ist Dein liebster,
Der rosigste von Deinen Träumen, den
Mit harter Hand ich Dir vom Lager scheuche.
Vielleicht wirst Du den Wecker hassen, doch
Auch um den höchsten Preis, um den Verlust
Von Deiner Freundschaft ist die Freundschaft nicht
Mir feil.

Simson.

Heftig.

Grausamer Mensch! Was zauderst Du,
Und läßt den Dolch vor meinen Augen zischen,
Dich an des Opfers Todesangst zu weiden?
Stoß' zu! Ich ahne, was die Spitze trifft.

Uzzi.

Fest.

So hüte Dich vor dieser Delila.

Simson.

Zurückfahrend.

Was? —

Uzzi.

Diese Wunde konnt' ich Dir nicht sparen,
Denn zitternd sah ich stets an Deiner Brust
Die Schlange ruhen.

Simſon.

Gefaßt und lächelnd.

Bin ich nicht ein Thor,
Daß ich erſchrecke, weil ein Weiber-Name
Als Feindesname mir genannt wird. Uzzi,
Von dieſer Sorge mußt Du Dich befreien,
Ein Weib zu fürchten iſt kein Mannsgefühl.

Uzzi.

Mich faſſet eine wilde Angſt um Dich;
Mein Simſon, ſtoß' des Freundes Wort nicht von Dir!
Wir kannten uns als Knaben ſchon, und ſahen
Wie in dem Herzen die Gefühle ſproßten;
Mich kennſt Du, wie Dich ſelbſt; ſie kennſt Du erſt
Seit Monden, kennſt ſie nur aus Liebesſtunden,
In denen auch der Böſe weicher wird,
Wo aus Inſtinkt der Menſch die beſte Seite
Herauskehrt. Traue mir nur diesmal mehr.

Simſon.

So ſprich! Was haſt Du gegen ſie?

Uzzi.

Ich ſah
Des Fürſtenſohn zu ihren Füßen liegen,
Mit haſtig-heißen Worten ſie umſchmeicheln,
Und mild zu ihm herab bog ſich ihr Haupt.

Simſon.

Mit düſterer Stirn.

Talmai's

Uzzi.

Ihn, den Du so unbesonnen-
Großmüthig seiner Haft entlassen.

Simson.

War
Er doch ihr Fürst, und kannte sie vielleicht,
Und dachte Rettung von ihr zu erbetteln.

Uzzi.

Nachdrücklich.

Sie war zu seiner Brust hinabgebeugt.

Simson.

Das Mitleid ist den schönen Seelen eigen.

Uzzi.

Als ich sie fand, verrieth sich ihr Gewissen
Im bleichen Antlitz' und des Schreckens Ausruf'.

Simson.

Auch für den Fremden bangt ein weich Gemüth.

Uzzi.

Unwillig.

Du bist nicht zu erretten. Warte denn,
Bis Du den Schlangenstich am Herzen fühlst.

5.

Vorige. Peninna.

Uzzi.
Ihr entgegen.

Erzähle Du, dem Freunde glaubt der Feldherr
Nicht mehr.

Simson.

Die Mutter also auch im Bunde.
Verlaſſ'ne Delila, mir bangt um Dich!
Wie willſt Du ſolchen Feinden wiederſtehn?

Peninna.
Zu Uzzi.

Du haſt gewagt, die Hand an ſeinen Abgott
Zu legen? Mehr hat ſich Dein Heldenherz
Erkühnt, als hätteſt Du ein Heer beſtürmt
Mit waffenloſer Fauſt.

Uzzi.
Verbiſſen.

Auch hat der Abgott
Das Feld behalten, und verſpottet muß
Der Freund die Knie vor dem Sieger beugen.

Peninna.

Mein Simſon, wirſt Du auch der Mutter Warnung
Verſchmähen, die Dich immer gut geführt,
Den Knaben oft im Fallen aufgefangen,
Und ihn mit mütterlichem Blick' bewacht? —

Simson.

Sanft.

Ich achte Dich; Du bist das Heiligste
Nach meinem Gotte mir. O weh dem Menschen,
Der seiner Kinderzeit vergessen kann,
Vergessen wie er hülflos war und schwach.
Vergessen kann, wer da für ihn gehandelt.
Was Uzzi mir gesagt ist kein Beweis;
So rede Du; ich will Dich willig hören.

Peninna.

Gesehen hab' ich, wie sie auf dem Etham
An des Gefangnen Höhle stundenlang
Gesessen, seinem Saitenspiele horchend;
Gehört, wie sie ihm heimlich-rasche Worte
Hinein gerufen, und ihm Blumen zu-
Geworfen. Ist das nicht genug, wenn Du
Mit diesem das, was Uzzi sah, vereinest?

Simson.

Sinnend.

Recht hast Du; es ist etwas.

Peninna.

Etwas nur?
Zu viel ist's, denn mein Alles hängt daran,
Es hangt daran Dein Leben, Deine Ehre.
Sollt' ich den Lohn für langdurchseufzte Jahre,
Was ich durch Schmerz und Sorge mir erkauft,
Den einz'gen Schatz, den mir das Leben bot,
Dich, meinen Stolz, den Frühling meines Alters,
An ein betrügend Weib verlieren?

Simſon.

Bittend.

Mutter!

Peninna.

Sieh ſie nur an, und Du kannſt nicht mehr zweifeln.
Ihr Aug' iſt unſtet, ſeit ſie treulos war;
Es haften ihre Blicke nirgend feſt
Und ſuchen immer. Ihrer Wangen Roth
Iſt nicht ein milder Morgenſchimmer mehr,
Iſt eine dunkle Gluth, die wechſelnd kommt
Und fliegend weicht. Sie hat nicht Raſt im Hauſe,
Den Dickicht ſucht ihr ſcheu Gemüth; die enge,
Beklemm'ne Bruſt kann nur im Freien athmen.
O Simſon, ſieh ſie an mit kaltem Herzen,
Und Du wirſt glauben und behutſam ſeyn.

Simſon.

Kann Liebe kalt das Liebliche beſchauen? —

Uzzi.

Willſt Du auf Sand des Lebens Tempel bauen? —

Simſon.

Mit Affect.

O laßt mich! Laßt mich! — Warum denn mir rauben
Was mich am ſtärkſten an das Leben bindet? —
Nehmt mir ihn nicht, den holden Kinderglauben,
Der wie ein Zauberband mein Herz umwindet!
Des Menſchen Genius iſt das Vertrauen.
Iſt's nicht ſo menſchlich, auf den Menſchen bauen?
Wie kann ich zweifeln an der weichen Seele,

Die ich durch tausend Bande mir verkettet,
Die ich von Tod und Schande mir gerettet,
Die ich so dicht an meine Brust gebettet,
Und ihr verzieh'n der Jugend böse Fehle;
Die mir so lange nur ein sanft Gemüth
Und kindlich-unschuldsvollen Sinn gezeigt,
Mit der ich Habe, Ruhm und Freude theile,
Die nur durch meinen Fall verlieren kann? —
Sieh, Mutter, wenn dies offene Gemüth
Der Hölle Saat in sich verbergen könnte,
Wenn dieses schöne, glänzende Gefäß
Der Falschheit und des Undanks Brut enthielte,
Dann ist der Name Mensch ein Wort des Schimpfs,
Den Simson nicht mehr tragen möcht' und würde;
Dann ist die Menschheit nicht der Neigung werth,
Mit der mein volles Herz sich an sie schmiegt;
Dann ist das Leben Strafe nur und Spott,
Und schadenfroh regiert ein böser Gott! —

Peninna.

Du lästerst? — Uzzi laß uns gehen; ich kenne
Den eig'nen Sohn nicht mehr.

Simson.

Und warum, Mutter,
Die Seele mir vergiften? Ruhe brauch' ich,
Will ich das große Werk zu Ende bringen.

Peninna.

Die Saat ist ausgeworfen. Ziel sie fruchtlos

Auf Felſenboden, unſ're Schuld iſt's nicht;
Wir haben treulich unſ're Pflicht erfüllt.

Peninna und Uzzi ab.

6.

Simſon allein.

Ja, ausgeworfen iſt die böſe Saat,
Und in der Seele finſterm Schooße gährt's,
Und ſchnell gedeihend wurzeln ſchon die Keime.
Die gift'gen Unglücksblumen knospen ſchnell;
Betäubend füllt ihr ſcharfer Duft die Lüfte;
Verſtand und Mannſinn nimmt der wilde Rauſch;
Und raſch iſt eine ſchwarze That gethan. — —
Welch neues, fremdes Leben treibt in mir?
Hat Eiferſucht, das Kind der eig'nen Schwäche,
Gezeugt mit dem Gewiſſen, auch in Simſons
Gemüthe einen Platz? —

Nach einigen Gängen durch's Zimmer.

Philiſterin
Iſt Delila. Das haßt an ihr die Mutter,
Das kann der brave Freund ihr nicht vergeſſen. —
Und doch? — Verläumden ohne Glauben könnten
Sie beide nicht. —

Wieder nach einigen Gängen.

Erwache Simſon! Sey
Ein Mann, und laß durch ein Geſpenſt Dich nicht
Erſchrecken! — Nein, es iſt nicht möglich! Iſt nicht! —
Und doch kann ich mit aller Manneskraft
Dies keimende Gefühl nicht aus dem Raume

Der Seele werfen. O der Argwohn ist
Der Teufel jedes Glücks. Vom Liebsten reißt
Er ab das Herz. Erinnerung, Gefühl
Und Traum — Vergangenheit und Jetzt und Zukunft! —
Vergiftet er mit einem einz'gen Hauche.
Ich will sie prüfen. — Wenn sie schuldig wäre,
Dann ist das Leben arm und todt; dann traue
Ich meinem eigenen Gesicht nicht mehr;
Dann mag ich nichts mehr von dem Leben haben. —
Ich will sie prüfen. — Sie besteht gewiß. —
Doch kalt und ruhig soll die Prüfung seyn.
Hinaus darum vorher in's heit're Freie! —

Ab.

7.

Delila aus einer Seitenthür, darauf Milka.

Delila.

Geht unruhig an ein Fenster.

Wie?

Dann ruft sie an der Hauptthür:

Milka!

Milka.

Was verlangst Du?

Delila.

Hundsgekläff'
Und Roßgestampfe hört' ich. Was geschah?

Milka.

Zur Jagd zog Simſon wie gewöhnlich eben.

Delila.

Schon?

Milka.

Die gewohnte Stunde iſt's. — Doch was
Bewegt Dich ſo? — Erblichen iſt die Wange,
Erloſchen iſt Dein Blick.

Delila.

Abgewandt.

Laß mich allein.

Milka.

Iſt was Beſond'res? — Sprich!

Delila.

Hart.

Ich will allein ſeyn.

Milka geht.

Delila.

So ohne Morgengruß und Kuß zu geh'n?
Das that er nie. — Was deutet es? — Weiß er? —
Hat Uzzi ihm vielleicht? — — Hin iſt die Ruhe,
Seit ich Talmai wieder ſah. Und that
Ich Böſes denn? — Warum verzag' ich? — Dürft' er
Nicht wiſſen, was ich that, was ich empfand? —
Ja, ſo ſoll's ſeyn. — So muß es. — Ihm entdecken
Will ich es ſelbſt. Dann iſt die Laſt vom Herzen,
Dann wird mir beſſer werden, und er kann

Nicht ſtreng verdammen, was ich einſt gethan,
Eh' er mein ernſteres Gelübd' verlangt.

Sie will gehen und ſtößt auf Talmai.

8.

Delila. Talmai als Hirt.

Delila.

Stutzend.

Wer?

Talmai.

Haſtig.

Ruhig ſey! Es hängt an Einem Wort
Mein Leben.

Delila.

Wie? — Es wäre? — O nicht möglich!

Talmai.

Was iſt der Liebe ſchwer? Was liegt für ſie
Im öden Reiche der Unmöglichkeit?
Je kühner, je verwegener die That
Ihr ſcheint, je freudiger wird ſie begonnen.

Delila.

Die Worte ſtarren mir auf kalter Lippe; —
Begreifen kann ich nicht —

Talmai.

Es galt um Dich,

Da war' das Erſte Mittel auch das Beſte,
Wenn es zu Dir, in Deinen Arm mich brachte.
Mein Leben iſt in Deines eingetaucht,
Mein Weſen in das Deine eingeſchmolzen;
Ich bin ein Nichts, wenn uns die Weite trennt.
Was hatt' ich zu bedenken, zu verlieren?
Hier iſt mein Platz; Dein Buſen iſt mein Thron;
Wenn Deine Arme liebend mich umkreiſen,
Umkränzt die reichſte Fürſtenkette mich. —

Weich.

O Delila, ich bin ſo arm geweſen,
So Bettler-elend, da ich Dich verloren.
Getaucht in der Erinn'rung Roſentraum
War mir mein Daſeyn eine lange Folter.
Du mußt zurück mir jenen Himmel geben,
Sonſt nimm das Letzte auch, das arme Leben! —

Delila.

Du ſprichſt im Wahnſinn'.

Talmai.

Iſt es denn ſo viel,
Was ich mir nehmen will? Iſt ungenügſam
Mein Wunſch? — Das Eigenthum will ich mir nur
Aus Räuberhänden nehmen. Kann ich's nicht,
Wohlan, ſo will ich zeigen, daß es mir
Das Liebſte war, das Theuerſte im Daſeyn;
So will ich mit der Stirn die Mau'r beſtürmen,
Die meines Lebens Heiligſtes umzwängt,
Und wenn zerſchmetternd ſie mich niederwirft,
Mit meinem Blut' der Treue Schwur beſiegeln.

Delila.

Sich ermannend.

Schweig'! Nichts mehr hören will ich; darf nichts hören!
Wenn Edelmuth in Deiner Seele wohnt,
Wenn Dich die alte Neigung noch bewegt,
So laß mich. Eile fort. Bestich mich nicht
Mit Worten, denen ich mich einst ergeben.
Sey edel, und benutze nicht die Schwäche,
Die vormals Dir ein liebend Weib gezeigt.
Das Schicksal hat gesprochen. Laß uns still-
Gehorsam seinem Königsspruche folgen;
Der Zwerg kann nicht dem Riesen widerkämpfen.

Talmai.

Verbissen, mit Kälte.

Vernünftig! Sehr vernünftig! — Kämpfen kann
Der treue Hund nicht mit dem Elephanten;
Doch in sein Knie kann er verzweifelnd sich
Verbeißen. Will ihn dann der Starke los seyn,
Muß er ihn doch zertreten.

Delila.

Sanft.

Laß uns nicht
In Unmuth scheiden! Scheiden müssen wir.

Talmai.

Rasch ihre Hand nehmend.

Ich scheide nicht! Und wenn Gott Dagon auch
Den Weltbau über uns zusammenwirft.
Verwachsend sind von jetzt an diese Hände. —

Delila.

Und wenn Du wüßteſt, daß Du mir damit
Mein Leben trübteſt, jedes Glück mir ſtörteſt?
Auch dann Talmai?

Talmai.

Weh mir!

Delila.

Immer noch
Trag ich Dein Bild in meiner Bruſt; es wird
Mich auf dem Pfade meiner Pflicht geleiten,
Auf den mich Dankbarkeit und Schwur geſtellt.
Du ſagſt, ich hätte Dir einſt Glück gegeben;
So ſ.e nun dankbar, und begehre nicht
Was Dir verſagen muß die ernſte Pflicht.
Vollkommenes iſt nicht im Menſchenleben.

Talmai.

Begehr' ich denn? — Ich will ja nichts als ſterben.
Ich ſchwur der Liebe; Du ſchwurſt Deiner Pflicht.
Mein Eid iſt heilig mir, wie Dir der Deine;
Und darum bleib' ich. — Nimmer noch hat ſich
Vielleicht ein Buble für Dich hingeopfert.
Gut dann; auch der Triumpf ſoll Dich erfreuen.

Delila.

O Jüngling ſey nicht hart! Wie kann ich anders?
Soll ich betrügen, was mich nie betrog?
Soll ich ein Herz von meinem Herzen ſtoßen,
Was mich allein in ſeinen Tiefen hegt?

Die Sitte gab Euch Männern viel voraus;
Ihr dürft ein tändelnd Spiel mit Liebe treiben;
Der Wechsel ist Euch ungerecht erlaubt,
Und still muß es das arme Weib verschmerzen,
Wenn Ihr der Weiber mehrere Euch nehmt,
Indeß auf jeden Blick, den sie dem Fremden
In Sehnsucht sendet, grause Strafe steht.
O wohl thut's, einzig einen Mann besitzen,
Die ganze Seele ihm gefüllet haben!
Und das ist's, was mich fest an Simson bindet,
Mich ewig an den Treuen fesseln wird.

Talmai.

Nur das? Gewiß nur das? —

Delila.

Warum auf Ein Mal
Verändert, froh? —

Talmai.

Und wenn er nicht allein
Für Dich empfände? Delila, wenn er
Getheilte Liebe hegte?

Delila.

Rasch.

Dann bin ich — —

Ruhig.

Doch nein! das kann nie seyn, und wird nie kommen.

Talmai.

Mich däucht, es trug sonst Simson eines Löwen

Goldhaar'ge Haut als Mantel zum Gedenken
An eine kecke Jägerthat?

Delila.

So war es.

Talmai.

Trägt er ſie noch? —

Delila.

Seit kurzer Zeit nicht mehr.
Den Feldherrn drückt des Tages Hitze öfter,
Drum legt' er wohl den ſchweren Mantel ab.
Auch ziemt ihm jetzt der Jägerſchmuck nicht mehr,
Da ihn die ernſte Richterwürde ſchmückt. —
Doch warum kümmert dieſes Dich; und jetzt?

Talmai.

Und wenn ich dieſe Löwenhaut Dir brächte?
Wenn er in einer Liebesſtunde ſie
Der fremden Lieblingin als Liebeszeichen
Gelaſſen? Wenn dies meine eig'ne Schweſter
Geweſen? Wenn er ihr der Gattin Rechte
Verheißen; durch den Bund den Frieden in
Ganz Kanaan zu ſichern und ſich ſelbſt
Die neue Würde zu befeſtigen
Gedacht? Wie dann?

Delila.

Zurücktretend.

Talmai, immer noch
Hab' ich in der Erinnerung geſchwelgt

An Sorcks Freuden. Heute reiß' ich sie
Aus meinem Herzen, denn Talmai schändet
Sich selbst, da er zur Lüge sich erniedrigt,
Um seinen Nebenbuhler zu bekämpfen.

Talmai.

Auffahrend.

Wie? — Ich will kalt seyn. — Meine heiße Liebe,
Die alles gern geopfert, lohnest Du
Mit Kaltsinn. Keinen holden Wiederklang
Lockt mein Gefühl aus Deiner Brust herauf.
Du liebst mich nicht mehr. Nun ich kann auch nicht
Dir zürnen drum. — An Seidenfäden leitet
Den Menschen sein Geschick; sie sind ihm Ketten,
In welchen er ohnmächtig folgen muß.
Wohlan, ich lasse Dich, wenn auch bekümmert.
Schön ist die Schwester, stolz, und hat die Herrschaft
Von unserm Vater schlau gelernt. Du wirst
Dich fügen müssen; die Philisterfürstin
Wird unter Simsons Weibern sicher doch
Den ersten Platz behaupten. Magdesdienst
Wirst Du in Demuth ihr und willig leisten,
Und Deine Kinder werden tief den Nacken
Vor Abimelechs Enkeln beugen. Doch
Das alles trägt sich leicht, wenn nur ein Theil
Von Simsons Neigung Dein bleibt, wenn Du nur
Des Mondes Ein Mal eine Liebkosung
Von dem Vergötterten erhälst, wenn grade
Die Favoritin übler Laune ist
Und nicht mehr küssen mag.

Delila.

Hör' auf, Du Quäler!
Die ganze Seele bringst Du mir in Aufruhr.
Wenn es so wäre! Kannst Du mir's beweisen?

Talmai.

Du bist die Erste, die mein Wort bezweifelt. —
Sieh, Delila, ich meint' es gut mit Dir;
Wie in dem Augenblick' des ersten Kusses
War immer noch mein ganzes Wesen Dein.
Mich ekelte die Freude an seitdem,
Weil Du die Freude mich zuerst gelehrt;
Du hättest reichlich mir das kurze Leben
Mit Lust gefüllt; wie hätt' ich mehr bedurft! —
Auf Gazas Thron hätt' ich das schöne Weib
Gehoben, allen Glanz mit ihr zu theilen,
Da sie das Leben glänzend mir gemacht.
Der Fürstenschmuck wär' schimmerlos und matt
Mir ohne sie gewesen, und ich hätte
Mit ihr allein das reiche Glück getheilt.
Wie sich die Träume alle mir erneuen! —
Die goldne Zukunft hast Du mir geraubt;
Hast ganz des Lebens jungen Baum entlaubt.
O mög' es nimmer Dich dereinst gereuen! —

Delila.

Talmai, wenn es ist; — wenn Du beweisest;
Ich habe keine Worte, dies Gefühl
Zu sagen, was so neu, so nagend mir
Die Brust durchzuckt. — Talmai, wenn es ist,

So bin ich Dein; — so fordre was Du willst; —
So will ich Rache, Rache! — Löwenstark
Ist ein beleidigt Weib, das soll er fühlen.

Talmai.

So wünscht' ich Dich; so bist Du recht. Doch nicht
Zur Sonne muß des Hasses Gluth Dich flammen.
Die Rache hüllt sich ein in todte Nacht,
Und leise schleicht sie her auf weichen Sohlen;
Doch wie ein Zackenblitz aus stiller Wolke
Zischt doppelt schrecklich dann ihr Dolchstoß hin.
Laß mir die Sorge. Lege zu den Pflichten,
Die Vaterland und eignes Fühlen mir
Gebieten, auch noch Deine Rache. Wollust
Wird sie mir geben, denn auch der Vergess'ne,
Der hart Verstoss'ne liebt Dich heiß wie sonst.

Delila.

Sich an ihn schmiegend.

Miß meine Worte nicht. Ich bin ja uneins
Mit mir schon lange, und der Mensch, der Krieg
Im Innern seiner Seele trägt, kann nicht
Verantwortlich für seine Thaten seyn;
Sein Eigenwille ist ihm unterjocht. —
Die Dankbarkeit ist erste Menschentugend,
Das wildeste Gemüth gehorchet ihr.
Ich fühlte kräftig mich, der Opfer schwerstes,
Den schönen Jugendtraum der ersten Liebe,
Selbst die Erinnerung ihr darzubringen,
Und wenn mein Leben mit der Liebe starb.
Ein eitler and'rer Traum griff meine Hand

Und feſtigte des ſchwachen Herzens Schwanken;
Stolz war ich, und der Stolz verdiente Strafe.
Das iſt nun gänzlich anders worden. Auf-
Gelöſ't ſind meine Bande; frei bin ich,
Und neu belebt iſt das erſtarrte Herz,
Und die Natur erhält ihr altes Recht.
Vergiß, Talmai, daß es anders war,
Vergiß die Zeit, die zwiſchen Soreks Tagen
Und dieſem Heute lag! Ich will erſetzen
Was Du entbehrteſt, wenn an dieſem Herzen
Talmai noch die alte Heimath findet.

Talmai.

Mit dieſen Worten haſt Du ſchon erſetzt.

Delila.

Und wann nun fort? Was thun? — Denn dieſe Wände
Umdrücken mich wie ſchwarze Kerkermauern!
Der Hallen Wölbung biegt ſich auf mich nieder,
Und dumpf und giftig ſind des Zimmers Lüfte.

Talmai.

Nur Liſt bezwingt die Stärke.

Delila.

Doch, mein Liebling,
Wenn es mißlänge? Wenn Du ihm erlägeſt? —
Viel tauſend Tode ſind in dem Gedanken! —
Laß uns entfliehen, jetzt, die Stunde winkt.

Talmai.

Entfliehen? — Und den sichern Sieg, die Rache,
Die nahe, die erquickende, versäumen? —
Glaubst Du, er würde mir das schöne Weib
Geduldig lassen? Uns're schönsten Feste
Zerstörte Dir das Traumgebild' der Angst.
Den neuen blut'gen Krieg würd' er uns bringen,
Und seiner Zauberkünste wilde Macht
Zerfleischte wieder meines Volkes Herzen.

Delila.

Wie? Zauberkünste?

Talmai.

Ein Gerede läuft
In seinem eignen Volke, daß ein Priester
Aegyptens ihn in's kalte Ehebette
Des Israelen hingesündigt habe.
Er zog zur Fremde; zu dem Vater wohl,
Der ihm als Erbtheil seine schwarze Kunst
Gegeben, die ihn unbesiegbar macht,
Und wie ein Eisenpanzer ihn umgiebt.

Delila.

Und Du willst kämpfen mit dem Höllenreiche?
Zwiefach ist die Gefahr dann, zwiefach dann
Ist meine Furcht um Dich. Ach, wage nichts!

Talmai.

Des Himmels Kinder sind der Muth, die Klugheit;
Die Tochter schwarzer Nacht ist Zauberkunst.
Laß sehn, ob Himmel oder Hölle siegt.

Delila.

Was uns der weisen Götter Gunst verborgen,
Enthülle nicht. Das Reich der Nacht ist tückisch;
Die Schauder an der Pforte warnen uns.

Talmai.

Ich muß! Es reißt mich fort wie Schicksalshand.
Ich kann nicht mehr zurück, denn schon hab' ich
Den ersten, zweiten, dritten Schritt gethan.
Die Götter haben mich mit dichten Wolken
Bis hier umhüllt; ich bin in seiner Halle,
An seines Weibes Busen ruht mein Haupt,
Und doch sollt' ich zurück, ein Feiger, fliehen?
Der Götter gutes Pfand war mir der Anfang,
So will ich's nehmen, will's vollführen, werd' es
Mit Deiner Hülfe.

Delila.

Niedergeschlagen.

Was kann ich Dir thun?

Talmai.

Viel! Sehr viel! Sein Geheimniß ihm entlocken;
Erforschen, welcher Zauber ihn beschützt,
Und wie der Zauber zu besiegen ist.

Delila.

Wird er mir beichten?

Talmai.

Höchste Herrschaft liegt

Im Weiberauge, wenn es liebend blickt;
Ihm gegenüber ist Vernunft ein Kind.

Delila.
Auffahrend.

Still! Hört' ich recht? Sie eilt an's Fenster. Ihr Götter!
Schon zurück?
Verbirg Dich! Fliehe! Ach, die Angst zersprengt
Mein Herz! — Da diesen Gang hinab. Die Letzte
Der Thüren führt in mein Gemach; der Teppich
Des Ruhebetts kann Dich verhüllen oder
Der Kleider Vorrath.
Sie treibt ihn in einen Seitengang.
Mächtige Verstellung,
Der Weiber Schützerin, umhülle mich! — —
Sie setzt sich auf das Polsterbett, und arbeitet an einem Jagdnetze.

9.

Delila. Simson im Jagdschmucke.

Simson.
Geht langsam zu ihr, beugt sich, und küßt sie in's Haar.

Du siehst mich nicht?

Delila.

Weil ich nicht sehen will.

Simson.

Ich habe Deinen Morgengruß versäumt;
Du zürnst darüber, und schon strafte mich

Der Zufall; denn der erſte Spießeswurf
Traf meinen Lieblingsſklaven, und verkehrte
In Unmuth meine Jagdluſt.

Delila.

Meine Strafe
Hat mit des Zufalls Strafe nichts zu theilen.

Simſon.

Das heißt, Du grolleſt fort? — Komm her! Sey gut!
Ich gebe doppelt Dir den Morgenkuß,
Den ich verſäumt.

Delila.

Das wäre Lohn ſtatt Strafe. —
Doch auch dem Frevler weht die Blüthenflur
Den Duft in ſeine Hütte. Böſer Mann,
Was hatte Delila Dir heut' gethan?

Sie legt ſich in ſeine Arme, und nimmt ihm dann ſein Jagdzeug ab.

Simſon.

Mich drückt mein neuer Stand. Ich fühle, daß
Das Werk, das ich begann, nicht Menſchenwerk iſt,
Daß mehr es fordert, als ich leiſten kann.
Dann kommt der Unmuth oft gewaltig, malt
Das Leben ſchwarz und drückend mir; dann treibt's
Mich fort in des Gebirges leicht're Luft,
Dann ſchwing' ich doppelt raſch den Arm zum Wurfe,
Und jeglichs Geſchoß nimmt eine Sorge
Von meinem Herzen mit. So war's auch heute.

Delila.

An meiner Bruſt war ſonſt des Unmuths Grab.

Simſon.

Und iſt's nicht noch ſo? — Sieh, ſchon bin ich heiter,
Und ich verſpreche Dir, von heut' an will ich
Bei Dir allein wie ſonſt mir Hülfe ſuchen,
Wenn wieder mich der böſe Popanz plagt.

Delila.

Ihn beſchauend.

Der Popanz hat Dich heute nicht entſtellt.
Du ſcheinſt mir lieblicher, viel holder, ſanfter; —
Wie eine Sonne in Gewitterwolken
Warſt Du mir ſonſt. Seit Du das Löwenfell,
Das garſtige, mit dieſem weichen Mantel
Verwechſelt, biſt Du eine Sonne, die
Im milden Maienhimmel wandelt. Oft
Erbat ich ſchon den Tauſch von Dir. Zum Schutze
Bedurfteſt Du der ſtarken Decke da.
Jetzt, ſich'rer ſtehend, dachteſt Du der Bitte
Sogleich; ein neues Zeichen Deiner Liebe
Für Delila. —

Simſon.

Sich zu ihr ſetzend.

Du mahnſt an meine Schuld
Mich da, an ein Geſtändniß, welches längſt
Ich Deinem treuen Herzen ſchuldig war.
Beſonders ging es mir mit dieſem Mantel;
Er blieb als Pfand für meine Treu in Gaza.

Delila.

In Gaza? — —

Simſon.

Ihre Hand nehmend.

Kein gewöhnlich Weib biſt Du;
Dein Lieben iſt nicht die gemeine Neigung,
Die in den Feſſeln nied'rer Eitelkeit
Und kleinlich-banger Eiferſucht einhergeht.
Du fühlſt Dich. Meine Größe iſt Dein Glück.
Ich bin Dein Stolz; denn was ich bin, biſt Du;
Der Fels den ich erklimme, iſt Dein Thron.
Nie wirſt Du mir durch eine Weiberſchwäche
Ein Hinderniß für meine Pläne bauen,
Die Volkerglück zum ſchönen Zwecke haben.
Stets hobſt Du hoch Dich aus dem Alltagshaufen,
Das ſchlang um uns das Band der Harmonie,
Und ſo, vertrauend auf Dein großes Herz,
That ich zum Ziele einen kühnen Schritt.
Verträge unter Völkern, denen nicht
Dasſelbe heilig iſt, ſind dünne Fäden;
Des Blutes Bande, Ein Familienglück
Iſt da die beſte Sicherheit des Friedens,
Und darum hab' ich Abimelechs Tochter
Für mich geworben.

Delila.

Sich feſt an ihn drückend.

Simſon! Simſon!

Simſon.

Sie

Ist auch kein Alltagswesen, und es braucht
Sich Delila der Schwester nicht zu schämen.
Du wirst sie sehen, wirst dann bald sie lieben;
Der Freundschaft Blumenband wird Euch umflechten,
Und Doppelglück wird mir aus Eurem Bunde
Als Lohn für meiner Tage Last erblühen.

Delila.
Schmerzlich.

O sprich's nur aus, ich habe Dich verloren!

Simson.

Du mich verloren? — Was uns beide eint,
Der langen Sorgen Theilung, jeder Freude
Gemeinschaftlich Genießen, das Verschmelzen
Von jeglichem Gefühle und Gedanken,
Die liebe, selige Gewohnheit trotzt
Dem Zahn' der Zeit und jedem bösen Angriff'.

Delila.

Doch! Doch! Ich fühl's, ich habe Dich verloren.

Simson.

Und doch ein Weib also? — Es wird sich geben,
Und die Vernunft wird Deine Zweifel scheuchen.
Auch keimt für mich aus dieser Eifersucht
Ein Zauberbaum, der mir mein Glück versichert.
Theilt Ihr Euch in mein Herz, wird ewig jung,
Wird ewig blühend Eure Liebe bleiben,
Denn stilles Neiden wird Euch immer treiben.
Quält Eine mich mit ihrer bösen Laune,
Streicht tändelnd mich der Andern weiche Hand,

Und doppelt ſchenkt Ihr mir ein Knabenheer,
Das ich als Säulen meines Werkes ründe,
Denn Israel wird vieler Söhne Simſons
Bedürfen, ſoll es ſtehn, wie ich es ſtellte.

Delila.

Ja ſie wird ſchöner ſeyn und beſſer. Bald
Wird dann das Mitleid nur allein Dich noch
Mit mir verbinden.

Simſon.

Simſons Liebe lebt
Nicht wie das Uferaas ein Stundenleben;
Ein feſter Stern iſt ſie, der Jahre leuchtet.

Delila.

Die Weiblichkeit begehret jetzt den Zoll.
Schwach fühl' ich mich, auch war ich nicht auf das
Gefaßt. — Ich ſoll Dich theilen? — Sorg' und Liebe,
Zwei gleiche Güter mit der Fremden theilen!
Nein, dies Gefühl hat keinen Platz im Herzen;
Die alten Wohner ſtoßen es heraus. —
O daß das ſchwache Mädchen Dich zu zwingen
Vermöchte, einzig nur für ſie zu leben!
Daß plötzlich meine Arme ſich verſtählten,
Und ſtärker als Du, Starker, ſie Dich faßten,
Und ſo für immer Dich gefangen hielten!
Wohl alle Güter ihres Lebens gäbe
Für dieſes Wunder Delila ſo gern.
Doch wie bezwinget man den Unbezwung'nen?
O beichte mir! Sag's Deiner Delila,

Wie man Dich bändigt. Nur aus Liebe will
Sie Dich bezwungen seh'n.

Simson.

Versuch's einmal,
Und binde mich im Schlaf' mit neuen Stricken,
Du holde Thörin, so gelingt's vielleicht.

Delila.

Zerrissest Du bei Lehi nicht die Bande,
Die Deine Arme hielt, wie morsche Fäden? —
Muß Simson seine Delila verspotten?

Simson.

Bei Seite.

Wie, wenn ich sie durch einen Trug erprobte?
Das könnte zur Gewißheit führen. —

Traulich zu ihr.

Mädchen,
Dir kann ich nichts verweigern, und mir ist
Heut' mein Gemüth so offen und vertrauend.
Der Scherz, den Du mir bringst, erinnert mich
An eine ernste Sache, die ich noch
Mit meiner Holden nicht getheilt, und Fremdes
Soll zwischen uns auch nicht das Kleinste seyn.
So höre denn mein heiligstes Geheimniß,
An dem mein Leben, meine Freiheit hängt.
So sicher wie in meiner Seele ist's
In Deiner auch, und doppeltes Vertrauen
Soll unter uns von dieser Stund' an walten.

Delila.

In meine Seele haſt Du ſtets geſchauet.

Simſon.

Ich lege mein Geſchick in Deine Hand,
Als neues Pfand der Liebe, daß kein Zweifel
Dir jemals wiederkehre. Sieh, die Starke,
Die Ihr bewundertet, mein Waffenglück
Hängt nur an einem ſchwachen Talismane.
Die Locken hier, die Du ſo oft durchwühlt,
Die Du ſo oft im ſüßen Spiel' verflochten,
Sind meines Weſens Bürgen.

Delila.

Deine Locken?
Du ſcherzeſt.

Simſon.

Ein Verlobter meines Gottes
Ward ich durch meine Mutter. Unbezwinglich
Bin ich als ſolcher, wenn ſich keine Scheere
Dem Haar mir nahet. Kraftlos ſänk' ich hin,
Wenn dieſer Locken dunkle Schutzwehr fiele.

Delila.

Raſch.
So laß mich ſchneiden, daß Du mein bleibſt ewig;

Simſon.

Bin ich nicht Dein? Und möchteſt Du den Schwächling,
Der dann ein Spielwerk ſeiner Feinde würde,
Ein Knabenſpott, ein Sklave der Philiſter?

10.

Vorige. Kedar.

Kedar.

Die neugeworb'ne junge Mannschaft zieht
Vorüber, und ihr Führer wünschet, daß
Du einen Blick ihr gönntest.

Simson.

Schon zusammen?
Das freut mich. Das verdienet Lobspruch. Auch
Muß ich die neue Rüstung doch beschauen,
Die ich für dies Geschwader aus der Beute
Der Schlachten ordnen ließ. Auf Wiedersehen,
Du Lieblingin! —

Mit Kedar ab.

Delila.

Schaut ihm lange gedankenvoll nach, dann sagt sie leise:

In meiner Hand also! —

Sie fährt auf, und greift nach der Scheere, dann schrickt sie zusammen, läßt die Scheere fallen, und wirft sich mit einem Angstschrei auf das Polsterbett.

Vierte Abtheilung.

Daſſelbe Zimmer in Simſons Hauſe.

2.

Simſon ſchläft auf dem Polſterbett. Delila ſteht daneben und betrachtet ihn tiefſinnig.

Delila.

Wenn es geendet wäre, wie's gedacht iſt! —
Wenn dieſe ſchwarzen Träume, die ſich ſchwer
Wie Blei an meine Hände hängen, nie
Zu Wirklichkeiten reiften, Träume blieben! —
Raſch geht die That, doch langſam ſchleichen ihr
Der Zukunft grinſende Geſpenſter nach,
Und wer Verrath ſä't, kann der Segen ernten? —
Verrath? — Haſt Du den beſſern Namen denn? —
Iſt dies nicht ſein Gemach? Iſt dieſes Dach,
Das ſchützend Dich bedeckte, Delila,
Iſt's nicht das ſeine? Führte ſeine Hand
Dich nicht in dieſes ſichere Aſyl?
Beſetzte ſeine Güte nicht den Tiſch

Für Dich so lange? Bettete nicht er
Dich weich und warm, und hing sein furchtbar Schwert
Zu Deinem Schutze an Dein nächtlich Lager? —
Und jetzt willst Du — — Nein, es ist nicht Verrath,
Nicht Bruch der Gastfreundschaft, nicht Undank. — Nein,
Ein ungekannt Verbrechen ist's, das nie
Noch ein Gemüth gedacht, das drum die Sprache
Noch nicht genannt. — — Und doch — und doch
Wie hämisch
Blickt mich die Zukunft an. — Ich Sklavin seyn?
Hier Sklavin, wo ich herrschte? — Eines Weibes,
Die nur den Rang voraus hat, Dienerin? — —
Und Du, Talmai, meine erste Liebe,
Den auch die lange Trennung nicht gekühlt!
Dich sollt' ich von mir stoßen, da das Schicksal
Mich zu Dir zieht auf Deinen Fürstenthron? —

Rasch.

Es ist ein Schnitt; — der Arm braucht nur zu zucken.
Wenn es vorüber wäre mit dem Fallen
Der Locken! — So entschlossen war ich; nun
So zaghaft. — Wie er ruhig schläft. — Wie schön
Er da liegt, und die lösen Locken dicht
Und wallender wie sonst und glänzender
Die Stirne und die breite Brust bedecken,
Als wenn sie trotzen wollten. — Wohl war mir
So oft an seiner Brust. Ich hielt ihn stolz
Umfaßt, und nun soll ihn dieselbe Hand,
Die ihm so gern das bärt'ge Kinn gestreichelt,
Die gern sich auf das starke Herz gelegt,
Dieselbe Hand von seiner schönen Größe

Herab zu dem Gemeinen stürzen? — — Wie?
Seh' ich nicht Blut von seinen Locken rieseln? —
Es ist nicht. Nein! Nur meine Phantasie!
Und wenn die güt'gen Götter mir dadurch
Den Schlei'r der Zukunft warnend aufgedeckt? —
Zurück! Zurück! Nein, es ist keine That
Für meine Hand. —

Sie setzt sich erschöpft.

2.

Dorige. Pinchas erscheint lauschend an der Thür, dann kommt er behutsam näher.

Pinchas.

Er schläft. So ist es Zeit;
Denn auf den ersten einsam-festen Schlaf
Von ihm hast Du vertröstet. Eile dann.

Delila.

Ich kann noch nicht.

Pinchas.

Du kannst nicht? Und warum?

Delila.

Ich weiß nicht. Eine tiefe Bangigkeit. — —

Pinchas.

Du kannst noch bangen? Kannst noch zaudern? Nie
Kommt alles so erwünscht wie heute wieder.
Wie kannst Du zögern? Dich treibt Glück und Liebe. — —

Delila.

Nachlallend.

Ja Liebe — —

Pinchas.

Zagst Du, sag' mir das Geheimniß.
Mir zittert nicht die Hand, und ohne Dich
Soll's schnell beendet seyn.

Delila.

Nein. — Dir sollt' ich
Ihn anvertrau'n? Dir, seinem bösen Geiste?
In Deine blutbegier'ge Faust ihn geben? —
Ich habe kein Vertrau'n zu Dir.

Pinchas.

Talmai
Weiß es von Dir, warum nicht ich?

Delila.

Talmai
Hat Simsons Leben mir zuvor gelobt.
Ihn treibt nicht Neid und Rache. Fürstenpflicht
Und Bürgerpflicht und Liebe treiben ihn.
Er will ihn nur besiegt, ihn nicht vernichtet.

Pinchas.

Sein Schwert fassend.

Was streit' ich noch mit Dir um Worte? Kann
Ich doch mit einem sichern Schwertstoß' enden,
Was Deine Furchtsamkeit verzögern will.

Delila.

Ihn haltend.

Zurück! Noch Einen Schritt zu ihm, und ich
Erweck' ihn schreiend.

Pinchas.

Nun so zaudre nicht.

Delila.

Aengstlich.

Und ist denn alles schon bereitet?

Pinchas.

Längst
Verbarg ich nach und nach in nahen Klüften
Und in des weiten Hauses öden Hallen
Genug Philister.

Delila.

Mit wachsender Angst.

Wird nicht Uzzi, Kedar
Nicht Euch entgegen treten?

Pinchas.

Kedar zog
Vor einer Stunde mit den jungen Burschen
Zur Waffenübung und mit einem Briefe
Ward Uzzi heut' zum Eli abgesendet.

Delila.

Die Posten auf den Gränzen werden Euch
Behindern.

Pinchas.

Nahe ist der Wald; ein dunkler,
Nur Wenigen bekannter Pfad führt uns
Nach Gaza. Einen Posten haben wir
Nur zu berühren, und mein Bruder Hophni
Mit einem Haufen Unzufried'ner hält
Den Platz besetzt. Kein Augenblick kann drum
Erwünschter seyn.

Delila.

Der Mutter und der Weiber
Geschrei wird aus der Näh' die Hirten locken.

Pinchas.

Die Mutter feir't noch Mittagsruhe. Fern
Im Felde hält die Weiber ihre Arbeit.
Nichts hindert uns.

Delila.

So ruf' Talmai!

Pinchas winkt in den Seitengang; Talmai kommt behutsam in seiner gewöhnlichen Tracht.

3.

Vorige. Talmai.

Pinchas geht aus der Hauptthür, an der sich bald mit ihm mehrbewaffnete Philister sammeln.

Talmai.

Ist es
Geschehen?

Delila.

An seiner Brust.

Ach! Ich kann nicht! Kann nicht!

Talmai.

Kannst nicht?
Du liebst mich also nicht? Willst nicht mein Glück?

Delila.

Sein Leben —

Talmai.

Hängt an meinem Fürstenworte,
Das ich Dir gab. Doch wenn Du zögerst, dann
Der Schlaf ihn frei läßt, steht sein Leben so
Wie meines auf dem Spiele. Delila,
Dir winkt die Liebe an Talmais Herzen,
Dir winkt ein Thron, und Du kannst säumen?

Delila.

Schnell.

Sey es! —

Sie schneidet hinzu und schneidet rasch die Locken. Mit ihnen in der Hand stürzt sie dann auf die andere Seite, sinkt an einem Sessel nieder, und ruft in Verzweiflung und Angst:

Philister über Dir, mein Simson! —

Simson fährt auf, blickt staunend um sich, und hascht einen Speer von der Wand.

Die Philister dringen zugleich in's Zimmer.

Simson.

Wie? —
Was? — Wach' ich? — Traum' ich eine Schlacht? —

Seyd Ihr
Geſpenſter meiner irren Seele? Nimmer
Könn't Ihr ja wirklich ſeyn! — Iſt dies mein Haus,
Mein Zimmer? Dies mein Lager? — Fort ihr Bilder
Des Trugs! Ich will erwachen. — Sie verſchwinden
Nicht; und es wäre Wahrheit? — Unglückſel'ge,
Welch kecker Wahnſinn hat Euch hergeführt,
Den Tod zu holen? — Pinehas, in's Horn
Nur einen Stoß vom Fenſter! Ich allein
Will ſie ſo lang beſchäft'gen.

Pinehas.

Weder blaſen
Noch fechten mag ich. Lieber ſchau' ich ſo
Behaglich zu.

Simſon.

Und Du, Talmai, der
Nicht lang noch ſo mein Schwert wie meine Güte
Empfunden, wagſt Dich wieder? Wahrlich ungern
Send' ich den Speer auf Dich, der Schweſter wegen.

Talmai.

Es hat ſich viel, ſeit wir uns nicht geſeh'n,
Verwandelt, und in meiner Hand biſt Du,
Wie ich in Deiner war. Auf, Männer, greift ihn!

Die Philiſter kommen vor.

Simſon.

Was? Iſt es Ernſt? Ha, Knabe, es gereut Dich! —
Heran! Zum Spiel' ſeyd Ihr mir grad' genug.

Er hebt den Speer, und die Philiſter prallen zurück.

Talmai.

Das Schwert über sie schwingend.

Vorwärts Ihr Feigen! Scheut den Prahler nicht.
Die Löwenhaut ist ihm herabgestreift.
Ein Zauber stak in seinem dicken Haar',
Und gab ihm Riesenstärke. Schwach ist er,
Seitdem das dicke Haar ihm weggeschnitten.

Simson.

Mein Haar? —

Er faßt sich an den Kopf, und erblickt zugleich Delila.

Ist's möglich, Delila, ist's möglich? —
Du Pinchas? — Talmai? — Und auch Diese? —
Verrätherei und Undank überall! —
Von Schlangen ich umwunden, die in's Herz
Die giftge Zunge drücken! — O Verdammniß! —
Die Menschheit ist ein Otternnest geworden;
Verworfenheit ist ihres Wesens Stempel;
Mensch heißt der Auswurf Deiner Schöpfung, Gott;
Der Schaum der Hölle war sein Zeugungsstoff! —
Wer rettet mich aus dieser Schlangenbrut?
Und wäre Tod die Rettung, auch willkommen! —
Ha! Triumphire nicht, Du gift'ger Wurm;
Noch bin ich Simson! —

Er schleudert den Speer mächtig auf Talmai.

Doch verdammt sey der,
Der wieder Mensch mich ruft! Ich habe nichts
Mit dieser Brut zu theilen. — Delila!
O Delila!

Er verhüllt sein Haupt, und sinkt in sich zusammen.

Talmai winkt den Philistern; sie stürzen sich auf Simson, und umwinden ihn mit Ketten.

Talmai.

Fort mit ihm durch's Gebirge!
Ich folge gleich. Vermeidet jeden Lärm.

Pinchas.

Laß mich nur sorgen. Unser ist der Sieg!

Simson macht noch eine Bewegung gegen Delila hin, dann sinkt er in seine Betäubung zurück, und wird fortgeschleift.

4.

Talmai, Delila.

Talmai.

Sie umfassend.

Und nun ermanne Dich, mein holdes Mädchen!
Der Götter Gunst ward unser; rascher als
Ich mir geträumt, gelang das schwere Werk,
Und vor uns liegt die Zukunft nun ein reiches,
Sanft-wogend goldnes Aehrenfeld. Es wird
Die Stunde der Gefahr mit sicherm Glück'
Uns schön vergelten. Schwer geängstigt hat
Der Ausgang Dich; doch das ist nun vorüber.
Als Sieger steht Dein Jüngling vor Dir; Sieger
Durch Dich, Du ewig Theure.

Delila.

Tief aufseufzend.

O! — Mein Herz! —

Talmai.

Sie aufziehend.

Erhebe Dich zu meiner Brust! Steh' auf!

Jetzt iſt kein böſer Geiſt mehr zwiſchen uns;
Kein Eiſen zielt nach Deinem Herzen mehr,
Wenn Du der treuen Seelenneigung folgſt.
Nur Einen gab's, der Dich mir weigern durfte,
Nur Einen, den Talmai fürchten konnte,
Nur Einen, der mit mir ſich meſſen mochte.
Verloſchen iſt der ſtolze Stern; die Zeit
Der Sorge, des Entbehrens und des Grams
Liegt hinter uns, und ſchöne Liebesſtunden,
Wie Sorek einſt uns gab, erſcheinen wieder,
Und tauchen ſchöner auf aus langer Nacht.

Delila.

Mit ſtarrem Auge.

Kann? Du auch Seelenruhe wiedergehen?

Talmai.

Du biſt erſchüttert. Seine drohende,
Vom Zorn' gebob'ne Stimme preßte furchtſam
Dein Herz zuſammen. Dieſer wilde Auftritt
War Deinem Auge neu, und ſchreckend drum.
In meinen Armen ſollſt Du bald vergeſſen.

Delila.

O hätt' er mich in ſeinem Grimm' getödtet,
Dann hört' ich nicht mehr tief in meiner Seele
Den Ton, mit dem er meinen Namen rief.
Der Ton wird ewig in mir wiedertönen,
Aus ſüßem Schlaf wird mich mein Name reißen,
Wie er ihn ſprach; von Deinem Königsmahle
Wird mich [illegible] mich ſtoßen; um mein Brautbett

Wird wie ein unsichtbar Gespenst er wandeln.
Talmai, dieser Tag war meiner Ruhe,
War meines Glückes letzter. Glaube mir's!

Talmai.

Beruh'ge Dich! Das wird sich baldigst geben,
Wenn Du bedenkst, daß Du um mich gehandelt,
Daß Liebe Deine Hand an ihn gelegt.
O meine Delila, Du hast die Schande
Von einem ganzen Volke abgewälzt;
Du hast den schönsten Siegeskranz der Ehre
Auf Deines Jünglings Stirn gedrückt. Verwischt
Hat diese feid'ne Hand die böse Schmach,
Und was ein mächtig, ungezähltes Heer,
In Waffen grau geworden, nicht vermochte,
That eine kühne Weiberseele. Hoch
Steh' ich von heut' in meiner Krieger Mitte;
Den Feind des Volks, die Plage Philistinas,
Den furchtbaren Erschütterer der Krone,
Die fünffach über Gazas Thürmen glänzt,
Den Frevler, der die Säulen alten Rechts
Und der Gewohnheit Pfeiler mächtig faßte,
Den Unbezwung'nen bringe ich gefesselt,
Nicht im Triumphzug eines Heeres, nein,
Von wenig Leichtbewaffneten umgeben.
Sieh, Delila, und wenn nun alles staunt,
Und das Getümmel meines Volks den Namen
Talmai zu dem Himmel jauchzt, und Kränze
Und grüne Zweige meinen Weg bestreu'n,
Dann führ' ich Dich dem wilden Haufen vor,

Dann heb' ich Deinen Schleier, und, wie das Frührot
Aus Meeresschaume taucht, steht Du im Liebreiz
Des mädchenhaften Schaamroths doppelt schön
An meiner Seite, und der Haufe schweigt,
Und starrt das schönste Weib des Landes an.
„Nicht ich, mein Volk, war Retter Dir und Rächer;
So ruf' ich dann; hier steht die Heldin, hier
Steht Deine Fürstin und Talmais Gattin!“ —
O Mädchen, in die Sterne hast Du Deinen
Und meinen Namen eingewebt; die Enkel
Begrüßen da mit Ehrfurcht ihn.

Delila.

Zu theuer
Ist doch der Ruhm für uns erkauft. Hat auch
Das Volk ein Jauchzen, das die Stimme des
Gewissens übertönte? Deckt die Krone
Von Gaza des Verbrechens Narbe zu? —

Talmai.

Was war es denn? Du bliebst Philisterin
In seinem Hause. Deine erste Pflicht
Gehörte Deinem Volke, und Dein erstes
Gefühl gehörte mir. Dich hielt der Zwang,
Die Furcht, die Sorge einer schlimmern Zukunft
Bei ihm. Ein jeder Kuß den er Dir nahm,
War böser Raub an mir; ein jeder Blick,
Den Du ihm freundlich gabst, war mir ein Meineid;
Und was er für Dich that, das that er sich.

Delila.

Tiefsinnig.

Ich hab' ihm schlecht vergolten; — schlecht vergolten.

Talmai.

Laß, was geschehen ist, geschehen mußte!
Nur das, was kommen wird, erscheine Dir
Im Rosenlicht' der Liebe. Willst Du träumen,
So träume Gatten-, träume Mutter-Freuden.
Hinunter ist die Zeit der bangen Leiden,
Und die Erfüllung reicht den Aehrenkranz.
Wir dürfen uns nicht mehr entbehren, meiden;
Zugleich erweckt uns jedes Morgens Glanz;
Auf Einem Lager deckt der holde Schlummer
Uns mit der dunkeln Seidendecke zu;
Wir haben Eine Thräne, Einen Kummer,
Ein Lächeln, Eine Sorge, Eine Ruh. —
Die Liebe doppelt jede kleine Freude,
Die das Geliebte mit uns nimmt und theilt.
Ein Laubendach macht sie zum Prachtgebäude,
In dem Genügsamkeit und Friede weilt.
Sie giebt dem Weib' das köstlichste Geschmeide,
Wenn sie mit holden Buben es umdrängt,
An denen stolz des Vaters Auge hängt;
Ein ewig-dauernd, heilig Band für Beide! —

Delila.

Ihn umschmiegend.

Dein Traum ergreift mich, doch beruhigt nicht.
Wie eines Riesen Bild steht düst're Ahnung
Vor meiner Seele. Ach! Dein schöner Traum

Bleibt ewig Traum; denn in das Haus der Schuld
Kehrt nicht das Glück mit seinen Schwestern ein.

Talmai.

Heftig.

Auf mich die Schuld, wenn's Schuld war! Mein Erzählen
Erweckte Dein Gemüth; mein Bitten spornte
Dich an; mein war die That, und war sie bös,
So nehm' ich ihren Fluch von Deiner Stirn,
Und fordre ungetheilt auf mein Haupt ihn.

Delila.

Schaudernd.

Was thust Du? Rufe nicht die bösen Götter,
Und mehre meine Furcht.

Talmai.

Schlingt sein Kopfband um ihre Stirn.

Ich fürchte nicht
Die Götter; denn mein Herz befahl die That,
Und ohne Scheu schmück' ich zu meinem Feste
Dich, meine Königin. Mit diesem Bande
Mach' ich Dich rein von aller Schuld. Die Großen
Von Gaza werden gern vor dieser Binde
In diesen Locken ihre Knie beugen,
Und Askalon und Gath und Asdod bringen
Gewiß in Deinen Schooß die schönsten Schätze
Als Dankeszoll.

Delila.

Das Band zurückgebend.

Nimm weg! Es drückt die Stirn

So schwer wie Blutschuld. Dann erst, wenn die Folgen
Von dieser Stunde rein vor meinem Auge
Und freundlich liegen, nehm' ich es von Dir.
Geh' jetzt! Laß mich allein! Die Einsamkeit
Der stillen Ruh' bedarf ich, das Gemüth
Zu sänftigen.

Talmai.

Dich sollt' ich hier verlassen?
Du wolltest bleiben?

Delila.

Ja! Es hält mich hier.
Ich fühl's, ich muß hier bleiben, bis das Ganze
Geordnet ist. Dir bin ich sicher, denn
Ich habe jedes Band, das an das Leben
Mich fesselte, um Dich zerrissen, nur
Dein Herz ist meine ganze Habe. Doch
Sein Leben ist nicht sicher, und ich bleibe
Als Bürge hier dafür.

Talmai.

Mein Wort —

Delila.

Du wirst
Es halten, ihn nicht tödten. Doch wer stehet
Für Deines Volkes Wuth, wer für den Grimm
Der Fürsten? — Nur an seinem Leben hängt
Mein Glück. Geh' hin, beschütze ihn, laß nicht
Die Haut ihm ritzen; dränge ihm im Kerker

Die härteste Bedingung ab, wie sie
Des Volkes Glück und Deine Ehre heischt,
Dann gieb ihn frei — —

Talmai.

Staunend.

Ihn frei?

Delila.

Denkst Du ihn etwa
Im ewigen Gefängniß zu bewahren?
Das wäre mehr als Tod für Simsons Seele.
Vergißt Du, wie er edelmüthig Dich
Behandelt hat? — Er ist in Eurer Hand;
Macht einen Bund mit ihm; erkauft die Macht,
Die er Euch nahm, für seine Freiheit wieder;
Beeidet den Vertrag, er ist ein Mann
Voll treuen Sinnes, ist Israelit,
Er wird des Eides kleinste Punkte halten.
Dann bin ich Dein, Talmai, dann erst; so
Allein wasch' ich von meiner That die Flecken.

Talmai.

An Dir wird man sein Schicksal rächen, wenn
Du bleibst.

Delila.

Daß man mich findet, löscht den Argwohn
Als hätt' ich Theil daran.

Talmai.

Düster.

Du hast nur ihn
Geliebt, nicht mich.

Delila.

O Ungerechter! Wem
Hab' ich ihn denn geopfert? Sprich! Um wen
Beging ich schändenden Verrath? Wem gab
Ich des bequemen Lebens Schätze hin?

Talmai.

Daß Du mir rechnest, zeigt, daß Du nicht liebst.

Delila.

Ich hab' es Dir gezeigt, ich werd' es noch,
Wenn ich als Weib erst sorgend Dich umgebe.
Leb' wohl, und eile ihnen nach! Es hängt
An Simsons Heile unser Schicksal.

Talmai.

Drückt ihr finster die Hand, und wendet sich.

Wohl!

Delila.

Talmai! —

Sich in seine Arme werfend.

Einen Gruß noch! — Einen Blick; —
Und diesen Kuß, — und diesen! — Ist mir doch
Als sey's der Letzte, als erkalteten
An meinem Munde Deine Lippen. Doch
Ich muß! — Ich muß! —

Sie reißt sich los, und eilt in den Seitengang. Talmai entfernt sich in finsterer Festigkeit durch die Hauptthür.

5.

Der Weinberg bei Gaza.

Abimelech und Dikela kommen im Gespräch'.

Abimelech.

Wie Du es wagen konntest
Faß' ich noch nicht, obgleich Du mir erzählt,
Und Deines Herzens Grund mir offen liegt.
Dich, dreistes Mädchen, konnten drei Gefahren
In Deines Köpfchens Plan nicht irre machen,
Denn dieses Fremdlings Frechheit war zu fürchten,
Dein eigen Herz und Deines Vaters Zürnen.

Dikela.

Ich kannte ihn, ich kannte Dich und mich.
Und das Gewagte selbst verführte mich.

Abimelech.

Du bist der Mutter ganzes Ebenbild;
Mein Liebling auch darum. Du trägst wie sie
In Deiner Seele holde Weiblichkeit
Zugleich mit einer seltnen Kraft. Es saß
Oft Deine Mutter sonst an meiner Seite
Nicht kosend, nein, mit mir im ernsten Rathe,
Der Volkes Wohl betraf. Oft zog sogar
Im Männerkleide und in leichter Rüstung
Mit mir zu Roß' sie durch das Feindesland;
Gefährtin meiner Jagd war sie fast täglich
Und jeden Bogenschützen schoß sie ab.

O werde ganz wie sie! sey einst wie sie
Des Mannes treue, helfende Gefährtin,
Den das Geschick an Deine Seite stellt.
Ihn mögen dann die Götter länger Dich
Erhalten, als sie mir die Treue gönnten.

Dikela.

Die Götter mögen mich ihm werden lassen,
Was sie Dir war, damit er einst, wie Du
Der Mutter, mein gedenkt. Und wenn den Fremdling
Das Schicksal wählte, Vater? —

Abimelech.

Glaubst Du denn
Ich haßte, ich befeindete dies Volk
Als Mensch? Nein, nur als Fürst muß ich es hassen.
Dem *seines* Volkes Heil am Nächsten liegt.
Wie einen wilden Strom muß' ich mit Mauern
Und Dämmen feste Ufer ihm bestimmen,
Damit es nicht empörend eine Bahn
Sich selber brach, die meine Flur verheerte.
Vor vielen Jahren zog dies fremde Volk
Fern aus Aegypten her nach Kanaan.
Ein kühner Feldherr stand an seiner Spitze,
Der eigenmächtig aus dem schönen Lande,
Das seinem Sinn behagte, mit Gewalt
Die einstigen Bewohner jagte. Stadt
Auf Stadt erstürmte er. Die Fürsten fielen,
Die Könige der Stämme durch sein Schwert,
Und bald war seine Herrschaft fest begründet.
Nur Philistinas Heldenstamm bewährte

Der Väter Ruhm, und ſetzte eine Mauer
Von Männern ſeiner Tyrannei entgegen,
Und rief dem Räuber ein beſtimmtes Halt.
Der kühne Feldherr ſtarb, und nach ihm ſank
Von Jahr zu Jahr das ſtarke Volk zur Ohnmacht,
Aus dem es dann und wann nur noch ein Mann
Von alter Kraft erhob, doch nie auf lange.

Dikela.

Zu ihnen rechneſt Du auch Simſon? —

Abimelech.

Ja,
Und mehr wie Einen. Denn wie hat er ſchnell
Die Schlummernden erweckt; wie geht aus jedem,
Was er beginnt, ein tiefer Geiſt hervor,
Der mehr als eine Gegenwart berechnet!

Dikela.

Und wie ſo mild, ſo menſchlich ſein Gemüth!
Du kennſt ihn, Vater, nur im Waffenſchmucke,
Mit finſterm Auge und der Donnerſtimme
Des Kriegesrufs. Du ſollteſt freundlich ihn
Dich grüßen ſehn, in ſeinem großen Auge
Der Seele tief Gefühl erblicken; wie
Die kraft'ge Stimme jeglichen Gedanken
Bezeichnet und ihn Dir an's Herz legt, hören!
Du ehrſt den tapfern Krieger, und Du würdeſt
Den edlen Menſchen lieben.

Abimelech.

Ihn gefürchtet

Hab' ich schon eh' er Feldherr war, wenn ma
Von seinen Waffenzügen Botschaft brachte.
Doch seit er mir nach jener großen Schlacht
Bei Lehi meinen Sohn zurückgesendet,
Und durch den Sohn solch wahren Männergruß,
Fürcht' ich ihn nicht mehr, hoffe, daß durch ihn
Vielleicht das lang gewünschte Friedensglück
Für Kanaan erblühen wird. Das ist
Die Heldenprobe, wenn vom Glück' begünstigt,
Vom Sieg' gekrönt der Held sich nicht vergißt,
Die Wage der Gerechtigkeit auch dann
Mit blutbespritzter Hand noch sicher hält,
Und im Triumphgesang' bekränzter Krieger
Des Friedens Schmeichelwort nicht überhört.

Dikela.

Dein Lob thut mir so wohl. Vergebung liegt
Für meine heimlich-rasche That darin.

Abimelech.

Die Erde ist so weit, so schön. Es ruft
Der holdbekränzte Frühling auf zur Freude,
Der Früchtereiche Herbst zum Vollgenusse.
Die ganze Schöpfung folgt dem Mutterrufe;
Der Mensch allein, ein eigensinnig Kind,
Verschmäht den Wink der treuen Pflegerin.
Von Neid und Ungenügsamkeit und Habsucht
Verblendet wüthet er im eigenen
Geschlecht, zerstört um einen Fußbreit Landes,
Das ihm gelüstet, eine ganze Flur,
Und macht die Erde, die zum Brautgemach,

Zur Halle ſeiner Feſte ward geſchaffen,
Die alle ihre Kinder reichlich nährt,
Wenn friedlich ſie die ſchönen Gaben theilen,
Sie wandelt er zu einer Grabeshöhle.

Dikela.

Darf ich ihm ſagen, wenn er wiederkehrt,
Wie Abimelech denkt?

Abimelech.

Warum nicht?

Dikela.

Und
Wenn ſein Verheiß'nes er erfüllte, wenn
Er Abimelechs Tochter ſich zur Gattin
Erbäte?

Abimelech.

Doppelfeſttag käme mir,
Wenn meiner Lieblingstochter Glück zugleich
Den alten Haß in feſte Freundſchaft kehrte,
Wenn Friede Deine Morgengabe wäre.

Dikela.

Mein Vater! — O mein Vater, wie ſo reich
Umſchmückſt Du meine Liebe, da Dein Segen
Sich auf ſie ſenkt, da Du ſo hohen Zweck
In ihre Myrthenblüthen flichſt.

Abimelech.

Es wandeln
Zur und Talmai dort herab.

Dikela.

So komm,
Daß ihre Wildheit und ihr Haß den Traum
Nicht störe, der in meiner Seele glänzt.
Still freundlich sinkt der Abend auf die Flur;
Er ist ein Bild von meinem künft'gen Leben,
Und frohes Zittern reget meinen Busen.
Den Liebelosen werd' es nicht zur Schau. —

Sie gehen.

6.

Talmai und Zur kommen vom Weinberge herab.
Zur trägt den rechten Arm steif im Gewande.

Talmai.

Du glaubst mir nicht? Schau hin. Was siehst Du dort?

Zur.

Die Straße ist von Menschen überfluthet,
Ein wild Gedräng' zieht aus dem Thal' herauf,
Und wie ein Mohnfeld, das im Winde schwankt,
Bewegt sich Kopf an Kopf auf bunter Au,
Und drinnen sumset es wie Bienenschwärme.
Hoch auf die Bäume steigt der Knaben Schwarm,
Die Weiber heben ihre Kleinen hoch,
Als wäre in der Mitte des Gedränges
Ein Wunderthier zu schauen. Lange Speere
Entragen dem Gewühl', und Helme blitzen
Im letzten, rothen Strahl' der Abendsonne.

Talmai.

Glaubst Du mir nun?

Zur.

Wär' es Gewißheit, sieh
Ich legte diesen Königsschmuck sogleich
Zu Deinen Füßen hin, und nach mir müßten
Es auch die Fürsten thun. Allein-Regent
Von Philistäa würd' ich Dich begrüßen,
Denn eine neue Herrschaft schufst Du Dir.

Talmai.

Lächelnd.

So kröne mich, denn es ist wirklich so.

Zur.

Es ist?

Talmai.

Bei meines Vaters heil'gem Haupte!

Zur.

Talmai! Bruder! Rächer meines Ruhms!
Du Hochbeglückter! Sonne Deines Volks!
Mit Einem Arm' nur kann ich Dich umschlingen,
– Denn meine Männerkraft nahm mir der Starke,
Der Arm der That zerschnitt sein scharfes Schwert. —
Doch drück' ich fest Dich an mein wogend Herz,
Und habe Worte nicht für mein Gefühl.

Talmai.

Er naht in Ketten. Auf dem Rosse flog ich
Voran, Empfang ihm zu bereiten, selber

Der Bote meines Glücks zu seyn, doch nirgend
Find' ich den Vater. Nach dem Weinberg' hin
Sah ihn ein Streiter wandeln, und vielleicht
Stahl mir ein and'rer Bote längst den Lohn,
Verkündiger von meiner That zu seyn.

Zur.

Sprich aber: Wie? und wo? —

Talmai.

Die List, die Liebe.

Zur.

Die Liebe?

Talmai.

Nur Geduld! Im Fürstenrathe
Soll sich das Räthsel Euch gar schnell enthüllen.
Bis dahin nimm die Sache wie sie ist.

Zur.

Genug hab' ich daran: Er ist gefangen! —
Die alte Ruhe kehrt für uns nun wieder.
Todt ist die Seele Judas. Die Rebellen
Sind nun ein Weisel-loser Bienenschwarm,
Und mit dem linken Arme zwing' ich sie.
Doch was mit ihm nun? — Auch in Ketten bleibt
Er immer noch ein böser Feind. Er muß
Noch heute bluten, heute noch. Talmai
Dank Dir, daß Du das schöne Schauspiel gütig
Für uns gespart, nicht Dir allein gegeben.
Schon zuckt mir eine heiße Freude durch

Die Glieder; ſelbſt der abgeſtorb'ne Arm
Erwärmt ſich mir. — Horch! das Getümmel naht;
Sie rufen Deinen, rufen Simſons Namen.
Du Glücklicher, was gäb' ich für Dein Loos! —

Talmai.

Düſter.

Und doch bin ich nicht froh; doch iſt mir nicht
Wie nach gelung'ner That mir vormals war.
Beklommen iſt mein Herz, und heute noch
Ihn todten könnt' ich gar nicht. Mein Gefangner
Iſt er; ich habe manchen Plan mit ihm;
Bis dahin wirſt auch Du auf Tod nicht ſtimmen.

Zur.

Viel darfſt Du fordern, und die erſte Stimme
Im Rathe hat Dir dieſes Werk erkauft.

7.

Schon früher erſcheint nach und nach lärmendes Volk auf der Bühne, das beim Anblick der Fürſten aber ruhiger wird, und ſich ordnet. Der Hintergrund füllt ſich nun völlig und gedrängt; Pinehas mit dem gefeſſelten Simſon tritt von bewaffneten Philiſtern umringt auf; dieſe ſtellen ſich im Vordergrunde den Fürſten gegenüber. Simſon blickt die ganze Scene über ſtarr und wie abweſend vor ſich hin.

Pinchas.

Zu Talmai.

Da bring' ich ihn, wie Du geboten. Nicht
Die Haut ist ihm berührt.

Talmai.

Wie folgt' er Dir?

Pinchas.

Still, tief in sich versunken, ohne Weigern;
Starr in die Luft den todten Blick geheftet.
Die unterweges angebot'ne Labung
Berührt' er nicht; kein Laut entfuhr dem Munde.
Nur Ein Mal, als wir von der Höh' herab
Auf Lehis Eb'ne niederblicken konnten,
Bewegte seine Brust sich, und ein Blitz
Traf mich und seine Wache und das Schlachtfeld
Aus seinem wilden Auge, und es zuckten
Die Arme ihm; dann drückt er sich die Ketten
Recht dicht um Brust und Leib, und folgte weiter.

Talmai.

Wie war er im Gewühl' des Volks?

Pinchas.

Gelassen,
Wie immer. Dann und wann nur kam ein Lächeln
Wie Mitleid um den bärt'gen Mund.

Talmai.

Der Lohn,
Der Dir verheißen wurde, ist Dir sicher.

Pinchas.

Ich bin gerächt; ich bin sein Knecht nicht mehr;
Das ist Gewinn, der schwerer wiegt als Gold.

Talmai.

Nun Zur! Du redest nicht?

Zur.

Die Seele ist
In meinen Augen. Laß mich nichts als schauen.

Talmai.

Sieh, wie er dasteht! Auch in Ketten noch
Gleich trotzig-fest.

Zur.

Mich wurmt der Trotz. Ich möchte
Gar gern ihn beugen.

Talmai.

Sieh, wie ihn das Volk
Bestaunt, und doch von fern ihn nur betrachtet.

Zur.

Da drängt die Neugier Einige heran. —
Er regt sich, und sie fahren scheu zurück.

Talmai.

Bemerke dort die Mutter! Ihrem Kleinen
Zeigt sie den Feind, und furchtsam schmiegt das Kind
Sich in ihr Kleid, als stäke schon im Blute
Die Scheu vor diesem Einen.

Zur.

Grade das
Ist's, was mich grollt. —

Simson nähertretend.

Israelit, warum
So stumm, so still, da Alles sich versammelt,
Dich zu begrüßen? Sicher hast Du nicht
Geglaubt, in Philistina Deiner Freunde
So viel zu haben.

Simson.

Setzt sich ohne ihn zu beachten unter dem Götzenbilde auf einen Stein.

Zur.

Recht, das ist Dein Platz!
Der Knecht zu des Gebieters Füßen; denn
Nun kündet eigenes Geschick Dir deutlich,
Dein heimlicher, so unsichtbarer Gott
Ist nur ein Knabe, wenn die Kraftgestalt
Des Gottes Marnas ihm entgegentritt.

Talmai.

Kennst Du die Gegend hier noch, Simson?

Simson.

Sieht ihn starr an, und drängt seinen Blick beschämt zur Seite.

Talmai.

Damals
Erlaubtest Du mir als Gefangener
Der Seele Wünsche Dir zu sagen. Sprich,

Hast Du schon jetzt etwas zu bitten? — Wende
Dich in der Folge nur an mich. Ich werde
Gewähren, was bescheiden Du erflehst.

Simson.
Dreht ihm den Rücken zu.

Zur.

Der Schrecken hat die Zunge ihm gelähmt,
Doch wird die Geißel ihm schon Sprache geben.

Talmai.

Der trotz'ge Knecht bekömmt die schwerste Mühle,
Den schärfsten Treiber.

Zur.

Leichte Arbeit wäre
Verschwendung auch bei diesen Eisenknochen.
Die beiden Schultern haben Kraft für Viere,
Und wär' er meiner Knechte einer, spannt' ich
Ihn in das Joch, und sparte mir den Stier.

Talmai.

Und warum denn so ganz verändert, so
Erbost in des Gemüthes Innersten?
Nicht ewig ist das Glück; es gleicht dem Mädchen,
Das frei im Muthwill diesem Manne jetzt,
Jetzt jenem lächelt. Du, der Kluge, solltest
Das wissen, und damit Dich hoffend trösten.
Durch Simsons Schweigen erbitterter, und sich nach und nach selbst erhitzend.
Zwar ist der Schmuck, in dem Du heute gehst,

So glänzend nicht, als jener Beute Pracht,
In der Du nach der Schlacht bei Lehi gingest;
Doch kostet dieser nicht ein Tröpfchen Blut,
Und lieber sieht ihn drum das Volk von Gaza. —
Glaub' mir's, der Kettenschmuck steht Dir gar lieblich,
Umwebt mit Sanftheit und mit Demuth Dich.
Wohl singst Du ohnehin manch Mädchenherz,
Doch fähe so Dich auch die Sprödeste,
Sie wickelte sich mit in deine Ketten,
Und theilte liebend Dein umnachtet Loos.

Zur.

Das Eisen kühlt die Liebe.

Talmai,

Hart ist immer
Sein Schicksal, denn der Krieger fällt doch gern
Im Schlachtgewühl', am Tage seines Ruhms,
Wenn es gefallen seyn soll. — Wenn er sich
Mit eigner Hand ein Leichendenkmal thürmte,
Wenn auf dem Panzer Feindesblut und eignes
Sich mischt, und die Gewalt im kühnen Ringen
Nur höherer Gewalt erliegt, dann schließt
Sich ohne Gram das Heldenauge zu,
Denn schön'res Todtenlager giebt es nicht. —
So ist Er nicht gefallen. Seinen Fang
Bezahlte keine weitgeriß'ne Wunde;
Kein schartig Schwert, kein beulenvoller Schild
Erzählt von seinem Widerstande. Nein,
Ein schwaches Weib umschlang im Wollusttraume

Den Sieger Lehis mit der Eisenbande,
Und gab ihn dann dem Manne ihres Herzens
Zum Brautgeschenk'.

Simson.

Fährt rasch auf, und fängt ihn in der Kette.
Dumpf.

Kein Gott kann jetzt Dich retten! —

Talmai.

Sich sträubend.

Laß; — Was beginnst Du?

Simson.

Ihn mit der Kette würgend.

Sterben mußt Du jetzt!

Talmai.

Helft mir! Entreißt mich dem Gewaltigen! —

Beide ringen mit einander. — Pinehas und alles Volk stürzt heran, sie auseinander zu bringen. Talmais Widerstand zieht sie hinter das Gesträuch; man sieht beide noch zu Boden fallen, dann umgiebt sie das Volksgewühl ganz und verbirgt sie.

Zur.

Befreit ihn! — Reißt sie auseinander!

Pinehas Stimme.

Aus der Mitte des Haufens.

Nicht
Zu lösen sind die wilden Hände. Er
Wird ihn erdrosseln.

Talmais Stimme.

Luft! — Mein Herz! — O Götter! 595
Mir Luft! —

Simsons Stimme.

Vergebens rufst Du, denn Dein Gott
Von Holz ist taub.

Pinchas Stimme.

Zu fest verschlungen sind
Die Ketten. — Weh! Er stirbt!

Zur.

Heftig.

So stoßet ihm
Mit scharfen Pfeilen seine Augen aus,
Daß er aus Schmerz die Tigerkrallen löset! — (ab)

5.

Vorige. Abimelech und Dikela.

Abimelech.

Welch wild Getümmel? Warum dieser Auflauf?
Dies Angstgeschrei? — Sprich! Ist ein Unglück? —
Was?

Zur.

Ihm entgegen.

Zurück, mein Vater! — Nahe nicht! Hier ist

Kein Schauspiel für ein Vaterauge. Laß
Mich sorgen! Gut wird Alles enden.

Pinehas.

Schon
Zu spät war's. Er ist todt, erwürgt.

Abimelech.

Wer todt?

Dikela.

Die sich Platz im Gedränge gemacht hatte, schreiend zurück stürzend

Da! mal liegt am Boden, und mit Blut-
Bedecktem Antlitz' Simson! — O mein Vater! —

Sie sinkt sinnlos in Abimelechs Arme.

Fünfte Abtheilung.

Kurzes Gemach in Simsons Hause.

1.

Peninna sitzt mit verhülltem Haupte; Milka ist neben ihr; Eli tritt ein.

Peninna.

Ihm hastig entgegen.

Ist einer unsrer Boten heimgekehrt?

Eli.

So eben.

Peninna.

Und es ist? — Ich seh' Dir's an.

Eli.

Du arme Mutter! — Armes Israel!

Peninna.

Ihn heftig anfassend.

Sag' mir: Ich log! — Sag', Priester, es nur dies Mal,

Dies Eine Mal nur! Nimm was mir der Segen
Des Herrn gegeben, Alles, Alles nimm;
Mit rauhem Leinen will ich mich umhüllen,
Der harte Boden sey mein Bett, mein Kissen
Der Stein; der Winterhimmel sey mein Dach,
Nur sprich, aus Mitleid sprich: Es war gelogen! —

Eli.

Hart prüft der Herr die Seinen, und Ergebung
Nur ist des Glaubens Bürge.

Peninna.

Kalter Mann,
Dir schlägt kein Mutterherz in rauher Brust.
Warum mußt' ich die späte Freude denn
Mit grausen Schmerzen mir erkaufen? Sprich,
Warum ließ schöner, höher mir Dein Gott
Den Sohn erblühn als aller Weiber Söhne?
Warum bekränzt er ihn mit Glück und Ruhm,
Wenn er zum Knecht ihn auserseh'n hatte?
Wenn aus der hohen Freude, aus dem Stolz'
Der Mutter Schmerz und Schmach ersprossen sollte?
Du Gottesmann, sprich aus: Warum geschah's?

Eli.

Wer wagt zu tadeln, was von Oben kam?

Peninna

Allgütig nennst Du jene höchste Macht.
Doch wirft sie auf das schwache Menschenherz
Ein übermenschlich Weh so oftmals. Priester,
Fast möcht' ich glauben, mehrere der Götter

Vertheilen unter sich der Tage Herrschaft,
Und was der Guten Segen spendete,
Vernichtete der Bösen Schadenfreude.

Eli.

Bist Du die Frau, die einst den Priester selbst
Vertrauen lehren wollte; jene kühne
Begeisterte, die furchtlos ihren Sohn
Zum Todeskampfe ziehen sah?

Peninna.

Ich bin
Mehr nichts, mehr nichts als Mutter. Mutterschmerzen
Allein durchwühlen meiner Seele Tiefe.
Der Sohn ist mir verloren, das ist mein
Gedanke, und er löscht das Leben aus.
Ich habe nur in meinem Sohn' gelebt;
Die Rebe sinkt, wenn ihre Stütze brach.

Eli.

Die Hoffnung ist des Lebens treu'ster Engel.

Peninna.

Hastig.

Noch Hoffnung? — Brachte sie der Bote mit?
Sprach das Gerücht zu viel? Ist er nicht blind?
So rede schnell — —

Eli.

Achselzucken.

Das freilich — —

Yenina.

Nun dann iſt
Auch Alles hin, und keine Hoffnung leuchtet
Durch jene Nacht, die ewig ihn umgiebt.
O Prieſter, blind! — Fühlſt Du des Wortes Sinn? —
Da liegt er, Mittelding vom Lebenden
Und Todten. Er, der mit dem Feuerblicke
Ein Heer zu Helden ſchuf, und wie ein Gott
Das wilde Spiel der Schlachten leicht regierte,
Er tappt ſich jetzt nur mühſam durch die Halle,
Die ſeine enge Welt geworden iſt.
Er, der im Hochgefühl' der edeln Freiheit
Die weite Flur mit ſeinem Auge maß,
Im Hochgefühle der erfüllten Pflicht
Aus tauſend Sternen ſich den ſchönſten las,
Der einſt vielleicht ihm Land des Lohnes würde,
Er ſieht den Abgrund nicht, an dem er ſteht,
Verſtoßen iſt er aus dem Reich der Weſen,
Ein Sklave jedes, der im Lichte geht.
Er ſteht verlaſſen in der todten Oede,
In die nur einzeln kalte Worte kommen,
Die ihm nur Tonſpiel, ohne Seele ſind.
Mann, denk' Dir dieſen Geiſt in dieſer Nacht,
Und Du ſprichſt mit mir: Ja, er iſt geſtorben!

2.

Vorige. Uzzi, ganz gewaffnet.

Uzzi.
Rauh und finster.

War Kedar nicht bei Euch?

Peninna.

Er ist hinüber
Nach Gaza. Ich vermocht' ihn nicht zu halten.
— „Bei Simson ist mein Platz!" — so sprach er fest,
Bat einen Muttersegen sich von mir,
Und eilte muthig dann die Straße hin.

Uzzi.

Er hätte seinen Arm uns sparen sollen. —
Doch gut auch so! Er sichert uns den Weg,
Und bringt ihm die verlor'nen Augen wieder.

Peninna.

Du sprichst so kalt es aus, was mich vernichtet.
Ach! Ist denn Niemand, der des Schmerzes Hälfte
Mir abnimmt? Mich erdrücken wird mein Leid,
Zur Gotteslästerin mich machen, wenn
Ein fremder Schmerz nicht stützend mich ergreift.

Uzzi.

Glaubst Du die Erde todt, wenn sie der Winter
Mit kalten Eisesschilden überpanzert? —
Hier innen gährt's; das ganze Leben hat
In das gepreßte Herz sich hingezogen,

Und frostig starrt darum die Oberfläche.
Ich träume nichts als Schlacht, und muß die Arme
Gewaltsam dicht an meinen Körper drücken,
Daß sie zu früh nicht nach dem Feinde zucken.
Ich war ein Panther, der im Sande schlief;
Von ferne hergesandt trifft ihn der Pfeil,
Und schreckt ihn blutig aus der sichern Ruhe.
Nach keiner Beute lüstet nun der Klaue,
Eh' sie den bösen Schützen nicht gefaßt.

Peninna.

Schmerzlich.

Wird Deine Wuth ihn wieder sehend machen?

Uzzi.

Sein Auge hat so lang für uns gewacht,
Für uns so lange seine Hand gehandelt;
Vergelten wollen wir dem Edeln jetzt,
Ihm Hand und Auge seyn, die er als Seele
Des großen Körpers aufruft und bewegt.
In Ruhe soll der große Dulder leben,
Und selber doch sein Meisterwerk vollenden.
Denn, Mutter, keine Marter, keine Schmach
Kann eines Simsons Feuerseele beugen.
Bezwinge Deinen Schmerz, sey seiner werth!
Es sollen diese beiden lieben Augen
Mit tausend Augen die Philister uns
Bezahlen.

Eli.

Männerworte redest Du.
Vergißt Du aber auch, mein Uzzi, nicht,

Daß unsern Liebling Gazas hohe Mauern
Umgeben, daß der festeste der Thürme
Gewiß sein Kerker ist?

Uzzi.

Was ist zu fest,
Wenn hoch voran der Freundschaft Fahne zieht?

Eli.

Doch wirst Du mit den wenigen Getreuen
Ihn nimmer lösen, und auf Judas Heer
Ist nichts zu bauen, wenn ihm Simson fehlt.
Sein Lebenshauch beseelte diese Todten;
Er flößte ihnen Kraft und Ausdau'r ein.
Versuch' es jetzt! Der Zauber ist genommen,
Und Du wirst träge, kalte Steine finden.

Uzzi.

Sieh, Priester, hätt' ich die gefunden, glaube
Mir, nicht mehr ständ' ich thatlos Dir vor Augen;
Dann hätt' ich längst im warmen Feindesherzen
Erwärmt mein kaltes Eisen. Rächen nicht
Allein werd' ich. Am Rettungstage Simsons
Soll mit der Schmach der Name Philistina
Zugleich verlöschen. — Ich durchflog das Land.
Den Namen Simson braucht' ich nur zu nennen,
Und jedes Hauptmanns bärtiges Gesicht
Verzog im edeln Grimme sich, und jede
Der Rotten, wo ich mich nur zeigte, rief
Ein Rachgekreisch mir zu, und zuckte Schwerter.
Ganz Israel heult Einen Grabgesang
Für Philistina. Juda nicht allein

Erhob die Fahne; Ephraim und Dan
Verließen rasch ein mächtig Aufgebot,
Auch ihre Fahnen sind schon aufgepflanzt;
Der Stier und Adler drohen mit dem Löwen,
Und stündlich sammeln sich der Krieger mehr.

Eli.

Wie Wundermährchen klingt, was Du erzählst.

Uzzi.

Nein, Eli, todt ist Simson nicht. Er lebt
In seinem Volke, das ihm das Geschenk
Der Gottentspross'nen Freiheit ewig dankt.
Ein dauernd Denkmal hat er sich geschaffen;
Sein Beispiel, seine Lehren wirken fort;
Er zeigt was Fürstentugenden vermögen.

Peninna.

Ist mir doch fast, als würde leiser, stiller
Mein Schmerz, seitdem ich Deine Botschaft hörte.

Uzzi.

Bald feiern sie das Fest des Götzen Dagon
In Gaza drüben. Ihrer Volksfeste
Berühmtestes ist dieses, wo die Großen
Des ganzen Landes sich in Gaza sammeln,
Wo Alles sich zu Schmauserei und Spiel
In Gazas Mauern drängt. Sie meinen jetzt
Gewiß sich doppelt sicher, da der Feldherr
In ihren Händen ist, den sie allein
Gefürchtet, glauben uns im Schreck erstarrt.

Sie wissen nicht, daß sich der tapfre Meister
Bewährte Schüler zog. Es wird das Heer
Nicht früher sich den Feindesgränzen nähern,
Bis ihres Festes Tag erscheint. Dann ziehen
Wir rasch hinüber, blank geputzte Gäste,
Und feiern rauschend mit das Götzenfest. —

3.

Vorige. Delila verstört und ängstlich.

Delila.

Da sind' ich endlich Euch. Sagt — sagt mir — ist es?
Doch nein! Sprecht nicht! —
Zu Peninna.
Du hast verweinte Augen; —
Und Uzzi sieht so finster, — ganz gerüstet. —
Und Du auch Priester — — Nein, sagt nichts! Wenn es
So wäre — Ja —
Leise.
Dann wär' ich auch verloren.

Eli.

Theilnehmend.

Bleich und verstört bist Du, mein armes Mädchen,
Und Deine Augen wollen wild umher.
Mußt Dich vom Schmerz nicht so besiegen lassen;
Mit Dir dasselbe haben wir verloren.

Delila.

Verloren? Was, was ist verloren? — Nein,

Es kann nicht ſeyn. Es kann nicht! — Sein Ver-
ſprechen —
Er war gefeſſelt; — aber dennoch; — Mutter.
Sag' Du es mir.

Peninna.

Was willſt Du wiſſen?

Delila.

Draußen
Im Hofraum' ſteht ein Krieger bei den Hirten,
Und alle jammern, und der Mann erzählt —
Doch, Mutter, ſicher iſt es nur Gerücht,
Nur Lüge! — Er erzählt, in Gaza hätten
Sie unſerm Simſon beide Augen — Mutter,
Nicht wahr? Es iſt ein Mährchen zum Belachen.

Peninna.

O Mädchen, meine Augen, ja mein Leben
Gäb' ich darum, wenn es ein Mährchen wäre.

Delila.

Wankend.

Es iſt? — Und auch das And're? —

Uzzi.

Rauh.

Ja, auch das.
Wir trauern nicht allein, in's Königshaus
Des reichen Abimelechs iſt der Jammer
Hineingezogen mit Talmais Leiche,
Den Simſon mit der nackten Fauſt erwürgt.

Delila
Sinkend.
Ihr ew'gen Götter!

Eli.
Sie auffassend.
Faß' Dich! Sey besonnen!

Delila.
Heftig.
Erwürgt, und blind! — Welch schnelle, fürchterliche
Gerechtigkeit! —
Wild.
Was seht Ihr mich so starr.
So strafend an? Ich wurde schon gerichtet;
Der Fluch der schwarzen That sank auf mich nieder;
Ihr straft Minuten-lang; er foltert ewig. —
Sanfter.
Doch Du, o Mutter! Arme, alte Mutter!
Du blickst so mitleidsvoll zu mir herüber,
Und glaubst, ich klage nur um Deinen Sohn.
Wie Feuerfunken fallen Deine Thränen
Auf meine Brust. Verdamme mich! Ich that's;
Ich bin die Räuberin; ich habe Euch
Bestohlen.
Sich vor Peninna niederwerfend.
Mutter, ich hab' ihn verrathen! —

Peninna.
Wie? Delila? —

Eli.
Ist's möglich?

Uzzi.

Längst hab' ich's
Geahnet. So nur konnten sie's vollbringen.

Delila.

Sich halb aufrichtend.

Du bist sein Freund; Du bist ein rauher Mann,
Im Tödten wohl erfahren. Rächе Dich!
Nimm mir das Leben, nimm es mir aus Mitleid!
Leicht ist die weiche Weiberbrust durchstoßen.

Uzzi.

Voll Grimm und Verachtung.

Mein Schwert ist für Verworfene wie Du
Zu ehrlich; in das Amt des Schergen soll
Es sich nicht mengen.

Peninna.

Meine Seele starret
Vor dem Geständniß' solcher That zurück.
Das that ein Weib? — Nein, Auswurf des Geschlechts,
Du hast an keiner Mutterbrust gelegen;
Die tückische Hyäne säugte Dich,
Und füllte Dir mit wildem Gift' die Adern! —
Was that ich, Arme, Dir, daß Du so elend
Mich machen mußtest? Hab' ich nicht als Tochter
Dich stets gehalten, Dich geliebt? —

Delila.

Sich am Boden windend.

O Mutter! —

Peninna.

Kein menſchliches Gefühl haſt Du geachtet;
Was auch das roheſte Gemüth umkettet,
Der Dankbarkeit und der Gewohnheit Bande,
Bezähmte Deine wilde Seele nicht.
Was ich beſeſſen, haſt Du mir geraubt,
Du haſt mit meinem Gotte mich entzweit,
An ſeiner Güte mich verzweifeln laſſen.
Verflucht ſey drum; verſtoßen ſey von Allem,
Was Menſchen freundlich an einander knüpft!
Bewußtſeyn Deines Frevels folge Dir
Wohin Du fliehſt! In Deinem eig'nen Schatten
Begleite Dich ein rächendes Geſpenſt,
Das immer Dir die böſe That erzählt!
So flieh' vergebens in's Gewühl der Städte,
Verbirg Dich in der Wildniß grauſe Schatten,
Stiehl Dich hinaus zum heißen Sand' der Wüſte,
Nie ſollſt Du Ruhe, nimmer Tröſtung finden! —
Und wenn das Bitten der zerknirſchten Mutter
Der Rächende, der jede Unthat wiegt,
Gewährend hört, ſo werde Dir dazu,
Verworfene, das längſte Menſchenleben! —

Sie geht auf Mitka geſtützt in eine Seitenthür.

Uzzi.

Nach einer Weile ohne Rohheit Delila aufhebend.

Steh' auf! Erhole Dich! — Du biſt ein Weib,
So mag ich auch nicht richten über Dich.
Doch fühlſt Du ſicher, daß in dieſen Hallen
Kein guter Platz für Dich zu finden iſt.

Belade Dich mit allen Deinen Schätzen;
Was er Dir gab, nimm mit als Angedenken
An ihn und Deinen Dank. Man soll Dich nicht
Verhindern; doch befreie uns nur schnell
Von Deinem Anblick'.

Delila.

Erhebt sich langsam vom Boden. Bleich und mit steren Augen.

Ja, ich darf nicht sterben! —
Die guten Götter hörten ihr Gebet,
Und schon beginnt des wilden Fluchs Erfüllung. —

Weich.

Ich werde leben, leben, und die Höhle
Des Todes schließet meine Liebe ein.
Bin so verlassen! — Meiner Klage Ton
Kehrt ohne Antwort von den Bergen wieder;
Mir an die heiße Stirn legt nimmer sich
Die sanfte Liebeshand; die wunde Brust
Darf nie erleichtert an ein Herz sich schmiegen.
Bin so verlassen! —

Stärker.

Gieb mir, dunkle Höhle,
Zurück was mein ist! O was soll das Licht
Der Schönheit dort in Deiner grausen Nacht?
Das Liebliche gehört in's lichte Leben;
Du mußt die schöne Blume wiedergeben.
Ich werfe gern Dir in den weiten Schlund
Den goldnen Schmuck, das reiche Prachtgewand;
Der Schönheit jugendliche Zierde nimm,

Nur gieb die Liebe mir in's Leben wieder! —
Mich höret Niemand. —

Wild.

Doch was bittet auch
Die Mörderin? — Schon fühl' ich tief im Busen
Des Mutterfluches scharfes Krallenpaar.
Vom Meere zu der Wüste treibt der Schmerz
Mich hin und her, und das Gewissen hängt
Gewichtig jeglicher Sekunde an
Und macht sie jahreslang, und nimmer kommt
Der stille Tod, und heilt die weite Wunde.

Eli.

Sie ist von Sinnen.

Uzzi.

Eilig richtet Gott.

Delila.

Zusammenfahrend.

Was streift so eiskalt über meine Hand?
Bist Du's? — Was zeigst Du mir den wunden Hals?
Ich bin ein schwaches Mädchen; meine Hände,
Sie haben nimmer Dich so roth gedrückt.
Sieh weg! Du blickst so wunderbar mich an. —

Sich wegwendend.

Auch da noch Jemand? — Mir bekannt auch dieser? —
Was suchst Du, Mann? — Doch ach! die Augen sind
In dicken Blutesperlen ihm zerronnen.
Siehst Du die schwarzen Locken da am Boden? —
Sie regen sich; — sie heben sich empor! —
Ein jedes Haar bekommt ein Schlangenhaupt,

Und tausend Zungen strecken sie entgegen. –
Weh! Weh! Schon rühren sie an mein Gewand; –
Schon ringeln sie um meine Füße sich. –
Laß mich, Du blinder Mann! O halt' mich nicht!
Laß mich, eh' sie in meine Brust sich senken! –

Sie flieht.

Uzzi.

Es wendet sich mein Herz mir in der Brust;
Und Mitleid kommt mir, wo ich hassen sollte.

Eli.

So folgt die Buße rasch der Missethat.
Der schnellste Fuß entläuft der sichern nicht.

Uzzi.

Hinaus will ich, will meine Krieger üben;
Zu tief erschüttert hat mich dieser Anblick.

Eli.

Ich folge Dir, und an dem Rachetage
Soll mich ein stilles Roß im Zuge tragen.
Kann auch der Greis nicht fechten, kann er doch
Mit Kriegesworten Euren Muth beleben,
Kann mit dem Namen Simson Euch entglühen,
Und Zeuge Eurer schönen Rache seyn. –

Beide ab.

5.

Eine unterirdische Halle in Gaza. An der Einen Seite führt eine Stiege herab, an der Andern sind Gitterfenster, durch welche Sonnenlicht fällt; tiefer zurück ein Tisch und ein Strohlager. Im Grunde sieht man in mehrere Gänge, worin Sklaven große Handmühlen treiben.

Simson.

Sitzt ungefesselt auf einem Steinsitze dem Fenster gegenüber. Seine Augen sind mit einer Binde bedeckt.

Ein neuer Tag begann. Sanft wärmend kommen
Der Sonne Strahlen in die kalte Halle,
Und schmeicheln lindernd mir um mein Gesicht. —
Nie werd' ich wieder, schöner Tag, Dich schauen,
Nie Dich, Du hehre Sonne, Gottes Auge!
Doch fühl' ich Dich, ich fühle seine Güte
In Deiner Strahlen Wärme; Jehovah
Blickt segnend auch in Simsons Kerker nieder,
Und nicht verlassen mehr fühlt sich der Blinde. —
Blind? — Hab' ich denn verloren, als im Schmerz,
Dem schneidendsten, man mir das Licht verlöschte? —
Ich hatte mich verloren! Selbst mich! — Wieder
Gefunden hab' ich mich in meiner Nacht,
Und hinter den zerfleischten Augen tief
Ward mir ein heller's Sternenlicht entzündet. — —
Mein Schwert ist mir genommen; abgerissen
Ist mir des Gottes-Feldherrn Flammenmantel.
Hart straft die Schande; doch verschuldet war's;
Gerecht bleibt Jehovah auch wenn er zürnt.

Ich, der zu hohen Thaten war geboren,
Dazu geweiht in meinen ersten Tagen,
Ich mußte jeder Sinneslust entsagen,
Und nur den großen Zweck im Herzen tragen. —
Und welche Riesenbildung war es denn,
Die meinen Zwergverstand zu Boden warf,
Daß ich in Schmerz und tiefer Wuth verging? —
Der Glaube an ein Weib ward mir genommen,
Der Glaube an ein schwankend Menschenherz;
Und darum warf ich auch den bessern Glauben
An meines Gottes ew'ge Weisheit hin;
Vernichtete in toller Leidenschaft
Mit eig'nen Händen, was ich mir geschaffen,
Und gab das Sklavenbrandmal selber mir.
Nein, meine Strafe ist nicht hart; so arges
Vergessen zog gerecht sie über mich,
Und ohne Murren trag' ich, was er schickte.
Zwei Warnungsengel hatt' er mir gesandt,
Die Mutter und den Freund; doch in der tollen
Vermessenheit des Glücks verkannte ich
Die Gottesstimme, bau'te auf mich selbst,
Auf dies so leicht zerstörte Augenpaar,
Auf den Verstand, der um ein Weib zerrann.
So ist der Mensch, der Beste auch. Hat ihn
Die höhre Macht, die jeden Schritt ihm zeigt,
Hinauf zur schönen Höh' des Glücks gehoben,
So hat er bald die Führerin vergessen,
So spricht er eig'ner Kraft das Fremde zu,
Glaubt nun für immer durch sich selbst zu stehen,
Bis ihn der Sturz an seine Ohnmacht mahnt. —

So bin ich auch gefallen; liege kraftlos
Und blind und unnütz in der Schande Abgrund,
Wo nur die Reue mir Gesellschaft leistet. —
Wird es so enden? — Wird durch langer Jahre
Verhaßte Ewigkeit die Strafe dauern,
Bis meines Körpers eisenfeste Kraft
Des Kerkers Pest-gefüllte, feuchte Luft,
Bis sie der Gram langsam verzehrend bricht? —
Ha! Gräßlich Loos, vor dem die Seele starrt;
Das wäre Strafe nicht, das wäre Hölle,
In die der Leichtsinn nicht geworfen wird! —
Nein, Du wirst anders enden, große Macht!
Vertrauend steht auch der Geblendete,
Und kann er nicht in Deinem Sonnenheere,
Nicht in dem Leben mächtiger Natur
Dich suchen, sucht er Dich in seiner Brust,
Und findet Dich in seinem Kinderglauben. —
Nein, ihre Götter triumphiren nicht;
Es werden ihre Bildertempel sinken;
Was ich begann, wird auch vollendet seyn.
Von diesem Freudenkelch noch laß mich trinken,
Das Siegslied hören, eh' der Körper bricht;
Dann führe mich zu Deinem Himmel ein! —

5.

Simſon. Emori und ein Wächter kommen die Stiege herab. Der Wächter trägt einen Korb, und ſetzt während der Scene ein Frühſtück auf den Tiſch.

Emori.

Iſt er auch wirklich blind, ganz blind?

Wächter.

Ich ſelbſt
Hab' ihm die Augen geſtern noch verbunden.
Sie ſind ihm beide trefflich ausgebohrt.

Emori.

Ich ſeh' ihn kettenlos. Wär' er nicht blind,
So könnt' er nochmals uns das Thor entführen.

Wächter.

Befehl von Abimelech ließ ihm unlängſt
Die Ketten löſen. Anfangs trieb er auch
Die Mühle; doch die wunden Augenhöhlen
Entzündete die ſchwere Arbeit heftig;
Von ſeinen Schmerzen ſprach des Fürſten Tochter,
Und auch die Arbeit wurde ihm erlaſſen.

Emori.

Des Sohnes Mörder alſo zu behandeln
Iſt unerhört.

Wächter.

So denk' ich auch. Doch will's
Der Fürſt; wir ſind nur Diener, und wie er
Befiehlt, fällt unſ're Geißel leicht und ſchwer.

Emori.

Ich bring' ihm jetzt nicht angenehme Botschaft;
Wie ist er? Sollt' er wohl darüber wüthen?

Wächter.

Noch hielt er sich geduldig, immer ruhig.
Nur anfangs preßte ihm der Schmerz und auch
Die schwere Mühle Zornesseufzer ab.
Jetzt spricht er öfters mit sich selbst, doch so,
Daß man ihn nie versteht, und stets gelassen.

Emori.

Vortretend.

Zu Simson schickt der Fürstenrath mich her,
Um ein befehlend Wort ihm zu verkünden.

Simson.

Ich höre.

Emori.

Heute fällt das Dagonsfest.
In alle Thore strömet schon das Volk
Des Landes; schön bekränzt sind alle Straßen;
Vom Tempel her schallt der Posaune Ruf,
Und reich geschmückt versammeln sich die Krieger.
Das Fest ist zwiefach herrlich, weil es Fest
Des Sieges über Gazas ärgsten Feind,
Des Sieges über Dich, Du Wilder, ist,
Weil nun durch Deinen Fall sich unsers Gottes
Allmacht'ge Hand verkündet; dreifach herrlich
Ist uns das Fest, weil heut' die neue Wahl
Der Landesfürsten es begleiten wird.

Was groß und reich in Philistina ist,
Wird in dem Dagonstempel sich versammeln,
Das Opfer anzuschauen und die Wahl.
Du weißt, daß es die Sitte ist, vorher
Den Sklaventanz vor Dagons gold'nem Bilde
Zu halten. Weil Du nun geblendet bist,
Doch aber nicht im Festespomp darfst fehlen,
Und meisterlich die hohe Harfe schlägst,
So soll Dein Spiel den Sklaventanz begleiten,
Und am Altar sollst bei den Priestern stehen,
Damit das ganze Volk des Landes Schrecken
Bezwungen sehe, und die Götter preise.

Simson.

Der bewegt die Botschaft hörte.

Ist das der Tempel, der am Seethor liegt,
Der hochgewölbte?

Emori.

Ja, der größte ist's,
Damit dem Volke nicht die Plätze mangeln.

Simson.

Der Sklave wird gehorchen.

Emori.

Nun so halte
Dich dann bereit. Man wird den Führer senden

Zum Wächter.

Geleite mich nun fort, daß ich den Andern
Die Arbeit für den Festestag erlasse.

Wächter.

Zu Simson.

Dein Frühstück steht auf dem gewohnten Platze.

Emeri und der Wächter gehen hinten in die Gänge.

Simson.

Nach einer Pause, in der er horchte, hastig.

Welch Licht durchzuckt auf Einmal meine Nacht?
Ich sehe rings umher den Tag erscheinen.
Die Augen sind geheilt; ich bin erwacht.
Noch zählt der Väter Gott mich zu den Seinen.
Mein letztes Schicksal liegt in meinen Händen,
Und wie er lebte, wird auch Simson enden.

Noch treibt in mir die ungebeugte Kraft,
Dich mich durch Kampf und Hindernisse führte.
So wie die Botschaft nur mein Ohr berührte,
Entriß der Geist sich seiner kurzen Haft.
m Tempel, wo mir Schimpf und Hohnung winken,
Wird auch der Stern der reichsten Rache blinken. —

Und auch der Muskeln Kraft ist nicht zerronnen;

Er faßt in des Fensters Gitter.

Noch beugt das starke Eisen diese Hand. —
Ja, ich vollende, was ich schön begonnen;
Ich opf're mich für Gott und Vaterland.
Und weich gebettet auf der Feinde Leichen
Wird mir der Heldentodt die Palme reichen.

— Was hab' ich denn vom Leben noch zu hoffen?
All seine Schätze hat es mir gezeigt.
Mir stand der Liebe Frühlingsgarten offen;

Der Ruhm hat mir den grünen Kranz gereicht;
Vom reinen Quell der Freiheit durft' ich trinken,
Und ihre Augen ſind's, die jetzt mir winken. — —

Nein, Bilderdiener, triumphiret nicht!
Ihr werdet blutig Euren Wahn bezahlen.
Nur Jehovah iſt's, der die Eiche bricht;
Er wirft Euch hin mit ſeines Blitzes Strahlen.
Er wird durch mich ganz Israel befrei'n,
Und Gottes Held werd' ich noch ſterbend ſeyn.

Mit gebogenem Knie.

Du haſt Erhörung dem Gebet' gegeben.
Dank werd' ich Dir an Deinem Throne bringen! —
Schon ſteh' ich höher als das Erdenleben;
Doch ſenk' ich noch die leichten Engelsſchwingen.
O laß den Glauben, den Du mir gegeben,
Auch meines Volkes Herzen heiß durchdringen!
Laß freie Enkel meiner noch gedenken,
Dann wirſt Du mir den ſchönſten Himmel ſchenken.

Er ſenkt ſein Haupt auf den Steinſitz, und bleibt ſo ruhend.

6.

Simſon. Dikela und Kedar, die Stiege herabkommend.

Dikela.

Umarmt Simſon und küßt wehmüthig auf ſeine Augenbinde.

Simſon.

Sie auf's Geſicht faſſend.

Wer iſt es? — Dikela?

Dikela.

Du irrest nicht.

Simson.

Sich auf den Stein setzend.

Mein guter Engel, der mir Frieden brachte;
Der das verwilderte Gemüth beruhigt,
Mich mit der Menschheit wieder ausgesöhnt,
Und freundlich meine Nacht erleuchtet hat! —
Wie gut, daß Du auch heute zu mir kamst. —

Dikela.

Seufzend.

Ja, heute! — Warum konnt' ich diesen Kelch,
Den bittersten, Dir nicht vom Munde nehmen?

Simson.

Auch Bitt'res muß der Mann nicht von sich stoßen,
Wenn er das Süße männlich will erkämpfen.
Glaubst Du, des Volkes Spotten würde mir
Die Seele trüben, und den Muth entkräften?
Ich sehe ihre wilden Züge nicht,
Die Augen nicht, die mich zum Streite fordern;
So gleiten ihre Töne mir vorüber
Wie unverstand'ner Klang von ferner Zone,
Und meine blinden Augen sind die Wächter
Der Ruhe meiner innern Welt.

Dikela.

Du bist
So groß! Stehst größer als die Sieger
In Deinem Kerker da. Im Unglück nur

Entfaltet sich die Menschenseele ganz;
Das Elend ist der Menschengröße Maßstab.
Hatt' ich denn nicht genug Dich schon geliebt?
Hatt' ich nicht schon mich tief in stiller Achtung
Vor Deinem Männerwerth' gebeugt? Warum
Mußt' ich noch schöner dieses Herz erkennen,
Um tiefer noch der Liebe Leid zu fühlen? —

Simson.

Die Klage ist ein ausgedörrtes Fruchtkorn,
Das nie den grünen Halm der Hoffnung treibt,
Und nie die volle Aehre That gebiert.
In meiner schmerzesvollen Einsamkeit
Sank ich zuerst ermattet bis zur Klage
Gar oft hinab. Da kamest Du, und brachtest
Mir Trost und Freundschaft, und ich schämte mich
Der Schwäche, da Du Edle, Menschlich-Starke,
Des Bruders Mörder ohne Haß verpflegtest.

Dikela.

Mit gesenkten Augen.

Ich hielt mich an das Schicksal. Selber richten
Vermocht' ich nicht. Sein Vorwitz ist bestraft.
In einer Schlacht starb er, worin er sich
Zu weit gewagt. —

Rasch abbrechend.

Du hast die Flucht verschmäht
An meiner Hand, Dein Heldenleben nicht
Dir zu beflecken; doch schon lange hast
Den eig'nen Führer Du gewünscht, wo möglich

Aus Deinem Volke Einen. Mitgebracht
Hab' ich Dir solchen.

Simson.

Freudig.

Wo? Und wer?

Kedar.

Der immer durch Geberden am Gespräche Theil nahm, wirft sich jetzt weinend zu Simsons Füßen, und küßt seine Hände.

Simson.

Wer ist's,
Der sich um meine Füße schmiegt?

Kedar.

Muß ich
So meinen Herrn und Meister wiederfinden?

Simson.

Du bist's? Ja, es ist meines Kedars Stimme.

Ihn in seine Arme hebend.

Du kommst zu mir und grade heute? Mir
Willkommen! Dich hat Gott zu mir gesendet,
Den letzten Zweifel meiner Brust zu nehmen.
Doch wie? Fing man auch Dich?

Dikela.

Frei kam er her.

Kedar.

Bei Dir nur ist mein Platz im öden Leben,
Du nur hast leben mich gelehrt, so sollst

Auch Du mich ſterben lehren, denn von Dir
Trennt mich von nun an nur der Tod.

Simſon.

Nicht arm
Bin ich, bin nicht verlaſſen.

Kedar.

Aber ſprich:
Iſt es denn wahr das Schreckliche? Die Augen
Sind ohne alle Rettung Dir verloren?

Dikela.

Ja, Kedar. Dieſe ſchönen, lieben Augen,
Die hellen Pforten ſeiner hellen Seele,
Sind feſt verſchloſſen, ewig uns verſchloſſen.

Simſon.

Hoch ob den Wolken wird des Lebens Zweck
Gezeichnet, und des Bildes kleinſten Strich
Verändert nicht die ſtärkſte Menſchenhand.
Die Augen ſind erloſchen, weil ich ihrer
Nicht mehr bedurfte. Ihr verloret nichts;
Denn Eure Züge ſieh'n in meiner Seele,
Mein Arm vermag Euch an mein Herz zu ziehen,
Noch kann ich Euch mit Freundestönen rufen.
Will die Natur erſchaffen, thut ſie's immer
Im Dunkel, birgt ihr heiliges Geheimniß.
Auch meine Seele lebt im Dunkel doppelt,
Und doppelt kräftig wird ſie künftig ſchaffen.

Dikela.

Mich ruft des Vaters Pflege. Heute noch
Werd' ich Dich wiedersehen.

Sie will gehen, Simson hält sie an der Hand zurück.

Simson.

Wirst auch Du
Beim Feste mit im Tempel seyn?

Dikela.

Die Trauer
Um den erblich'nen Bruder bannt den Vater
Und die Geschwister aus dem Freudenkreise,
Und heute ist auch mir die Sitte lieb.

Simson.

Komm noch einmal in meine Arme. — So. —
Wenn schwere Zeit, wie jetzt, das Zepter führt,
Und wenn das Schwert der Scheide ist entschlüpft,
Darf man nicht leicht sich von einander trennen,
Denn rund im Lande wandelt dann der Tod,
Und jede Scheidung kann ein Abschied werden
Auf immer.

Dikela.

Abimelechs Schutz bedeckt Dich,
So darf ich ohne Sorge Dich verlassen.

Simson.

Sein Schutz ist Menschenschutz. Ein Trunkener
Darf nur den Wurfspieß schleudern, und der blinde,
Verhaßte Sklav bespritzt mit seinem Blute
Den Tempel Eures Gottes.

Dikela.

Willst Du mir
Die stille Brust mit Todesträumen füllen?
Warum mir solch ein gräßlich Bildniß malen?

Simson.

Damit Du auf das Mögliche gefaßt bist.
Mein Leben ist geendet. Alle, die
Ihr mich geliebt, könnt nimmer mir für lange
Ein solches Daseyn wünschen, bis die Locken
Mir weiß gebleicht. Mein Tod ist Gottes Gnade;
Je früher er ihn schickt, je gnädiger.
So red' ich gern von dem, was auf der Erde
Mich noch gebunden hält, damit er mich
Bereit und immer reisefertig findet.

Dikela.

Ihn umschmiegend.

Ich kann Dich nicht verlieren; wie der Epheu
Bin ich in Deinen starken Stamm verschlungen.
Und fällst Du, fall' ich mit.

Simson.

Du hast den Vater,
Der Deiner Hand bedarf zu seiner Pflege.
Auch mich beweinet eine gute Mutter,
Die von dem Blinden nichts erwarten darf;
Ich kann sie nicht in ihrem Alter leiten,
Nicht weicher betten ihren grauen Kopf.
Erfülle Du mir, Dikela, die Pflicht,
Die schöne Pflicht, die mir versaget wurde.

Wenn mich das mächtige Verhängniß rief,
Sey ihre Tochter dann und pflege sie;
Ich kann in keine beff're Hand sie geben.

Dikela.

Ja, ich gelobe es! — Du machst mein Herz
So schwer, und füllest es mit banger Ahnung.

Simson.

Sie küssend und von sich lassend.

Das muß nicht seyn. Mit meiner düstern Nacht
Will ich Dein Jugendleben nicht bedecken.
Geh' jetzt zu Deinem Vater. Ja, wir sehen
Uns wieder. —

Dikela geht die Stiege hinauf.

Simson.

Nach einer Weile.

Ist sie fort?

Kedar.

Sie ist's.

Simson.

So hat
Sich eine Kette wieder mir gelöset,
Und immer freier wird der rege Geist.
Wie Träume gaukeln nur die Dunstgestalten
Des alten Lebens noch um meine Stirn.
Bald sind sie ganz entschwunden, bald beginnt
Das neue Leben.

Kedar.

Tief bewegt bist Du,
Und eine selt'ne Wehmuth war in Deiner
Gedämpften Stimme, als die Fürstin schied;
Was hast Du vor? Vertrau' es Deinem Sohne.

Simson.

Zu meinem Ehrentage kamest Du;
Zum schönen Ziele wirst Du mich geleiten,
Und seh'n, wie ich das schöne Werk vollende.

Kedar.

Vollende? Wie?

Simson.

Sie opfern heut' im Tempel,
Und was in Philistina reich und mächtig
Beugt seine Knie am Weihaltar des Götzen.
Mein Saitenspiel soll ihren Sklaventanz
Begleiten. Doch sie haben schon vergessen,
Daß Simsons Harfe nur zum Schlachtgesange
Die Saiten schwingt, daß Todeslieder nur
Aus ihrem dunkeln Holze wiedertönen.

Kedar.

Unruhig.

Und weiter?

Simson.

Oft war ich als Jüngling schon

In diesem Tempel, wenn das heut'ge Fest
Die Völker all' nach Gazas Höhen lockte.
Die Fürsten saßen da im goldnen Schmucke,
Des Krieges Obersten, der Städte Richter,
Die ganze Priesterschaft, und von dem Heere
Stand langgereiht der kräftig-schönste Kern,
Und in den Gängen drängte sich das Volk,
Und hielt die hohe Gallerie besetzt.
Ich war ein Jüngling damals, aber schon
Entflammte meine Brust der wilde Haß,
Schon drückte mich der Knechtschaft Kette schwer,
Und mühsam nur bezwang ich meinen Sinn,
Der gern sich schon die Gegner auserlesen.
Da kam mir denn, als ich im Tempel so
Versammelt sah die Stärke Philistinas,
Der schnell beflügelte Gedanke, daß
Durch Einen Blitzstrahl Jehovah sein Volk
Befreien könnte, wenn er jetzt den Tempel
Herab auf ihre bösen Häupter würfe.
So sinnend sah ich hin in dem Gebäude,
Und fand, daß es des Blitzstrahls nicht bedürfe,
Und fand, daß auch wohl starke Menschenhände
Zerstörung schaffen könnten, wenn sie nur
Am rechten Orte ihre Kraft vereinten.
Des Hauses schwere Balkenwölbung senkt
Sich in der Mitte auf zwei Pfeiler nieder,
Die nah' einander, gleich gezimmert stehen.
Wenn diese nur ein starker Arm erschüttert,
So muß die ganze Decke niederstürzen,
Und rasch zerschmetternd alles Volk begraben.

Kedar.

Und solche That — — Du wolltest? —

Simson.

Dieser Arm
Ist nicht erlahmt. Er wird die Säulen brechen,
Mein Volk befrei'n, und meine Schande rächen.

Kedar.

Mit ihnen wirst Du Dich zugleich erschlagen.

Simson.

So nur noch kann ich nützen. So allein
Noch enden meiner würdig. Sprich, was würdest
Du selber wählen? Hier ein eng Gefängniß,
Das Leben eines Wurms, der blind und kraftlos
Durch eine Spanne Raum die Glieder windet;
Dort Männertod für die gerechte Sache,
Den Fall des Siegers, dicht umringt von tausend
Geschlachteten, die ihm als Denkstein gelten! —

Kedar.

Doch denke, was Du hingiebst. Ist Dir auch
Die Farbenwelt erloschen, bleibt Dir doch
Der Freundschaft Hochgenuß, kann doch Dein Geist
Für Volk und Vaterland noch thätig seyn.

Simson.

Nicht seine Dauer giebt dem Leben Werth.
Nein, der Gehalt der hingelebten Stunden,
Die Thatenkränze, die hinein gewunden,
Ermessen nur es. — Wohl dem Glücklichen,

Der in den Tagen seines Ruhmes fällt,
Der mit dem Blut' die schwarze Locke färbet,
In seiner Jugend Stärke stand und sank!
Hell geht sein schönes Bild zur Nachwelt über,
Mit seinen Thaten lebt er ewig fort,
Und keine Greisesschwächen löschen aus,
Was in die Herzen er als Mann geschrieben.
Vergönne mir das glänzend-schöne Loos;
Es ist so süß, in einer Nachwelt tönen. —

Kedar.

Schon jetzt durchhallt ganz Israel ein Jammer,
Da Deine Rettung doch noch möglich war.
Willst Du unendlich ihre Schmerzen machen,
Wenn Du Dich ihnen selbst auf immer raubst?

Simson.

Die Klage war bis heute nur gerecht.
Doch warum jammern, da die Ketten fallen,
Da Freiheit mir die junge Palme reicht,
Und ich als Sieger zu dem Vater kehre? —
Du bist ein gutes Zeichen, mir vom Himmel
Gesandt, das die Erfüllung mir verheißt.
Mir fehlte nur ein sich'rer, treuer Führer;
Du wirst mich in den Götzentempel leiten,
Du wirst mich dicht an jene Pfeiler stellen,
Dann meinen letzten Gruß den Brüdern und
Der Mutter bringen.

Kedar.

Entschlossen.

Wohl, ich will, ich werde.

Doch ſteht Dein Wille feſt, ſteht auch der meine.
Ich werde hin Dich zu den Säulen führen;
Doch mußt Du einen andern Boten ſuchen,
Der Deinen Gruß zu den Verlaſſnen bringt,
Denn bis zum Ende werd' ich bei Dir bleiben.

Simſon.

Welch ein Gedanke! — Vaterland und Volk
Begehren Deinen Arm. Die ſchöne Jugend
Ruft Dich zu ihren Maientänzen heim.
Du ſollſt mein Erbe ſeyn, mit Uzzi theilen
Was ich beſaß; Ihr ſollt der guten Mutter,
Ein trefflich Paar, den todten Sohn erſetzen.

Kedar.

Tiefſinnig.

Du warſt allein die Sonne meiner Welt;
Wenn Du verſinkſt, bleibt eine kalte Nacht.

Simſon.

Die Liebe webt auch in die Winternacht
Des Frühlings Freuden. — Kedar, tief in's Herz
Hab' ich Dir einſt geblickt. Der Fürſtin Bild
Iſt golden in die Seele Dir gegraben.
Bald biſt Du Mann; die Zeit der Thaten winkt.
Verdiene ſie! — Der edle Muth darf auch
Um Hochſies werben, und die Schönheit iſt
Der Kranz der Tapferkeit. Dann denke mein
In einem Glück', das mir nicht werden ſollte.

Kedar.

Feſt.

Als ich Dein Haus in Eſthaol verließ,

Und mein Gesicht nach Judas Gränzen wandte,
Da sandt' ich einen Schwur zu meinem Gotte:
Von Simsons Seite nie mehr zu entweichen,
Und mit ihm jegliches Geschick zu theilen! —
Kein Priester kann des Eides mich entbinden,
Und so wie Dein Loos fällt, fällt auch das meine.

Simson.
Ihn gerührt umfassend.

Mein Kedar! — Nun so sey's! So soll ich auch
An eine Freundesbrust mich sterbend legen,
An einer Freundesband zum Tode gehen,
Und lächelnd blickt er nun den Dulder an. —
Komm! Reiche mir den hingestellten Becher
Zum letzten Mal! Mich dürstet. Nahe ist
Die Stunde schon, die uns zum Siege ruft.
Das Schlachthorn tön't; die Flammenfahnen winken;
— Hinauf zum Aether, wo die Kronen blinken!
Den freien Geist hält nicht die Leichengruft!

Kedar leitet ihn nach hinten.

7.

Platz in Gaza, von Gebäuden eingeschlossen. Rechts ein Wartthurm; links am Eingange einer Straße ein Götzenbild. Volk läuft immerwährend in den Gassen vorüber.

Peninna kommt verschleiert mit Milka und mehreren Weibern.

Milka.

Du zitterst; Deine Knie wanken. Wohl
Dacht' ich's, es würde Dich zu sehr erschüttern,
Und darum rieth ich ab. Unangehalten
Und unerkannt sind wir durch's Thor gegangen;
Hier in den Straßen birgt uns das Gedränge,
Und Du kannst alle Furcht nun schwinden lassen

Peninna.

Nicht Furcht bewegt und ermattet mich.
Es ist die Ungewißheit der Erwartung
Was mich beängstigt. Werd' ich ihn erblicken?
Wie werd' ich ihn erblicken? — Ja, ich fühle
Mich sehr entkräftet. Auf des Thurmes Stufen
Will ich mich ruhen.

Sie setzt sich.

Milka.

Hörst Du die Posaunen?
Schon naht der feierliche Zug. Die Kuppel,
Die hoch dort die Gebäude überragt,
Bedeckt den Tempel, wo man heute feiert,

Peninna.

Und werden sie durch diese Straße ziehen?

Milka.

Gewiß. — Da drüben an dem Gottesbilde
Verweilen sie gewöhnlich und bereiten
Ein kleines Opfer. Ist der Tag dem Dagon
Auch eigentlich geweiht, so reichet man
Doch auch den Untergöttern kleine Gaben,
Damit sie neidisch nicht dem Lande zürnen.

Peninna.

Mich trieb ein unbezwingliches Gefühl
Aus meiner sichern Wohnung hin nach Gaza.
Selbst mußt' ich sehen, ob und wie er lebte,
Und wär' es möglich, eine gute Botschaft
Ihm selber bringen. Doch da mich die Mauern
Umgeben, die mein Liebstes in sich schließen,
Kommt mir ein seltsam Grauen, und es ruft
Mich weit hinaus, zurück zur sichern Heimath.

Milka.

Das Volk strömt stärker; lauter tönen schon
Die Pauken und der priesterliche Chor.
Nimm Dich zusammen, daß kein Wehgeschrei
Die Mutter künde, wenn Du ihn erblickst.
Wenn sie auch gleich sich nicht um Weiber kümmern,
Die Mutter Simsons möchte ihnen doch
Als neue Geißel sehr willkommen seyn.

8.

Gorige. Das Volksgedränge vermehrt sich, dann erscheint ein Zug schön gerüsteter Krieger mit einigen Fahnen in der Mitte; ihnen folgt ein Chor Spielleute mit Pauken, Trompeten, Harfen, Flöten und Cymbeln; hierauf gehen Zur und Emori mit einem Gefolge von Hauptleuten und Vornehmen, und einer Rotte Lanzenträgern; dann kommen vier Priester mit Posaunen und nach ihnen ein Hause anderer gekrönter Priester, die einen kleinen Altar, worauf ein Opferfeuer brennt, auf Stangen, und auch dampfende Rauchbecken tragen; an diese schließen sich wieder Streiter mit Fahnen, dann Simson, von Kedar geführt, und viele gefesselte Israeliten; Volk und Bewaffnete schließen den Zug.

Eine volle, kriegerische Musik ertönt, schon ehe der Zug erscheint, und begleitet den Chor der Priester; sie dauert die ganze Scene hindurch, und bis zur zehnten Scene hört man sie noch in der Ferne, doch leise und verhallend.

Chor.

Oeffnet die Pforten weit,
Denn in dem Siegerkleid',
Leuchtend im Himmelsschein',
Ziehet der Gott herein,
Dagon! Dagon! Lenker der Schlacht!

Aus seinem Waffensaal'
Schickt er der Stürme Heer,

Wirft er den goldnen Speer,
Zündenden Wetterstrahl,
Und zerschellt ist die feindliche Macht.

Erde und Meer betritt
Schütternd sein Heldenschritt,
Wenn er den Sonnenschild
Mit seinem Mantel hüllt.
Dagon! Dagon! Würger der Schlacht!

Wenn die Priester bei dem Götzenbilde ankommen, hält der Zug an, der Altar wird niedergesetzt, Räuchwerk unter Kniebeugen in's Feuer gestreut, und das Bild bekränzt.

Milka.

Siehst Du ihn, Mutter, dicht an jenem Krieger,
Der auf dem Helm' die gelben Federn trägt?

Peninna.

Wohl seh' ich ihn, und nahe ist dem Brechen
Mein Herz, da ich ihn so erblicken muß.
Du Israelen Fürst, der Starken Stärkster,
Ist das der Siegeszug nach Deinen Thaten!

Simson.

Der Zug verweilt. Warum?

Kedar.

Sie opfern drüben
An einem Götzenbilde.

Simson.

Dann geleite

So lang mich aus dem marternden Gedränge
An einen lichtern Platz. Die heiße Luft
Nimmt mir den Athem, und beengt die Brust.

Kedar.

Ihn vorführend.

Hier an dem Thurme weht ein frischer Luftzug.

Simson.

Sind wir dem Tempel nahe?

Kedar.

Dort am Ende
Der Gasse schimmert seine hohe Kuppel. —
Doch seh' ich recht? Ist das nicht Milka? Wahrlich.
Und da? —

Freudig.

Die Mutter, Simson, find' ich hier.

Simson.

Die Mutter? Meine Mutter? Wo?

Peninna.

Ihn schmerzlich umfassend.

Mein Sohn! —
Warum verhüllte mich das Grab nicht früher,
Als dieser Tag mein wundes Herz beschien?
Warum ward dieser Anblick mir gespart?

Simson.

Nicht also, Mutter! — Gottes Hand führt gut;

Die Dornenstraße leitet hin zur Freude,
Und manche Labung wird dem bangen Waller.
Gott ist mit mir. Der Seele kleinstes Regen,
Das einen Wunsch gebar, ward mir erfüllt.
Ich halte meiner Mutter Segenshand;
Ich darf die milde an die Lippen drücken,
Die einst des Knaben erste Schritte schirmte. —
Du darfst nicht klagen! Meine Brust ist leicht;
Bald ist's vollendet, und es kehrt das Glück,
Und glänzender und herrlicher erscheint's.

Peninna.

So weißt Du schon?

Simson.

Was soll ich wissen?

Peninna.

Leise.

Daß
In dieser Stunde Uzzi noch die Stadt
Mit einem kühnen Heer' berennen wird;
Daß alle Stämme sich erhoben haben,
Da es den Kampf um Deine Freiheit galt.

Simson.

Mein braver Freund, wir sind auf Einem Wege,
Und keiner wird das nahe Ziel verfehlen.
Sieh, meine Mutter, nicht umsonst hast Du
Den Sohn geboren; die Unsterblichkeit
Reicht ihm den Kranz, und er bleibt unvergessen. —
Doch wirst Du im Getümmel noch verweilen?

Peninna.

Bald bin ich unter meines Volkes Schutze.

Simſon.

Die Fürſtin Dikela iſt meine Freundin,
Sie hat mir holde Tröſtung oft gebracht.
Zu ihr begieb Dich, wenn der Lärm beginnt;
Sie wird wie eine Tochter Dich begrüßen.

Ein Philiſter.

Zu Simſon.

Der Zug geht weiter; fort an Euren Platz!

Simſon.

Auf Wiederſehen, Mutter!

Peninna.

Gott mit Dir!

Simſon.

Zu Kedar.

Wirſt Du zu der Verlaſſ'nen kehren?

Kedar.

Wenn
Du kehreſt, kehrt auch Kedar. — Bete auch
Für mich, Peninna, in des Kampfes Stunde.

Peninna.

Die Hörner Judas rufen Euch zur Freiheit.

Simson.

Mit tiefem Gefühle.

Zur Freiheit, Mutter! Ja, zu ew'ger Freiheit! —
Bald werden sie mein Siegesfest begrüßen.
Die Ketten, die den Helden Lehis binden,
Wird er bei ihrem Schlachtgesang' zersprengen.
Die Freien werden dann den Freien finden,
Und wolkenan den Rettungstag verkünden. —

Er macht sich rasch von ihr los, und geht mit Kedar in den Zug zurück, der mit dem vorigen Chor abzieht. Das Volk strömt nach, und der Platz wird leer.

Peninna.

Nachsehend.

Warum muß das Gewühl ihn schon verschlingen!
So wie er geht, kehrt mir das alte Leid,
Und in den Busen zieht die Furcht zurück.
Hast Du bemerkt, daß ihm die Augen fehlten?
Als hätt' er sich zum Schmuck' die weiße Binde
Um seine Stirn gelegt, so schien es mir.
Wie sonst sein Tritt so fest; wie sonst sein Wort
So kühn, so kräftig! — Neue Hoffnung kam
Mit seiner Rede mir zum Herzen wieder.
Doch will mich die Beklemmung nicht verlassen;
Zum Tempel möcht' ich folgen, mit den Augen
Der Mutter ihn bewachen, mit der Brust
Der Mutter ihn bedecken, wenn der Kampf
Die Gassen und des Tempels Hallen füllt.
Du kennst die Stadt; geh', meine Milka, nach!

Sieh wie man ihn behandelt, und verkünde
Mir Alles, was in seiner Nähe vorgeht.
Ich werde diesen Platz, wo ich ihn fand,
Nicht eh' verlassen, bis er wiederkehrt.

Mitta geht, Paulina setzt sich wieder am Thurme.

Welch eine Stille herrscht nun plötzlich durch
Die ganze Gegend, so als hielte bang
Die ganze Schöpfung ihren Athem an
In der Erwartung eines nahen Sturmes.
Wie todt und schauerlich die Gassen sind.
Kein Lüftchen regt sich, und kein Vogel schwingt
Sich durch der Dächer dicht gedrängte Ordnung. —
Bald wird ein wildes Leben hier erschallen,
Geschrei des Krieges wird die Straßen füllen
Und Sterbewinseln sich zum Himmel heben. —
Wenn's nur vorüber wäre! Wenn der Abend
Die kühle Ruhe nach der Schwüle brächte,
Erst ohne Furcht mein Herz an seinem schlüge!
— Und schwerer drückt die Luft und immer schwüler;
Und wie ein Eisenhelm preßt mich der Schleier. —
So ist der Augenblick vor dem Gewitter,
Eh' noch der Zackenblitz die Wolke bricht,
Und in das Haus des stillen Friedens zuckt;
Eh' sich die hagelschwang're Wolke senkt,
Und eine reiche Ernte niederschlägt. — —
Schon sind sie in dem Tempel, denn zum Psalm
Hat sich des Marsches Melodie verschmolzen;
Wie ferner Donner sumsen die Posaunen. — —
Doch horch! — Ist das nicht Kriegsgetümmel, Waffen
Gerassel, das die Stille fern durchbricht? —

Hinten im Grunde erhebt sich weithin Hörnerschall, und einige Stimmen rufen: Feinde! Feinde!

Sie sind's! die Retter sind's, die Rächer!

Ein Hornstoß tönt auf dem Wartthurm.

Eine tiefe Stimme oben.

Feinde

An Gazas Mauern! —

Peninna.

Starker Gott der Väter,
Vor dessen Wort die Urgebirge zittern,
Der auf den Wolken fährt, und dessen Hauch
Der Erde stolze Völker niederwirft,
Verlaß in dieser Stunde nicht die Deinen,
Gieb Deinem Lieblingsvolke Sieg und Freiheit,
Und löse meines Sohnes enge Bande!
Du, der mit Vaterliebe Alle schützet,
Erhöre was die Mutterliebe bittet!

Waffenlärm und Hörnerschall ertönt zur Rechten; wilde Stimmen rufen drunter.

9.

Vorige. Uzzi, Eli, und ein Haufen bewaffneter Israeliten treten rechts auf. Fahnen und Priester mit Hörnern sind mit im Haufen.

Uzzi.

Noch hinter der Scene.

Vertheilt Euch in der Stadt, Ihr leichten Krieger;

Fliegt durch die Straßen, und verſchonet nichts,
Was ſich bewaffnet Euch entgegen ſtellt.

Auftretend.

Wir ſind in Gaza! — Siehe da, die Mutter;
Willkommen an dem Tage unſers Siegs!

Peninna.

Auf welchen Flügeln kam't Ihr in die Stadt?

Uzzi.

Am Hauptthor machten die Ephraemiten
Den falſchen Angriff. Tiefgeſenkt die Speere,
Die blanken Schilde vom Gewand' bedeckt,
Durchſchlichen ſie die grünen Rebenhügel,
Und kamen unbemerkt bis an die Mauern.
Indeſſen überſtiegen wir die and're
Nur ſchwach beſetzte Seite. Zophar ſtürzt,
Der Hauptmann, jetzt den überraſchten Wachen
Mit Judas leichten Streitern in den Rücken.
Ich will den Tempel ſtürmen, will des Freundes
Gefängniß mit dem Kern' des Heeres ſprengen.

Peninna.

Im Tempel wirſt Du Simſon finden. Schimpflich
Muß' er in ihrem Siegeszuge gehen.

Uzzi.

Dann ohne Zaudern weiter. —

Man hört den donnernden Einſturz eines Gebäudes, und ein dumpfes Wehgeheul; Philiſter ſtürzen jammernd von der linken Seite her über den Platz.

Was iſt das?
Ein dicker Staub wälzt wolkengleich ſich auf.
Was deutet das erwachende Geheul? —

10.

Vorige. Milka.

Milka.

Athemlos.

O ſchrecklich, ſchrecklich! Hülle Dich in Nacht
Du Tag des Jammers, und verbirg das Blut!

Peninna.

Sprich, Milka! — Doch die bleiche Wange kündet
Mir ſchon genug. — Mein Sohn!

Sie ſinkt in die Arme der Weiber.

Eli.

So rede doch.

Milka.

In Trümmern liegt der Tempel; unter ihm
Erſchlagen Alles, was ſein Dach bedeckte.

Allgemeines Entſetzen.

Uzzi.

Wie kam das Unglück? Sage, Unglücksbotin!

Milka.

Als ich dem Zuge nachging, war der Tempel
Bis zu den Pforten ſchon von Menſchen voll,

Und Kopf an Kopf erfüllte seine Gänge.
Am offnen Eingang' nur ward mir ein Plätzchen,
Das mir nur wenig zu erschau'n erlaubte.
Doch sah ich den Altar erhaben glänzen
Am hocherbau'ten Platze, und die Priester
Zum Opfer sich bereiten. Dicht bei ihnen
Stand an den Tragesäulen des Gebäudes
Mit einer Harfe Simson. — Stille herrschte
Im ganzen Hause; da erhob sich plötzlich
Wie ein Orkan, der unerwartet brauset,
Die Donnerstimme Simsons. — „Jehovah,
So rief er, und umfaßte beide Säulen,
„Noch Ein Mal stärke mich mit Deiner Kraft!
„Mit Euch, Philisterklaven, stirbt Eu'r Herr!“ —
So riß er mächtig beide Säulen nieder,
Und krachend schlug das Tempeldach zusammen.
Wie ich entkam weiß meine Seele nicht.

Eli.

Mit Rührung.

So ist er bis zum Ende treu geblieben,
Und schön in seines Gottes Dienst gestorben.

Peninna.

War das Dein Abschied? Wirst Du nimmer nun
Zum Herzen Deiner Mutter wiederkehren,
Der Niemand blieb, der ihr die Augen schließt?

Uzzi.

Heftig.

Ich bleibe Dir; ich will das Sohnesrecht

Sogleich durch eine Bruderthat mir kaufen.
Was hilft mein Sieg mir jetzt, durch ihre Tücke
Ist unser Siegeskranz entwendet. Auf!
Laßt uns ein fruchtbar Denkmal ihm errichten.
Des Schwertes Schneide tilge jedes Leben,
Das nicht der Israelen Gott erkennt,
Nicht Weib, nicht Säugling schone unser Grimm.
Werft Feu'r in die Gebäude! Macht die Mauern
Der Erde gleich, daß jeder Wand'rer sage,
Wenn er sich auf den hohen Trümmern ruht:
Hier bau'te Uzzi seinem Freund' ein Grabmal! —

Er will forteilen.

11.

Vorige. Abimelech, Dikela und eine Rotte Philister stürmen vom Hintergrunde heran.

Abimelech.

Ein Schlachtschwert vorstreckend.

Halt, wilder Feldherr! — Hör', bevor Du würgst,
Ein ernstes Wort, und gönn' ihm guten Platz.
Sieh, meinem Schritte folgt ein kühner Haufe;
Um Leben wird er nur sein Leben tauschen.
Doch, däucht mir, ist des Bluts genug geflossen,
Und ohne Schande darf das Schwert sich senken.
Wir sind die Sieger nicht; der große Todte
Hat Dich und mich besiegt. Zu seiner Höhe
Kann unser matter Fittig sich nicht heben.
Ganz Philistina ist ein Trauerhaus,

Denn mehr als uns der Lebende getödtet,
Erſchlug er uns in ſeiner Sterbeſtunde.
Nicht Deiner Rache noch bedarf's; er hat
Sich ſelbſt gerächt mit ungemeſſ'ner That.
Stets ehrt' ich einen edlen Feind in ihm;
Drum laß uns edel ſein Gedenken feiern!
Nicht Luſt war ihm der Krieg, ihn trieb nicht Blutgier,
Der Herrſchſucht Giftblut war ihm nicht im Herzen.
Er wollte Freiheit für ſein Volk und Frieden;
Solch Wort hat er einſt ſelbſt zu mir geſandt.
Komm, laß uns ſeinen Zweck vollenden. Gieb
Mir Deine Hand zum feſten Friedensbunde!
Zwei freie Völker wollen wir in Freundſchaft
Das ſchöne Land nachbarlich uns vertheilen,
Und brüderlich die tiefe Trau'r vereinen.

Eli.

Du ſchwankeſt, Uzzi? — Denk des holden Friedens,
Wie unſchuldsvoll ſein Kinderantlitz lacht,
Wie er des Landmanns Hütte treu bewacht,
Wie ſchwere Aehren ſeine Locken krönen,
Und durch ſein Reich nur Liebeslieder tönen!

Uzzi.

Reicht dem Fürſten abgewandt die Hand.
Zu Peninna.

Vergieb mir, Simſons Mutter, daß ich ſchwach bin.

Peninna.

Matt und leiſe.

Bei ſeinem Vater iſt er, wo die Liebe
Allein regiert.

Dikela.

Die im Schmerz versunken stand, auf sie zutretend.

Du meines Simsons Mutter? —

Sie umfangend.

Als Tochter nimm mich dann an Deine Brust! — —
Die Welt ist arm für uns; in Eine Thräne
Um ihn schmilzt unser ganzes Seyn zusammen;
Drum eine uns der schwesterliche Schmerz. —
Was Dir entrissen, hab' auch ich verloren.
Die Erde kann es nie uns wiedergeben;
Der Glaube weis't uns an ein and'res Leben. —

Peninna hebt Arme und Augen zum Himmel; die Priester blasen mit gedämpften Hörnern eine Psalmodie.

III.

Die Schlacht bei Thermopylä.

Tragödie.

1814.

— „Der ächte Heldensinn reicht fest, kühn, ruhig der Gefahr die Hand, und weicht sie dem eisernen Drucke nicht, so umfaßt er sie ringend, bis Einer von den Zweien erliegt.“ —

Das goldene Kalb.

Ein deutsches Vorwort

an

das Volk der Preussen.

Neu gebiert sich die geistige Welt. — Aus dem ungestalteten, zierdelosen Chaos, zu dem Trägheit, Verweichlichung, Kleinmuth, Selbstsucht der Völker auf der Einen Seite, und trotziger Uebermuth, rasende, gotteslästerliche Schwindelei eines Einzelnen auf der Andern das Menschengeschlecht geballt und verschmolzen hatte, erstebt es, wie eine Urania aus blutbefleckter, tobender See, in seiner Urschönheit, in seiner Urkraft, und alle Vorbilde der Ahnenzeit werden beschattet durch den neuen, herrlichen Menschenwald.

Aus dem Gedränge erwachter Nationen erheben sich, wie glänzende Lichtgestalten aus Mitternacht, alle Bürger- und Helden-Tugenden, die in den Gränzen der Menschheit je gewandelt, neu

und groß. Vaterlandsliebe, die Säule der Volkswohlfahrt, heiliges, schnelles, kräftiges Gefühl für Recht und Ordnung, Blut und Leben für Ehre opfernder Männermuth, Eintracht und Gemeingeist treten wieder hervor in das Leben der Völker. Elende Alltäglichkeit und der Kleinlichkeitssinn der Selbstsucht flüchtet und verschwindet vor dem Kraftschritte der hochherzigen, freiheitathmenden Wappner, vor dem Kriegesschritte nach Großthat und Schlachtkränzen dürstender Bürger; und, die Nebelgebilde gehaltloser, in der Stunde der Noth verlassender Freigeisterei und Irreligiosität verwälzend, kehrt fromme Demuth vor dem Angesichte des allein Weisen, frommer Glaube, mütterlich segnend die reuigen Kinder, zu der Erde zurück.

Ein großes Bild zeichnet für eine staunende Nachwelt die Jetztzeit.

Zu einem neuen gewaltigen Kreuzzuge reichen sich die Völker die eisernen Hände. Wie sie einst hinzogen in glühender Andacht, und ihr edles, ritterliches Blut vergeudeten, um das heilige Grab des größten Menschenfreundes der Gewalt und Entweihung zu entreißen; so strömen in gleicher Weihe sie jetzt zusammen, ein gewaltiger, unaufhaltsamer Waldstrom, das Heiligste wieder zu

erſtreiten, und über dem Grabe des größten Menſchenfeindes, über den Thronentrümmern der verwegenſten Tyrannei einen Altar der Freiheit und ein Bethaus des Weltfriedens zu errichten. Auch mein Deutſchland, auch mein Volk ſteht in Waffen, helfend am großen, herrlichen Werke! Ein Volk wieder, und drum wieder unbezwinglich und groß wie die Wehner und Heermänner der alten Eichengauen, hat es ſchon ſeine Ketten rieſenſtark zerſprengt, ſeine alten Gränzſteine gewonnen, und faßt mit mächtiger Fauſt ſchütternd und ſtürzend an die Grundſäulen der drauenden Herrſcherburg.

Und wer ſtieß zuerſt in das Freiheit-rufende Heerhorn? Wer hob zuerſt in meinem Deutſchland die rothe Fahne des Rettungskrieges? Wer focht voran, ein ſchimmernder Verfechter, den ſtürmenden Reihen der Entflammten, der Rachearhmenden?

Du wareſt es, tapferes Brennenvolk! Du brachſt die Bahn voran, und ſprengteſt Dein edelſtes Blut auf die wiedergewonnene, heilige, vaterländiſche Erde! Du brachteſt die höchſten, ſchmerzlichſten Opfer ohne Wahl und Zaudern! Keiner Deiner Barden ſang Deine Opfer; keiner Deiner Geſchichtſchreiber prahlte davon auf den

Blättern der Zeit; aber die That und der wieder erschienene Tag spricht sie aus; jeder ächte Deutsche hat sie erkannt mit dankbarem, jauchzendem Herzen, und in den ewigen Jahrbüchern des Menschengeschlechts stehen sie mit Feuerschrift, ein Stolz Deiner Mitwelt, das höchste Muster künftiger Geschlechter!

Tapferes Volk der Preußen! Mit Wollust denk' ich, daß du ein deutsches Volk, daß du meines Stammes bist! Mit Ehrfurcht spreche ich deinen Namen aus und mit priesterlicher Inbrunst!

Tapferer wie die alten Wenden, als das erste Christuszeichen sich hob an den Ufern Eurer See, treuer und fester als zu des unvergeßlichen Friedrichs Zeit, brachet Ihr auf einmüthig aus Pallast und Hütte, Greis und Jüngling; sammeltet Euch dicht in drängender, kühner Liebe um Euren edeln, ächtdeutschen Fürsten; nahmet das eiserne Kreuz der blutenden Menschheit ab, und legtet es Euch auf die hohe, kräftige Männerbrust, es zu tragen in Noth und Tod bis das Werk der Rettung vollendet sey, und der ewige Himmelsfürst und Meister der Welt seinen Frie-

deus hauch neu belebend wehen ließe durch die ganze Erde! —

Darf der Dichter Dir, Heldenvolk, bringen seine ärmliche Huldigung? Wirst du, großes Volk, nicht verschmähen die deutsche, herzliche Gabe?

Eine deutsche Hand, zuckend in der entehrenden Kette, schrieb diese Blätter vor Jahren, umringt von Horchern und Blutknechten der Tyrannei, in stillen, freien Mitternächten. Wie Magnetisch-Kranke gern den Stahl berühren sollen, um die überflüssige Kraft auszuströmen, und Messer und Dolch mit hastiger Gier an und in die heiße Brust drücken, so strömte ich in einsamer Nacht in Schmerz und Wonnegefühlen gern aus in den schreibenden Griffel die ohnmächtige Wuth des gedrückten Gemüths, die drängende, innere Gluth der Vaterlandsliebe; und langsam zeichnend — — diese Blätter sind das Werk mehrerer Jahre — umgab ich mich mit einer idealischen Traumwelt, und wärmte die im Kerkerfrost erstarrte Hand auf der Flammenbrust der Helden einer schönern Zeit. —

Auch meine Ketten sind gefallen! Auch für meine Freiheit hast Du geblutet, Du neues Spartervolk! O so höre auch den Dank des

jugendlichen, deutschen Barden laut tönend vom Eichenhügel durch alle Stimmen der wogenden Haufen **Befreieter**!

Ziehe fort Deine Siegesbahn ohne Aufenthalt! Dein Nestor-Blücher und Dein Bülow-Achill klopfen schon an die Thore der Tirannenburg, und der deutsche Aar stürzt sein goldenes, prunkendes Afterbild. Mit ihnen zu Sturm und letzter Schlacht, hochherziges Brennenvolk, an ihren Fersen haftet der Sieg! —

Glühende Wünsche, fromme Gebete hallen Dir nach aus jeder deutschen Brust, und kehrst Du zur Heimath bald, dann reicht das ganze Menschengeschlecht den ewiggrünenden Bürgerkranz Dir und Deinem trefflichen **Friedrich Wilhelm**! —

Geschrieben zu Hannover
im Jänner 1814.

W. Bl.

Personen:

Xerxes, Herrscher von Persien.
Artaxerxes Makrocheir, sein dritter Sohn.
Artaynte, seines Sohnes Darius Gemahlin und seine erklärte Lieblingin.
Hydarnes, Anführer der Unsterblichen.
Leonidas, König von Sparta.
Gorgo, seine Gattin.
Phöbe, seine Tochter.
Demarat, vertriebener Sparterkönig.
Aristodem,
Dienezes,
Eurytos,
Megistias, ein Seher,
Phlegon,
} Spartaner.
Demophilos, Anführer der Thespier.
Epialtes, ein Melier.
Die beiden Pythier.
Zeuripp, ein alter Sklave.
Ein persischer Hauptmann.
Spartaner; Persische Hofleute und Krieger.

Erſter Akt.

Marktplatz zu Sparta, von Säulenhallen und Tempeln umſchloſſen. Volksgruppen und Volksgewühl.

Erſte Scene.

Eurytos und Phlegon.

Phlegon.

Eurytos! Hemme Deinen Schritt!

Eurytos.

Wie? — Du? —

Phlegon.

So eben legt mein Schiff im Hafen an;
Doch kaum erkannt' ich meine Vaterſtadt.
Die ernſte Stille iſt entwichen, Jauchzen
Erfüllt den Portikus! der Männerſchritt
Der feſt-bedächtliche iſt flüchtig worden,
Als wohnten tändelnde Corinther jetzt
Am Ufer unſers finſtern Eurotas.
Nicht Einer hielt mir Stand und gab mir Aufſchluß.
Welch Wunder aus der Kampfbahn, den Gymnaſien
Die Männer alle auf die Gaſſe lockte,
Und aus den Gynezäen jedes Weib
Voll Neugier zum Gewühl des Marktes trieb.

Der Fremdling scheute sonst die todte Stadt,
Zu kräftig dampfte ihm die schwarze Suppe,
Er fand den Hauswirth hier zu ungeschmeidig.
Seit meiner Ankunft stieß ich schon auf Haufen
Athener mit gesalbten Ringellocken,
Weit duftend, und geschmückte Thessaler.
So sage Du mir, was der Wechsel deutet.

Eurytos.

Du kommst zu einem Festtag'. Heute wandelt
Des Mondes Goldschild rund und voll am Rücken
Des eberreichen, dunkeln Thornax auf;
Sobald sein Strahl Dianens Tempel hellt,
Ertönt der Flöte Feierlied und ruft
Ins Lorbeergrüne Siegesfeld hinaus.
Und nicht zu spät, wie einst bei Marathon,
Wird diesmal der Lakonier erscheinen;
Nein, das bedrängte Griechenland erflehte
Sein mächtig Schild und seine Eisenbrust
Zum Schutz der Städte, zu des Landes Vormau'r,
Bekannte, von der Todesnoth ergriffen,
Einstimmig jetzt, daß man Eurotas nur
Der nie gebeugten Herzen Heimath ist.

Phlegon.

Und also Krieg? — Aus Osten kommt die Wolke,
Der stolze Fürst von Susa will versuchen,
Ob er die Scharten in des Vaters Schwerte
Verschleifen kann an unserm freien Felsen.
Ist es nicht also?

Curytos.

Du sagst's. Des Perserkönigs
Unzählig Heer hat wie ein Winterstrom
Thessaliens schöne Fluren überschwemmt.
Ein Heer ist's nicht, ein Welttheil auf der Wanderung
So kannst Du's nennen. Auf zwei mächt'gen Brücken
Zog Asien den Hellespont herüber,
Europa seine schweren Sklavenketten
Im Spiele anzulegen. Doch das Stolze
Vergaß, daß hier nicht feige Lydier,
Nicht schleichende Aegypter, nicht des Schmiegens
Gewohnte Thrazier zu finden sind;
Hier gilt der Name Vaterland; hier ist
Des Volkes Ehre jedes Bürgers Reichthum;
Hier ist das rothe Kriegskleid höchster Schmuck,
Und wenn des Mannes volle Phantasie
Den schönsten Traum der Zukunft wünschend bildet,
So sieht er sich, die Wunde auf der Brust,
Auf seinem Schilde heim vom Schlachtfeld tragen.
Wo so der Bürger denkt, da braucht es nicht
Gewalt'ger Kriegesmacht, nicht hoher Burgen.
Da gilt jeder Mann für eine Veste.

Phlegon.

So trog mich meine Ahnung nicht! So galt
Der wilden Eris dunkler Würgerblick
Dem Mutterhaar', und die Gefahr, die sich
Mit Drachenkrallen an mein Steuer hing,
Zog gegen Gräzien.

Eurytos.

Wie das? Erzähle!

Zwar wollt' ich zu dem Tempel, wo der König
Die Kriegerloose zieht, und von den Göttern
Im reichen Opfer Sieg und Ruhm erbittet.
Doch lange hört' ich nicht Dein Freundeswort,
Und fällt das Glücksloos mir, so hör' ich's doch.

Phlegon.

Von Syrakus begann ich meine Heimfahrt
Mit reich beladnem Schiff. Der Himmel lachte.
Poseidon ebnete die blauen Wogen,
Und unsre Ruderer begleiteten
Mit munterm Liede ihrer Ruder Schlag.
Von Kreta zwei, und drei Korinther fuhren
Denselben Pfad, und unsre kleine Flotte
Glitt fröhlich wie ein leichter Schwanentrupp
Mit vollen Segeln durch die Silberbahn.
Da kam es rechts, wie eine Wetterwolke,
Die vom Verderben schwer am Boden herrauscht
Und schnaubend wie ein schwarzer Riese wandelt.
Bald blickten durch das Dunkel rothe Wimpel,
Bald hohe Masten. Die Karthager waren's
In voller Kriegsrüstung; fernhin drohend
Sah'n wir die blanken Eisenschnäbel blitzen.
Und wie der Adler auf das flücht'ge Reh
Des Taigetos, wenn er weidend es
Erblickt, sich raubbegierig niederstürzt,
So flog der Afrikaner leichter Vortrupp
Mit wildem Kriegsgeheul' zu uns herüber.

Eurytos.

Das Ungewitter galt Sizilien,
Und darum ſäumt des mächt'gen Gelo Hülfe.
Der Perſerkönig iſt zu übermüthig,
So feine Netze für ein Volk zu weben,
Das er geringſchätzt; denn aus Herrſchſucht nicht,
Nicht ſeines Vaters Unglückszug zu rächen,
Kam er mit fünfzig Völkern nach Europa. —
Das Niegeſehene will er der Erde
Zum Schauſpiel geben, darum ſolch ein Heer,
Darum zwei Wunderbrücken auf der Enge
Des Meers, darum der Wahnſinn jener Geiß'lung
Der Wellen, da ſie ihm die erſte Brücke
Hochſtürmend weggeſpült, darum die Opfer
Beim Uebergange. Dieſer Xerxes iſt
Ein eitler Narr, nichts mehr; doch bei ihm weilt
Der Sparterkönig Demarat, der nimmer
Die ſchändende Verbannung uns vergeſſen,
Dem ſtets die Schmach die Seele regen wird,
Daß ihn Kleomenes den Baſtard nannte.
Er kennt der Griechen eiſenſtarre Sinne;
Von ihm kommt dieſes Bündniß mit Karthago. —
Doch fahre fort, denn mich bangt ſehr um Euch.

Phlegon.

Hinunter lieber in das naſſe Grab,
So dacht' ich, als in der Barbaren Hände,
Die keine Sitte kennen. Was ich dachte,
Rief laut mein Schiffsvolk, und lebendig hätte
Die Räuberbrut uns nie bekommen. Sparta

Erzog die Söhne nicht zur stillen Kette.
Doch unsers Schiffes leichter Kiel durchschnitt
Vom Doppelschlag getrieben, vogelschnell
Die Wogen. Die Korinther blieben nach,
Und wurden ihre Beute; mit der Nacht
Entkamen wir den Räuberblicken gänzlich.

Eurytos.

Mag immer so der Götter Gunst uns schirmen
Und wie Leukothea mit dichtem Schleier
Eu'r Schiff bedeckte, decke Mavors Schild
Lakonien!

Phlegon.

Den Menschen waren wir
Entkommen, doch Poseidons Zorne nicht;
Ein Läst'rer mußte mit im Schiffe seyn,
Denn schon im Angesicht der Freundes-Küste
Ergriff ein schwarzer Sturm das leichte Schiff;
Zum Himmel warf der Pontus seine Fluthen,
Das Ruder splitterte, der Mast zerbrach,
Und jeder sah sich schon am Acheron
Wie mit dem Blüthenzweig die Duelle spielt.
So warf uns der Orkan nach Osten zu,
Und Nebelwolken, dick wie am Cocyt,
Umwälzten uns mit steter Todesnacht.
Da sprang der Wind nach Süden um, der Himmel
Erhellte sich, und staunend fanden wir
Uns zwischen der Cycladen Klippenufern,
Und mühsam trieben wir das leck Haus

In eine ſichre Bucht auf Delos ein.
Des Kynthos Eichen gaben neue Ruder,
Latonens Prieſter waren güt'ge Wirthe,
Und ihres Tempels Roſt bekam uns wohl.
Geſtärkt und mit der Arbeit fertig ſpannten
Am dritten Tage wir die Segel auf;
Da kamen aus dem Meer des Aegeus flüchtig
Der Schiffe viele in Apollos Hafen,
Von Thrazien, Makedon, auch Kretenſer
Und Griechen. Eine ungeheure Flotte —
Wohl an dreitauſend Schiffe; — war von Aſien
Geſtoßen, und zog drohend durch das Meer
Herüber. — In die aufgeregte Seele
Kam mir ſogleich Darius Bild, und Xerxes,
Des Länderſüchtigen, gedacht ich ſchnell,
Beſchenkte mit dem Beſten meiner Ladung
Die Tempel und beſchleunigte die Heimfahrt.

Eurytos.

Die Tyndariden waren über Dir. —
Doch ſieh, die Menge ſtrömt zurück vom Tempel
Dort gehen die Geſandten: Freude flügelt
Den Schritt.

Phlegon.

Das ſind Athener. An des Mantels
Hochrother Wolle, an des Halſes Goldſchmuck,
Den Ringellocken, mit der goldnen Heuſchreck
Geziert, und an der ſchwarzgefärbten Augbraun
Erkennt man ſie. Ich möchte keinen Gaſtfreund

Von drüben; wem die Lippe stets voll Honig
Der Schmeichelei, dem pflegt im tiefen Herzen
Des bittern Wermuths Saft zu gähren.

Eurytos.

Wahres
Sprichst Du; denn wer zog den Insecten-Schwarm
Zu uns herüber? Waren sie es nicht,
Die Händellüsternen, die den Rebellen
In Jonien bedachtlos Hülfe sandten,
Im Trüben dort zu angeln; die dadurch
Des Persers scharfgebog'nen Mordstahl aus
Der Scheide gegen Gräzien gelockt? —

Phlegon.

Man lasse sie die drob erzürnten Götter
Allein versöhnen.

Eurytos.

Also dachte Sparta.
Doch der Ephoren Freund, und mit dem kühnen
Leonidas im Gastrecht ist der Feldherr
Themistokles; sein Aufruf traf die Herzen;
Denn Ein Geschlecht verknüpft die Tapfern durch
Die ganze Erde.

Zweite Scene.

Das Volk ſtrömt vom Tempel zurück.

Vorige. Ariſtodem.

Ariſtodem.

Glück uns, Eurytos, wir ſind Kampfgefährten!
Dicht nach einander rief man unſre Namen;
So laß uns Schild an Schild auch Lorbeern ernten.
Sieh, Vater Phlegon! wieder in der Heimath?
Recht kommſt Du; kannſt nun ſelbſt die braven Waffen
Den Söhnen gleich vertheilen; zwei von Deinem
Geſchlechte rief des Königs Stimme ab.

Phlegon.

Ja, immer liebte Mavors mein Geſchlecht;
Und blutbefleckte Schilde prangen g'nug
An ſäulenreicher Wand der Väterhalle.
Zwei Ahnen fielen im Meſſener Kriege,
Wo Ariſtomenes, der Wilde, würgte.
Der Vater mit ſechs Brüdern blutet
Als Kliſthenes um den Athener Thron
Mit dem Iſagoras die Schwerter tauſchte,
Und ihm Kleomenes die Sparter ſandte.
Die ält'ſten Söhne traf bei Marathon
Bellonas Stahl, wo ſie freiwillig ſich
Dem Griechenfeind' entgegenſtellten. Sieh!
So hab' ich wohl des Opfers g'nug gegeben,
Und fröhlich kann ich nicht der Flöte Töne,
Die in das Schlachtfeld fordert, hören, denn
Ein jeder Ton hallt mir an einer Urne.

Aristodem.

O überreicher Pflegen, Mavors Liebling,
Im Scherz nur schiltst Du mir den schönen Krieg!
Er ist die Maienzeit der Männlichkeit,
Wo jede Kraft in farbereichen Blüthen
Die großen Kelche zu der Sonne treibt,
Und weitgeöffnet jede große Seele
Dem Auge sich entfaltet bis zum Kerne.
Er ist die Art, die aus dem tiefen Schacht
Des Lebens Gold zum hellen Tage fördert.
Das Größte bringt der Krieg an's Licht; die Freundschaft
Schling: Eisenbande, wenn die blanken Schilde
Zur Doppeldeckung traulich sich berühren;
Des Muthes stiller See schlägt hohe Brandung,
Wenn eines mächt'gen Feldherrn Sonnenblick
Den Schritt des Kampfs, des Schwertes Streich begleitet.
Und einen Traum vom Heros wagt der Feige.
Wo geh'n die Sterne der Entschlossenheit,
Der Großmuth und der edlen Treue heller
Aus dunklem Wolkenchaos auf, als wenn
Das Leben kleiner wird im Preise, wenn
Die Herzen weiter werden in dem Panzer,
Und alle Muskeln sich allmächtig dehnen?
Und auch das stillste der Gefühle, sie
Die Liebe, die verschwiegene, wo glüht
Sie wirkender, e's wenn in jeder Wunde
Ein neuer Schmuck für sie gewonnen wird,
Ein neues Recht auf das geliebte Wesen
In jeder Rüstung, die der Arm gewann,
Sich bietet. O das Höchste giebt der Krieg!

Er gibt dem Schöngefallenen den Hymnus
Des Volks, er gibt ihm stille Todtenklage,
Wenn mitternächt'ger Mond auf Thränen schaut!
Krieg ist des Mannerlebens reichster Sommer!

Eurytos.

Gar herrlich kleidest Du in Jünglingsworte,
Was des gereiften Mannes Herz empfindet.
Doch wohl verwundert schau' ich Deine Glut,
Da Dich der Krieg vom schönen Glücke reißet.
Dicht an des Königs Garten stößt der Meine,
Und des Jasmines leichte Mauer brachte
Im Dunkel manch geheimes Wort mir über.

Aristodem.

Bis heute war es geheim; der Vater
Soll diese Stunde noch entscheiden, ob
Der Lorbeerkranz, den ich verdienen will,
Mit Myrthenblüthen mir durchwunden werde.
Ich jauchze, denn im rothen Kriegskleid nur
Darf sich Leonidas den Eidam kiesen.

Eurytos.

Schon liebt er Dich gleich einem Sohn; auch theilte
Er brüderlich mit Deinem braven Vater
Schon früher Herz und Güter. Brav wie er
Nimm meinen besten Wunsch! Doch schau, da kommen
Zwei Fremde durch den Portikus.

Aristodem.

So laßt

Uns scheiden. Für den Fremden hat der Sparter
Nur karge Worte; des Eurotas Rauschen
Verstehen nur die Söhne des Eurotas.

Sie gehen.

Dritte Scene.

Demophilos und Epialtes.

Demophilos.

Man weicht uns aus, wo wir uns zeigen, und
Dies ist doch griech'scher Boden; gastfrei nennt
Der Fremdling unser Meer-umfloß'nes Land
Vor allen. Ist denn Sparta nur ein Bastard
Der guten Mutter Gräzia.

Epialtes.

Stolz ist es,
Nur Stolz, was sie vertreibt, wenn wir uns nahen;
Und wissen möcht' ich, was sie recht sich dünken.
An Rohheit, rauher Sitte mögen sie
Die Größten seyn, so weit man griechisch redet;
Doch was den Menschen dem Olympos nähert,
Der Musen Gunst, des Rhytmus leichter Wohlklang,
Der Rede herzergreifende Gewalt,
Der Seelenzwingerin, und jene Lehre
Die neu die Welt gebiert mit jedem Jahre,

Das Tiefe fordert an das Licht, und der
Natur Geheimstes aufdeckt, Stern' und Erde
Verknüpft, die suchst Du hier vergebens. Thorheit
So heißt hier, was zum Gott den Menschen macht.
Unschmackhaft ist der Sparter, wie die Suppe,
Die er uns vorsetzt; und das hochgeschürzte
Gewand der Jungfrau, ihr entschleiert Antlitz
Sprich ihre schamlos-freche Sitte aus.

Demophilos.

Nicht also tadle; das gedieg'ne Gold
Wächst in des Berges festestem Gesteine.
Das reineste Gemüth braucht nicht des Schleiers;
Es schauet ehr' Erröthen und Gelüsten,
Wo des Verwöhnten Sinn unrein begehrt.
Auch mich kränkt dieses Meiden, doch ich meine,
Wer hoch sich hält und sich nicht Jedem hingiebt,
Der muß sich nicht für leichte Waare achten;
Des Sparters Freundschaft, wenn er sie verschenkt,
Wiegt sicher schwer, so wie sein eisern Geld,
Und nutzt nicht ab, wie unsre Silberdrachmen.

Epialtes.

Sind wir nicht auch von der Pelasger Stamme,
Ist nicht Prometheus unser Ahnherr auch,
Und sind wir Hellens Enkel nicht gleich ihnen?

Demophilos.

Wer blieb wie sie bei uns'rer Väterweise?
Und welches Schwert erhielt der Ahnen Ehre
Des Landes Ehre aufrecht, so wie ihres?

Ich liebe diese edlen Trotzigen,
Und freue mich, daß bald vielleicht die Schlacht
Spartaner mit den Thespiern verbrüdert,
Und mich dem stolzen König näher stellt.

Epialtes.

Dein Sinn ist bonglam; also nicht der Meine.
Wer mir Verachtung giebt, dem geb' ich Gleiches;
Und was ein Mann gilt, gelt' ich auch. Schon wimmte
Mich's, als im ersten Augenblick der König
So stolz verächtlich die Gesandten maß,
Und lang sein Auge wie im Hohne lächelnd
Auf unsern Prachtgewändern weilte, die
Wir ihm zu ehren doch nur angethan.
In seinem schlechten Mantel schien er sich
Den Herrscher Griechenlands zu dünken, und
Das: Ich der Heraklide! kam gar oft,
So kurz die Antwort war, zu unsern Ohren.

Demophilos.

So hoch ein Mann sich anschlägt, so hoch gilt er.
Bis daß sein Thun ihn niedriger gemacht.
Nicht streiten wollen wir, doch ahnet mir,
Daß dieser König zu gemeinen Thaten
Uns nimmer führen wird, und was ein Krieger
Ihm bringen kann, soll er von mir und meinen
Erkor'nen Thespiern gewißlich haben.

Epialtes.

Ich folge, weil ich muß, weil Grazien
Mir mehr gilt, als der Groll in meinem Herzen.

Sie gehen.

Vierte Scene.

Inneres Gemach im Hause des Königs. Es brennt eine Ampel.

Phöbe.

Erhebt vom Weben auf, ergreift die Lyra, doch nach einigen Accorden stellt sie unruhig dieselbe wieder hin.

Schwingst Du schon wieder
Um diese Hügel
Dunkele Flügel,
Trauliche Nacht?
Lyra und Lieder
Haben Dir süße
Freundliche Grüße
Vormals gebracht. — —
Mit Dir erschien der Jungfrau schöne Freude.
In Deinem dunkeln Schattenhain,
Bedeckt von Deinem mütterlichen Kleide,
Schwur der Geliebte ewig mein zu seyn. —
Wirst Du das Glück, das Du mir einst gegeben,
Unmütterlich mir wieder heut' entziehn,
Betrügende, dann nimm, nimm auch mein Leben!
Nichts will gelingen!
Traurig erklingen
Goldene Saiten;
Fäden entgleiten
Zitternder Hand. —
Erweicht Dich nicht des Herzens bittend Klopfen,
Ehernes Fatum, ungerührt und kalt? — —
Nicht Thränen kennt die graue Schau'rgestalt;

Thau ihrer Straße sind des Schmerzes Tropfen. —
O halte an auf Deiner blut'gen Bahn.
Vernichte nicht der Jungfrau stilles Glück,
Den anspruchslosen, kindlich-holden Wahn!
Doch früh gebroch'ne Herzen liebt Dein Blick;
Dir müssen selbst die Göttlichen sich beugen,
Und nur die Eisenbrust hast Du zu zeigen.

Sie setzt sich erschöpft.

Ich möchte beten; doch zu wem? aufhorchend.
Schritte schallen
Durch die Hallen!
Ist er's? Er? — — zur Thür fliegend. Aristodem! —

Fünfte Scene.

Phöbe, Aristodem.

Aristodem.

Ich bin's.

Pause der Liebe.

Phöbe.

Sich sammelnd in seinen Armen.

Ein Götterglanz ist Dir im dunkeln Auge;
Das ist der Liebe stilles Leuchten nicht.
Ach! schon verkünden diese Himmels-Flammen
Was Du verzögern möchtest.

Aristodem.

Dir verzögern?
Der Königstochter unsrer Hügelstadt?
Das Weib aus Herkules Geschlecht wird froh
Vernehmen: des Geliebten Namen trug
Das Ehrenlos des Krieges.

Phöbe.

Enger ihn umschlingend.

Trennung!

Aristodem.

Kann
Die Liebe Ort und Menschenwille trennen?
Bis zu des Ades dunkeln Felsgewölben
Bleibt meine Seele neben Deiner Seele;
Und, Phöbe, an des Lethe schwarzer Quelle —
Nicht wahr? wir trinken nicht von seiner Flut?

Phöbe.

Was hätt' ich zu vergessen? Einfach war
Mein Leben; Einem lebt' ich; Eines nur
War werthvoll mir; das Eine ist mir Alles

Aristodem.

Und würdig Deiner soll der Eine seyn. –
Des Weibes zarte Lippe schuf Natur
Zum Kuß der Liebe, zu dem sanften Wohllaut
Der Schmeichelei; Des Weibes Seidenarme
Zur Kinderwiege, zu der Liebe Kette.
Sich nicht vergebens ward zu süßem Stahl

Des Männerarmes Sennenkraft gehärtet;
Der Donnerhall der Menschenstimme soll
Des Grimmes Dräun, das Todeswort der Schlacht,
Den mächtigen Befehlsspruch fernhin tragen.
Die Mauer soll der Mann seyn, die die Blumen
Der Weiblichkeit beschirmt, und fernhin drohend
Dem Frevler Sittlichkeit und Achtung lehrt. –
Wohl war an Deinem Busen mir; o nirgend
Blüht mir ein Glück, als Dir am schönen Herzen.
Doch oft erröthet' ich in stiller Stunde,
Wenn ich des Stammes dachte, dessen Blume
Du bist, und ein Verbrechen schien es mir,
Mein Thatenarmes Leben in die Krone
Der tapfern Herakliden einzuflechten.

Phöbe.

Die Liebe will das Herz und nicht den Arm.

Aristodem.

Des Armes Mannthat soll das Herz verbürgen.

Phöbe.

Mehr gilt des Ruhmes Kranz Dir als die Myrthe.

Aristodem.

Dem Ringer nur wird an dem Ziel die Krone.

Phöbe.

Du warst allein der Seele stiller Wunsch.

Aristodem.

Du bist der höchste Lohn um den ich kämpfe.

Phöbe.

Ich gab Dir ohne Kampf mich selber schon.

Aristodem.

Wird so der Vater richten? Sollen einst
Die Söhne mir das spiegelhelle Schwert
Verwundert anschau'n, und mit Neugier fragen:
„Wie blieb es Dir so rein, und ohne Scharte?“
Soll ich beschämt die Augen abwärts wenden,
Wenn mir mein Erstgebor'ner die Trophäe
Zu Hause bringt, und schmeichelnd von mir bittet:
„Stell' sie zu Deinen Siegeszeichen, Vater!“ — ?
Dein Vater ist der Tapfern Tapferster;
Sein Schild war Deine Wiege, und die kühnste
Der Frauen säugte Dich an reicher Brust.
Werth warst Du ihrer; bleib' es heute auch.

Phöbe.

O warum ward ich grade hier geboren?
Die glückliche Athenienserin
Darf weinen, klagen, jammern. Jede Thräne
Ist hier Vergehen, schändet hier, und tief
Wie ein verzehrend Gift muß in dem Herzen
Der Gram verschlossen bleiben. Wie der Wurm
Unsichtbar an dem Keim der Rose zehrt,
Wird Trennung mir am jungen Leben nagen,
Und wenn Du mit der Siegerkrone kehrst,
Kannst Du zum Schmuck' sie meiner Urne bringen.

Aristodem.

Nicht also! Ob uns sind die Götter. Sie

Geleiteten mich an Dein treues Herz;
Sie ließen beim Dianen-Feste mich
In Deinem Blick' die heil'ge Seele finden;
Sie schirmten mich, sie stählten meine Kraft,
Wenn ich des Gartens hohe Wand erklomm.
Das Schicksal knüpfte unsers Lebens Fäden
Zusammen. Zwecklos thut es nichts; es wird
Den Mann, Dein würdig, Dir zurück geleiten.
Vergessen wirst Du hundert Trennungstage
Im köstlichen Moment des Wiederfindens;
Und wie der erste Morgenblick der Sonne
Den Thau von allen Blumenblättern küßt,
Wird Dir Ein Kuß des Wiedersehens leicht
Die Thränen alle von der Wange nehmen.

Phöbe.

Du wirst nicht kehren. Wie der Vollmond heut
Die dunkeln Gänge unsers Glücks beleuchtet,
Ist auch das Glück entwichen. O ich weiß es.
Laut spricht es mir der Seele hellste Stimme.

Aristodem.

Ernst schwärmerisch.

Und wenn die Götter so es wollten! Phöbe,
War denn das hingeschwund'ne Leben nichts?
Und diese Tage, deren jeder uns
Des Lebens reichste Gabe freundlich bot,
Nennst Du sie uns verloren? — Sey's zu Ende!
Du warest mein; ich habe Dich am Herzen
Gehabt; Du hast die herrlich-reine Seele
In tausend Schimmerblicken mir getauscht;

Von Deinen Lippen trank ich Hebes Nektar.
Das können mir die Götter selbſt nicht nehmen! —
Gelebt hab' ich! Was kann die reiche Erde,
Was der Olympos ſelbſt mir ferner bieten?
Mein war das Höchſte; mein das Köſtlichſte.
Und böte mir der ſtolze Perſerkönig
Die Schätze Indiens, und alles Gold
Des blauen Paktolus; wenn ich im Arm'
Dich halte, iſt er arm mir gegenüber,
Arm ſelbſt der Donnerer in ſeinem Himmel.

Sie birgt ihr Geſicht an ſeiner Bruſt.

Sechste Scene.

Vorige. Gorgo.

Gorgo.

Mein Kind in eines Mannes Armen?

Phöbe.

Ihr entgegen.

Mutter!
Er iſt es! — Wenn die feine Webung mir,
Die Nähterei mißlang, o das war Er! —
Wenn Du aus trüber Träumerei mich weckteſt,
Vom finſtern Sinnen mich zum Leben riefeſt,
Das war nur Er! Wenn unſtet ich und ängſtlich,
Wie von den ſchwarzen Göttinnen getrieben,
Durch die Gemächer wandelte, und bangend
Der Sonne lange Bahn am Himmel maaß,

War Er in meiner Seele! Wenn die Lyra
Dir wunderbare Töne in der Hand
Des Mädchens brachte, o nur Er war das!

Gorgo.

Und Du Aristodem?

Aristodem.

Bittend.

Sie sey mir Gattin!

Gorgo.

Wo ist die dunkelrothe Narbe? Wo
Die weitgerissne Wunde? Wo Dein rostig-
Verbog'ner, beulenvoller Schild, daß ihn
Der Hochzeitsknabe der Erwählten bringe?
Denn nur mit solchen Brautgeschenken wirbt
Man um die Königstochter Spartas.

Aristodem.

Schon
Bereitet mir daheim die alte Mutter
Das rothe Kriegskleid. Frage Deinen Gatten
Nach meiner ersten Schlacht, und weise nicht
Den Boten von Dir, der als Sohnesgabe
Die erste Perser-Rüstung Dir zur Stadt trägt.

Gorgo.

Der Adler nur erzeuget Adlersbrut;
Und kräftigem Geschlecht entstammt die Kraft.
Für Sparta kämpfe, stirb für Sparta, gern
Und mütterlich will ich dann Sohn Dich nennen,
Sie sey Dir Gattin oder Wittwe dann.

Aristodem.

Ein Recht auf sie nur sollst Du mir nicht weigern,
Du und der Vater; nur das Recht des Ringers
Zu Isthmos auf den Fichtenkranz begehr' ich.
Und wenn ich falle, sollst Du mir vergönnen,
Daß ihr der Freund den blutbegoss'nen Schild
Als Erbe bringe, daß dem Glücklichen,
Der sie als Hausfrau später heimführt, sie
Die Gabe zeige, und des ersten Lieblings
Gedenke, der nicht unwerth ihrer Liebe.

Phöbe.

Heftig.

Dich, ohne Dich, die Todeswunde!

Gorgo.

Geht
In's innere Gemach. Bald kehrt der König.
Ich will den Vaterspruch für Euch erbitten.

Phöbe und Aristodem verlassen sie.

Siebente Scene.

Gorgo, ein alter Sklave; später Demophilos.

Gorgo.

Rufend.

Zeuxipp! —

Der Alte.

Gebieterin, schon harrt er Deiner.

Gorgo.

Sich verschleiernd.

So bring' ihn! —

Der Sklave führt Demophilos herein.

Demophilos.

Steh' ich vor des Königs Gattin?

Gorgo.

Du sagst's.

Demophilos.

So nimm den Gruß, und laß mich hören,
Was für ein Wunsch mir solche Freude brachte,
Die Frauenhalle der geehrten Gorgo
Als Fremdling zu betreten.

Gorgo.

Mir nicht Fremdling
Bist Du. Der edle Demarat benannte
Dich mit dem Namen Freund, und seine Freunde
Sind ewig auch die Meinen. Seiner Freundin,
Die seine Knabenspiele mit ihm spielte,
Wirst Du ein kleines Wünschen gern gewähren.

Demophilos.

Befiehl! Wer mich mit diesen Namen aufruft
Beschwört mich mächtiger wie schwarzes Blut
Die Unterirdischen. —

Gorgo.

Ein Jüngling lebt
Von meinem Stamme hier, in Väterſitte

Und Vätertugend streng erzogen; schon
Erprobte seine Faust des Castus Kampf,
Schon warf sein Arm den Diskos bis zum Ziele;
Doch mangelt ihm der Jahre Anzahl noch,
Die ihm erlaubt, in Sparta's Eisenreihen
Zu dienen. Nach dem frühern Kranze ringt
Sein muthbewegtes Herz, und bittend preßte
Er meine Mutterhand, bis ich versprach,
Ihn einem andern tapfern Griechen-Führer
Geheim zuzugesellen, daß er früh
Schon die Verwandten mit der breiten Wunde
Auf junger Brust schön überrascht erfreue,
Und in dem tapfern Leben sich die Jahre
Voraus gewinne.

Demophilos.

Lieb ist Dir der Knabe?

Gorgo.

Wie ich mir selbst.

Demophilos.

So laß ihn jetzt daheim;
Denn dieser Krieg bringt keine leichte Schlachten;
Das ist kein Werk für Erstlingskraft der Knaben.

Gorgo.

Stolz.

Hier reifen hier die Männer; Löwenmilch
Schlürft hier der Knabe aus der Mutterbrust;
Nur Einen Lebenszweck erkennt der Bürger
Lakoniens: Zu sterben für die Laren! —

Ich flehe für des Jünglings Herz und Arm;
Verweigerst Du die Bitte?

Demophilos.

Send' ihn mir;
Mit Vaterarm' und Blick' will ich ihn leiten.

Gorgo.

Der Sklave, der Dich zu mir lud, soll ihn
Dir bringen. Kehre glücklich aus dem Kampfe!

Demophilos.

Dein Wort hat mich geehrt, und bald vielleicht
Bringt mich der Streit an Deines Gatten Seite
Ihm und auch Deinem Herzen näher.

Sie reicht ihm die Hand, er geht.

Gorgo.

Zu dem Sklaven.

Hast
Du alles mir bereitet? Helm und Harnisch,
Den Mantel, Schild und Spieß und Schwert.

Sklave.

Wie Du
Befohlen. Doch Gebieterin, darf ich — —

Gorgo.

Entgeg'ne ferner nichts. Was ich beginne,
War lang bedacht; die Zwillingsgötter walten
Auch über meinem Haupte und Leonidas ist mein Gemahl.

Sklave.

Sein Knie beugend.

Doch darf ich Dich
Begleiten, wo Du hinziehst?

Gorgo.

Ich erlaub' es.

Der Alte küßt ihr Gewand, und entfernt sich.

Achte Scene.

Gorgo, Leonidas aus einer Seitenhalle.

Er reicht ihr die Hand; Beide sehen sich eine Weile mit hellen Blicken ohne Rede an.

Leonidas.

Bring' mir den Schild, Geliebte!

Gorgo.

Heute noch
Ziehst Du?

Leonidas.

Zur Stunde. — Jede Säumniß ist
Verbrechen an dem Vaterlande. Schon
Bedeckt die Kriegerfluth des Perserheers
Die Ebenen Thessaliens. Zum Rückzug'
Ermunterten ward Themistokles, der Brave,
Und unser Cyenetos. Vorwärts dringt,
Dem Waldstrom gleich, die Horde der Barbaren.
Wohl war es guter Rath, den Dir der Freund,

Durch Dich dem Vaterlande, aus dem Lager
Des Perserkönigs auf geheimer Tafel
Durch treuen Boten sandte. Auch verstoßen
Bleibt treu der Sparter seiner Bürgerpflicht;
Und der verbannte Demarat ward durch
Dies Täfelchen der beste König aus
Dem Söhnereichen Stamm der Herakliden. —
Thermopylä allein, der enge Bergpaß,
Vermag vielleicht die Tiger aufzuhalten;
Dort werd' ich fechten, neben mir Sechstausend;
Auf daß des Hellas Städte Zeit gewinnen,
Ein Heer zu sammeln mir im Rücken, groß
Genug den stolzen Fürst von Susa wie
Einst seinen Vater blutend heim zu senden.

Gorgo.

Ein heißer Platz!

Leonidas.

Ich werd' ihn nicht beschimpfen.

Gorgo.

Zieh' hin! Dein Ruhm ist meines Lebens Glück,
Und über uns regiert das große Schicksal,
Dem selbst die Götter nicht entgegen können.

Leonidas.

Bedächtig.

Nicht Eine Falte ist in meiner Seele,
Die ich vor Deinem Blick verhüllen möchte. —
Das ist kein Kampf der Stärke mit der Stärke,
Zu dem ich ziehe. Wollen wir's vollenden,

Aufhalten diese Sturmbewegten Wogen,
Muß Götterkraft in uns're Sennen kommen,
Die Dioskuren müssen mit uns streiten.
Doch schwer die That, gewichtig auch der Lohn;
Die Pflicht erfüllen werd' ich, oder in ihr
Das Leben lassen, und dann findest Du
Mich unten bei den Ahnen.

Gorgo.

Beide würdig
Der Väter und des Schmucks der Könige!

Leonidas.

Sanfter sie umfassend.

Das Weib ist unsers Lebens sanftes Mondlicht;
Der Müde flieht zu ihm in seine Kühle,
Es wacht in seiner Nacht, und gießt im Thau
Des Morgens junge Kraft in seine Glieder.
So hast Du viele Lebensjahre mir
Geschmückt, getheilt mit mir des Bürgers Sorge,
Des Königs Sorge; hast den rauhen Pfad,
Den mich die Götter führten, mir vergessen
So oft gemacht durch treue Liebesworte;
Hast mir der Vaterfreuden süßen Nektar
Gebracht, nimm meinen Dank dafür im Scheiden!
Fall' ich, so ist Lakonien und Du
Mein letztes Wort.

Gorgo.

Du dankest mir genug!
Ich durfte Dich vor allen Frauen Hellas
Den Meinen nennen.

Herzlich.

— Kennst Du diese Kette,
Den goldnen Halsschmuck noch, mit dem Du einst
Als erste Gabe die Erwählte zierte? —
Ich ließ sie theilen. Sieh! nichts fremdes war
Von jeher zwischen uns; kein fremdes Herz,
Kein fremdes Wort bedurften wir. So soll
Es also auch bis zu der Urne seyn.
Nimm hin die Hälfte! Trage sie am Helme!
Und wenn Du auf der Brust die Todeswunde
Empfingst, so sende mir das heil'ge Zeichen,
Daß ich, was sterbend Deine Hand berührt,
Zu unsers Stammes besten Schätzen lege.
Bei mir bleibt diese Hälfte; naht der Tod mir,
Eh' wir uns wieder sehen, wird ein Bote
Mit diesem Zeichen Dir der Gattin Gruß,
Den letzten, bringen.

Leonidas.

Nimmt die Kette.

So laß jetzt uns scheiden,
Eh mich die laute Schaar des Mars umkreiset.

Umarmt sie.

Was wir uns waren, bleiben wir. Erzieh'
Aus meiner Phöbe eine zweite Gorgo;
Pausanias, der brave Neffe, wird
Des Knaben Pflege sorglich mit Dir theilen,
Und fall' ich, herrsch' er über Lacedaemon,
Bis daß der Knabe Mann geworden. So
Ist gut das Haus bestellt, und keine Sorge
Belastet mehr des Feldherrn Brust.

Er läßt sie aus seinen Arme

Gorgo.

Doch Ein
Geſchäft hab' ich noch für den Vater. Tretet
Heraus! —

Neunte Scene.

Vorige. Phöbe und Ariſtodem.

Leonidas.

Wie? Mein Ariſtodem verſteckt
Im Weiberzimmer?

Gorgo.

Deine Phöbe will er
Zur Gattin.

Ariſtodem.

Sie verdienen.

Leonidas.

Ueberraſchend
Iſt mir das Wort. Doch nach Geringerm konnte
Mein beſter Zögling wohl den Blick nicht heben.
Sie will verdient ſeyn; meiner Gorgo Tochter
Kann nur dem Tapferſten zu eigen werden.
Doch dieſer Kampf, zu dem wir heute ziehen,
Iſt nicht ein Ringkampf um die Braut, iſt nicht
Ein Kampf der Beute. Wenig' werden kehren.
Drum möcht' ich lieber meines Eidams Loos

Zerreißen; daß er in den bessern Schlachten,
Die kommen werden, um den Namen werbe,
Den seine Seele wünscht.

Aristodem.

Rasch.

Willst Du mich schimpfen?
Gieb mir des Sohnes Recht! Laß bei dem Vater
Mich es verdienen an der rauhsten Stelle,
Wo im Gedräng' die Ersten streiten.

Leonidas.

Wohl!
So gieb die Hand mir, mein Genosse sey,
Und trage meinen Schild!

Aristodem.

Du ehrst mich hoch,
Mein theurer Vater!

Sie umschlingen den Leonidas in einer schönen Gruppe.

Leonidas.

Wo hat Grazia
Den Glücklichern? Denn nur die eig'nen Wände
Verbergen unsers Lebens Glück. Im Hause
Blüht's dem Zufriedenen, und weh dem Thoren,
Der's draußen sucht. Fruchtlose Blumen treibt
Der fremde Strauch. Des Lebens höchste Güter
Umfassen meine Arme, und das lang-
Gewünschte Ziel, des Mannes schönste Krone,
Glänzt mir entgegen aus der Felsenschlucht.
Ihr Götter, karge Worte hat der Sparter,

Auch ſein Gebet umfaßt die enge Schranke;
Schaut in mein Herz, und leſet wie ich danke!

Zehnte Scene.

Vorige. Dieneces, Megiſtias und mehrere Sparter, gerüſtet und im Kriegskleide.

Dieneces.

Der Horizont verſilbert ſich; ſchon zeigt
Selenens voller Schild ſich an den Bergen.

Leonidas.

So reicht die Waffen. Doch auch Du im Panzer,
Megiſtias?

Megiſtias.

Sehr ernſt und langſam.

Ich bleibe bei dem Freunde.
Nicht Eignes ſchaffet der Prophet; mich treibet
Mein Dämon. — Durch mich ſpricht zu Dir Latonas
Erzeugter: „Geh in dieſen Streit nicht, König!
Den Weg, den Du mit Deinen Kriegern ziehſt,
Wirſt Du zurück nicht meſſen.“ —

Leonidas.

Schnell.

Schöne Sage!
Ich nehme Deinen Gott beim Worte. Vorwärts
Wird dann des Sieges Flug mich führen.

Megistias.
Kopfschüttelnd.

Widrig
Entduftete der Weihrauch dem Altar
Der Laren, als ich in Dein Haus trat, und
Kein Kohlenschimmer glänzte in der Schale.

Leonidas.

Der Sklaven Schuld, die ich bestrafen werde.

Phöbe.

Sag' mir, Du weiser Mann, kehrt der Geliebte?
Wird Kastors Arm ihn schirmen, glücklich ihn
In meine Arme heimwärts führen?

Megistias.
Aristodem starr betrachtend.

Ja,
Du siehst ihn wieder, aber besser Dir
Und ihm, Du sähst ihn nimmer. Glücklicher
Als Er sind alle, die zum Orkus gingen.

Phöbe.

Willst Du in Räthseln mir die bange Seele
Noch härter drücken?

Leonidas.

Drücken? — Sahst Du nicht
In Aphroditens Tempel selbst die Göttin
Der Liebe ernst gepanzert und behelmt?
Dem Krieger nur, der Schwertgewohnten Hand
Schenkt die Spartanerin der Seele Freiheit.

Dieneces.

Schon tönt die Flöte draußen!

Phöbe.

In Aristodems Armen, halb laut.

Leichenklage!

Aristodem.

Sie stark umfangend.

Ein herrlich Brautlied der Spartanerin!

Leonidas.

Gorgo umfassend.

So leb' dann wohl! — Nimm einen tapfern Mann,
Wenn ich gefallen; gieb ihm tapf're Kinder! —
Und nun hinaus dem Wüthrich zu begegnen,
Der thöricht hier sein frühes Grab gesucht!
Die Götter müssen unsre Waffen segnen;
Sie streiten für das Heiligste auf Erden,
So wird zum Blitzstrahl jeder Schwertstreich werden. -

Allgemeine Bewegung der Trennung und des Aufbruchs

Zweiter Akt.

Perſiſches Lager. Hinten des Königs Prachtgezelt von der Leibwache umgeben. Muſik im Zelte.

Erſte Scene.

Artaynte und Demarat treten aus dem Zelte.

Artaynte.

Dein Auge ſchien das meine zu befragen,
Zu reden ſchienest Du mit meiner Seele,
So lang das Mahl gedau'rt. Hier bin ich. Hoch
Hielt ich Dich ſtets, das weißt Du. Du entſchiedeſt,
Als ſich die Brüder um die Krone ſtritten,
Für Xerxes. Deine Freundſchaft iſt mir wichtig,
Weil meine Hand vielleicht Dich auch bedarf,
Wenn lüſtern ſie nach einer Krone greift.
Sprich frei: was wünſcheſt Du von mir?

Demarat.

Sehr viel
Von einer Perſerkönigin; ſehr wenig
Vom edlen Weibe.

Artaynte.

Du biſt ernſt und düſter
Seit wenig Tagen. Was die Luft von Suſa

An dem Spartaner gut gemacht, der Frohsinn,
Der würz'ge Witz, den Deine Lippe gab,
Sind schnell entschwunden, und Du bist auf Einmal
So recht lakonisch wieder.

Demarat.

Sollt' ich nicht?
Wir stehn auf griech'schem Boden, und Du frägst?

Artaynte.

Dir naht die Rache; das bewegt Dein Herz,
Die Ungewißheit scheucht die heit're Laune.
Wie kannst Du sorgen? Sahst Du bei Doriskus
Doch unser Heer gemustert, diese Meeresfluth
Von Wilden, unsern Augen unabreichbar.
Was will das kleine Volk der Griechen? Sie
Erdrücken würden wir selbst ohne Schwertstreich,
Und im Triumph wird Dich, den Ausgestoßnen,
Auf Deinen Väterthron der König führen.

Hydarnes führt einige Scythen eilig in's Gefecht.

Demarat.

So hättest Du mich wirklich auch mißdeutet?
Mir weh thut die Erfahrung. Nein, ich bin
Kein Giftgeschwür an Hellens schönem Körper.
Mein Volk verstieß mich nicht, nur das Gesetz,
Das meinem Volke mehr gilt als der Herrscher.
Wie könnte Haß in meiner Seele seyn,
Seitdem ich diesen heilig-schönen Boden,
Das Land der Götter, neu betrat? Hier nahm
Die Liebe mich zuerst in ihre Arme,

Als mich die Sklavin meinem Vater reichte;
Hier spielt' ich meiner Jugend holde Spiele;
Hier hob ich meinen ersten Schild; auf diesem
Beglückten Boden liegt Olympia,
Wo mir die schönste Stunde meines Lebens
Des Oelbaums Krone und den Palmzweig schenkte.
Mir wie Bekannte nicken diese Wipfel,
Und wie befreundet schmiegt das hohe Gras
Sich um die Sohle mir, und spricht: willkommen!
Wie kann ich hassen unter diesem Himmel? —
Blut wird auf diesen Boden fließen, Blut
Der Griechen, Sparterblut; das ist die Wolke
Die meine Stirne schwarz bezieht. Doch neben
Dem Menschen wandelt ernst das graue Fatum,
Drum ist mein Ernst nicht Klage. — Als ich Susa
Verließ, mich diesem Zuge anzuschließen,
Dacht' ich des Bluts, der Thränen, dachte sorgend
An des Monarchen rachentflammte Seele,
An sein so leicht empörtes Gemüth,
An seines Jähzorns wüthend Waldgewässer.
Er schätzt, er achtet mich, drum folgt ich gern,
Vielleicht zu rechter Zeit ein mildes Wort
Wie Oel in's Sturmbewegte Meer zu gießen,
Mit sanfter Rede seinem Mordstahl' zu
Begegnen, wenn ihn Widerstand erzürnte,
Und auch im Perserlager Sparta's Sohn
Für Sparta meine Kraft zu opfern. Du
Bist seines Sohnes Tochter, bist ihm mehr
Als eine Tochter je dem Vater war;
Zur Hülfe mir ruf ich Dein edles Herz.

Weit sich'rer noch Dein Schild bedeckt, und kühner
Du Dich in seinen Blitzstrahl stellen darfst.

Die persischen Reiter entfernen sich wieder eilig aus dem Gezelte.

Artaynte.

Rasch ihm die Hand reichend.

So hast Du mich erkannt! Ich dacht' es wohl.
Willkommen Du, mein königlich Verwandter!
Nur Furcht umgiebt mich, Knechte sind' ich, wo
Ich Menschen suche; Dich hab' ich gefunden,
Und gern schließ' ich mit Dir den Bund der Menschheit.
Du hast vielleicht das Weib in mir getadelt,
Das in ein heimlich Liebesbündniß mit
Des Gatten eig'nem Vater sich gedrängt? —
Ich mußte; die Natur empörte mich
Selbst wider ihr Gesetz, und nicht die Sinne
Bewegten mich zu dieses Schritts Gewaltthat.
Wohl ist in Xerres ungemess'nen Reichen
Kein Mann ihm gleich an königlicher Schönheit,
Kein Mann geborener als er der Krone;
Doch mich rief nur der König an sein Herz.
Ich mußte herrschen, mußte wie die Sonne
Auf einen Welttheil segnend niederschauen,
Des Lebens Enge sprengen, wie die Flammen
Aus dem verschlossenen, gemeinen Leben
Hinaus in's Freie. Es gelang, ich bin
Des Königs Königin! Und Du verstehst mich.
Sein Ruhm ist meiner; nur mein Feldherr ist er,
Und drum vertauscht' ich des Pallastes Dach
Und Teppich, mit des Kriegeslagers Staube
Und Mittagsschwüle. Seele bin ich diesem

Oft ungesittet rohen Körper, sorgend,
Daß er den Ruhm mir nicht beflecke, den
Ich mit ihm theile. Nochmals mir willkommen,
Du Helfer drum!

Demarat.

Der König, Fürstin!

Zweite Scene.

Xerxes mit seinen Großen und Magiern.

Xerxes.

Heftig.

Denke
Die Tollheit dieser Zwerge! Mir, dem Herrscher
Von Asien, mit Waffen zu begegnen!
Besetzet ist der Bergpaß und die Meder,
Der Vortrab, den mein Sohn befehligt, wurden
Von ihnen Blut-bedeckt zurückgewiesen.

Demarat.

Thermopylä? Und wer?

Xerxes.

Leonidas
Von Sparta führt die Rasenden.

Demarat.

Fast freudig.

Leonidas!

Xerxes.

Ich achte die Spartaner, weil ein Sparter
In meiner Huld der nächste iſt. Drum ſandte
Ich einen Herold an den König, ihm
Des Weltregenten Gnade zu verkünden.
Bald wirſt Du Deinen Landsmann hier umarmen.

Demarat.

Den Todten wohl, doch nie den Lebenden.

Xerxes.

Blitzenden Auges.

Du zweifelſt? Glaubſt, er könnte Huld und Frieden
Verſchmähen? An dem Throne ſoll er mir
Erſcheinen! Soll! Er muß! Muß! Bei der Sonne
Sey's Dir geſchworen! —

Demarat.

Nie der Lebende!
So ſicher, wie Du nur im Schutt der Mauern
Und Tempel Sparta's Deine Siegesſäule
Errichten wirſt.

Xerxes.

Spöttiſch zu Artaynte.

Er iſt ein Sparter. Glaub' ihm
Nicht Fürſtin! Jeder Wahnſinn hat die Gränze,
Die ihm ein Halt gebietet. Laß die Helden,
Auf die er baut' nur Ein Mal durch die Gaſſen
Des ungemeſſ'nen Königslagers ſchreiten,
Und ihre Schwerter ſuchen gern die Scheide.
Dir ſollen griech'ſche Königinnen dienen;

An meiner Seite wirst Du, Herrliche,
Durch die geschmückten Thore ziehn, und gegen
Den eig'nen Willen drück' ich diesem Sparter,
Der meine Huld mir abgewann, die Krone
Lakoniens auf seine düst're Stirn.

Dritte Scene.

Vorige. Artaxerres und medische Hauptleute

Artaxerres.

Mein königlicher Vater, haben Dir
Die mir vorausgesprengten Scythen — —

Xerxes.

Aufwallend.

Schweig! — —
Kehrst Du so frech und ohne Schaamerröthen
Zu meinem Thron?

Artaxerres.

Mit edler Wärme.

Ich bin Dein Sohn und auch
In mir ist Cyrus königliches Blut;
Nie hab' ich eine That verschmäht; nie sah
Vom sichern Hügel ich der Feldschlacht zu,
Und jene Macht, die Deine Gnade mir
Ertheilte, denk' ich, ward durch mich geehrt.
Hier stehen meine Zeugen. Frage sie!
Und sprechen sie mein Urtheil schändend aus,
So will ich gern mein Feldherrnschwert zerbrechen.

Xerxes.

Du bist ein Perserfürst; dort standen Griechen.

Artaxerxes.

Auch selbst hinab, und lerne sie erkennen!
Thessaler-Fürsten findest Du nicht da,
Die schmiegend Dir die Königsknie umfassen.
Der Straße Saum füllt eine Eisenmauer,
Aus welcher Tod dem Nahenden hervorblitzt.
Auf einer Wand von festgestämmten Schildern
Schau'n sonn'verbrannte, kräftige Gesichter
Dem Stürmenden in stiller Gluth entgegen.
Erreicht ihr mächt'ger Schwertstreich ihn, ist's Tod.
Und sicher trifft aus der lebend'gen Burg
Fernhin die Lanze und der leichte Spieß.
Umsonst drängt' ich die tapfern Meder vor,
Vergebens focht ich selbst an ihrer Spitze.
Brach unsre Wuth in ihre Eisenwand
Auch eine Lücke, pfeilschnell drängten sich
Wetteifernd neue Krieger in den Raum,
Und unsre Todten wurden ihre Brustwehr,
Die jeder Angriff höher, dichter machte.
Nur wenige, die eig'ne, tolle Kampflust
Aus ihren Reihen uns entgegen trieb,
Erlagen unsrer Menge, doch bezahlten
Wir übertheuer jeden solchen Mann,
Und halbgesunken stießen sie noch Wunden.
Gieb mir zehntausend solcher Männer, und —
Ich schwör' es bei dem reinen heil'gen Feuer! —

Ich treibe Dich mit allen Deinen Völkern
In's Meer hinein, in das verschlingende.

Demarat.

Und ein Leonidas führt diese Männer! —

Xerxes.

Betreten.

Ich sandte einen Herold. Lieb ist's mir,
So brave Bundsgenossen zu erwerben.

Demarat.

Sie werden's seyn, sobald Du Hellas räumst.

Xerxes.

Heftig wieder.

Erst an Athen die Rache für den Vater!

Artaxerxes.

Doch gab das Glück auch eine kleine Gunst.
Ein Feindesposten stand am Bergesabhang,
Und nahm zu spät der Rettung sichern Rückweg;
Die Scythen hatten schon ihn abgeschnitten,
Und meine Meder kreißten schnell ihn ein.
Ein braves Häuflein! Zwei nur wurden unser
Lebendig, beide doch zuvor verwundet;
Die Uebrigen, mit ihnen auch ein Führer,
Bezwang die weite Todeswunde nur.

Xerxes.

Wo sind die Beiden?

Artaxerxes.
Winkt einem Hauptmanne.

Jüngling ist der Eine
Noch, glatt und bartlos Mund und weiche Wange,
Doch scheint er edeler Geburt; ein Sklave
War neben ihm, verband des Armes Wunde
Ihm weinend, und begleitet' ihn bis hier.

Vierte Scene.

Vorige. Gorgo in Rüstung, Epialtes und Zeuxipp, der alte Sklave.

Xerxes.

Nur auf den Knien naht man sich dem König.
Zu Boden, Sklaven! — — Staub zum Staube nieder.

Gorgo.
Sehr ruhig.

Den Göttern Demuth, nicht dem Menschgebornen.

Xerxes.

Vernichtung ist mein Hauch, mein Winken Marter!
Dem Trotzigen der Strang, doch volle Gnade
Und Goldgeschenk' für Demuth und die Bitte! —
Welch Volk besetzt den Paß?

Gorgo.

Das Tapferste.

Xerxes.

Wer führet sie?

Gorgo.

Ein Mann.

Xerxes.

Rast't mir der Knabe,
Und will die Ruthe? Rede Du! Wie stark
Ist Eure Macht?

Epialtes.

Sechstausend Helme.

Gorgo.

Streng.

Grieche! —

Demarat.

Du bist aus Sparta Jüngling! Auch der Klang,
Mit dem Du redest, ist mir wie bekannt.

Gorgo wendet sich, und zieht den Helm tiefer.

Xerxes.

Reiß' mich nicht länger, Knabe! denn mein Zorn
Ist gleich des Himmels nachtumhang'nem Wetter;
Ihm flammen Städte, Völker bluten ihm.
Du bist die Ameis', die mein Athemzug
Zerknittert von der Hand bläst; bist der Leuchtwurm,
Der unter meinem Fußtritt ausgeleuchtet.

Gorgo.

Stolz.

Will ich denn mehr, denn weniger als sterben?

Xerxes.

Ich schone Deiner Jugend. — Führt den Andern

Hinweg in ein gesondert Zelt; ich werde
Allein ihn sprechen.

Epialtes wird entfernt. Sanfter zu Gorgo.

Edeler Geburt
Erfreust Du Dich. Nicht den gemeinen Mann
Erkennt man in der schöngeformten Rüstung,
Dem edlen Wuchs' und feinem Angesichte.
Vielleicht wallt fürstlich Blut in Deinen Adern.
Wer könnt' es ehren so wie ich? Wer könnte,
So weit die Sonne leuchtet, köstlicher
Dich lohnen, goldner Dir die Stirne schmücken?
Ergieb Dich meinem Willen; sey der Meine,
Und nenne mir des Feindes Schwäch' und Vortheil.
Es ist der Xerxes, der die Hand Dir beut.

Gorgo.

Wankend.

Schon endet Deine Macht! Willkommen Tod
Der Freiheit! Unten sehen wir uns wieder!

Sie sinkt.

Artaxerxes.

Er stirbt. Da quillt das Blut am Panzer. Löset
Die Rüstung.

Der alte Sklave.

Macht sich Platz durch die Wachen.

Stirbt! O meine Königin!

Er wirft sich zu ihr hin.

Artaxerxes.

Ein Weib? Bei allen Göttern! Ja, ein Weib!

Artaynte.

Und Königin!

Demarat.

Laßt mich hinan! — Sie ist es!
Gorgo von Sparta! Schwärzestes der Räthsel!

Xerxes.

Ha! Mir willkommen!

Der Sklave.

Nur das Fleisch der Schulter
Ist tief gespalten; ihre Pulse leben,
Doch schwemmt das Blut das schwache Leben weg.
Gebt Hülfe, Binden, Balsam und ein Lager
Der besten, edelsten der Griechenfrauen!

Xerxes.

In mein Gezelt mit ihr! Nun trotze mir
Der Held Leonidas. Wenn ich den Kopf
Der Gattin ihm zur Friedensgabe sende,
Erlahmt der unbezwung'ne Arm gewiß.

Artaxerxes.

Du könntest? — Sie ist mein, Gefang'ne mir;
Und gegen Deine Wuth behaupt' ich sie
Mit meinem Leben.

Xerxes.

Unterthan, verstumme!
In mein Gezelt mit ihr! Noch fehlet mir

Zu meinem Harem eine Spartanerfürstin;
Vielleicht wird ihr die Gnade.

Artaynte.

Ernst befehlend.

Halt! Man trage
Zu meinen Frauen sie, und sorge rasch
Für sie wie einer Königin gebühret.
Nehmt meine reichsten Polster, meine Kleidung
Für sie; bald folg' ich selber Euren Schritten.

Xerxes betrachtet sie mit unsichern Blicken schweigend. Alles entfernt sich um Gorge, beschäftigt mit dieser.

Xerxes.

Nach einer Weile.

Du wagst auf meine Liebe! Wage nicht
Zu viel, nie wieder so im Angesichte
Des Heers.

Artaynte.

Ich wurde öffentlich beleidigt;
Zwiefach, Ein Mal als Weib, Ein Mal von Dir,
Als Freundin Deines Ruhms und Deiner Würde.
Das war nicht königlich gesprochen, und
Mein Herz ruht nur am königlichen Herzen.
Recht Hohes mußt Du thun, willst Du den Schmutzfleck
An der Tiara wiederum verlöschen.
Bis dahin bleib' ich fern von Deiner Tafel.

Sie entfernt sich; Xerxes geht finster seinem Zelte zu.

Fünfte Scene.

Gegend am Oeta.

Spartanerwachen. Leonidas, Megistias und Dienezes.

Leonidas.

Bring meinen Dank den braven Thespiern.
Der erste Lorbeerzweig ward ihnen. — Welche
Der Völker murren, wie Du mir erzähltest?

Dienezes.

Bei den Thebanern war's. Leontides,
Ihr Führer, selbst sprach laut von Friedensbitte
Und Unterhandlung, nannte Thorheit gar
Die Gegenwehr.

Leonidas.

Zu ihnen sende den
Aristodem und dieses: Sparta's König
Verlange streng jedwedes feige Wort
Mit einem Kopf bezahlt. — Thebaner sind's,
Dich ich den engen Fußpfad im Gebirge,
Den einzigen, der unserm Rücken droht,
Besetzen ließ; man löse gleich sie ab! —
Den tapfern Phoziern sey dieser Posten.

Dienezes eilt fort.

Megistias.

Schon wanken die Gemüther, und die Furcht
Greift schneller um sich, als das Gift der Pest,
Ist tödtender als Biß der wilden Nattern.

Ein Meuchelmörder in des Persers Solde
Wird sie für Dich, der Dir die besten Mannen
Von hinten niederdolcht, und gegen den
Du keinen Schild, Du keine Waffe findest.
Warum auch nur dreihundert Sparter mit Dir?
Warum ein Heer von mannichfachem Stamme,
Das nie ein gleicher Geist bewegen wird?

Leonidas.

Dreihundert Edelsteine Griechenlands!
Genug des Opfers! Fast zu viel mir schon
Der Heldensöhne, die hinunter ich
Zum Thron' Persephonens befehlen werde. —
Thermopylä ist keine Siegesflur,
Kein Circus, wo es grüne Preise giebt;
Der hohe Tempel ist's des Vaterlands;
Der Oeta ist der heilige Altar,
Wo sich die treu'sten Griechen sammelten,
Dem Vaterlande eine Hekatombe
Zu opfern, wie sie keinem Gotte noch
Geopfert wurde, und, Megistias,
Mir wurde höh're Würde als die Götter
Je einem Herakliden schenkten; hier
An diesem Weihaltar ward ich der Priester.

Megistias.
Mit ernster Rührung.

So meintest Du? — Nimm meine Hand; ich gehe
Mit Dir zurück, wenn Dich die Tyndariden
Mit ihrem Schilde decken, und hinab
Zum Stor, wenn Dein Verhängniß ruft, mit Dir.

Leonidas.

Nicht kehren werd' ich; langsam wird das Schwert
Des Persers meine Tapfern schlachten, langsam,
Doch sicher; denn ich kenne seines Heeres
Gewicht; schon sah ich selbst es vom Gebirge.
Doch fällt die mächt'ge Eiche nicht dem Ersten
Der Schläge, die die Wurzel ihr verwunden.
Ich werde fallen, doch viel Perserſklaven
Nehm' ich zum Dienst im Orkus mit hinab,
Daß ich ein König drunten auch erscheine.

Megistias.

So falle schön! — Denn nicht wie das Gemeine
Soll sich ein fürstlich Leben schläfrig enden,
Es unterwerfe immer der Gewalt
Der Bürger sich, der in dem Staube lebte,
Dem sein Gewerb ein dürftig Leben gab,
Der für die väterliche Hütte fürchtet;
Friedlich sind seine Laren; Friede sey ihm.
Doch der Gewalt darf der Gewaltige
Nicht beugsam sich ergeben, knechtisch nicht.
Der Tod nur darf den Tödtenden bezwingen;
Sein Väterhaus sind des Olympos Hallen;
An seines Reiches Gränze muß er fallen,
Bevor ein fremder Frevler sie entweiht;
So sichert er des Namens Ewigkeit. —

Sechste Scene.

Demophilos, nach ihm ein Perſerhauptmann.

Demophilos.

Mein Feldherr, bei der erſten unſ'rer Wachen,
Die Deine Güte mir vertrauete,
Erſchien ein Perſer, ſeinem Schmucke nach
Von hoher Würde, und verlangte Dich
Zu ſehen; Botſchaft bracht' er Sparta's König
Von dem Monarchen Aſiens.

Leonidas.

Siehſt Du
Die Wirkung ſchon von Deinem braven Schwerte.
Ihn umarmend.
So dankt durch mich das Vaterland dem Helden!
Die gold'ne Krone wartet Dein, wenn wir
Der Väter Städte wiederſehn; wo nicht,
So wird Dein Grab ein heil'ger Tempelplatz.
Laß mir den Fremden kommen.

Perſerhauptmann.

Steh' ich vor
Dem Könige?

Leonidas.

Verwundert's Dich, daß Du
Die goldene Tiara nicht erblickſt,
Des Mantels Sammet und des Gürtels Reichthum?
Vermiſſeſt Du die königliche Leibwach,
Den ſeid'nen Teppich und die bunten Polſter,

Die Wohlgerüche Babylons, das Heer
Der nackten Sängerinnen Eures Susa? —
Ich bin der König! Den Schild hebend. Dies mein Fürstenschmuck;
An sein Schwert fassend.
Und meine Leibwach dieses; jener Ort,
Wo im Zypressenschatten einst dem Todten
Mein Volk von Steinen hoch das Grabmal thürmt,
Mein reichgeschmückter Thron. — Was forderst Du?

Perserhauptmann.

Der König aller Könige der Erde,
Der Herrscher von Ekbatana und Susa
Und Babylon entbietet seinen Gruß
Dem Könige von Lacedämon also:
Was stellst Du, Tapf'rer, Dich ihm gegenüber,
Und wirfst Dein heilig Leben in die Hände
Des bösen Gottes? — Nicht Dein Feind erschien
Der Herrscher Persiens in diesen Thälern;
Des Vaters Schmach nur rächen, und den Frevel
Der Völker Attikas nur will er strafen.
Zieh' heim; Du kannst es ohne Schmach und Höhnung.
Was kann Dein Heer, und sind es Göttersöhne,
Des Xerxes Millionen gegenüber?
Dein Rückzug ist nicht Furcht, ist hohe Weisheit,
Und schont der Völker Dir vertrautes Leben.
Er bietet Dir die Hand und ew'gen Frieden;
Zum Fürsten dieser ganzen Landschaft will
Er selbst Dich krönen, und mit eig'nem Schwerte
Die Völker Deinem Zepter unterwerfen;

Von eitlem Golde, wie ein Eisenschild
Gewichtig, bietet er Dir eine Krone,
Mit hellen Edelsteinen rund umfangen;
Ein Schatz gemünzten Silbers, an Gewicht
Zehn Reitern gleich gewappnet mit dem Rosse,
Sey Dein, und aus des Fürsten eig'nem Harem
Will er Dir fünfzig schöne Frauen senden.
Nichts als ein schneller Rückzug aus dem Passe,
Und feste Bundsgenossenschaft und Treue
Verlangt der mächtigste Monarch dagegen,
Damit Du schau'st, wie er die Tapfern ehre.

Leonidas.

Sieht den Perser lächelnd an. Dann zu Megistias.

Ein Wort, und ich bin Griechenlands Tyrann
Was meinst Du Freund? Die Krone wäre wohlfeil.
Sie kostet nichts als diesen simpeln Schild
Und eine Männerehre.

Siebente Scene.

Eurytos wird mit verbundenen Augen von einem Sklaven geführt.

Eurytos.

Hört' ich nicht
Den König reden?

Leonidas.

Wie, Eurytos, Du
Verwundet? —

Eurytos.

Des Mongolen scharfer Pfeil
Durchbohrte mir des rechten Auges Stern.
Mein Sklave fürchtet auch des Linken Tod.

Leonidas.

Laß nach Alpeni Dich geleiten. Pflege,
Du Braver, dort die böse Wunde, daß
Du ferner noch den jüngern Kriegern, so
Wie Kastors Stern dem Schiffer, Führung leuchtest.

Eurytos.

Ich will's mein König! Doch versprich mir fest
Mit Deinem Fürstenworte, mir den Boten
Zu senden, kommt der Tag der Schlacht für Dich.
Sind auch die Augen dann erloschen, bleibt
Der Arm doch ungeschwächt, und von den Freunden
In's feindliche Gedräng' geführt, wird auch
Das Schwert den Weg zum Frevler-Herzen finden,
— Denn Nemesis thront auf des Schwertes Schneide! —
Bis man mich auf dem Schilde freundlich heimträgt.

Leonidas.

Die Hand darauf, der Bote sucht Alpeni!
Schmerzt Deine Wunde?

Eurytos.

Trägt mein Feldherr spottend
Den Mann also? O daß ich tausend Augen
Besessen, alle tausend sie für Sparta
So zu vergeuden! Diese ausgebohrte,

Beſeelte Augenhöhle iſt ein Erbtheil
Für meine Söhne, das mein Volk bezahlt;
Und dies erloſch'ne Licht iſt eine Nacht
Für mich, die mir der Eos ſchönſtes Frühroth
Gebiert. Wenn man dereinſt Leonidas,
Thermopylä mit heil'gem Schauer ſpricht,
Denkt man auch meines Namens bei dem Deinen
Vielleicht, und das iſt mehr, als ſelbſt ein Gott ſeyn.
Was mich betrübte, war, daß dieſer Pfeilwurf
Nicht einen Augenblick verſpätet ward;
Grad' wog ich meine Lanze auf den Hauptmann,
Der mit dem Schwert' und kräftigem Befehlswort
Die feigen Schaaren gegen uns heran trieb;
Mein Auge hatte ſicher ihn gefaßt,
Und Griechenlandes Hydra war um Einen
Giftvollen Kopf gebracht; da ward es dunkel
Um mich, und ſicher fehlte meine Lanze.

Leonidas.

Das Schickſal ſpart' ihn für ein ander Speer.
Doch ſäume nicht; Dein Auge will der Ruhe.

Eurytos.

Auf Wiederſehen dann! Auf Schild an Schild!

Er läßt ſich fortführen.

Leonidas.

Zum Perſer.

Erzähle Deinem Herrn, wovon Du Zeuge,
Und ſag' ihm: Jeder der Sechstauſend hier
Begehrte nichts als unter einem Haufen
Von Perſerleichen ſchön ſich zu begraben.

Wenn Dein Monarch das Glück des Lebens kennte,
Wenn fürstlich ihm das Herz im Busen schlüge,
So wäre heilig ihm das fremde Gut;
Denn nur dem Frevler an den hohen Göttern
Gilt nichts das alte Recht und der Gewohnheit
Freundliche Form; Der Tempelräuber nur
Zertrümmert das, was Götterhände bau'ten.
Mich dünkt es königlicher, für die Freiheit
Des Vaterlandes fechten, sterben auch,
Als ungerecht nach fremder Krone greifen.

Er kehrt sich von ihm.

Perserhauptmann.

Das Deine ganze Antwort?

Leonidas.

Soll ich Dir
Sie wiederholen? Ein Spartaner sprach Dir.

Perserhauptmann.

Zweischneidig ist des Persers mächtig Schwert;
So hab' ich zweifach auch für Dich die Rede,
Da Du der Gnade mildes Wort verhöhnst.
Aus meinem Wege, Sklavensohn! so spricht
Zu Dir mein König: Bring' mir Deine Waffen
In Demuth binnen einer Stunde, willst Du
Nicht Knechtestod am hohen Kreuze sterben!

Demophilos.

Auffahrend.

Du redest Mord für Dich, verrückter Läst'rer!
Soll ich das Wort ihm auf der Zunge tödten?

Wohl iſt des Herolds Leib den Völkern heilig,
Doch wer der Mittler iſt im wilden Streite,
Soll auch verſöhnend Friedensworte reden.

Leonidas.

Gelaſſen.

Laß ihn! — Wer an des Mannes Ehre taſtet,
Hat keine zu verlieren, oder wußte
Es nimmer, was des Mannes Ehre wiegt.
Geh' heim zu Deinem König; ſprich, ich lüde
Ihn ein, die Waffen ſelbſt von mir zu holen,
Und iſt die eig'ne Hand ihm wohl zu zärtlich,
Den Eiſengriff von meinem Schwert zu faſſen,
Leicht trifft er doch die Hand in ſeinem Heere,
Die zu dem reichen Griffe ſich ihm bietet.

Megiſtias.

Wie der König ſich wendet.

Hinweg Tyrannenknecht, wo Freie wandeln!

Der Perſerhauptmann entfernt ſich.

Demophilos.

Noch eine Bitte, eh' Du gehſt, mein König! —
Was mir Dein Lob, was Deinen Dank mir gab,
Das theure Glück, des Landes böſem Dämon
Die erſte Wunde ſcharf verſetzt zu haben,
Zuerſt mein Schild mit Perſerblut gefärbt
Zu ſchau'n, bezahl' ich mit der tiefſten Trauer.

Leonidas.

Fiel Dir ein Sohn, ein Freund?

Demophilos.

Mehr als ein Sohn!
Das theuerste der Pfänder, die die Götter
Zum Schmuck des Lebens mir vergönnten, ward
Ein Raub der Feinde. O denn was bewegt
In seliger Empfindung mehr das Herz,
Als das Vertrauen trefflich-hoher Menschen!
In Sparta gab mir Gorgo, Deine Gattin,
Vertrauend einen zarten Jüngling zu,
Bei dem der Trieb des muthigen Gemüthes
Den schwachen Jahren weit vorausgeeilt;
Verwandt und lieb' sprach sie, sey ihr der Knabe,
Und ich verhieß, ihn väterlich zu führen.

Leonidas.

Sinnend.

Verwandt? — Vielleicht der krausgelockte Sohn
Des Königs Leotychides. —

Demophilos.

Ich forschte
Nicht weiter. Heilig war mir ihr Geheimniß,
Und mehr als mir der Fichtenkranz des Siegers
Im Ruderkampf' Poseidons galt der Glaube,
Den mir das königlichste Herz bewies.

Megistias.

Der Knabe fiel?

Demophilos.

Es war ein muthig Bübchen,
Gewandt in Waffen, wenn die weichen Glieder,

Der feine Bau ihm auch noch widerſtrebte.
Ein Theſeusgeiſt belebte dieſe Formen.
Des Schwertes Männer alle hatten nicht
Die Flügelſehnſucht nach dem Kampf' der Schilde;
Voraus dem Zuge flog der Leichte immer,
Und rief ich ihn zurück in meinen Schutz,
So ſprach er ernſt: „Viel hab' ich noch zu thun,
Will ich den Platz verdienen, den die Götter
Mir ſchenkten.“

Leonidas.

Unruhig.

Welche Ahnung drängt mich! Nein!
Das iſt nicht! — Weiblich, weich des Knaben Formen? —
Ein edler, großer Blick? — Doch nein! Erzähle
Nur weiter. Dacht' ich doch an Antizyra.

Demophilos.

Als wir den Paß beſetzten, ruhte mir
Der Kleine nicht, bis er den Ehrenpoſten
Der Auſſenwache mit bezieben durfte.
So nahe wähnt' ich noch die Perſer nicht,
Und wollt' ihm gern den Traum der Großthat gönnen;
Da fiel der Scythen Reiterei uns an,
Die weit voraus den ſchweren Panzern flog;
Ein Flüchtling dieſer Auſſenwache brachte
Die Unglücksbotſchaft mir, verwundet ſey
Mein Zögling in des Feindes Hand gefallen.

Leonidas.

Haſtig ausbrechend aus tiefen Gedanken.

Gefangen? Warum todt nicht! Lieber todt!

Demophilos.

Nun höre meine Bitte! Mein Versprechen
Muß ich der edlen Königin erfüllen;
Ich kann nicht ohne diesen Knaben kehren.
Ein Lybier ist unter meinen Sklaven,
Den ich mir felsentreu durch Gutthat schuf.
In seines Volkes Tracht sandt' ich ihn zu
Dem Feindeslager; glücklich kundet er
Die Gegend aus, wo den Verwundeten
Man hingebracht, den eine Perserfürstin
Sogleich zum Diener sich erbeten; an's
Gebirge lehnen sich die Prachtgezelte,
Und durch die Wildniß will er mich am Abend
An diese Stelle bringen, da der Dünkel
Der Feinde schwache Wache nur bestellt.
Gieb mir Erlaubniß zu der That, und laß
Aristodem, der mir den Arm versprach,
Als ich die Trauerkunde ihm erzählte,
Geleiter mir auf diesem Zuge seyn.

Leonidas.

Sey es! Und kehre glücklich! Weiß ich doch
Nicht, welche finst're bange Ahnung mir
Das ruhige Gemüth bewegt. Im Herzen
Des Sterblichen spricht oft der Pythier.
Zieh hin, Du Mann des Schwerts; mein Wunsch ist mit Dir!

Sie trennen sich.

Schlachtmusik und Schlachtgetümmel als Zwischenspiel, das sich in einen Siegespäan von Flöten auflöset.

Dritter Akt.

Perserlager.

Erste Scene.

Xerxes und Hydarnes auftretend.

Xerxes.

Sprich mir nichts mehr! Befolge meinen Willen!
Mit raschen Rossen laß die Sänfte mir
Bespannen! Babyloner Reiter laß
Aufsitzen an zweitausend mir zur Deckung!
Nicht eine Stunde weil' ich mehr an diesen
Unglücklichen Gebirgen.

Hydarnes.

Aber warum,
Mein König, diese leichenbleiche Furcht?
Warum das ungeheure Heer verlassen,
Das siegen muß, wenn auch nach zwanzig Kämpfen?

Xerxes.

Das sind nicht Menschen, sind nicht Menschenwaffen.
Nein, Ahriman, der böse Gott beherrscht
Den Schauerpaß am Meer; die Geister sind's

Der Magier, zu Schmerdes Zeit ermordet,
Die Rache an dem Parſenvolke wollen.
Laß mich hinweg! Ich fühle tauſend Spitzen
Von Eiſen ſchon in meinem Herzen wühlen.

Hydarnes.

Dem Feind' die Furcht entdecken, heißt beſiegt
Dem Sieger ſich ergeben. Zufall ſpielte
Für ihn in dieſen Tagen.

Xerxes.

Zufall nennſt
Du, Blinder, dieſe Wunder? Doppelſturm
Umſonſt geſchehen; meine beſten Truppen
Getödtet, in das Meer hinab geſtürzt;
Selbſt die Unſterblichen, zehntauſend Krieger,
Die nie beſiegt, des Thrones Säulen waren,
Zurückgetrieben! Laß mich! Laß mich fort!
Wer kann mich ſchützen, wenn die Beſten weichen?
Unſichtbar iſt die Hand, die mich vertreibt.
Laß mich! Mardonius ſey Oberfeldherr.

Hydarnes.

Ich darf nicht. In den Weg muß ich mich werfen,
Und bittend Deine flücht'gen Knie umſchlingen.
Es gilt das Glück von allen Deinen Völkern;
Denn fehlt der König, fehlt die Kraft der Herzen.

Xerxes.

Ich will nicht hören. Fort, bei meiner Gnade!
Bereite mir die Sänfte und die Reiter.

Zweite Scene.

Artaynte tritt auf.

Artaynte.

Welch Lärmen tobt im Lager? Durcheinander
Gemiſcht verſammeln ſich die Völker alle;
Die Führer werden nicht gehört; die Fahnen
Weh'n einſam und verlaſſen, und Gemurre
Und wildes Rufen folgte meinem Wege.

Hydarnes.

Ein neuer Angriff wurde rückgeſchlagen.
Nun will der König, ohne Noth geängſtigt,
Das Heer verlaſſen, nach Theſſalien
Zurück entweichen.

Artaynte.

Wie? Du könnteſt Dir
Die eig'ne Krone knabentoll zerbrechen?
Du wollteſt Dein gefürſtetes Geſchlecht
Für immer ſchimpfen? — Was iſt Dir verloren?
Laß tauſende von Deinen Kriegern bluten,
Dein Heer vermiſſet die Verlor'nen kaum,
Doch jeder Kampf zerſchmilzt des Feindes Häuflein,
Bis daß von ſelbſt die Straße endlich frei wird.

Xerxes.

Selbſt die Unſterblichen ſind hingeſchlachtet.

Artaynte.

Es war Dein Stolz, der ſie unſterblich nannte.

So hab ich Dich noch nicht gekannt, denn nimmer
Hätt' ich an einen Flüchtling mich gebunden.
Iſt das der Fürſt, der ſich vermaß, die Welt
Mit kühnem Herrſcherarme zu umfaſſen;
Der ſich vermaß, er wolle nur den Himmel
Als ſeines Reiches blaue Gränze dulden? —
Nur Fieberträume ſind es auch geweſen,
Die Deinen königlichen Sinn umfingen.
Drum eile raſch, Hydarnes, zu den Truppen;
Beruhige die ſtürmiſchen Gemüther!
Der König bleibt im Lager; ſelber wird
Er ſich ſogleich in ihrer Mitte zeigen.

Xerxes.

Selbſt willſt Du mein Verderben.

Artaynte.

Wär' ich Du,
Umgebe mich ein ſolch unendlich Heer,
Ich ſtellte ſchnell mich an des Phalangs Spitze,
Und zwänge ſelbſt das Schickſal in die Knechtſchaft.

Xerxes.

Du weißt, ich bin des Panzers nicht gewohnt.

Artaynte.

Ein muthig Herz iſt ſtärker als der Panzer;
Und ſieht ein König vor dem Heere, wird
Der Maulthiertreiber ſelbſt zum Rieſenkämpfer.
So iſt das Volk; ſieht es das Heiligſte
Befährdet, denkt es der Gefahr nicht mehr,

Und wo das königliche Blut vergeudet,
Fällt des gemeinen Kriegers Blut im Werthe.

Xerxes.
Tückisch.

Versuch' es selbst. Ich gebe Dir die Vollmacht.
Sey Feldherr meiner Truppen, wenn Dein Muth
Nicht blos ein Jungenspiel Dir ist; die Fürstin
Der Griechen hat ja Vorbild Dir gegeben.

Artaynte.

Ich würd' es, wär' ich Einer Waffe kundig;
Ich würde dieses Leben selbst für Dich,
Unwürdiger, nicht schonen, den ich liebe,
Mehr als ich sollte. Sieh! Ich stürbe rasch
Den nächsten Tod, müßt' ich in Dir den Flüchtling,
Den ewig dann Geschändeten umfangen.
Du dachtest dieser Fürstin; sie ist Dir
Das köstlichste der Pfänder Deines Glücks,
Und Du verzweifelst? Sende zu dem König';
Entdecke ihm, daß seine Gattin hier,
Die ohne seinen Willen bei dem Zuge.
Gern wird er Dir für sie den Frieden geben,
Um diesen Preis sich sicher Dir verbünden.

Xerxes.

Sie war mir lieb als schönstes Siegeszeichen,
Kehrt' im Triumph' ich in mein Asien.

Artaynte.
Scharf.

Dir lieb? — Ich weiß, Du sandtest ihr Geschenke
Und Speisen Deiner Tafel.

Nach einigem Stillschweigen.

Xerxes, fürchte
Die Liebe, die für Dich in meiner Brust glimmt!
In dieser Liebe schläft Dein fürchterlichster,
Blutigster Feind, wenn Du ihn aufgerufen. —

Xerxes.

Unwillig.

Ich will geliebt seyn, nicht beherrscht. Das Zepter
Von Persien ist mein, ist nur für Männer.

Artaynte.

Ruhig.

Ich warnte nur. — Hydarnes sagte mir,
Daß er das Herz des mitgefang'nen Griechen
Erprobt, und voll von Habsucht angetroffen.
Es müssen doch durch diese rauhen Berge
In's Land hinab noch Felsenpfade führen.
Vielleicht kennt er die Wege durch die Wildniß.
Versuch' zuerst nochmals der Güte Weg;
Dann stürme mit der schimmerreichsten Lockung
Auf des Gefangenen Gemüth; er beichtet
Vielleicht, und Deine Furcht zerrinnt für immer.
Jetzt komm, daß Dich die Völker schau'n, und laß
Die scheuen Blicke königlicher glänzen.

Xerxes.

Seltsame Herrschaft übst Du über mich.
Ich muß Dir folgen; dennoch ist auf Ein Mal
Ein seltsam Bangen um mein Herz gewunden;

Schaurige Schatten folgen mir. Mir ahnet
Für Dich und mich ein traurig-schwarzes Ende.

Sie gehen.

Dritte Scene.

Abend. Zelt der Perserfürstin mit Lampen erhellt. Hinten iſt das Gezelt aufgeſchlagen; man ſieht dadurch die Gebirgsgegend und ein kleines Wachtfeuer.

Gorgo, noch im Männerkleide, und der alte Sklave.

Gorgo.

Erhebt ſich vom Polſterbett, und kommt tiefſinnig nach vorn.

Noch Wahl? — Ich hätte Wahl noch? Könnte mich
Mein Herz, die grade Bahn der Pflicht gewohnt,
Zweizüngig jetzt und doppelſinnig treiben? —
Nichts war alltäglich mir im ſchönen Leben;
Die enge Schranke kühler Weiblichkeit
Bezwang mein Geiſt, zu Größerem geboren;
Selbſt an das Steuerruder eines Staats
Durft' ich die Weiberhand gewichtig legen;
Und oft lehnt' ich die zarte Bruſt dem Schickſal',
Dem eiſernen, im ſtarren Kampf' entgegen,
Und zwang ihm mildere Bedingung ab. — —

Stark.

Das Alles ſollte nun ſo ärmlich enden,
Und grade wo es gilt, wo ſich das Höchſte
Mir bietet, faßte des Geſchlechtes Schwachheit
Mich an, und fände ein gewöhnlich Weib? — —
Was war ich denn, und was iſt mir geworden? —

Des frei'sten Volkes freigebor'ne Fürstin
Gab mir den höchsten Glanz die höchste Würde
Ein Muster stand ich da der Griechenfrauen.
Jetzt eine Sklavin in dem fremden Lager. –
Dich nannt' ich Gatten, Dich, den König unter
Den Königen des heldenreichen Hellas!
Des Volkes König, das nur Eine Kette,
Nur das Bedürfniß fesselt, drum das Frei'ste!
Du zogst zum Tode ohne Wanken; mit Dir
Zog ich, ein Blättchen Deiner Götterkrone
Mir zu gewinnen. — Und das wäre nur
Ein Knabenspielwerk mir gewesen? — Sparter,
Nur mit dem Schilde darfst du wiederkommen!

Rasch.

Spartanerin, Du hast den Schild verloren;
Du darfst nicht wiederkommen! — Nun Zeuxipp?

Der Sklave.

Kommt langsam aus dem Hintergrunde.

Gorgo.

Hast Du den Schierlingsbecher mir bereitet?

Der Sklave.

Wirft sich ihr zu Füßen und küßt flehend ihre Hände.

Gorgo.

Was weinst Du Alter? Deine Königin
Ist todtlich krank, und braucht der schnellen Hülfe.
Der kraft'ge Trank wird alle Wunden heilen. —
Du zauderst? — Bring den Becher! Ich befehle. —

Der Sklave.

Geht mit thränenden Augen.

Vierte Scene.

Artaxerxes tritt ein.

Artaxerxes.

Verzeih mir, Königin, wenn ich so spät
In Deine Einsamkeit mich drängen mag,
Gesetz der Schicklichkeit und schöne Sitte
Mit rauher Männlichkeit beleidigend.
Doch mit dem Außerordentlichen sind
Die Stunden schwanger; darum widersprach
Ich dem Gebote meines Vaters nicht,
Und dank' ihm die Gesandtschaft.

Gorgo.

Mir willkommen!
Den edlen Sieger flieht das Auge nicht.
Doch was ist Außerordentliches? Was
Besonderes? Du hörst des Weibes Neugier.

Artaxerxes.

Was war' es nicht? — Mir ist das Leben neu;
Ein And'rer wandl' ich unter andern Menschen.
Ich habe achtzehn Jahre mir verloren,
Und nichts gekannt, und nichts gelebt. Nun ward
In dreien Tagen Mann der Jüngling; drei
Dem Schlaf' entkämpfte Nächte, reich an Träumen,
An neuen, nie geahneten Gedanken,
Gebaren mir die neue Seele. Und
Das wäre ungewöhnlich nicht, nicht außer
Der Ordnung?

Gorgo.

Rede deutlicher.

Artaxerxes.

Ich wurde
Erzogen in den stolzen Marmorhallen
Der stolzen Königsstadt zum stolzen Fürsten.
Mit Demuth unterwiesen mich die Lehrer
Von einer Welt, in der ich eine Sonne
Im blasseren Planetenzirkel kreis'te;
Ein Wille war nur unter Menschen: der
Des Herrschers; Eine Tugend nur: Gehorsam;
Ein Laster: Denken gegen das Gebot.
Des Kriegers Großthat war Gebühr und Zwang,
Wie in das Schlachtgewühl das starke Roß
Vom Sporn getrieben ohne Denken stürzt.

Gorgo.

Wo ein Tyrann ergrimmt, da fehlen Männer;
Der Giftbaum duldet um sich kein Gewächs
Von edlem Stamme; nur ein feuchtes Moos,
Halbfaule Pilze treibt die Kerkerluft.

Artaxerxes.

Die Menschen hießen mir, die Völker nur
Des Mohnfelds bunte Köpfe, zu dem Spiele
Des Herrschers da, daß er die Kinderlaune
An ihnen büße, mit dem Knabenstecken
Im Köpfabschlagen seine Grillen scheuche;
Es waren mir des Schachbretts schlechte Steine;
Der Spieler schickt den Ritter in's Gedräng',

Er opfert dort sechs Bauern seiner Grille,
Macht hier den Schlechtesten zur Königin.
Wohl, edle Frau, heißt es das Königsspiel. —
Und wie erschien das schwächere Geschlecht
In diesen Lehren? — Bunte Vögel waren's,
Im Palmenhain' dem Schlummernden zu singen;
Die Weiber hatten Einen Rang mit dem
Gefüllten Becher, mit der Schüssel Düften,
Dem Leibroß' und dem schwarzen Pardelhetzer.

Gorgo.

Und nun?

Artaxerxes.

Sieh, Königin, ich schäme mich
Seit dreien Tagen Fürst zu heißen. Nur
Ein Sklaventreiber bin ich; Kniegebog'ne
Weichliche Götzendiener bringen mir
Den Ambraduft, mein Herz zu sättigen.
Doch nur die Sinne trog der Wohlgeruch
Bis jetzt. Ich bin erweckt, gar hart erweckt.

Gorgo.

Und wer?

Artaxerxes.

Ich habe Männer kämpfen sehen;
Den ächten Königsgeist hoch ob dem Schlachtfeld'
Regieren sehen; eine Königin
Ist mir begegnet, und der herrlichen
Erscheinung beug' ich meine Knie.

Gorgo.

Ihn verhindernd.

Sah Neues
Der Tag und dieſe Meeresufer? Sprich!
Gieb ſo mir Achtung, Freundſchaft!

Artaxerxes.

Warum ſchweigen?
Des Feindes Größe ehret den Geſchlag'nen.
Zwei Tage wüthete der wilde Kampf
An dem Gebirge; in zwei Tagen wurde
Kein Schritt gewonnen, doch viel tauſend Streiter
Verloren.

Gorgo.

Und Leonidas?

Artaxerxes.

Er focht
Voran den wackern, felſenfeſten Griechen;
Doch ohne Wunde blieb er Herr des Feldes,
Und fruchtlos mußten wir zurück zum Lager.

Gorgo.

Schützt ihn, Ihr Götter, ferner alſo!

Artaxerxes.

Solch
Ein Fürſt und ſolches Volkes! Sünder-Schaam
Durchglüht mich, blick' ich auf mein fürſtlich Kleid.
Doch nicht in öden Sand fiel mir der Keim,
Die fremde Blüthe trägt vielleicht mir Frucht,
Wenn mein Verhängniß mich zu Größerm ruft.
Ein jüng'rer Sohn bin ich, doch zwingt vielleicht

Der Brüder Schwäche mich, das Parsenzepter
Dereinst mit Schwertgewohnter Hand zu fassen,
Damit es zum gemeinen Schmutz nicht falle.
Dann sollst Du von mir hören, dann will ich
Verdienen meinen königlichen Namen;
Ein Volk von Männern will ich mir erschaffen;
Und wenn der Jünglingstraum zur Wahrheit wurde,
Reich' ich Dir und dem königlichen Gatten
Die Hand das Meer hinüber, und Ihr werdet
Des Schülers Freundschaft dann nicht von Euch weisen.

Gorgo.

Ihm die Hand reichend.

Wir, oder unsre Kinder! doch die Botschaft
Von Deinem Vater? —

Artaxerxes.

Kleinmuth hat den Stolz
Bei ihm verdrängt; wie mir die Männergröße
Zum ersten Male in den Weg trat, zeigte
Das Unglück ihm zuerst sein Angesicht;
Er fürchtet, und die Furcht treibt ihn zur Güte.
Noch in der Nacht will er zu Deinem Gatten
Gesandten schicken, will um Deine Freiheit
Den Frieden kaufen. Und nun bittet er
Von Dir ein Zeichen, dem Gemahl gesendet,
Das er erkennt, Du seyst in unsern Händen,
Das ihm erzählt, wie Du die Lösung möchtest.

Gorgo.

Bewegt zur Seite tretend.

Ist das der Unsichtbaren Hand? — Sie wollen

Die Wahl mir leichtern; ich soll müssen. Nein,
Es brauchte der Gewaltthat nicht. — Ich sollte
Dem edlen Gatten zwischen Gattenliebe
Und Pflicht das sich're Wählen schwerer machen?
Nein, ihm voran geh' ich den Weg der Tugend,
Und leicht'res Herzens folg' er der Geliebten.

Sie nimmt die Kette vom Halse, zu dem Fürsten gewandt:

Ein wichtig Kleinod trau' ich Deinen Händen;
Mein Leben hängt an diesem Schmuck'; es ist
Ein Unterpfand des Schicksals; geb' ich's weg,
Ist viel entschieden, und unwiederruflich.

Artaxerxes.

Ich bürge, daß Dein Gatte sicher es
Empfangen soll.

Gorgo.

Rasch entschlossen.

So nimm es! Nimm es schnell!
Es soll mir Freiheit kaufen! Freiheit! Nimm,
Und eile schnell, und sende schnell den Herold.

Artaxerxes.

Gern thu' ich, was Dein Wort gebietet, wenn
Wir auch dadurch das Köstlichste, was Hellas
An uns verlieren konnte, rückverlieren.
Leb' wohl! Erhalte mein Gedächtniß bei Dir!
Des Weibes Größe hast Du mir gezeigt,
Doch einzig wird sie seyn, nicht mehr zu finden;
Drum werd' ich nimmer eine Frau berühren,
Es müßte anders Gorgos Tochter seyn.

Er verläßt das Zelt.

Gorgo.

Sieht ihm tiefsinnig nach, setzt sich, dann nach einem tiefen Athemzuge:

Es war vollendet! Was noch kommen mag,
Ist nicht die That; Dies war der Augenblick,
Wo Gorgo starb. Es ist geschehn. Schon grüß' ich
Dich, schwarzer Fluß, mit immer grünen Ufern!
Bekannte, alle Euch, die vor mir schon
Zur Ruhe gingen, Euch begrüßt mein Blick! —
Schön war das Leben; Schöneres beginnt.
Denn ewig ist das Schöne, und was hier
In hellen Blüthen stand, reift dort in Früchten.

Sie vertieft sich in Gedanken.

Fünfte Scene.

Xerxes kommt hastig durch des Zeltes Eingang in einen Mantel gehüllt. Bald darauf erscheint Artaynte in einer Seitenöffnung der Zeltwand.

Xerxes.

Bist Du allein? Du bist's.

Gorgo.

Auffahrend.

Was soll so spät
Der Ueberfall?

Xerxes.

Sich zeigend.

Ich bin's.

Gorgo.

Das ändert nichts
An meiner Frage.

Xerxes.

Nennt man mich Gebieter
In diesem Lager nicht? So kann ich auch
Nicht überfallen. Doch warum auch jetzt
Den starren Sinn mir zeigen? Still und einsam
Ist alles um uns; nieder sank der Abend,
Der Liebe Freund, der Freund geheimer Neigung,
Der Schützer tiefer Gluth, die Herz in Herz
Verschmilzt, und von des Himmels Feuer stammt.

Gorgo.

Das sagst Du mir? Warum das mir?

Xerxes.

Mich treibt
Die Unruh' auf von meinem Seidenpolster;
Herb' war des Weines Goldtrank, Gallen-bitter
Die leck're Kost, seit Du im Lager weiltest.

Gorgo.

So laß mich eilen, daß dies anders werde.

Xerxes.

Du kannst es durch ein Wort, ein einzig Wort.
Die Welt ist mein; so weit die Sonne wandelt,
Herrscht mein Gebot, wenn ich gebieten will.
Von hundert Völkern, die in Einem Ausruf
Mich König grüßen, ist kein Mann, der schöner

Sich nennen dürfte als sein König, Keiner!
Dreihundert Frau'n, die schönsten Asiens
Beglückt mein Winken; doch das alles wurde
Mir ekelhaft, seitdem ich Dich erblickte,
Das Alles leg' ich Dir zu Füßen, wenn
Die Einzige, der Krone werth geboren,
Dem Herrn der Könige gebieten will.

Gorgo.

Du bist ein rascher Werber.

Xerxes.

Vorrecht ist
Der Fürsten raschen Willens dreistes Wort.
Der Mächtige braucht nicht den Wunsch zu bergen,
Denn die Gewalt liegt in des Willens Wagschaal'.

Gorgo.

Scharf.
Du bist in Artayntens seid'nem Hause.

Xerxes.

Hast Du auch das erforscht in wenig Tagen?
Doch warum bergen? Hatt' ich Dich doch da
Noch nicht gesehen, hatte nicht gewußt
Wie himmelan des Weibes Größe möglich.
Ich liebte sie; was ist sie neben Dir?
Gemüthlich ist sie, möchte männlich scheinen;
Bleibt aber nur ein leichter Männerschatten,
Ein Afterwesen, wie geschlechtslos, weil
Sie unter Mann und Weib beweglich schwankt.
Mehr bist Du als ein Mann; denn was den Mann
Erhebt und göttlich macht, ist auch Dein eigen,

Doch lieblicher in dieſen ſchönen Formen;
Wie in des Gartens wohlgepflanzten Beeten
Die wilde Blume doppelfarbig blüht;
Wie durch die Kunſt in ſchönes Bett gefaßt,
Der wilde Quell noch ſilberner verrieſelt.

Gorgo.

Und wozu ſoll das führen?

Xerxes.

Ich entbehrte
Bis jetzt auf meinem Throne die Gefährtin.
Sey Du es! Alles ſollſt Du mit mir theilen.

Gorgo.

Du weißt, ich wurde Gattin, wurde Mutter.

Xerxes.

Das Band der Menſchen löſet Menſchenwille;
Dem Pöbel bleibe der gemeine Glaube.
Und Deine Kinder? Herrliche Provinzen
Soll ihnen gleich der zweite Vater bringen.

Gorgo.

Doch meinem Gatten?

Xerxes.

O was kann er Dir
Verbleiben, wenn ein Xerxes zu ihm tritt? —
Schau meine goldnen Hallen; folge mir
Vorher durch meiner Pforten Prachtgewühl;
Dann wähle! — Göttern macht die Wahl Dich gleich
Allmächtig kannſt Du den verwegenſten
Der Wünſche dann erfüllen. Was mein Aſien

Vermag, soll Dir zu Füßen liegen; Rosse
Arabiens von hundertjähr'gem Stammbaum;
Ein Panzer eitel Goldes soll die Brust
Dir decken; und Dein königlicher Gürtel
Von größerm Werth seyn als das ganze Hellas.
Mit mir sollst Du das Waizenbrod von Assus,
Das nektargleiche Weinblut von Damaskus
Und Silberwasser des Choaspes kosten.
O sprich das Wort! Beglücke Dich und mich! —

Gorgo.

Ich kann Dich nicht begreifen. Eben sandtest
Du zu dem Sparterkönig', für die Gattin
Den Frieden Dir zu kaufen, und nun willst Du
Auf immer ihm dieselbe Gattin rauben?
Das nennst Du Treu und Glauben? —

Xerxes.

Anders ist
Das Sittenbuch der Könige als das
Des Pöbels. Eine Tugend nur verlangt
Die Staatskunst, Ein Gesetz ist für die Fürsten;
Es lautet: Eigner Vortheil und der Wille!
Nur heilig ist dem Herrscher, was Er heilig
Gestempelt; Herrschen ist sein Lebenszweck;
Was dem entgegentritt, muß fallen, fallen.
Dem Adlerstamme ähnelt fürstlich Blut,
Nur Einer darf im weiten Neste bleiben;
So stürzt der Stärkere der Brüderschaar
Gemächlich nach und nach den Fels hinunter,
Bis er allein der Herr des Reiches ist.

Wer giebt dem Gott' Gesetze? Welcher unter
Den Göttern duldete in seinem Tempel
Je eine Nebengottheit ihm zur Schranke?
Der Nächste an den Göttern ist der Fürst,
Und keine Völkerordnung kann ihn fesseln.
Doch sorge nicht für Deinen einst'gen Gatten;
Er giebt mir seinen Paß, doch Du dafür
Wär' ein zu theurer Preis; er wähle dann,
Nachdem er so mir Griechenland geöffnet,
Die schönsten Städte sich daraus; Korinth
Und Theben, auch ganz Attika begehr' er,
Ich weig're nichts ihm; — Dich nur, Dich allein,
Dich laß' ich nicht, eh'r selbst mein Parsenzepter.

Gorgo.

Ihn messend.

So hab' ich Dich so ganz ergründet; und
Das edle Hellas solltest Du bezwingen?
In Deine Frevlerhände sollten Dir
Die Götter ihre besten Kinder geben?
Elender Knabenkönig, Du vermochtest
Den Antrag mir zu thun, der Heraklidin?
Für die gemeinste Spartanerin zu elend! —
O wäre meine Rechte nicht gelähmt,
Du hattest nie das schmutz'ge Wort gewagt!

Xerxes.

Du zierst Dich? Sträuben höh't die süße Lust.
Doch nur vergebens ist die Ziererei.

Sie umfassend.

Nah sind die Meinen, mir gewärtig. Folgst

Du willig nicht, ſchafft mit Gewalt den Schatz,
Denn heute noch muß Dich mein Zelt bedecken.

Gorgo.

Gewalt? Ihr Götter! Wag' es!

Artaynte.

Ihn zurückſtoßend.

Ha! Verworf'ner,
Haſt Du Dich ſelbſt entlarvt? O ſeyd verflucht
Ihr Maienſtunden, die mein Herz bethört!
Verflucht jeglich Gefühl, das mich an dieſen
Betrüger feſſelte mit falſchen Banden!
O daß Du ſagen kannſt, ich war Dein eigen!
Auch eine Nacht durchglänzt mein Schaamerröthen.
Fort muß ich, wie der Tag beginnt, hinweg,
Wo Du mit gift'gem Hauche athmeſt. Sollte
Ein elend Fiſcherboot mich auch zurück
Zu meines Landes Ufern bringen, und
Vielleicht begräbt die Welle meine Schmach.

Xerxes.

Ruhig.

Der Zufall ſprach Dir, was mein gutes Herz
Dir ſchweigen wollte. Hindern wirſt Du nichts!
Dicht am Gezelte harren meine Leute,
Und ich bin Herr.

Artaynte.

Einen Dolch zückend.

Du willſt mir drohen, Schwächling?
Hinweg, ſoll nicht der Schatten eines Mannes
Zu Schatten Dich geſellen!

Xerres.

Fliehend.

Rasende! —

Artaynte.

Sey ruhig! Fürchte nichts! Ich sende schnell
Zu Demaraten; auch nicht eine Stunde
Darf noch Dein Schicksal ihm in Händen liegen.
O Gorgo, es ist schmerzlich, endlos schmerzlich,
Dem Undankbaren sich geopfert haben!
Doch fürchte nichts, Du sollst gesichert seyn;
Das sey mein letztes Thun in diesem Lager.

Ab.

Gorgo.

Allein.

So tief wär' ich gesunken, und ich sollte
Noch zaudern? Diesen Flecken wischt der Tod
Allein vom Angesicht' der Königin.
Drei Tage trug ich Sklavenketten; Freiheit,
Freundliche Freiheit, worum floh ich nicht
Sogleich zu Dir? Du botest mir die Rechte.
Ich nehme sie; der Augenblick ist mein.
Zeuxipp! — Du weilest lang.

Sechste Scene.

Der Sklave mit dem Becher.

Sklave.

O Königin,
Warum dem treuen Diener solch Geschäft?
Es eilte nicht.

Gorgo.

Gut, hättest Du's geeilt,
Eh' diese Schmach auf Deine Herrin kam.
Reich' her geschwind!

Sklave.

O denk' daheim der Kinder.

Gorgo.

Erschüttert.

Die Kinder!

Sklave.

Fußfällig.

Sollen Sie vergebens hoffen,
Daß ihnen eine treue Mutter heimkehrt?
Die Henne könnte grausam ihre Küchlein
Verlassen?

Gorgo.

Ergriffen.

Welch ein schwarzer Dämon hat
Sich in Dein Kleid gewickelt, mich zu irren? —
Kannst Du, ein nied'rer Knecht, erwägen wollen,
Was einem hohen Sinn' geziemen muß?

Heftig.

Hinaus mit Dir! Ich will allein seyn! Sklave,
Ihr Sklavensohn, Du sollst mich nicht verwirren.

Sklave.

Wo find' ich schnelle Hülfe? Rathet, Götter!

Er eilt hinaus.

Gorgo.

Die Kinder! Meine Kinder! O du kanntest
Die Ferse, wo Achill verwundbar war! —
Ein schwer Gewicht ist's in des Lebens Wagschal',
Und hoch in Lüften schnellt die muth'ge Kraft. —
Mein kleiner rosiger Plistarch, Du stehst
Unruhig an dem Knie der Wärterin,
Und frägst, und frägst: Wann denn die Mutter heimkehrt?
Zur Pforte ziehst Du Deine Alte, schau'st
Begierig in die Gasse, wo die Mutter,
Mit ihr das neue rothe Mäntelchen,
Auf langer Reise bleibt. Vergebens hebst
Du Deine Aermchen; arme, arme Waise!
Der Eltern Grabmal hebt sich fern im Lande,
In seinen Blumen sproßt die Mutterliebe;
O komm und spiele in des Hügels Grün! — —
Und meine Phöbe? Wenn der Heldendamm
Nun endlich bricht, und dieser Giftstrom tödtend
Durch Gräziens gesunde Adern rauscht,
Wer wird die schwache Jungfrau, kaum dem Kinde
Entwachsen, schirmen? Lüsterner Barbar
Leg' nicht die Hand an's edele Gewächs!
Sie kann in roher Sitte auferzogen
In der gewohnten Luft Dir nicht begegnen!
O schone sie! Zur Sklavin nimm die Mutter,
Nimm beider Leben lieber! O Du nimmst
Sie mordend in der Schande beide! — Wie?
Wo war ich? — — Sollte mir das Kind Gefühl
Entschluß, den Panzerschweren Riesen, meuchlings
Ertödten? War mir dieser Vorsatz denn

Nur das Gerüſt des Tempelbaues zum
Zerbrechen aufgerichtet, oder war er
Der Tempel ſelbſt, von ſeinem Gott beſeſſen,
Nur Frevlerhänden zum Zerſtören recht? —
Ich bin ein Weib, bin Mutter; o ich fühl' es,
Und dieſer Ruf erweckte mit Erſchrecken
Hoch auf der Zinne die Nachtwandlerin;
Sie ſieht die Tiefe, ſchwindelt, ſtürzet ſchneller.
Und ſollte meine Weichlichkeit als Muſter
Für meiner Kinder Sünde werden? Sollten
Geſchändet Leben ſie zu leben wagen,
Weil ihre Mutter die Entehrung trug? —

Nimmt raſch den Becher.

Blick' auf, o meine Phöbe! Seiner Ehre
Muß jeder Sprößling fürſtlichen Geblütes
Allein ſein Leben ſchwören. Opfer ſind
Den Göttern lieblich. Seht! Ich bringe Euch
Ein ſtattlich Opfer: meine Mutterliebe! —
Du lächelſt, mein Leonidas! Ich komme! —

Sie trinkt entſchloſſen, ſetzt ſich dann, und ſpricht nach einer Pauſe ſehr ruhig:

Es iſt vorüber. Dieſer ſchwere Traum
Liegt hinter uns, und die Gedanken wiegen
Sich vogelleicht auf ſonnbeſtrahlten Lüften. —
Schon ſteigt ein leichter Nebel vor die Blicke,
Die ſchlechte Welt verbirgt ſich dem Geſichte,
Und ſüße Schwindel zeigen beſſ're Träume.
Ich werde ſchlafen! Zeit zum Schlafengehen
War da, mein Gatte! Komm, die Nacht iſt ſchaurig!
Gieb mir von Deinem Mantel für die Kälte,

Gieb Deine Arme! — Ist das Bett' auch kalt;
Dein Königsschild hängt unbefleckt daran. — —

Siebente Scene.

Demarat kommt eilig mit dem Sklaven.

Demarat.

Was hör' ich, Königin, Du wolltest, könntest —

Sklave.

Schreiend.

Leer ist der Becher. Schon geschehen! Ich
Der Mörder! —

Wirft sich an der Zeltwand zu Boden.

Demarat.

Wär' es? Königin! O rede!
Du siehst mein Schaudern. Nenn' ihn Lügner; eilig
Sprich, daß es nicht ist. Ich beschwöre Dich!

Gorgo.

Du kommst noch zu mir? Deiner grade dacht' ich;
Dir wollt' ich meine Kinder noch empfehlen.
Du giltst dem Wüthrich viel, kannst viel verhindern.
O sey der Retter Deines schönen Landes,
Verhindere die tollen Räuberhände,
Sey Jungfrau'nschutz und Kinder-, Tempel-Wächter!

Demarat.

Zu Schnee des Taigetos starrt mein Blut.

O warum das uns thun? Wir konnten ja,
Wir wollten Deine Kette lösen.

Gorgo.

Harren
Soll nicht der Mensch auf fremde Rettung, wenn
Die eig'ne Kraft ihm Rettung beut. Ich bin
Gerettet, frei, und sterbe eine Kön'gin.

Demarat.

Dich faßt der Schmerz; ich sehe Dein Erbleichen;
Dein Auge wälzt sich. Eile, Sklave, eile!
Des Xerres Leibarzt! Schnell! —

Gorgo.

Es ist vergebens.
Gut war der Trank; gehorsam war der Sklave.
Bald ist das Weh' vorüber. Schicksal rief
Voran das erste griechischer Geschlechter
In Hellas Trümmer. — Wohl! Mein ist die Krone.
Sie sinkt.

Demarat.

Sie stirbt! Sie ist dahin. O Edelstein
Europa's, wer wird Deinen Glanz ersetzen! —

Er beugt sich über sie. Hinten hört man den dumpfen Anruf der Wache, eine Antwort, einen Todesschrei; dann nahen Männertritte.

Achte Scene.

Demophilos und Aristodem mit nackten Schwertern.

Demophilos.

Zu dem Sklaven, der ihnen entgegen tritt.

Ein Laut von Deiner Zunge, und Du bist
Ein Todter!

Aristodem.

Hab' ich meine Sinne? Ist
Das nicht Zeuxipp, des Königs alter Sklave?
Was thust Du hier, Verräther, bei dem Feinde? —

Der Sklave deutet auf das Polsterbett.

Demarat.

Sich erhebend.

Wer tritt in diese Grabeshöhle? Wie?
Demophilos? der alte Freund? —

In seinen Armen.

Welch Wunder
Führt Dich in dieser schwarzen Stunde zu mir?

Demophilos.

Gut ist der Augenblick, der Dich uns finden,
Uns treffen ließ. Du kannst uns nützen. Sprich?
Wo ist der Jüngling? der gefang'ne Grieche?
In diesen Zelten soll er weilen. Ihn
Zu retten wagten wir den kühnen Gang.

Demarat.

Ihn retten? Diesen Jüngling? O Ihr kamet
Zu spät! der Muth'ge hat sich selbst entkettet.

Er führt sie vor.

Ariſtodem.

Mit ſtarren Augen.

Iſt die Vernunft mir Tollſinn worden? Sind
Die Augen trügeriſche Zauberſpiegel?
Bei allen Schauderen der Unterwelt,
Sie iſt's! Es iſt die Königin! Iſt Gorgo!

Demophilos.

Die Königin? Du träumſt!

Ariſtodem.

Sieh her! Sie iſt's.
O daß all mein Verſtand in Knabenthorheit
Zerſchmölze, ſpottend eine Welt die Sinne
Mir Lüg'ner ſchimpfte! Schickt das Höllenreich
Mit allen ſeinen ſcheußlichen Geſtalten,
Den Schlangenſchweſtern ſelbſt erbleich' ich nicht;
Hier ſteh' ich kraftlos, ein gebrochner Stamm. —
Doch wer hat das gethan? Wer war der Räuber,
Der Tempelräuber, der mit kalter Fauſt
Dies Gottesbild zertrümmern konnte? Nenne,
Ich bitte, nenne ſchnell ihn, daß mein Schwert
In dem verruchten Herzen ſich ihm kehre!
Blut will der Augenblick. Sprich mir den Namen!

Demarat.

Sie ſelbſt!

Ariſtodem und Demophilos.

Sie ſelbſt?

Demarat.

Die Löwin floh die Kette.

Aristodem.

Das Schwert entsinkt ihm.

O Mutter! Mutter! Das vermochtest Du?
Gingst ohne Abschied von den Lieben? Wie
Soll ich zu Deinem Gatten, Deinen Kindern
Mit dieser Botschaft kehren?

Gorgo.

Sich ermunternd.

Sagt! — Wer rief mich?

Alle.

Sie lebt!

Gorgo.

Langsam um sich schauend.

Du bist es; ich erkenne Dich,
Aristodem mein Sohn, und Du, der Thespier! —
So bin ich wohl im Griechenlager? — Du
Trifft mich zu rechter Zeit, den Muttersegen
Für Dich und sie zu nehmen. — Schütze sie! —
Sey meiner Phöbe Schild, verlass' sie nicht. —
Sag ihr — —

Aristodem.

O stirb nicht! Mächtige, bezwinge
Den Tod; im Leben warst Du unbezwungen.
Ich halte Dich! Ich lasse Deinen Geist
Nicht aus der schönen Hülle.

Gorgo.

Sterbend.

Sparta und
Leonidas, Ihr Götter! —

Demarat.

Nach einer Pauſe.

Sie iſt hin,
Arm der Peloponnes ſeit dieſer Stunde.

Ariſtodem.

Sie in ſeinen Arm, und zugleich ſein Schwert faſſend.

Brich auf, mein Waffenbruder! Dieſer Schatz
Soll nicht in Bubenhänden bleiben. Fort!
So will ich ſie durch's griech'ſche Lager tragen.
Der Anblick muß aus jedem Baum des Oeta,
Aus jeder Klippe am Geſtade Krieger
Erſchaffen. Walle auf in Deinen Ufern
Hochherzig's Meer! Ihr Elemente alle,
Verbündet Euch zur Rache an den Tigern,
Die ſolchen Mord herbeigerufen! Alle
Die Schläfer möcht' ich aufſchrei'n, daß ich Leben
Erblickte, denn die Welt dünkt mich erſtorben!

Neunte Scene.

Artaxerxes und perſiſche Krieger ſtürmen ein.

Artaxerxes.

Hier hör' ich Stimmen. Ja, ſie ſind es; Griechen
Im Lager! Meuchelmörder uni'rer Wachen!
Schlagt ſie zu Boden, dieſe Raſenden!

Ariſtodem.

Willkommen Kampf! Willkommen wilde Brut! —
Heran zu meines Schwertes Schneide! Laſſ'ſ

An diesem Scheiterhaufen Leichen mich
Auf Leichen schlachten.

Demarat.
Zwischen ihnen.

Senke Deine Waffen,
Mein Fürst. Hier ist Verrath nicht, nicht Gefahr.
Ein Trauerhaus ist dieß Gezelt geworden;
Den Schierlingsbecher trank die Königin.

Artaxerxes.

Du lügst mir, Sparter! — Doch sie ist's; der Adel
Ist ihrem bleichen Antlitz nicht entwichen.
O Xerxes, Xerxes, welche Deiner Kronen
Ist Diamantenreich wie diese hier
Zerbrochene? Bist Du allmächtig, zaubre
Mit Deinem Zepter dieses Lebens Rückkehr!

Demarat.

Auch Du hast sie geachtet; ehre mir
Die Todte. Diese wollten sie entführen
Dem menschenreichen Lager, nur zwei Männer.

Aristodem.

Und aus den Armen laß' ich nicht die liebe,
Die schwere Last. Weck' alle Deine Streiter,
Ich öffne mir die Bahn. Mit mir die Todte,
Daß ich daheim die Leichenfeier ihr
Gebührend halte, oder bei der Todten
Ein Todter der Lebendige!

Artaxerxes.
Zu seinen Begleitern.

Zurück!
Senkt Eure Waffen! Auch im Perserlager
Ist heilig, was Natur dem Herzen weihte.
Zieh hin mit Deiner traurig-schönen Bürde!
Man soll Dich nicht behindern; selber will ich
Bis zum Gebirge dieser Leiche folgen.
Denn nicht dem Einen Volk', nicht Einem Lande
Gehört das Große an; es ist ein Erbtheil
Der ganzen Menschheit, reich sie zu belehren;
Die ganze Menschheit muß das Große ehren.

Alle verlassen das Gezelt.

Zehnte Scene.

Gegend im Griechenlager. Nacht; Nachtfeuer. Dienezes, mehrere Spartaner gelagert am Feuer; dann Leonidas.

Ein Spartaner.

— 's ist eine Schauernacht, kein Sternbild blinkt
Herunter durch der Wolken schwarz Gethürm,
Die schwer und niedrig am Gebirge hinziehn;
Und still wie in Eleusis ist die Gegend.

Dienezes.

War's doch in diesen Tagen laut genug,
Und wird auch lange nicht so still verbleiben.

Der Spartaner.

Muß neu mit Pfeilen dann den Köcher füllen.
Leer ward er Mittags an der Vorwacht, wo
Trotz ihrem Rückflug mancher kecke Parther
Herangesprengt kam, und den leichten Speer warf.
Der letzte Pfeil ward in der Dämm'rung mir
Ein Glücksschuß, den der Priester deuten soll.
Ich zündete das Wachtfeu'r eben, da
Fiel aus der Luft dicht neben mir ein Thierchen
Zu Boden, und Gekreisch' war über mir.
Ich sehe auf, und im gedrängten Zweikampf'
Hat sich ein später Habicht und ein mächt'ger,
Dickköpf'ger Uhu festgekrallt. Den Bogen
Herab, den Pfeil heraus; die Senne schnarrte,
Und beide stürzten mir am Pfeil' gespießt.
Drei Todte, denn auch todt war schon das Häschen,
Das sich vielleicht der Uhu aufgejagt,
Und das dem späten Habicht auch behagte.

Dieneces.

Die Krallenvogel deuten fürstlich Blut.
Wer weiß, was d'rin die Götter reden wollten. —
— Doch war das nicht wie Männergang?

Der Spartaner.

Ich höre
Des Meeres Brandung nur die Nacht durchbrausen.

Dieneces.

Aufstehend.

Wer ist's?

Leonidas.

Langsam herwandelnd.

Sey ruhig.

Dienezes.

Wie mein König? Du
Erschrakst wie ein irrer Geist, den Charon
Vom morschen Kahn' zurückstieß, Deine Wachen? —
Warum entfliehst Du Deines Lagers Decken?
Du hast der Ruhe nöthig. Schone Dich.

Leonidas.

Ich kann nicht schlafen. Ist Aristodem
Noch nicht zurück?

Dienezes.

Ich hörte nichts. Am Lager
Des Feindes hallet nur der Ruf der Wachen.

Leonidas.

Ich hätte sie nicht sollen ziehen lassen.
Schon ist die Mitternacht vorüber. Trocken
Sind mir die Augen in den heißen Höhlen;
Doch will mir keine Ruhe kommen. Dumpfig
Preßt mir die Luft die Brust, und in dem Winde,
Der vom Gebirge durch die Wipfel rauscht,
Rief's meinen Namen mehrmals. Wäre doch
Die Nacht vorüber, diese Nacht! So lang'
Hat keine mir geschienen.

Dienezes.

Sieh, da beugen
Zwei Fackeln um den Wald. Wer ist's?

Leonidas.

Der Hauptmann
Vielleicht, der seine Runde geht.

Dienezes.

Ist's doch
Noch nicht die zweite Nachtwach'.

Eilfte Scene.

Megistias, Hydarnes, Epialtes und griechische Krieger mit Fackeln.

Megistias.

Dienezes,
Bist Du's? Geleite diese Männer weiter
Zur Ruhestatt des Königs. Späte Boten
Sind's, die sich von uns Balsam holen wollen,
Gebirgeskräuter für die frischen Wunden.

Dienezes.

Hier ist der König selber.

Leonidas.

Was begehrt Ihr? —

Hydarnes.

Gruß Dir vom Xerxes! —

Leonidas.

Finster.

Hab' ich nicht die Antwort

Auf alle Perſergrüße längſt den Rücken
Der Euren aufgezeichnet? Nimmer kann
Der König Sparta's mit dem Unterjocher
Der Völkerfreiheit ein Verkehr beginnen;
Drum ſparet Euch den Weg, und mir das Grollen.

Hydarnes.

Der Krieg zerdrückt, was Friede ſchuf und ſchirmte,
Drum achtet auch der Held den Friedensboten;
Und bei dem [illegible]zen Feu'r geloh' ich Dir,
Daß von Gewicht für Dich die Botſchaft iſt,
Die durch die Mitternacht mein Herr Dir ſendet.
Nacht deckt meine Rede, doch Du kannſt
Den hellſten Tag für Dich daraus erzeugen.

Leonidas.

So rede ohne Umſchweif'.

Hydarnes.

Da mein Herr
Erfahren, daß Du Perſerſprache haſſeſt,
So legt' er ſeinen Willen in des Griechen
Beredtern Mund, daß er Dir herzlich werde.

Leonidas.

Nie [illegible] der Grieche ſeinen Mund dem Feinde.

Epialtes.

Gezwungen zwang man mich; ein Eid verbürget
Die Rückkehr.

Leonidas.

Wer kann das Gemüth bezwingen,

Das Allgewaltige? — Nicht Grieche mehr,
Ein Sklave des Tyrannen, ist es Eins
Ob Du, ob Dieser redet. Welcher Zunge
Das Schlangengift entgeifert, bei mir trifft
Es auf gesunde Brust und wundet nicht.

Epialtes.

Hämisch.

Auch Ketten für die Könige hat Xerres. —
Dir sagen soll ich, strenger Wahrheit treu,
Wie Du umsonst dem Strom' entgegen ringst,
Der auch den besten Schwimmer schlingen wird.
Schon kostet Dir der Kampf der Männer viel,
Und jeder Todte ist Dir schweres Opfer;
Doch jene Tausende, die Deinem Muthe
Von Xerres Heere fielen, sind nur Aeste
Im ungeheuren Walde durch den Sturm
Herabgeschlagen, unbemerkt im Ganzen;
Der Wald bleibt Wald, der Dickicht undurchbrechbar.
Ich sah des Perserlagers weite Stadt,
Von fünfzig Völkerschaften schnell errichtet,
Die, dieses drohenden Kometen Schweif,
Dem schönen Vaterland' Verderben künden;
Ich sah es, und verzweifelte am Glück,
Und rathe drum der Gunst des Mächtigen
In Klugheit abzubitten, was die Götter
Versagten. — Laß mein Wort sein Ende finden!
Das ganze Griechenvolk verliert sich
In diesen Menschenwogen, sturmbewegt.
Da glänzt in seinem weißen Lichtgewande
Der Indier, und wie die Nacht zum Tage

Drängt sich zu ihm Gedrosiens Mohrensohn.
In seine Löwenhaut gewickelt trotzt
Der Aethioper, ein vermenschter Leu;
Dort rasseln Lybier auf Eisenwägen,
Die sich're Lanze von der Höhe schleudernd,
Und hinter ihnen um des Herrschers Haupt
Gereiht, wie Strahlen um die Sonnenscheibe,
Siehst Du der Meder gold'ne Panzerreihe,
Und Bactrier in kostbar Zeug gekleidet.
Nomaden aus den heißen Steppenländern
Und Jägervolker von den Urgebirgen,
Die schlau den Feind in leichter Schlinge fangen,
Gefesselt in der Nähe ihn zu tödten,
Umschwärmen rechts und links die langen Flügel,
Durch Schaaren kühner Araber bedeckt,
Die von dem häßlichen Kameel herab
Mit starkem Bogen ihren Gegner suchen. —
Was kann Dein Häufchen gegen diese Masse,
Verkeilet zum Gebirge, Fels an Felsen?
Sey Retter Deines Landes, da der Tag winkt!
Den Frieden beut noch Ein Mal Dir der König,
Und freundliche Bedingung will er Dir,
Wenn Du ihn annimmst, für Dein Volk gewähren.

Leonidas.

Ich habe nichts zu nehmen, nichts zu geben;
Die Richtschnur meiner Pflicht ist grade Linie,
Da giebt's nicht Einen Abweg. Diesen Paß
Zu decken, forderte mein Volk von mir;
Der Tode noch wird diese Straße sperren.

Drum eilt zurück nach Euren Purpurbetten,
Und raubt Euch nie vergebens mehr den Schlummer.

Hydarnes.

So weiche denn dem Schicksal', Trotziger,
Wenn Menschenzunge nichts bei Dir vermag! — —
In unserm Lager weilet Deine Gattin
Gefangen in der schweren Männerrüstung.
Wirst Du den Paß für ihre Freiheit räumen? —

Leonidas.

Mein Weib? In Euren Händen? Euren Küssen —
Doch Deine Lüge soll mich nicht verwirren;
In Sparta ließ ich wohl beschützt die Theure.

Hydarnes.

Sie sendet selbst die Bitte Dir, sie bald
Aus ihrer Haft zu lösen; zum Gewähr
Schickt sie durch mich zu Dir die gold'ne Kette.

Leonidas.

Erschüttert.

Mir? Diese Kette? — Her aus Deinen Händen
Dies heil'ge Kleinod! — Bist Du's? Ja, sie ist's.

Nach einem tiefen Athemzuge.

Die dunkle Nacht wird hell. So muß es, so
Vollendet werden. Ich verstehe Dich,
Du Herrliche! Hinaus von meinen Blicken,
Ihr Sklaven! Lüge war auf Euren Lippen.
Das Heilige ist nicht in Euren Händen,
Denn freie Luft nur war für Diese Brust.
Zur ihre Freiheit bürgt mir diese Kette;

Betrogen hat sie Euch mit schönem Truge,
Voran gezogen meinem Siegeszuge,
Daß ich auch drunten die Gefährtin hätte!
Hinweg! Eu'r Anblick schmutzt den Sternenschein!
Allein will ich mit dieser Kette seyn.

Zwölfte Scene.

Aristodem, Demophilos treten auf; ihnen folgen Krieger, die auf einer Trage aus Speeren und Schilden die Leiche der Königin tragen.

Aristodem.

Mein Vater! —

Leonidas.

Du erschien'st zu spät.

Demophilos.

O König,
Wirf Deines Zornes Donnerkeil ertödtend
Auf meine Stirn; ich war der Schuldige,
Und nur im Tode find' ich meine Ruhe.

Leonidas.

Ihr fandet sie?

Aristodem.

Du weißt —

Leonidas.

Sie selber hat
Mir's schon verkündet!

Aristodem.

Selber? — — Heil'ge Last
Trug dieser Arm, die Hülle Deiner Gorgo.
Nichts weiter war uns rückgeblieben, denn
Die Starke hatte selber sich gerettet.

Leonidas.

Du brachtest sie? —

Aristodem.

Deutet auf die Trage.

Leonidas.

Verhüllt sein Gesicht in den Mantel. Nach einer Pause geht er langsam zu der Trage, und enthüllt die Todte, beugt sich über sie, und kommt dann erblichen, aber gefaßt, wieder vorwärts.

Ich danke Euch, Ihr Freunde!
Das Schicksal hat sein ernstes Wort gesprochen.
An Eure Posten geht! Hier ist mein Platz;
Ich hab' ein Wort mit dieser Nacht zu reden. —

Alles verläßt ihn, er setzt sich neben die Todte.

Vierter Akt.

Die Straße bei Thermopylä; rechts Gebirge, links das Meer.

Erſte Scene.

Leonidas und Megiſtias kommen.

Leonidas.

Du kömmſt zurück. Habt Ihr die Urne unter
Der mächtigen Platane Schattengipfel,
Wie ich befahl, verſenkt mit Kriegerehren?
Den Kriegerplatz erkies ſie ſich im Leben,
So ſey des Kriegers Zierde auch der Todten.

Megiſtias.

Wie Du geboteſt, alſo auch geſchah's.
Im Waffenſchmucke legten wir die Heldin
Auf einen Sparter-Schild, bedeckten ſie
Mit grünen Zweigen, und bekränzten dicht
Mit bunten Blumen ihre hohe Stirn.
Nicht mit den Händen wie ein Weiberleichnam,
Nein, auf den Achſeln trugen ſie die beſten
Der Führer ihres Volks zum Scheiterhaufen;
Dicht drängte ſich der Zug der Trauermänner,
Und reiche Waffen, ſchönen Kriegerſchmuck
Warf manche thränenfeuchte Hand für ſie
Zum Opfer in die nachtumſchlung'ne Flamme,

Und schwarzer Thiere Blut und dunkler Wein
Verlöschten spät die mattgeglühten Kohlen.
In eine weiße Marmor-Urne trug
Ich selber dann den heil'gen Staub zusammen:
Die Flöten bliesen einen Krieges-Hymnus;
Auf unsers Kreises bleiches Fackelnlicht
Fiel Phöbos erster Blick, den Tag verkündend,
Der nun am Lethe unsrer Gorgo aufging,
Da senkten wir bei dem Platanos,
Der wie ein Riesenwächter an dem Eingang'
Der Ebene den alten Stamm erhebt,
Der Mutter Erde in den warmen Arm,
In's glattgestoch'ne Grab, und häuften hoch
Von Kieseln eines Waldbachs ihr ein Denkmal.
Doch sprich, warum erwähltest Du für sie
Grad' diese Stelle? Warum näher nicht
In dem Gebirgsweg' einen Schattenplatz
Vom Keuschlammsstrauche lieblich überbaut?

Leonidas.

Nicht eng' war ihr Gemüth, nicht eng' ihr Leben,
Drum dehne weit sich auch ihr Grabesplatz.
Dort ist noch für dreihundert Gräber Raum;
Zu ihrem Volke sey der Fürstin Asche.

Megistias.

Wir ihr die Nächsten! — König, Dir gebührte
Der Platz, den Dir der Perser angeboten.
Wenn Du mit Deinem Schild' ganz Hellas decktest,
Mit Deinem ungebeugten Geist' die Griechen,
Die Küchlein unter Deine Flügel, riefest,

Nie würde eine feindliche Sandale
Nur Einen Schritt in Deine Gränze drücken.
Wer seiner Leidenschaft gebeut ist Mann;
Doch menschlich bleibt des Mannes Riesengeist.
Erz ist die Männerseele; doch mit Staunen
Sah ich die Götterkraft in Dir gebieten,
Die auch der Ueberraschung nicht erlag.

Leonidas.

Ein Augenblick Berathung mit sich selbst,
Ein stiller Augenblick; dann noch ein Wort
Geredet mit dem Schicksal, eine Rechnung,
Was man erhielt, was man dafür geopfert,
Und Spiegel wird auf stürmischen Gemüthe.
Wir sind nicht uns geschaffen, nicht dem Glücke.
Ein Glied der Menschheit dienen wir der Menschheit
Vielleicht durch eines Menschenalters Jahre,
Vielleicht durch eines Säuglings kurzes Weinen.
Das Fatum lenkt die Schritte, enge, weite;
Wer nach der Stimme, die in seiner Brust
Den Götterspruch des Lebens ausspricht, that,
Und kräftig, was er fühlte, ausgetrieben,
Wie der gesunde Zweig die volle Blüthe,
Der wankt nicht, wenn des Schicksals Wetter ausbricht
Wie Meeresrohr; Bewußtseyn ist sein Stab;
Was kam, war schon Jahrtausende bezeichnet;
Kein Buchstab' löscht sich auf der ehrnen Tafel;
Was man nicht ändern kann, muß man ertragen. —

Megistias.

Soll ich die Pythier jetzt zu Dir führen?

Leonidas.

Bring' sie, ich bin gefaßt auf ihren Ausspruch.

Zweite Scene.

Megistias führt die Pythier herein; Spartaner strömen herzu.

Leonidas.

Ihr kehret spät mit der gewünschten Botschaft.

Ein Pythier.

Nicht säumig waren wir mit unsrer Reise,
Doch weißt Du, daß die Priesterin zu Delphi
Nur Einen Tag des Monats Rede giebt;
Wir mußten lang an dem Parnaß verweilen.

Leonidas.

Und welche Worte gab des Gottes Mund?

Der Pythier.

Als endlich uns die Priesterin erschien,
Wir die Geschenke vor ihr hingelegt,
Und wie Du uns geboten, sie gefragt:
Wie Gräzia zu retten sey? — da stieg
Sie schweigend in das Thal hinab, und wusch
Im Silberquell des Kastalis die Glieder;
Ergriff mit starker Hand den schlanken Lorbeer,
Der an dem Brunnen ewig grünend steht,
Und schüttelte manch zarten Zweig herab.
Wohl immer ernster wurden ihre Züge,

Wie sie vom dunkeln, allgefall'nen Laube
Den dichten Kranz für ihre Locken wand.
Zum Tempel ging sie langsam dann und sinnend,
Doch an der Schwelle bebte sie zurück,
Als sähe schreckend sie des Gottes Antlitz,
Und abgewandt hob sich ihr Fuß zur Flucht.
Da griffen mit Gewaltthat sie die Priester,
Und trugen sie in's dunkle Heiligthum.
Wie im Gebirg' des Wolfes Hunger heult,
Wie die beraubte Tigermutter klaget,
Solch Schau'rgeheule hallte in dem Innern;
Doch Rauchgewölk umschleierte die Pforte,
Und hielt des Blickes bange Neugier ab.
Ein Priester reichte später dann des Gottes
Orakelspruch auf dieser Tafel uns: —

Von einem Täfelchen lesend.

„Nach dem lieblichsten Kind eröffnet den schlingenden Rachen
Hungriges Tigergethier; aber es schlinget es nicht,
Wenn des Herkules Sohn mit blutiger Bitta des Königs
Ihm den lechzenden Zahn und ihm die Kralle verhüllt.“ —

Er tritt zurück, einige Augenblicke ist tiefe Stille. Alles sieht auf den König.

Leonidas.

Reißt einen Zweig ab, und bekränzt seinen Helm.

Erhebt die Götter! Hellas ist gerettet.

Megistias.

Du schmückst das Opfer. Doch schon ward vielleicht
Der Götterspruch erfüllt. Sank hier nicht schon
Ein königliches Haupt der Herakliden,

Sank es nicht selbst sich opfernd vor den Krallen,
Dem offnen Rachen dieses Tigerthieres?

Leonidas.

Kräftig und entschlossen.

Den Sohn verlangt das Schicksal. Laß den Gott
Für seines Spruches Ehre sorgen. Weichen
Aus seines Schimmerpfeiles Wurf wird nicht
Eu'r König. Ist es denn so aus der Ordnung,
Wenn Fürstenblut für Völkerglück versprengt wird?
Das Auserles'ne nur beut man den Göttern.
Und soll umsonst der Große in dem Leben
Des Volks gemeinen Haufen überragen?
Der gold'ne Reif um seinem Haupt', die Zierde
Des Rang's die herrlich-sichre Macht hat sie
Um nichts der Fürstensohn von seiner Mutter
In ihrer Milch ererbet, stand um nichts
Der Fürst geschützt durch seines Volkes Brüste?
Was er empfing vom Schicksal ohne Thun,
Was ihm des Volkes Liebe sicherte,
Soll gern er bringen, kommt die Zeit der Pflicht.
Der fürchtet für sein Leben, dem das Leben
Das Einzige im Leben war; nur Jenem
Gilt seine Erdenzeit, in seiner Stunde
Von Göttern nur den Lieblingen gesendet,
Zuviel, der nimmer ihren Werth erkundet.
Fiel nicht der Thetis Sohn mit wunder Ferse
Für seines Volkes Ehre? Sank der beste
Von Priams Söhnen nicht an Troas Thoren?
Vergeudete des Kindes fürstlich Blut
Nicht der Atride an der Bucht von Aulis?

So ruhig bot auch meine Gorgo ſich
Dem Tode, da die Ehre ihre beſchmutzt war.
Sie zeigte uns den Weg zu dem Olympos,
Wo unſer Ahnherr unter Göttern ruh't;
Leicht fielen ihr des Weibes Schwächen ab,
Wie lock're Kleider von des Schwimmers Nacken;
Sie ſchwankte nicht, wo Männerherzen bebten,
Dem Schickſal bog ſich nicht ihr zarter Leib;
Vollkommenheit, Idol iſt Dir das Weib!
Von Jovis Fackel hell beſtrahlt erſchien
Mein Leben wie ein reicher Sommertag;
So mag ſie kommen die verhang'ne Nacht.
Mein Weg iſt grade; ohne Jovis Fackel
Werd' ich ihn ſchreiten, bis ſie neu erwacht.

Dritte Scene.

Ein Thebaner drängt zerſtört ſich durch den Haufen.

Der Thebaner.

Brecht auf! Greift zu den Waffen! Furchtbar ſtürmt
Das ganze Feindesheer auf unſ're Poſten.
Ein wildgeſchwoll'ner Waldbach wälzt der Tod
Zu hunderttauſend Schwertern ſich zu uns.
Ganz nahe waren ſie den Unſern ſchon
Als mich mein Führer an Dich abgeſchickt.

Leonidas.

Und das erbleichte Dich, Du Mann des Jammers?
Laß ſie! Auch wir ſind ihnen näher dann.

Der Thebaner.

Ein einz'ger Pfeilwurf ihrer Schützen nahm
Den Tag hinweg, und dunkelte die Sonne.

Leonidas.

Im Schatten ficht dann leichter unser Arm.
Heraus mein Schwert! Sie rufen Dich, aufs neu
Blutsfreundschaft mit dem blanken Freund' zu machen.
Mir nach, Ihr Sparter! Ord'ne hinter uns
Megistias, die Reihen der Hopliten!

Vierte Scene.

Ein Phozier vom Gebirge.

Der Phozier.

Verrath, mein König! Schändlicher Verrath!
Die engen Pfade durchs Gebirge sind
Dem Feind' entdeckt. Schon in der Frühe ging
Ein Haufe durch die Wellen des Asopus,
Der untreu seinem Vaterlande, feig
Die Fluthen vor dem Fremdlingsknie zertheilte.
Es wimmelt in dem Wald' von Perserlanzen;
Auf eine Felsenspitze hingedrängt
Wehrt sich der Posten braver Phozier,
Und nur dem Tode wollen sie erliegen.
Durchs Dickicht rang ich mich zu Euch herunter.

Leonidas.

Fluch dem Verräther! Seine Seele weih' ich
Den Furien. Weh' Dir, o Griechenland;

Auch Dir im schönen Schooße brüten Schlangen! — —
Da ist die Stunde! Kränzet Eure Helme;
Die Todesschlacht ruft Euch in ihr Gedräng'!

Fünfte Scene.

Demophilos tritt auf, mit Dienezes und Aristodem.

Demophilos.

Wie ist's, mein Feldherr? Schon begann das Treffen,
Schon wurden die Peltasten handgemein,
Und Leichen wieget schon die Uferwelle.
Gieb uns Befehle!

Dienezes.

Jeder Bergesschlucht
Entströmen, reichen Quellen gleich, Geschwader
Der Feinde, uns're Seiten tödlich wundend.
Und siehst Du droben an dem kahlern Felsen
Die Helme blinken und die Speeresspitzen?
Bald ström't auch hinter uns ein Heer herab
Und eingeklemmt sind wir im schmalen Raume.

Leonidas.

Verloren ist der Paß. Wer will von Euch
Den Rückweg suchen? Noch ist frei die Ebne.

Alle.

Bei Dir! Mit Dir, wo Du den Schild Dir vorwirfst!

Leonidas.

Ich stehe. Hellas soll gerettet seyn!

Die Bundesvölker alle sind entlassen;
Zurück zur Ebne sollen sie sich wenden,
Zum Heere ziehen, das Themistokles,
Ein Schutz des Landes, hinter uns gebietet.
Nur die Thebaner sollen hier verweilen!
Dem Feigen ist der Tod die höchste Strafe.

Es entfernen sich einige.

Demophilos.

Und mich verstießest Du am Ehrentage?
Du hast mir Lohn verheißen; zahle jetzt ihn.
Behalte mich mit allen meinen Thespiern;
Auch uns're Namen trage Ares Tafel.

Leonidas.

Willst Du zur Herrlichen mich hingeleiten,
Die in dem Leben Dich so hoch geehrt,
Da sie sich unter Deinen Schild begeben?
Es sey, mein Kampfgenoß! Bleib' mir zur Seite!

Sich im Haufen umsehend

Drei wicht'ge Briefe hab' ich noch zu senden,
An die Ephoren, zum Pausanias,
Und einen Dritten zum Athener Feldherrn.
Die jüngsten unter Euch sind wohl die schnellsten!
Telasion, Korax und Triopas,
Nehmt, eilt mit ihnen, eh' der Weg versperrt ist.

Ein Spartaner.

Als Krieger ging ich mit Dir, nicht als Bote.

Ein Anderer.

Wenn diese Schlacht geendet, sende mich.

Der Dritte.

Nur mit dem König kehre; sprach die Mutter.

Leonidas.

Dein wartet eine Braut; Dein Vater hat
Nur diesen Sohn. Ich möchte Eure Jugend
Für Lacedämon sparen; doch Ihr wollt nicht.
O warum kann ich nicht zum Sieg' Euch führen,
Ihr Sieg-verdienten! Doch ist mehr als Sieg
Nicht dieser Tod an goldner Tempelschwelle? —
Wohlan, ich will Unsterblichkeit Euch geben!
So ordnet Euch um mich, wo sich am weit'sten
Die Straße dehnt, da sey der Todeskampf.
Legt Schild an Schild nach allen Himmelsseiten,
Und wie aus dickgewälzter Wetterwolke
Entströme hageldicht aus uns der Tod!

Aristodem.

Du hast die Nacht mit off'nem Aug' durchwacht,
Willst Du nicht Wein zuvor und Speisen nehmen?

Leonidas.

Bei'm Pluto speisen alle wir zu Abend.

Freudengeschrei umtönt ihn.

Sein Schwert ziehend. Blas't Kastors Lied; ich singe den Päan! —
Ihr frechen Stürmer kommt auf Mann an Mann!
Stolz weht die Fahne, stolz der Mäntel Seide!
Die Wunde ist des Sparters Prachtgeschmeide.
Blas't alle Flöten zu dem Tempelreigen!
Der Schrecken soll mit uns sich ihnen zeigen.

Alle stürmen ihm nach die Straße hinauf. Mehrere Rotten griechischer Krieger ziehen mit Gelärm über den Platz.

Sechste Scene.

Epialtes, Hydarnes und ein Heerhaufen Perser kommen vom Gebirge.

Hydarnes.

Wir sind in ihrem Rücken. Du hast Wort
Gehalten. Danken wird Dir reich der König.
Nimm nun ein Schwert, und folge mir zum Kampfe!

Epialtes.

Ich kämpfen? Wider meines Volkes Krieger?

Hydarnes.

Du bist ein Perser worden. Gerne sieht
Der König Susas der Europa Söhne.
Die höchsten Würden warten Dein, wenn Du
Die Herrscherlaune gut zu pflegen weißt.
Du kannst die Satrapie erringen, denn
Was in dem Einen Lande Auswurf heißt,
Ist in dem andern hoher Weisheit Schatz;
Die Schlacken, die das Vaterland verwarf,
Sind in der Fremde köstliche Demanten.

Epialtes.

Nicht Deinen Hohn verdienet meine That;
Denn das Unmögliche macht' ich geschehen.
Genug that ich für Euch, und mit Entsetzen
Seltsamer Art füllt mich der nahe Lärm.
Vollendet nun allein; fort in das Feld
Enteil' ich; nach der Schlacht will ich den Lohn
Bei Eurem König suchen.

Er entfernt sich.

Hydarnes.

Näher wälzt
Sich das Gewühl. Stoßt wild in die Trompeten;
Schlagt lärmend Eure Schwerter an einander,
Daß ſchnell der ungeheure Schrecken ſie
Entwaff'ne, und dem Streit' ein Ende mache!

Siebente Scene.

Megiſtias und eine Rotte Sparter eindringend.

Megiſtias.

Seyd Ihr es, Meuchler, Räuber vom Gebirge,
Nachtſöhne, deren Knabenſchwerter nur
Im Schatten ſcharf ſind, und den Rücken ſuchen? —
Die Stunde des Gerichtes naht für Euch.

Hydarnes.

Sinnloſe Worte ſprichſt Du, toller Weißkopf.
Ergieb Dich der Gewalt, hier iſt Entrinnen
Nicht, Ausweg nicht; Tod hinter Euch und vorn.

Megiſtias.

Wer redet vom Entrinnen Deinem Ohre? — —
Dein Wort verkündet Deine knecht'ſche Abkunft,
Der nur Gewalt, nicht freie Kraft bekannt iſt.

Hydarnes.

Sie wird Dich jetzt nicht von der Kette löſen.

Megiſtias.

Hohnlachend.

Leg' Deine Kette um den alten Arm!

Doch hüte Dich; noch von der Jugend her
Blieb ihm des Schwertstreichs kräftige Gewohnheit,
Wenn sich ein Unhold frech ihm angenaht.
Ich ahne vor mir eine harte Stunde,
Doch beb' ich nicht, und öffne selbst sie mir.

Er stürzt vor, und in Hydarnes Schwert. Allgemeiner Kampf beginnt.

Hydarnes.

Du wolltest es! Mich rührten Deine Jahre
Und Deiner Locken silbernes Gewölk.

Megistias.

Sinkend.

Verwerf'nes Mitleid, ich verhöhne Dich!
Spartaner, doppelt schwinge Eure Kraft!
Es sind Heloten, Kerker-Eingebor'ne,
Ein Possenspiel der Fechtbahn für Euch alle.
Es gilt das Vaterland; süß thut die Wunde.

Im Knie noch um sich schlagend.

Ihr glaubt Euch Sieger? Stolzverführte Thoren,
Verlachte Kinder, Keiner wird von Euch
Den Rückweg durch die blauen Fluthen finden;
Hier grünen Eure Gräber. Wir sind Sieger.

Hydarnes.

Ihn niederstoßend.

So habe Deinen Willen, Eigensinn'ger!
Werft sie zurück! Nur Gnade, wer den Schild wirft;
Tod dem, der nicht den Augenblick als Gunst nimmt.

Mehrere fallen, der Kampf zieht sich zum Gebirge.

Achte Scene.

Eurytos, mit gezog'nem Schwerte, von einem Sklaven geführt.

Eurytos.

Ich höre Schwerter klirren. Flüg'le, Lahmer,
Den Schneckenschritt!

Sklave.

Gar steinigt ist der Pfad
Du stößt den Fuß Dir.

Eurytos.

Wunden will ich stoßen.
Doch hast Du recht; Zu früh möcht' ich nicht fallen.

Sklave.

Warum so eilig, lieber Herr? Nicht' mal
Recht fest geschnallt ist Dir der Panzerriemen
Des Helmes Kette klirrt herunterhangend.

Eurytos.

Mach' fest, doch ohne Säumen. O der Panzer
Drückt dicht genug, in's Freie will die Seele;
Im Winterlauf' versperret wittert sie
Das grüne Laub und laue Frühlingswinde
Zur Maienzeit zieht sie Erinnerung;
O schnalle rascher, denn sie darf nicht säumen!

Sklave.

Es eilt ja nicht mit uns. Was willst Du blind
Im Kampfgewühl? Das Auge ist der Herr,

Der Steuermann des Schwertes. Lieber Herr,
Erhalte Dich den Deinen, kehre mit mir!

Eurytos.

Dich plagt die Furcht; Der Knechtschaft Gärtnerhand
Hat Deinen graden Stamm zum Bogengang'
Gekrümmt; den Schatten gibst und liebst Du jetzt.
Hinauf zu Phöbos Flammen strebt die Eiche,
Die freigeborene. Begleite mich
Nur zu dem nächsten Sparter; dann entfleuch,
Und rette Dir das schimpflich-arme Leben.
Ein Gott begleitet mich, ich bin nicht blind mehr.

Megistias.

Wenig sich erhebend.

Eile, Blinder; es reißt der Stahl von dem Staar Dir den Schleier.
Blindgebor'ne sind wir; drüben erst wird es uns hell.

Eurytos.

Wer sprach das Wort?

Sklave.

Ich sehe nichts als Felsen
Und Bäume; an dem Boden liegen Leichen;
Warm rieselt noch das Blut im reinen Sande.

Eurytos.

Schnell.

Sind Sparter drunter?

Sklave.

Rothe Kleider glänzen.

Eurytos.

Und ich verweile? Weiter, führe weiter!
Wo iſt mein König? O nur die Minute
Gebt mir den Tag, Ihr Götter! Doch da drüben,
Jenſeits des Styx werd' ich ihn wieder ſchauen.

Der Sklave führt ihn dem Kampfgetöſe zu.

Neunte Scene.

Epialtes.

Flüchtig auftretend.

Wohin ich trete ziehen Griechenſchwärme;
Kein Schlupfweg in das Land iſt offen, und
An meiner Stirne glühet der Verrath.
Gebt mir die That zurück, ihr ſchwarzen Nächte,
Die mein Gemüth vergifteten, verwirrten
Die guten Sinne, daß das blanke Gold
Mir leuchtend ſchien wie Mittagsſonnenglanz,
Daß mir des Königs Trotz und finſtre Schmähung
Ein Schmutzfleck war, den nur ein blutig Meer,
Ein Meer von Spartierblut' verwaſchen möchte!
Dort rinnt es, dort verhaucht das ſtolze Wort.
Fahr' hin, Du Uebermüthiger; die Schlange
Hat tödtlich-ſcharf des Leuen Fuß verwundet.
Doch warum dieſe Qual in meiner Bruſt;
Dieß Wetterleuchten im Gehirn', daß mir
Die ſehenden Gedanken zuckend blendet? —
Wie Rächerſchritte hallt es hinter mir,
Und Schwertgeſauſe tönt an meinem Nacken.
Fort durch's Gebirge zu dem Perſerlager;
Dort ſchützen tauſend Lanzen, dort iſt Ruhe.

Megistias.

Am Boden.

Ruhe suchet umsonst der Frevler hier und im Orkus.
In seines Schattens Geleit' folgt ihm die grinsende That.
Fliehe, Verruchter, den Ort, wo Deine Unthat vollendet;
Wo die Sünde geschah, rächen Erinnyen sie! —

Epialtes.

Ist diese Luft lebendig? Hat das Meer
Dem Menschen Rede abgelernt? Ist dem Gebirge
Furchtbare Zunge mir zum Hohn' gegeben? —
Es sprach hier wirklich; diese beiden Ohren
Vernahmen doppelt den verdammten Wortklang.
Ist Sprache noch im schlaffen Bauch' der Leichen;
Und klagen diese Todten schon am Styx?
An dieser Stelle That und Rache? — Warum
Sind mir die Füße plötzlich bleiern fest
Gewurzelt? — Aus den Wellen heben sich
Drei Schlangenhäupter! brausend schwillt das Meer
Und frißt die Ufer. Wollt Ihr Rächerinnen
Des Meeres Ungethüme mit der Geißel
Aufhetzen hinter mir? O Wehe! Wehe!

Er entflieht in's Gebirge.

Zehnte Scene.

Leonidas schwer verwundet von Aristodem geleitet.

Leonidas.

Wir sind aus dem Gedräng'; so laß mich nun
Zum Boden nieder, denn die Knie brechen.

Aristodem.

Mein König, o mein Vater, laß mich Dir
Die Wunden binden! Bei dem theu'rsten Namen
Beschwör' ich Dich, laß mich den Harnisch lösen!

Leonidas.

Vergeb'ne Müh! Der gutgeführte Stahl
Zerschnitt des Lebens Quellen, wie er sollte.
Hier ist des Passes Eingang; hier will ich
Am Felsen lehnend die Bestimmung füllen,
Ein König an des Landes Pforte bluten. —
Ist das Megistias, der mit dem Tode
Im schweren Ringkampf' mächtig noch sich windet?

Megistias.

Nur zäh entringt des Greises Leben sich
Den zähen Fasern; wenn der Jugend Kraft
In Einem Blutstrom sich vergeudet, rinnt
Es, dem Gesetz der Trägheit folgend, nur
In spärlich halbgestarrten Tropfen hin.
Doch trug ich gern den längern Tod, zur Reise
Auch Dich erwartend; war ich Führer Dir
Durch langer Jugend Jahre, sey ich's auch
Den kurzen Weg der Schatten.

Leonidas.

Sich dicht neben ihn auf ein Felsenstück setzend

Führe mich
Zum Sitz der finstern Richter; führtest Du
Doch auch zur Krone mich, und was ich war
Hat Deine fleiß'ge Gärtnerhand erzogen.

Megistias.

Wer nicht erbleicht im Streite mit dem Schicksal',
Der ist gebor'ner König des Geschlechts.
Nur schirmen kann der Gärtner, doch die Blume,
Die Herrliche, schläft längst im Saamenkorne.

Leonidas.

Sie hat geblüht im farbenvollen Sommer.
Mit seinem dürren Herbstwind' naht der Tod,
Ein ernster Jüngling, (Alles Edle trägt
Des Ernstes priesterlichen Schmuck;) doch ist
Sein Angesicht uns wohlbekannt; wir sind
Ihm oft begegnet, und das Herz befand
Sich wohl, beschauend seine stillen Züge.
Die Jugend schauert seine Hand berührend;
Entsetzen faßt den Frevler; doch der Mann,
In seiner Brust das zeugende Bewußtseyn,
Drückt dem Bekannten, den er oft befragt
Als Richter vor der That, die treue Hand.

Aristodem.

So fahr' denn hin, mein König! O vergänglich
Ist alles, was des Lichtes Meer besluthet!
Ein Schattenbild ist alle Erdenhoheit!
Gestalt von Nebel, Kraft und Herrlichkeit;
Der Geist allein blickt durch die Nebelzüge,
Ein Sonnenstrahl, entflammet vom Olympos.
Fahr' wohl, mein König, für die Erdenzeit!
Zum Kampfe eil' ich, treu Dich zu begleiten.

Leonidas.

Verzeuch! Gieb Deinen Schild mir, nimm den Meinen!

Sie tauschen die Schilde.

Aristodem.

Hoch ehrst Du mich; von neuer Kraft entzündet;
Drückt sich der Arm an das geliebte Eisen.
Nun fort; nun werd' ich rottenweise schlachten.

Leonidas.

Nicht dorthin. Durchs Gebirge suche Dir
Den sichern, engen Pfad zur Heimath. Fleuch
Durchs Dickicht, daß Du Sparta lebend siehst!

Aristodem.

Mein König, willst Du sterbend mich beschimpfen?

Leonidas.

Weil ich's gebiete, fällt die Schande ab.
Bring' den Ephoren meinen Gruß, und sage
Dem Volke: Wie sein König solle jeder
An seines Hauses Schwelle kämpfend fallen,
Tief in die Brust der Seinen seinen Stahl,
Sie rettend, tauchen, und zuvor die Fackel
An seines Daches Mittelpfeiler legen;
Damit der stolze Asiat sich nimmer
Berühme, Sparter sey'n bei seinen Knechten.
Ein edles Volk kann der Gewalt erliegen;
Doch sie ertragen mögen nur die Feigen. —
An Jovis Tempelpforte hänge dann
Mir meinen Schild; ihm sey er schuldig Opfer,
Ihm Dank für meines Lebens Sonnenglanz.

Aristodem.

O nimmer, nimmer! Sollen mich die Knaben
Den Flüchtling schimpfen? Soll ich Aller Spott

Am Markte in dem Weibermantel sitzen,
Von Tempel und Versammlung ausgeschlossen? —
Begehre alles, mein geliebter Vater!
Dies Eine nur hab' ich Dir zu verweigern.

Leonidas.

Du nennst mich Vater? Denk' des Vaterrechtes.
Das Leichte ist nicht für den Mann; nur Opfer
Erproben des Gemüthes reines Gold.
Daheim weilt Phöbe, Deine Anverlobte,
Daheim mein Knabe, beide vaterlos.
Soll sie der Perser an den Wagen fesseln?
Willst Du der Jungfrau Blume von dem Sieger
Zertreten seh'n mit viehischer Gewaltthat?
Soll ihres Angstgestönes Jammerruf
Vergebens einen Retterdolch erbitten,
Der Freiheit ihr und Ehre auferhält? —
Auf Dich wälz' ich der Vaterpflichten Bürde;
Nein, freie Griechen, freie Herakliden,
Sollst Du zum Ades mir die Kinder bringen,
Wenn bis nach Sparta diese Lava siedet.

Aristodem.

O Du vernichtest mich mit Doppelwunden!

Leonidas.

Der Vater fordert! Es befiehlt Dein König!

Megistias.

Sich fast ganz aufrichtend, Blicke und Hände himmelan.

Folge gehorsam! Es schuf das Schicksal den Schmerz
für die Starken;

Wem es den wundendſten gab, hat es am höchſten geehrt.
Aus der nächtigen Schmach erglänzt Dir die ſilberne Krone;
Lorbeer um blutender Stirn nennt Dich den Beſten dereinſt.

Er ſinkt zuſammen.

Ariſtodem.

Rauh iſt der Pfad, doch blute auch die Sohle,
Doch blute auch das Herz, ich ſchwöre Dir
Erfüllung; Maaß und Zeit iſt in der Hand
Des ſtreng' Entſchloſſenen. Wer ſolche Bahn
Zu treten nicht erblich, hat auch das Ende
In ſeines Willens eiſenſtarrer Fauſt.
Leb' wohl! Du ſiehſt mich wieder, wenn mein Blut
Die Schande von der Jünglingsſtirne wuſch.

Er verliert ſich ins Gebirge.

Leonidas.

Und nun reich mir noch Ein Mal Deine Hand
Megiſtias, zum kurzen Druck des Abſchieds!
Hörſt Du mich nicht mehr? — Ja, er hat vollendet.
Still lächelt noch ſein Antlitz; wie er hier
Das Beſſ're ahnend, kündend, ſtilles Lächeln
Durch alle Schauer dieſes Lebens trug. — —
Das Kampfgerös verhallt; das Fatum hat
Den Willen, und die Opfer bluten alle. —
Bereite Dich, Leonidas, auch Du
Sollſt nun die Reiſe in das Schattenland
Beginnen, wo kein Todter noch zurück kam.
Und bin ich nicht bereit ſchon? Dieſer Schuld

Mein Reisewagen einfach und bequem;
Die tiefe Wunde vorn mein gültig Zeichen,
Das drunten Charon gastlich wird erkennen,
Der graue Gastfreund; und dies blut'ge Schwert
Die Zierde meines Grabmals. Lebe wohl,
Du treuer Kampfgefährte; Rost wird Dir
Am blanken Stahle nagen; manche Hände
Durchwandelnd, schartig einst ein Greis geworden,
Wirft man Dich zu dem alten Hausgeräth.
O besser Du zerbrächst in Deiner Kraft
Auf einem Kampffeld' an des Feindes Stirnblech.
So ließen mich die guten Götter enden.
Dank Ihnen für den heißgehegten Wunsch!
Heil meinem Volke! Heil für mein Geschlecht!
Und ungebeugte Männersinne Allen!

Er legt sich auf seinen Schild.

Eilfte Scene.

Artaxerxes und ein Theil des Perserheeres; darauf Hydarnes.

Artaxerxes.

Der Paß ist unser; doch mit Schauder sah' ich
Den theuren Sieg. Kostbare Handelsmänner
Sind sie gewesen, die des Lebens Waare
In hohem Preise hielten. Doch wo blieb
Der Spartenkönig? — Im Gewühl' erblickt' ich
Im harten Schwerttampf' ihn, den Haufen seiner
Geleiter überragend; mit dem Kraftwort'
Der Königsseele jede Rotte lenkend.

Erſt kurz vermißt' ich ihn; den Platz, wo er
Gefochten, zeichnete ein Berg von Todten,
Doch ſucht' ich bei den Leichen ihn umſonſt.

Perſerhauptmann.

Wenn ich nicht irre, findeſt Du ihn hier.

Artaxerxes.

Er iſt es. — O Du irdiſches Geſchlecht!
Dein eitles Streben iſt der Knaben Tandſpiel,
Die nach dem Monde ihre Steinchen werfen.
Den Göttern reibt Ihr Eure Abkunft an,
Doch Mutter Erde fordert ihre Rechte;
Zu Thon zerfällt das thönerne Gebilde.
So ſtand ein Rieſen-Heros dieſer Starke,
Und widerſtand der menſchlichen Gewalt;
Doch nicht dem Tode hat er Stand gehalten,
Und menſchlich auch das Menſchliche erfüllt.
Hieher, mein ſtolzer Vater! Dieſer Spiegel
Zeigt Königsgröße Dir und Königsſchwäche
In Einem Bilde. Herrſcher Aſiens,
Erzitt're, denn der Gott der Gaben gab
Dir nur das ſchlecht're Theil. Du kannſt nur ſchaudern
Vor dieſem Spiegel! — Deine Habſucht ſtreckt
Nach dreien Welttheilen ihre Arme,
Ein Fleckchen Heide wird Dein eigen werden;
Ein Fleckchen Erde iſt das Einzige
Was ohne Lüge ſein der Menſchſohn nennt.

Perſerhauptmann.

Kein Todesſklave liegt er; im Geſicht'
Steht noch die ſtolze Antwort unverwiſcht.

Artaxerxes.

Er liegt ein König da; um ihn sein Hofstaat.
Doch soll der Purpur ihm nicht mangeln.

Er löset seinen Mantel.

Schlumm're
In diesem Prachtgewande; ehren kann es
Doch nicht, doch sey es meiner Trauer Zeuge.

Leonidas.

Mit matter Stimme.

Hinweg! — Und störe nicht der Todten Frieden!
Verräthern gieb den Purpurlohn; mein Schmuck
Sind diese Waffen. Ein Spartaner geh' ich
Hinab zu meinen Vätern und dem Minos.

Hydarnes.

Rasch herbeieilend.

Dem Xerxes Sieg! Die letzten Feinde sanken;
Der Haufe der Thebaner hebt die Schilde,
Und bittet Gnade.

Artaxerxes.

Windet sie in Ketten,
Das Brandmal drückt auf ihre feige Stirn. —
Wen solcher Geist nicht sonnenhell entzündet,
Der taugt nur für der Knechtschaft ew'ge Nacht.

Leonidas.

Sterbend.

Sie zieh'n — dreihundert — alle vorn die Wunden
Hinab zum Strande; — Hermes frägt: — der Führer
Wo weilt er? — Harret? Bei den Seinigen
Ist auch der König. Voran ist sein Platz —

Zum Pluto wie zur Schlacht! — O Sparta! — Sparta! — —

Artaxerxes.

Schmerzlich über ihn gebeugt.

Er ist hinüber. — Gieb Dein Schwert mir, Tochter!
Es sey ein Zeuge, was ich meinem Volke
Und mir an Deiner Todesstätt' gelobe!
Mit Feuersbrand verseng' es meine Hand,
Wenn sie zu Freveltaten es entblößet.

Zwölfte Scene.

Xerxes, Epialtes und Gefolge. Gleich darauf Demarat.

Xerxes.

Erbost.

Wo ist der tolle Trotzkopf, dieser König
Von Rasenden, daß ich in langer Rache
Des Blutes Sieden mir erkühle? Wo?
Sprecht! Er entkam doch nicht? Zehnfachen Tod
Dem Hauptmann', dessen Rotten er entrann!

Artaxerxes.

Entflohen ist er nicht, doch Deine Rache
Belächelt dieses bärtige Gesicht.
Schau an den hochgeschmückten Leichenpomp
Von einem König'.

Xerxes.

Wie? Kein Fünkchen Leben
Mehr in ihm, eine Qual daran zu hängen?

O mußt' er mir entkommen! Gott des Todes,
Gieb ihn aus Deiner Macht zurück! Ich schlachte
Dreitausend Griechen Dir für diesen Einen.
Zwei Brüder hätt' er ohne Strafe mir
Gemordet; meine besten Legionen
In seines Wahnsinns Wuth mir hingewürgt!
O bin ich König einer Welt, und sollte
In diesem Durst der Rache heiß verdürsten?
Die Ehre war Dein Abgott, toller Fechter;
So weih' ich Deinen Leib der tiefsten Schande.
Reißt das Gewand ihm ab! Zerfleischt mit Ruthen
Den Leichnam, und an's Kreuz gebeitet sieht
Von hoch, des Hohnes Ziel, an dieser Straße,
Daß sich an ihm der tolle Griechensinn
Für immer spiegle, und den Nacken beuge.

Artaxerxes.

Mein Vater, könntest Du unfürstlich so
Die Krone schimpfen, die auch Dich umkränzt?
Wie? Wäre Dein Gemüth so erzumgossen,
Daß ohne Rührung Du dies Heldenbett,
Worin dreihundert Fürsten schlafen, schau'test?
O eine große Lehre rufen uns
Die Felsen zu, die diese Tage sahen;
Sie sagen: was ein Mann kann, wenn er mag!
Sie sagen: daß auch Fürsten menschlich enden,
Daß auch am Zepter nicht des Todes Hand,
Nicht an der Krone schonender zurückzuckt.

Xerxes.

Nur Knaben sind der Lehren wohl bedürftig.

Artaxerxes.

Dem klugen Greiſe auch iſt Lehre werth,
Denn Schüler bleibt der Menſch bis an die Gruft. —

Demarat.

Ohne Helm düſter kommend.

Habt Ihr's vollbracht? Iſt nun Eu'r köſtlich Werk
Vollendet mit den blut'gen Pinſelſtrichen?
O mein Leonidas, ſo mußte hier
Dein herrlich Leben frech vergeudet werden!
Doch Du haſt Deiner werth vollendet, und
Wie einſt aus Kadmus gift'ger Saat wird auch
Aus Deinem Blut' ein unverſöhnliches
Geſchlecht von Eiſenmännern raſch erwachſen,
Verderben Deinen Mördern. O ihr Männer
Des Mars erhebt Euch alle! Zarte Knaben
Und Jungfrau'n hüllt die weiche Bruſt in Erz!
Nur Eine Rache fordert die Hellenen! —
Und Ihr umſteht noch dieſen Schreckensplatz,
Und weicht erblichen nicht von hinnen? Fürchtet
Mehr dieſe Gräber als das ſtärkſte Leben.
Aus dieſem Leichendunſt' haucht Mord für Euch.
Verderben haftet nun an Euren Sohlen!
Nicht männlich kämpftet Ihr um dieſes Reich;
Auf nächt'gen Weg' habt Ihr es Euch erſtohlen!
Auf ſeiner Leiter half Verrath Euch ein,
Verrath wird auch der ſchnelle Rächer ſeyn. —

Epialtes erblickend, und das Schwert ziehend.

Und Dich beſchaut der Tag, und Deine Wangen
Erbleichen nicht zum kalten Marmorbilde?
Du Roſtfleck an des Hellas blankem Schilde,

Giftzeugendes Geschwür, der Pest Gebilde,
Auf frischer Mordstätt siehst Du ohne Bangen
Hinunter zu des Tartarus Gefilde!
Wo Irion am Flammenrade büßt,
Auch Dich die ew'ge Folternacht begrüßt!

Epialtes.

Sich bergend.

Mein Haupt beschütze, königliche Macht;
Ich habe Dir die grimme That gebracht!

Demarat.

Ihn durch die Leibwächter treibend.

Nicht aller Heere zahllose Spitzen
Vermögen Deine Frevlerbrust zu schützen.
Die guten Götter sind von Dir geschieden;
Mein nur gehörst Du und den Eumeniden.

Epialtes.

Auf dem Meeresufer.

Nicht Hülfe von der Erde! Und vom Himmel
Verlassen! Schwarzer Pontus, rette Du mich! —

Er stürzt sich hinab.

Demarat.

Auf dem Ufer.

Schlingt ihn Ihr Fluthen, daß die heil'ge Erde
Von des Verdammten Sohle länger nicht
Geschändet sey. Ich weih' ihn ew'ger Strafe!
An welches Ufer auch Eu'r Wellenschlag
Den Unglücksel'gen ausspeit, Fluch der Hand,
Die Erde ihm auf's bleiche Antlitz wirft!
Er wand're ewig an dem Acheron,

Rauh von des Fährmanns Ruder rückgestoßen.
Groß wie die Unthat sey auch seine Marter! —

Zum Xerxes zurückkommend.

Hier ist mein Schwert! Nun morde auch den dreisten
Verletzer Deiner Majestät; der Mord
Ist ja Dein vielgeübtes, gutes Handwerk.

Xerxes.

Milde.

Dein Schmerz bekümmert mich. Hab' ich dem Todten
Nicht zwiefach Fried' und Freundschaft bieten lassen?
Unschuldig bin ich dieses Blutes. Komm,
Begleite mich! Laß uns den Trauerort
Mit schnellem Schritt und ohne Rückblick meiden.

Demarat.

Ich mit Dir gehen? Suche Dir den Andern.
O du verstehst es meisterlich, den Mann
Zu finden, der für Deine Thaten paßt.
Hier ist die Welt mir; in der Wildniß will ich
Das Leben enden, unter diesen Gräbern
Ein Lebend-todter wandern, und dem Fremdling'
Erzählen, und den Königen der Erde
Zurufen, daß sie heil'ger Schau'r ergreift:
— „Thermopylä sey Eures Lebens Schule!
Wer nicht wie er die Krone tragen mag,
Hernieder steig' er aus dem Königstag'
Zu dem Gemeinen der Gemeinheit Sohn,
Und räume einem Besseren den Thron!"

Xerxes.

Du bist mir lieb geworden; bleibe bei mir!

Dein kluger Sinn erhielt mir einst die Krone;
Doch Du warst auch ihr bester Edelstein.

Demarat.

Und daran maßnst Du mich? Wie jener Frevler
War ich Verräther meines Vaterlandes,
Und dieses Mordes bin ich mit theilhaftig.
Ich folgte Dir auf Deinem Räuberzuge;
Wär' ich ein Sparter ächter Art gewesen,
Ich hätte des Gedankens Keim dazu
Mit meinem Dolch' in Deiner Brust verlöscht.
Was ich versäumte löschet keine Reue; —
Die Todten kehren nicht aus Lethes Tiefe;
Gebrochen hab' ich Euch den Schwur der Treue;
O meine Brüder! daß ich bei Euch schliefe,
Und mit Euch dürfte zu dem Pluto geh'n! —

Er wirft sich an den Boden.

Xerxes.

Schnell aufbrechend.

Folgt mir mit Feu'r und Schwert! — Fort nach Athen!

Schlußwort.

Der persische Despot zog seine Gräuelstraße, und eine Hungerdüngte Wüste, von flammenden Städten schaurig beleuchtet, zeichnete die Pfade, welche seine Würger genommen. Ein Salamis, ein Mycale, ein Platäa wurden Grenzsteine des Uebermuths, und verkündeten jener Vorzeit die sorgende Gotteshand, wie sie uns an einer Beresina, bei einem Leipzig und Paris erschien rettend und strafend.

Als der herrlichste Kämpfer des Vaterlandes fiel Aristodem, der verbannte, verachtete Flüchtling, an eben dem Tage, der die letzten Ueberbleibsel der Selbstsucht geopferter Millionen vernichtete, und der stolze Herrscher Asiens rettete auf einsamer Flucht in einem morschen Fischerboote das befleckte Leben. —

Auch wir sahen Hunderttausende der Selbstsucht schlachten; auch wir sahen den Stolzesten der Erdensöhne, von Satrapen und Schmeichlern verlassen, einem zerbrechlichen Schlitten das Leben anvertrauen, sahen alle Riesenträume des frevelhaftesten Ehrgeizes wie Spätschnee zerrinnen.

Schon wagte ich es, über das berüchtigtste Wesen unserer Zeit ein Urtheil auszusprechen. Schon wagte ich es, in träumerischer Seherstunde

das Räthsel unseres Zeitalters

zu lösen, wie eine Velleda aushauchend die Götterstimme. Der Zweifler konnte triumphirend fragen, der Schwachgläubige konnte zagend seufzen: Wie kann eine gerechte Vorsehung, wie kann eine Allliebe zulassen, daß ein Verhold so zerstörend wirken darf auf eine ganze Generation seines Geschlechts? Wie kann ein ewiger Vaterblick die zahllosen Thränen, die ungemessenen Gräuelfluren, die langen Blutstraßen anschauen, und schlafen lassen seinen Wetterstrahl? —

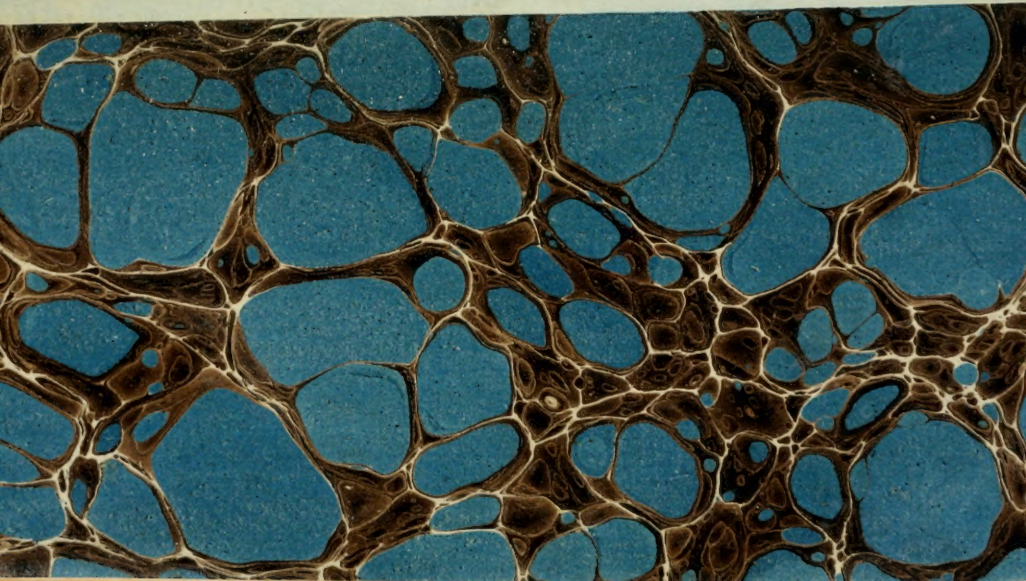
Es war mir wohlthuender, dieses furchtbare Wesen heraus zu wissen aus den Gränzmarken der Menschheit in ein anderes Reich mächtigerer, schroffer Gestaltungen. Nein, dieser Zerstörer des Menschengeschlechts konnte nicht Mensch seyn; ein rebellischer, gefallener Geist höherer Art erschien er mir, in mißbrauchter Urkraft Verderben umherschleudernd wie mit Tesiphonens Fackel. Aber über ihn stand der ernste Vater der Welt, und bewachte seine Unthat, und leitete zum Besten seiner Menschheit die Gräuel und das Tigerwüthen, und in schauerlicher Größe erschien klarer wie je das starre Gesetz der Natur: Aus Verwesung ersteht Leben! Aus der Todesurne blüht die ewige Blume! —

Die Tyrannenburg ist gefallen! — Wo deutsche Herzen beten, tönt Lobgesang dem Herrn der Völker. Aus dem Blutlager aufgescheucht irrte das Tigerthier umher; doch die trefflichen Jäger verloren seine Fährte nimmer, und verlassen von den Genossen seines Glücks steht der Vermessene allein in seiner Verworfenheit unter den Trümmern seiner Größe.

Aber wohin, Tyrann? — Und wenn Du auch den Fischernachen einsam betreten möchtest wie ein flüchtiger Xerxes, wo ist eine Heimath über das Meer hin für Dich? Wo ist ein Volk, daß Dich schützend und bergend empfinge? Alle Welttheile nennen Dich mit Abscheu; kein menschlich Herz schlägt Dir in Mitleid, denn Dein Herz schlug nur der Selbstsucht.

Und wenn der finstere Engel Dir die Hand beut, wenn ein Jenseits Dich empfängt; Menschensohn, hast Du nie gezittert, vor dem Richter der That und des Willens mußt Du zagend vergehen! —

Geschrieben im April
1814



PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

PT
1820
B44
1837
Bd.18

Blumenhagen, Wilhelm
Gesammelte Werke

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 04 03 14 003 3